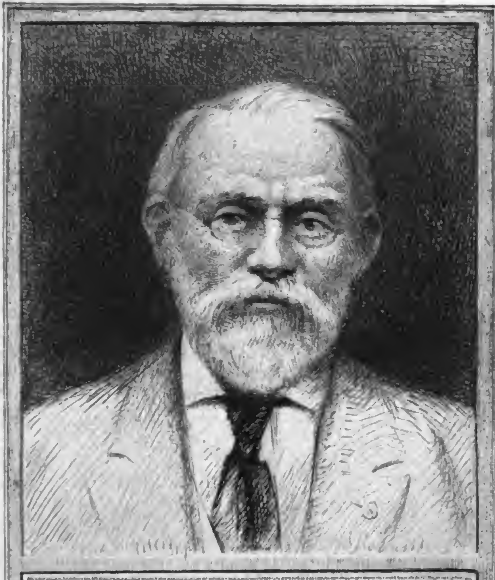
Private und amtliche Beziehungen der Brüder Grimm zu ...

Wilhelm Grimm

Digitized by Google



SILAS WRIGHT DUNNING
BEQUEST
UNIVERSITY OF MICHIGAN
GENERAL LIBRARY

838
G8640
A36
1875
v.1



Grimm, Jakob Ludwig Karl

Private und amtliche Beziehungen

der

Brüder Grimm zu Hessen.

Eine

Sammlung von Briefen und Actenstücken

als Festschrift zum

hundertsten Geburtstag Wilhelm Grimms

den 24. Februar 1886

zusammengestellt und erläutert

von

E. Stengel.

Band I:

Briefe der Brüder Grimm an hessische Freunde.

Zweite Ausgabe.

Marburg.
N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.
1895.

Digitized by Google

Digitized by Google

5-11-48
62849
3v.

Vorwort.

Geräuschloser aber mit nicht minder innigem Antheil wird am 24. Februar 1886 die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages von Jacob Grimms Bruder Wilhelm in Deutschland gefeiert werden. Möge dann auch diese Sammlung als Kranz das Denkmal, das sich die Brüder im Herzen des deutschen Volkes selbst errichtet haben, zieren! In dankbarer Liebe ist er gewunden, nicht zierlich und kunstgerecht, aber voll duftender Blüthen und saftiger Blätter, zwischen denen auch viel dürres Strauchwerk, auf dem sie ruhen, deutlich hindurchschimmert. Nicht Wilhelm allein ist er gewidmet, nein ebenso wohl auch dem von ihm unzertrennlichen älteren Jakob, ebenso wie an Jakob's Geburtstag Jedermann auch seines Bruders Wilhelm gedachte. Welche enge Bande die Brüder an Hessen knüpfte, wie viel Liebe und Leid ihnen hier zu Theil wurde, es wird aus dieser Sammlung von neuem hervorgehen. Stolz und freudig kann auch die Alma Philippina sich ihrer Zugehörigkeit rühmen. Möge die bescheidene Gabe eines Marburger Docenten bezeugen, dass sie sich dieser Ehre bewusst ist, und als Spende eines Romanisten zugleich ein Schärflein der Dankbarkeit abtragen, welche die romanische Philologie den Begründern der deutschen

Digitized by Google

schuldet! Mögen vor allen aber auch die hier zusammengestellten Äusserungen ohne Falsch und Flitter, voll von edler Gesinnung, Herzensgüte und warmer Liebe zum deutschen Vaterland dazu beitragen, das Bild des sittenreinen, gemüthvollen Brüderpaares tiefer und tiefer in das Herz unseres Volkes zu drücken, und es vor den Irr- und Abwegen charakterlosen Streberthums und pietätloser Frivolität zu schützen!

Durch freundliches Entgegenkommen von verschiedenen Seiten ist es mir gelungen nach und nach eine recht stattliche Anzahl von bisher ungedruckten Briefen der Brüder an hessische Freunde zusammen zu bringen, und denselben aus den noch ungehobenen Schätzen unseres Archivs auch eine Reihe für die Beurtheilung namentlich Jacob Grimms wichtiger Actenstücke hinzuzufügen, auf deren Vorhandensein mich Archivrath Dr. Könnecke freundschaftlichst aufmerksam machte. So musste der anfänglich nur auf einen Band berechnete Umfang der Sammlung auf zwei ausgedehnt werden. Da diese Erweiterung wie die Fixirung des derzeitigen Planes aber erst erfolgen konnte, als bereits die ersten Bogen fertig gestellt waren, so sind einige Unebenheiten in der Anordnung des Stoffes entstanden, welche ich zu entschuldigen bitte. Der eilige Beginn des Druckes war besonders dadurch veranlasst, dass von einer Anzahl Briefen die Originale mir nur auf kurze Zeit anvertraut waren und möglichste Genauigkeit auch hinsichtlich der schwankenden Schreibung bei der Wiedergabe von mir angestrebt wurde. Nur in-

Digitized by Google

soweit wich ich prinzipiell von den Originalen ab, als ich alle Briefe in Antiquasatz wiedergeben liess, während Jakob in den Briefen erst 1826 durchaus die Antiquaschrift verwandte und Wilhelm ihm sogar erst 1838, nachdem er Göttingen verlassen, auch in dieser Beziehung folgte. Alle mir vorliegenden Briefe theilte ich vollständig mit. Nur in den letzten Briefen Jakobs waren einige durch Pünktchen angedeutete Kürzungen geboten. Einige wenige Briefe passen, da sie nicht an Hessen gerichtet sind, nicht in die Sammlung, wie sie sich jetzt darstellt; doch sind sie so schön, dass man sich nur ihrer Mittheilung freuen wird. Andererseits fehlen hier viele Briefe, welche, wäre möglichste Vollständigkeit beabsichtigt gewesen, mit Recht vermisst werden könnten. Um manche derselben habe ich mich zwar vergeblich bemüht, von anderen hörte ich zu spät und erst als der zu Gebote stehende Raum ohnehin überschritten war, noch andere werden mir gänzlich unbekannt geblieben sein. Möchten die empfindlichsten dieser Lücken bald von anderer Seite ausgefüllt werden!

Dass für die Anmerkungen, so weit es die Kürze der Zeit gestattete, keine Mühe gespart worden ist, wird schon ihr beträchtlicher Umfang zeigen. Ausser dem Jedermann zugänglichen gedruckten Material konnte ich besonders die in der Berliner Bibliothek aufbewahrte umfangreiche Grimm-Correspondenz dafür ausbeuten. Mit gütiger Genehmigung der Kinder Wilhelm Grimms suchte mir Dr. Ippel freundlichst die von hessischen Freunden herrühren-

Digitized by Google

den Briefe heraus. Weiterhin hatte K. Weigands Tochter, Frau Oberlehrer Dr. Flach in Wiesbaden die Güte mir nebst den Briefen der Brüder Grimm an ihren Vater, auch dessen übrigen wissenschaftlichen Nachlass, soweit er noch in ihren Händen war, zu übergeben. Aus der recht umfangreichen wissenschaftlichen Correspondenz entnahm ich manche Äusserung über die Brüder und theilte ausserdem eine Anzahl Briefe Schmellers, dessen hundertster Geburtstag ebenfalls in diesem Jahre begangen wurde, mit, sowie einige interessante Stellen aus Briefen Müllenhofs. Sonst suchte und erhielt ich bereitwilligst von verschiedenen Seiten Auskunft über die und jene Stelle. Da wo es angezeigt erschien, habe ich die freundlichen Rathgeber namhaft gemacht, alle sonstigen Gönner und Förderer dieser Sammlung mögen meines aufrichtigen Dankes ebenso versichert sein.

Die chronologische Tabelle der hier gedruckten Grimmbriefe, sowie das alphabetische Namenregister werden hoffentlich erwünscht sein, ebenso wird die Wiedergabe der philosophischen Doctordiplome, welche schon dem Grimmprogramm der Universität Marburg beigefügt war und hier wiederholt ist, Manchem, dem jenes Programm nicht zu Gesicht kommt, willkommen sein.

Marburg, Ende October 1885.

E. Stengel.

Digitized by Google

I. Aus Briefen Jacob Grimms an Paul Wigand.

1.

[1802] Marburg, den 31.—15. May, Abends, 7 Uhr 11 Min. 43 $\frac{1891065321100216787}{100000000000000}$ Sek.

Mein lieber Wigand!

Da bin ich nun in Marburg und Gott sey Dank noch gesund. Ungewohnt thut mir's freilich noch, aber doch nicht mehr so wie anfangs, da ich wegen meiner Geschäfte jetzt mehr Zerstreuung habe. Besonders leid that mir die Trennung von meinen Brüdern, Ihnen und noch einigen.

Es gefällt mir sonst recht gut hier. Ich weisz nicht, ob Sie, mein lieber, schon einmal hier waren, aber die Lage Marburgs und umliegende Gegend ist gewisz sehr schön. Besonders wenn man in der Nähe des Schlosses steht und da herunter sieht, die Stadt selbst aber sehr häszlich. Ich glaube, es sind mehr Treppen auf den Straszen als in den Häusern. In ein Haus geht man gar zum Dach hinein. — — —

2.

Marburg, den 30. Juni 1802.

— — — —

Bisweilen gehe ich spazieren. O eine prächtige Gegend. Mit jedem Schritt romantischer und schöner.

Digitized by Google

Hohe Berge, aber keine kahle Hügel, sondern mit mannichfachem Grün geschmückt. Wiesen und Wiesenquellen. Links das Schloss auf dem Berge von der Abendsonne vergoldet. Vor mir ein Dörfchen, das man vor Bäumen nicht würde sehen können, verriethe es nicht der aufsteigende Rauch. Da gehe ich aber oft sinnig herum und sehe nichts. Meine Gedanken sind nicht hier. Dann sitze ich unter einem Weidenbaum und sehe nichts wieder als die schöne Gegend aber plötzlich fällts mir ein, dasz ich so einsam dasitze. Dann mache ich nur um wieder nach Haus zu kommen. — — —

3.

Marburg, den 12. Aug. 1802.

— — — —

Am Sonntag besah ich die hiesige Elisabetherkirche. Ein wahres Meisterstück, in ächt gothischem Geschmack, und die farbigen Fenster — eine leider jetzt verlorene Kunst — wie feierlich und die Gruft mancher Landgrafen wie schauerlich! Der Vorwelt Schattengebilde umsäuseln uns und erinnern uns an unsre Vergänglichkeit! — Auch findet man da Gemählde von dem berühmten Alb. Dürer, die aber, schade, sehr beschädigt sind. — — —

4.

? August 1814.

— — — —

An Aergerniss über unsere Regierung fehlt es nicht; der Kurfürst ist auch zu alt, um sich ernst-

Digitized by Google

lich zu ändern, aber es thut einem weh, dasz das Unglück und Glück unseres Vaterlandes den Kurprinzen nicht, wie sie sollten, und es das allernatürlichste wäre, rühren und beszern. Ein braves Volk, wie wir Hessen sind, sollte von Miszgriffen, Persönlichkeiten und der Verstocktheit nach allem Vorhergegangenen nichts zu leiden haben . . . . Unsere bevorstehende deutsche Verfassung wird hoffentlich den Rechten des Volks aufhelfen und darum wollen wir guter Hoffnung sein.

II. Aus Briefen Wilhelm Grimms an Paul Wigand.

5.

Cassel, den 29. Mai 1813.

. . . „Wir haben wie Wanderer Regen, Sturm, Sonnenschein untereinander erlebt. Der Gedanke an das eine hat immer das andere gemäszigt, und wenn auch die Wolken alle Berge verdeckt, ist uns doch die Gewiszheit noch geblieben, dasz noch höher die Sonne leuchte, nur wann sie aufgehe, das war in Gottes Hände gelegt. Dazwischen haben wir, sobald es ging, fortgearbeitet; es ist im äuszeren Leben nichts besseres als solch' ein fester Beruf, wie ich unser Arbeiten betrachte, und ohne ihn würde Freud oder Leid uns zu Boden werfen, wie wir beides, Sonnenschein und Frost, ohne Schutz nicht vertragen, sondern darunter ohne Bewegung hinsterben."

Digitized by Google

6.

9. Febr. 1814.

Ich habe am Sonntag das Rescript als Secretarius der Bibliothek erhalten, dazu Einhundert Thaler Besoldung, was ich mit Buchstaben schreibe, damit Du nicht glaubst ich habe mich verschrieben.

7.

? Mai 1814.

Vielleicht ist noch niemals eine Zeitung in Deutschland mit so freiem, edlem Sinn geschrieben [als der Rheinische Merkur von Görres].

8.

Ende 1814.

Ich habe 200 Thaler Zulage bekommen, sodass mir die Laubthaler schon aus der Tasche tanzen.

III. Vier Gesuche Jakob Grimms an den Kurfürsten von Hessen.

9.

Durchlauchtigster Kurfürst
Gnädigster Fürst und Herr!

In der Hoffnung, dasz ich unter den jetzigen Zeitumständen meinem Vaterlande in der diplomatischen Laufbahn am meisten nützen könnte, und im Vertrauen, mich durch ein eifriges Studium der Geschichte nicht unwürdig dazu vorbereitet zu haben, wage ich es, Eure Kurfürstliche Durchlaucht zu bitten:

Digitized by Google

mir die Stelle eines Secretars bei einer Gesandschaft huldreichst zu verleihen.

Mit Fleisz und Treue werde ich diese Gnade unabläszig zu verdienen suchen, und ersterbe in tiefster Ehrfurcht

Euer Kurfürstlichen Durchlaucht
unterthänigster
Jacob Grimm
vormals Kriegssecretar

Caszel am 16. Dec. 1813.

10.

Allerdurchlauchtigster Kurfürst
Allergnädigster Kurfürst und Herr.

Ehe und bevor Eure Königliche Hoheit mich mit den in meiner anderweiten unter heutigem Dato überreichten unterthänigsten Vorstellung erbetenen Ämtern begnadigen, flehe ich nothgedrungen um Allergnädigste Verfügung zur strengen Untersuchung der nachfolgenden mir höchst empfindlichen Veranlaszung.

Der Geheime Regirungs-Rath von Lepel macht mir den Vorwurf, dasz ich während des Congresses meine Pflicht nicht geleistet hätte und äuszert sich darüber auf die kränkendste und unanständigste Weise. Die unmittelbare Gelegenheit dazu bricht er von einem mir vermuthlich zur Last liegenden geringen Versehen ab, welches leicht zu berichtigen gewesen wäre und zu dessen Berichtigung ich mich auf der Stelle erbot. Da ich indessen bald merkte,

Digitized by Google

dasz ihm an einer uns beiderseits anständigen Verständigung nichts gelegen sey, so forderte ich ihn, getrost auf mein gutes Gewiszen, auf, seine Beschwerde Allerhöchsten Orts anzubringen.

Ein Theil meiner in Wien gefertigten Expeditionen liegt Eurer Königlichen Hoheit selbst vor Augen, und wird allein schon hinreichend die Beschuldigung, dasz ich meine Hände gespart, von mir abwenden. Allein das Bewusztseyn, in meinen früheren Dienstverhältniszen stets vorwurfsfrei da gestanden zu haben, zwingt mich auch gegenwärtig zu der ehrerbietigsten Bitte:

> dasz allerhuldreichst befohlen werden möge, gedachten Geh. Regirungs-Rath von Lepel, falls er es aufschieben sollte, zur Angabe seiner Beschwerden anzuweisen und hiegegen meine Rechtfertigung vernehmen zu laszen.

Der ich ehrfurchtsvollst ersterbe
Eurer Königlichen Hoheit
unterthänigster, treugehorsamster
pflichtschuldigster
der Legationssecretar Grimm.

Caszel, den 10. August 1815.

11.

Alerdurchlauchtigster Kurfürst
Allergnädigster Kurfürst und Herr

Aus einem so eben erhaltenen Schreiben des Herrn Geheimen-raths von Carlshausen habe ich zu ersehen gehabt, dasz es Eurer Königlichen

Digitized by Google

Hoheit allergnädigste Absicht ist, mich von neuem in der Eigenschaft eines Legationssecretars zu der frankfurter Bundesversammlung abzuordnen. So sehr ich dieses Zeichen Allerhöchster Zufriedenheit mit meinen geringen Diensten in schuldigstem Dank und um so lebhafter anerkennen musz, als ich nach meiner Rückkehr aus Wien einige Merkmale eines, wie ich glaube, nicht verdienten, Misfallens erfuhr, so sehe ich mich gleichwohl nothgedrungen, meine allerunterthänigste, verwichenes Frühjahr bereits aus Wien ergangene und später in Caszel wiederholte Vorstellung um Entlaszung aus der diplomatischen Laufbahn hiermit zu erneuern. Nicht nur meine schwächliche Gesundheit und die Überzeugung, dasz ich meine etwaigen Kenntnisse in eine solche Richtung bringen musz, worin sie nützlich werden können, bewegt mich zu diesem Schritt, sondern auch die Erwägung, dasz ich durch nunmehr zehnjährigen Dienst in öffentlichen Ämtern einen andern Posten verdient zu haben glaube, als einen solchen, der mich zu einer unordentlichen, unbequemen Lebensart verbindet, meine Besoldung völlig verzehrt und mir im Grunde die Arbeit eines bloszen Cancellisten auflegt.

Ich hatte daher jene Veranlaszung ergriffen, um mich zu der Stelle eines Hofarchivars allerehrerbietigst zu melden, bin aber darauf mit keiner Allerhöchsten Resolution versehen worden. Wenn Eure Königliche Hoheit von Allerhöchst Dero Regirung zu Caszel Bericht zu fordern geruhen wollen: in welchem Zustande sich gegenwärtig die für die

Digitized by Google

vaterländische heszische Geschichte wichtigsten Sammlungen und Verbriefungen befinden? so wird sich daraus ergeben, dasz ich wenigstens um keinen Platz gebeten habe, deszen Besetzung der Staat länger entbehren könnte.

Darf ich diesem allem hinzufügen und in geziemender Ehrerbietung erwähnen, dasz ich Aussichten, welche sich mir auswärts zu einer angenehmen und einträglichen Anstellung eröffnet haben, stets vernachlässige, weil ich vor allen Dingen mich meinem Vaterlande zu widmen trachte?

In tiefster Ehrfurcht ersterbe ich
Eurer Königlichen Hoheit
alleruntertänigster, treugehorsamster
und pflichtschuldigster
Grimm.

Paris 23 October 1815.

12.

Allerdurchlauchtigster Kurfürst
Allergnädigster Kurfürst und Herr!

Seitdem Eure Königliche Hoheit allergnädigst geruheten, mich aus der diplomatischen Laufbahn zu entbinden, habe ich nun verschiedene Monate lang den als Legationssecretarius genoszenen Gehalt blos in der steten Hoffnung einer bald erfolgenden anderweiten, meinen geringen Talenten entsprechenden Wiederanstellung fortbezogen. So dankbar ich diese Wohlthat anerkenne, so widerstreitet es dennoch meinen Grundsätzen, eine Besoldung zu empfangen,

Digitized by Google

die ich mit keinen Arbeiten verdiene, die mich aber gleichwohl in einer meinem künftigen Unterkommen hinderlichen Gebundenheit und Ungewiszheit läzst. Daher ich, unter Beziehung auf die in meinen früheren ehrfurchtsvollsten Vorstellungen dargelegten Gründe, hiermit wage, meine allerunterthänigste Bitte um Ertheilung der ledigen Hofarchivarienstelle zu erneuern.

Der ich in tiefster Ehrerbietung erharre
Eurer Königlichen Hoheit
allerunterthänigster, treugehorsamster,
pflichtschuldigster
Grimm

Caszel am 14. April 1816.

IV. Zwei Briefe Jacob Grimms an Frau Obermedicinalräthin Bauer, geborene Ramus.

13.

Cassel, den 5. Dec. 1817.

Werthgeschätzte Freundin,

Da es mir die Mäuse tagtäglich ärger machen und sogar Bücher freszen, die ich erst noch recensiren soll, so bin ich Willens, eine Katze in Dienst zu nehmen; könnten Sie mir nicht eine wohlerzogene und hoffnungsvolle verschaffen? Dieselbe hat zeitlebens Brot und Milch bei mir und wird anständig behandelt. Ich bin und bleibe

Ihr ergebenster Freund
Jacob Grimm.

An
Fräulein Charlotte Ramus.

Digitized by Google

14.

Liebe Charlotte!

Wir sind recht erschrocken über den harten Fall, der Sie betroffen hat. Als ich Bauer vorigen Herbst sah, freute ich mich seiner, wie es schien, gänzlichen Wiederherstellung von der Krankheit, mit der er in den letzten Jahren zu schaffen gehabt hatte. Gott hat es anders beschieden. Wie bald ist er meiner guten seeligen Schwester nach gefolgt, und welche gewaltige Lücken hat der Tod schon in den kleinen Kreis unserer alten Bekanntschaft gerissen. Wir haben uns alle einander in der letzten Zeit seltner gesehn als in der früheren, aber ich meinestheils bin oft der Vergangenheit eingedenk gewesen und der Freundschaft, mit der Sie uns zugethan waren; auch von Bauer weifs ich, dafs er immer noch Theil an uns genommen und [uns] nicht vergessen hat.

Einen traurigen Winter haben wir eben zurückgelegt. Wilhelm, der schon so viel aushalten muste, litt diesmal lange und fast ununterbrochen an einem gefährlichen Gichtübel, das sich auf das Herz geworfen hatte. Seit einigen Monaten bessert es sich, Gott sei Dank entschieden, aber äufserst langsam.

Sein Sie von uns allen herzlich gegrüfst. Es bedarf kaum der Versicherung, wenn sich je einmal Gelegenheit darbieten sollte, Ihnen, liebe Freundin, oder Ihren Kindern beizustehn, dafs ich es mit Freuden thun werde.

Jacob Grimm.

An Ihre Schwester Julie meine Empfehlung.

Göttingen, 22. April 1835.

Digitized by Google

Liebste Charlotte, ich möchte Dir auch so gern ein Wort der Liebe und des Trostes sagen aber Dein Verlust ist zu grosz Gott allein musz Dir Kraft geben ihn zu tragen. Ach es hat uns alle tief erschüttert in solchem Augenblick regt sich recht die alte Freundschaft im Herzen — Wären wir doch jetzt nur nicht so weit von einander ich musz immer an Euch denken, vergeszt nicht in Eurem Schmerz dasz Ihr gute treue Freunde in Göttingen habt

Dorothea.

Frau Obermedicinalräthin Bauer,
Wohlgeboren, Caszel.

V. Jacob Grimm an stud. phil. K. Gödeke gegenwärtig Professor in Göttingen.

15.

Werthester Freund,

ich konnte nicht früher zum antworten gelangen, erst war mir eine augenkrankheit hinderlich, und dann trat ein geschäft nach dem andern in den weg. Durch Ihren brief bin ich herzlich erfreut worden und diese fortwährende zuneigung eines auch meinerseits unvergessenen zuhörers thut mir in meiner jetzigen zurückgezogenheit doppelt wohl. Die übersandten beiträge zur mythologie sind mir lieb und willkommen und gleich dankbar sein werde ich Ihnen für alle ähnliche aufzeichnungen, die sie aus dem lebendigen munde des volks entnehmen wollen.

Digitized by Google

ich gebrauche sie treu und gewissenhaft und weisz aus erfahrung, wie sehr dadurch meine arbeiten gefördert werden. Auch die grammatische bemerkung über 'ohne zu' hat für mich werth; meine eignen sammlungen sind mir nicht zur hand, aus denen ich Ihnen das älteste beispiel für diesen sprachgebrauch herschreiben könnte.

Sie fragen mich nach Platens sprache. es hat mir bei lesung seiner gedichte beständig den angenehmsten eindruck hinterlassen zu sehn, wie er auf reinheit und frische des deutschen ausdrucks sorgsam hält. seine reime sind fast ohne tadel, und stehn vortheilhaft ab von der freiheit und nachlässigkeit, die sich Schiller, zum theil auch Göthe zu schulden kommen lassen. denn selbst diese autoritäten dürfen ein feines ohr nicht bestechen, es bezeichnet vielmehr die laxe metrische ausbildung ihrer zeit, dass sie oft so fehlerhaft gereimt und handiert haben. Rückerts sprache ist blühender und gezierter als Platens, aber nicht so rein, auch nicht so ergreifend. Dagegen scheint mir Platen hin und wieder an das kalte und marmorne zu streifen; er liebt einige orthographische abweichungen, die an sich nicht unrecht sind, aber lange nicht ausreichen, wenn unsre schreibung aus dem grund sollte gesäubert werden. Ich entsinne mich einzelner grammatischer verstösze bei ihm, die er absichtlich begangen haben musz, z. B. „rathschlug“ für „rathschlagte“. ich habe seine gedichte nicht zur hand, und kann nichts nachweisen. Das schicksal hat diesen edlen dichter nicht vergönnt, seine poesie

Digitized by Google

mit einem groszen werk, wonach er rang und strebte, zu versiegeln; das würde licht und glanz auf seine frühere laufbahn zurückgeworfen haben.

Bleiben Sie gut Ihrem

ergebensten
Jacob Grimm.

Caszel 12. April 1838.
Herrn Stud. philol. K. Gödecke
Wohlgeboren Celle.

VI. Zwei Briefe Jacob Grimms an Gymnasiallehrer Berlit in Hersfeld.

16.

Cassel, 23. oct. 1839.

Ich habe viel zu thun, besonders auch briefe zu schreiben, daher komme ich so spät zur beantwortung des schon vorigen monat von Ew. Wolgeb. empfangnen. Fürs ags. sprachstudium sind jetzt ziemlich viel hülfsmittel da, doch kosten alle englischen bücher viel und sind selbst dort nicht immer zu haben, z. B. Lyes Wörterbuch, das wegen seiner reichen citate weit brauchbarer ist, als das im vorigen jahr von Bosworth herausgegebne, auch sonst den jetzigen forderungen nicht entsprechende. Dagegen ist die englische übersetzung der Raskischen grammatik von Thorpe Copenh. 1830 leicht zugänglich und wahrscheinlich auch in Ihren händen. Von Kembles Beovulf erschien 1835 die zweite ausg. in zwei bänden, text, genaue übersetzung und wörterbuch; darin ist zwar nicht alles doch vieles

Digitized by Google

für das verständnis des wichtigsten denkmals der ags. poesie geleistet. Leo zu Halle hat eben eine erläuterungsschrift herausgegeben, worin einiges gute und treffende vorkommt. In diesem augenblick lasse ich zwei bedeutende ags. gedichte drucken, die zusammen fast so viel text wie Beovulf liefern und schwer genug sind. ich gebe zwar keine version, aber erläuterungen. Prüfen Sie einmal an beiliegendem correcturbogen, wie weit Sie im verständnis dieser sprache und dichtkunst vorgerückt sind. Bei Caedmon hat auch Thorpe noch manches zu thun übrig gelassen.

Diese kleine arbeit beschäftigte mich nur nebenbei, als ich gerade darüber her war, in der neuen ausg. des ersten th. meiner grammatik auch die ags. umzuarbeiten. Das buch (nemlich die grammatik) wird aber vor einem halben jahre nicht erscheinen.

Auch Alfreds Boethius verdient in der neuen Cardaleschen (nicht besonders gelungnen) ausg. gelesen und studiert zu werden. Die sündlich weggelassenen metra hat hinterher Samuel Fox (Lond. 1835) geliefert.

Hätten Ew. Wolgeb. lust und muſse einige deutsche schriftsteller für das von mir und meinem bruder unternommne deutsche wörterb. zu excerpieren? ich werde dann näheres mittheilen. Hochachtend und ergebenst

Jacob Grimm.

Digitized by Google

17.

Geehrter herr,

ich entsinne mich nicht mehr dessen, was Sie mir vor langer zeit (es musz etwa 12 jahre her sein) über Ihre sprachstudien gemeldet, noch was ich Ihnen geantwortet habe. Sobald Sie irgendwo tiefer einschlagen wollen und können, wird auch ein erfolg nicht ausbleiben, denn es ist noch allenthalben viel zu forschen; die näheren wege musz sich jeder selbst brechen.

Sie erbieten sich noch zu auszügen fürs wörterbuch und es ist nicht zu spät dazu; doch kann die verlagshandlung, nachdem sie früher einen bedeutenden fonds dazu verwandt hat, jetzt kein honorar mehr dafür gewähren. Von jagdbüchern sind auszer dem alten weidwerkbuch (Fft. 1582 fol.) schon Döbels *practica* und Tänzers jagdgeheimnisse zu rathe gezogen, nicht Heppes jäger; es könnte nicht schaden, wenn daraus das merkwürdigste gezogen würde, die art und weise ist aus den erschienenen heften des wb. zu entnehmen.

Mit dem wunsche dasz Ihre persönlichen verhältnisse sich wieder besser gestalten mögen

hochachtend und ergebenst

Jac. Grimm.

Berlin, 3. Aug. 1852.

Digitized by Google

VII. Drei Briefe Jacob Grimms an Fräulein Luise Gies, damals in Hanau, jetzt in Cassel.

18.

Liebe Fräulein Luise,

Sie haben mir so zutraulich geschrieben, dass ich gleich zu der vorstehenden Anrede berechtigt bin; ich will auf Ihre Frage Alles antworten, dessen ich mich entsinnen kann. Allerdings bin ich in dem jetzt von Ihnen bewohnten Hause, in der Langen Gasse neben dem Hinterhaus des Rathhauses, zum ersten Bewusztsein gekommen. Mein Vater war Stadtschreiber beim Amt Bücherthal und wurde im Sommer 1791 als Amtmann nach Steinau versetzt, wo er frühe, schon Januar 1796 starb und sechs Waisen hinterliesz. Meine frischesten Knabenerinnerungen stehen natürlich zu Steinau, doch ist mir noch Manches aus der Hanauer Zeit im Gedächtnisz. Die Kinderstube war hinten und ging in den von einer nahen Mauer beschränkten Hof, über die Mauer ragten Obstbäume aus dem benachbarten Garten, wahrscheinlich dem Rathhausgarten. Im .Rathhaushof spielten wir oft, gegenüber auf der anderen Seite der Strasze wohnte damals ein Handschuhmacher, dessen Namen ich lang behalten, doch jetzt vergessen habe. Ich wurde oft über den Paradeplatz in die Altstadt zum Groszvater getragen und geführt, muszte im letzten Jahr, etwa 1790, in eine Schule laufen, die auf der entgegengesetzten Seite hinter dem Neustädter Markt am Platz der französischen Kirche lag. Wollen Sie wissen, wie ich damals

Digitized by Google

aussah, so kann ich ein Bildchen in den Brief legen, das nach einem August 1787 von dem Mahler Urlaub gemahlten Oelbild radiert worden ist; ich stehe darauf in violetter Jacke und Hose mit grüner Schärpe, doch gewöhnlich werde ich damals noch im bloszen Kittel herumgelaufen sein. Zur Zeit des Bildes war ich also 2½ Jahr alt, jetzt wäre ich danach nicht wieder zu erkennen.

Aus der Zeit, wo wir in der Langen Gasse wohnten, ist mir zufällig etwas in Erinnerung geblieben und ich habe später im Leben daran denken müssen. An einem frühen Sommermorgen stand ich neben dem Vater in der Wohnstube am Fenster, alle Anderen schliefen noch, da sah ich eine Magd mit einem Zuber auf dem Kopf über die Gasse gehen und die Sonne spiegelte sich hell in dem Wasser ab. Im Geist sehe ich noch immer das Sonnenbild in dem Wasser zittern. Das wird im Jahr 1789 gewesen sein.

Aber geboren wurden wir in diesem Hause nicht, sondern in einem am Paradeplatz, wenn man vom weiszen Löwen an hinaufgeht, etwa im zweiten oder dritten Haus der Reihe oben, falls dasselbe Haus noch stehen geblieben ist, denn es sind seitdem schon 75 Jahre verstrichen. Ich hörte einmal, in diesem Haus sei später die Polizei gewesen, daran können Sie sich vielleicht zurechtfinden. Die Eltern zogen aus diesem Haus in das andere jetzt von Ihnen bewohnte wahrscheinlich 1787 oder 1788. Gesetzt Sie ermitteln es, so bitte ich mir die Haus-

Digitized by Google

nummer aufzuschreiben, wie auch die von Ihrem Haus in der Langen Gasse.

Nehmen Sie vorlieb mit diesen wenigen und mageren Nachrichten, ich bin mit herzlichem Gruss

Ihr ergebenster
Jacob Grimm.

Berlin, 30. Dec. 1858.

19.

Wertheste Freundin,

Welche Ueberraschung haben Sie mir und uns Allen mit dem Bilde bereitet! Es ist mir sehr lieb es zu besitzen, ich wollte nur, der Photograph hätte sich mit seinem Kasten ins Jahr 1783 zurückversetzen und mir den Augenblick festhalten können, wo mein Vater zu dieser Thür seine Braut hineinführte. Thür und Schwelle mögen damals schon so gewesen sein, der dritte Stock ist sichtbar später aufgesetzt. So streben die Menschen, den Dingen immer ein anderes Ansehen zu geben.

Gerührt hat mich die grosze Mühe, die Sie meinethalben gehabt und mit wie reinlicher Feder Sie die Nachrichten aus dem Kirchenbuch abgeschrieben haben. Das Meiste davon war mir schon durch eine vom Groszvater begonnene, vom Vater fortgeführte Aufzeichnung in eine Bibel bekannt, doch nicht Alles und ich danke sehr für diese Bereicherung meiner Familiengeschichte.

Auch Ihrem Herrn Vater sagen Sie meinen Dank für die mir zu Gefallen gethanen Gänge. Sollte er

Digitized by Google

Gelegenheit haben, meine Base, die Philippine Höne, wieder zu sehen, so bitte ich ihn, sie herzlich von mir zu grüszen (Lieber lege ich ein Blatt für sie ein).

Der Buchbinder hat mich aufgehalten, sonst wäre meine Antwort längst in Ihren Händen. Ich wollte Ihnen gern ein Exemplar der Märchen senden. Darin müssen Sie nur zuweilen irgend ein Stück lesen, denn solche Dinge vertragen sich nicht hintereinander gehäuft. Vornen habe ich eine wahre Geschichte eingeklebt, die sich letzten Sommer hier zutrug.

Die Bilder mögen Ihnen wenigstens Einiges aus Berlin vor Augen führen. Ich kann Ihnen darauf kein Haus bezeichnen, wo ich wohne oder gewohnt habe, höchstens angeben, dasz ich durch das Brandenburger Thor fast täglich schreite, obwohl weit davon wohne. Man musz hier viel Zeit mit entlegenen Wegen verthun, viel schöner, wenn man, wie bei Ihnen, in zehn oder funfzehn Minuten von einem Ende der Stadt zum andern gelangen kann.

Beigelegt sind, da Sie den Kindskopf schon erhalten haben, zwei später, 1815 und 1845, gemachte Zeichnungen zur Vergleichung.

Von Herzen Ihr ergebenster

Jac. Grimm.

18. Apr. 1859.

Digitized by Google

20.

Wie lange schon, werthe Freundin, ist mein Dank ausgeblieben für die Aufmerksamkeit, mit welcher Sie mir eine dort erschienene kleine Schrift zu übersenden bedacht waren. Solche öffentlich gemachte Nachrichten über ein Privatleben sind beschämend, denn die gute Meinung des Verfassers weisz immer nicht genug von der Sache, um die aufgetragenen Lichtfarben durch gehörigen Schatten mäszigen zu können.

Zu den früher übersandten Bildern sende ich Ihnen hier noch eine Photographie, die neulich von mir genommen wurde und die vor Ihrem betrachtenden Auge nicht einmal den Hut abzieht, sondern still stehen bleibt. Ich wünsche in Ihrem Andenken stehen zu bleiben.

Jacob Grimm.

Berlin, 31. Juli 1860.

Digitized by Google

VIII. Brief Jacob Grimms an Rechtsanwalt Fr. Oetker.

21.

Berlin, 29. October 1860.

Sehr geehrter Herr,

Spuken ist kein hochdeutsches wort und mir bei uns nicht vor ende des 17 jh. erschienen. Seitdem aber bedeutet [es] ganz einfach das was *umgehn, umwandeln* und wird von gespenstern gebraucht. für *spuk* wird niederl. *spook* oder *spookzel*, schwed. *spöge*, dän. *spögelse* gesagt, wie bereits in meiner mythologie s. 866 zu lesen ist. man sagt *es spukt greulich, das ist ein greulicher spuk!* wol von lärm zu nachtzeit und in der dämmerung, wenn geister umgehen. ander[e] redensarten weisz ich nicht, finde auch beim nachschlagen keine in niederländ. wörterbüchern. *ich mag nach meinem tod nicht spuken gehn, nicht umgehen.*

Sie werden genug gequält und sollten des wörterspuks überhoben bleiben

in voller eile ergebenst

J. Gr.

Couvertadresse:

Herrn Rechtsanwalt Friedr. Oetker

Cassel.

Digitized by Google

IX. Brief Jacob Grimms an Dorothee Dahlmann, Tochter Fr. Chr. Dahlmanns.

22.

[Göttingen 183?]

Liebe Dorothee,

beides ist gleich richtig, zu schreiben *getraide* oder *getreide*. ich ziehe ersteres vor, aus bloszem mitleiden, weil wir so wenig *ai* in unserer sprache haben und soviel *ei*. Diese diphthongen entspringen in *getraide* aus der zusammenziehung der vollen ursprünglichen wortform *gitragidi*, von tragen, denn *getreide* bedeutet was von der erde getragen wird. Wenn ich an Hermann schriebe, würde ich etwa hinzufügen, wie *ceres* = *geres a gerendo.* Das brauchst du aber nicht zu verstehen. Ich bin dein treuer freund

Jacob Grimm

X. Brief Jacob Grimms an Hermann Dahlmann, gegenwärtig Landgerichtsdirector in Marburg.

23.

Lieber Hermann, es macht mir die gröszte freude, dasz ich zu deinem neugebornen sohn, dem künftigen Christoph, mit zu gevatter stehen soll, ich antworte sogleich, damit mein Brief noch vor dienstag oder doch dienstag morgen eintreffen und dir meine förmliche einwilligung, an der du ohnehin nicht zweifeln wirst, ausdrücken kann. möge gott das

Digitized by Google

kind segnen, und es seinem schönen namen und vornamen einmal ehre machen, wenn es erwachsen ist und du ihm erzählst von seinen pathen, so wird es auch erfahren, mit welcher treuen liebe ich seinem groszvater zugethan gewesen bin. schon dein älterer sohn soll diesem sehr ähnlich sein, die dahlmannischen spuren laszen sich nicht verwischen. sage auch deiner lieben frau, meiner gevatterin, herzlichsten dank und es ist erwünscht, dasz sie sich so bald wieder erholt hat.

Jammerschade dasz die aufzeichnungen deines vaters über sein leben unvollendet geblieben sind, aber es versteht sich dasz alles erhaltene bekannt gemacht werden musz und der welt nicht darf entzogen werden. den rechten augenblick der herausgabe wirst du schon noch zu treffen wiszen. es darf nicht zu lange währen, damit ich auch noch die freude und genugthuung des erscheinens erlebe. wie rührt es mich, dasz eine so kostbare hinterlassenschaft mir zugeeignet werden sollte.

Ist denn Luischen Reysiher noch in Bonn? so kommt sie auch zur taufe, sage ihr sie möge mir gut bleiben.

Dortchen und wir alle grüszen dich getreulichst

am sonnabend 4. mai [1861]

Jacob Grimm.

Schreib uns auch öfter, oder wenn sie will deine frau, damit wir vom gedeihen des kindes hören.

Digitized by Google

XI. Achtunddreissig Briefe von Wilhelm und Jacob Grimm an Pfarrer Bang in Goszfelden.

24.

Wilhelm Grimm an Bang.

Ich danke Ihnen bestens für Ihre Bemühungen zu Gunsten des armen Heinrichs; es kommt noch alles zu rechter Zeit, weil ich von manchen Orten noch den Erfolg, wenigstens Antwort abzuwarten habe. Auszerdem ist durch die Zeitumstände die Copie der röm. HS. aufgehalten worden, und von einer andern, die wie ich eben aus Schlegels Museum sehe, sich in Ungarn befindet, will ich wo möglich auch Nutzen ziehen. Also werden leicht ein paar Monate hingehen, ehe der Druck anfangen kann. Das Geld bitte ich an Herrn Prof. Conradi zu schicken, der mir ohnehin seine Sammlung übersenden will.

Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme. Meine neue Stelle hat mir in dieser Zeit einige Arbeit gemacht, da die Fächer gerade in der Kälte nachzusehen waren, welche die Franzosen bestohlen, um das Geraubte in Paris, so Gott hilft, wieder zu holen. Dies Amt ist mir an sich angenehm und ohne Nutzen wird es auch nicht für mich seyn. Sobald es warm geworden, will ich einmal sehen, was wir an den alten Kloster MSS. besitzen. Vielleicht, wenn Sie gerade in Marburg sind, kann Ihnen einer meiner beiden Brüder, der diesen Brief mit-

Digitized by Google

nimmt, solchen selber geben. Ein dritter ist bei den Baiern, der älteste, wie Sie vielleicht wissen ist Legationssecretär im Hauptquartier; so bleibe ich allein hier mit Wünschen für ihr Heil und das Glück der guten Sache. Nach einem Brief vom 20. aus Troyes war das Hauptquartier wieder dahin zurückgegangen und allerlei Ungünstiges vorgefallen. Indessen rückt von allen Seiten Verstärkung heran, und wir dürfen doch in guter Zuversicht leben.

Schenken Sie mir ein Freundschaftliches Andenken, ich bin mit der aufrichtigsten Hochachtung

Ihr gehors. Dr.
W. C. Grimm.

Cassel, am 28. Febr. 1814.

Folgende sind die Interessenten:

1) Herr Krücke, 2) Herr Licherhof, 3) Herr Leipold, 4) Herr Schulz, 5) Herr Hupfeld, 6) Herr Theobald, 7) Herr Weifs, 8) Herr Bang. Diese haben jeder 1 Thlr. bezahlt. 9) Herr Prof. Tennemann, 10) Herr Pfarrer Hopf, 11) Herr Vdecan Creuzer. Diese haben noch nicht bezahlt.

An Herrn Pfarrer Bange. Hochwürden
d. G. Goszfelden.

25.

Wilhelm Grimm an Bang.

Cassel, 28. August 1815.

Hochwürdiger, Hochgeehrtester Herr!

Es liegt ein sehr werther Brief von Ihnen vor mir, welcher beinahe anderthalb Jahre alt ist, den

ich damals sogleich beantworten wollte und dennoch komme ich ietzt erst dazu. Aber es hat an den Umständen, nicht an mir, gelegen, wenn der gute Vorsatz nicht ist ausgeführt worden. Die Hauptsache betraff Conradi's Berufung nach Heidelberg, ich hatte Gelegenheit genommen, weil sie sich leicht darbot, die Sache, so wie sie war, unserer Kurprinzessin, die eine in vieler Hinsicht ausgezeichnete, alles Gute fördernde Frau ist, erzählen zu lassen; das nähere darüber wollte ich Ihnen eben melden, als mir Conradi selbst vertraulich deshalb schrieb, so dasz ich ihm nun unmittelbar die Antwort schickte, die er Ihnen wohl mitgetheilt hat. Darnach wollte ich warten, bis ich Ihnen den armen Heinrich zuschicken könnte, aber das dauerte von einem Monat zum andern ein Jahr, denn solang ist es etwa dasz die Handschrift zum Druck bereit war und über ein halbes Jahr hat es gedauert, bis die 14 Bogen in Frankfurt fertig wurden. Endlich ist es zu Ende gekommen, und ich bin so frei Ihnen die Exemplare, Ihrer Theilnehmer in kurzem, wahrscheinlich durch Krieger, zuzusenden, freilich wird es Ihnen schwer fallen, einige, welche Studenten zugehören, an den Mann zu bringen, aber ich weisz mir nicht anders zu helfen und denke mir am natürlichsten, dasz sie sich bei Ihnen melden oder einmal angefragt haben. —

Wie vieles ist seit Ihrem Brief vorübergegangen und wie wenig sind die frischen und jugendlichen Hoffnungen erfüllt, zu denen wir uns berechtigt glaubten. Die Fürsten haben wenig Einsicht in das

Digitized by Google

Leben der Völker gezeigt und wenig Bereitwilligkeit sich mit ihnen zu verständigen, dennoch aber bin ich fest überzeugt, nicht blos davon, dasz guter Saamen gesät, sondern auch das er aufgegangen und nicht mehr zu unterdrücken ist. Kann er nur langsam wachsen, so wächst er desto sicherer, wie sich in Pflanzen die edlere Natur zeigt, die längere Zeit nöthig hat, aber desto dauerhafter ist.

Ich bin Willens nach Frankfurt zu reisen und freue mich sehr darauf, dort Savigny zu finden, der, wie Sie wohl wissen, seit der Mitte dieses Monats da ist, dann habe ich im Sinn, Conradi in Heidelberg zu besuchen, vielleicht auch bis an den Rhein zu gehen. Künftigen Freitag werde ich in Marburg mit dem Postwagen eintreffen, da wäre es für mich ein glücklicher Zufall, wenn Sie gerade dort wären, und mir eine rechte Freude, wenn ich Sie in der Stunde, die ich mich dort aufhalten musz, sehen und sprechen könnte. Was Sie mir etwa an beide unsere Freunde aufzutragen hätten, will ich gern übernehmen. Nach zehn Jahren ist mir Marburg so fremd geworden, dass ich keine Bekannten mehr dort habe, sonst hätte ich meine Zeit so eingetheilt, dass ich ein paar Tage dort hätte zubringen können und den Weg zu Ihnen, den ich zwar nur einmal gemacht, doch wiederfinden wollen.

Leben Sie wohl und schenken Sie mir ein freundschaftliches Andenken, mit der aufrichtigsten Hochachtung

der Ihrige
W. C. Grimm.

Digitized by Google

26.

Jakob Grimm an Bang.

Cassel, 12. Juni 1816.

Verehrter Herr Pfarrer

Hierbei bin ich so frei unsre Deutsche Sagen zu übersenden. Nehmen Sie sie mit derselben Freundlichkeit auf, welche Sie unsern übrigen Versuchen bisher gegönnt haben. Vielleicht bietet Ihnen Oberhessen (zumal das Darmstädtische und das Vogelsgebirgische) ein oder den andern Beitrag zur Fortsetzung des Werks an, welches mir gar lieb wäre und warum ich bereits früher gebeten hatte.

Näher liegt mir in diesem Augenblick folgende Bitte. Ein Sprachforscher läszt eben eine grosze Sammlung über deutsche Mundarten drucken und zu dem Ende zwei Bibelstellen in möglich viele Volksidiome übersetzen. Es sind die Gleichnisze vom Sämann Marc. IV. 3—8 und verlorenen Sohn Luc. XV. 11—32. — könnten Sie mir für dies ungemein nützliche Unternehmen die gedachten Stücke, so wie sie der oberhess. Bauer aussprechen und erzählen würde, aufschreiben oder aufschreiben lassen; so geschähe mir dadurch ein wahrer Gefallen. Es müszte aber, weil der Druck des Werks schon angefangen hat, bald geschehen

Mit wahrer Hochachtung und Ergebenheit
der Ihrige

Grimm.

Digitized by Google

27.

Wilhelm Grimm an Bang.

Cassel, am 7. Jan. 1817.

Ihre beiden Briefe, werthgeschätzter Herr Pfarrer, sind richtig angelangt und ich sage Ihnen dafür, so wie für die Beilagen herzlichen Dank; der sonstige Inhalt ist wohl beachtet um bei vorkommender Gelegenheit davon Gebrauch zu machen. Das Stück aus dem N. T. in der dortigen Mundart war zu einem deutschen Sprachatlas bestimmt, den Radlof, der jetzt in Frankfurt sich aufhält, herausgibt und wovon schon Bogen gedruckt sind. Es ist ein nützliches, längst gewünschtes Unternehmen, das zu mancherlei wichtigen Ergebniszen führt, wenn man so in nah aneinander liegenden Stufenreihen die Eigenthümlichkeiten und Bildungen der Sprache verfolgen kann z. B. den Übergang der Vocale. Was wir bis ietzt von deutschen Mundarten wissen betrifft einzelne Puncte, vom Ganzen kennen wir höchstens nur die groben Umrisze und das zumeist hervorspringende, ja wie viele meinen gewisz noch, es sey mit dem Unterschied zwischen dem plattdeutschen und hochdeutschen abgethan. Jenes Werk ist freilich nur ein Anfang, aber es geht doch auf rechtem Weg und wird mindestens darthun, wie wichtig und nothwendig ein solches Studium für so viele Rücksichten ist. Radlof ist auf der einen Seite gelehrt, scharfsinnig und fleiszig auf der andern klebt ihm eine gewisze hölzerne steifstellige Vorstellung an, wie man die gegenwärtige Sprache ver-

Digitized by Google

beszern und reinigen müsze, die jedem lebendigen Menschen zuwider ist und leicht zu einem ungerechten Urtheil über ihn verleitet. Ohne Vergleich ist er tüchtiger als Krause, (dessen Urwortthum ich noch nicht gesehen) oder gar als Wolke, den man lächerlich nennen kann, obgleich der bis ins hohe Alter bei ihm ausdauernde Eifer für die Sache etwas rührendes und achtbares hat.

Die Sagen sind, wie wir sie wünschen und Sie erzeigen uns einen grossen Gefallen, wenn Sie sich noch weiter darum bemühen wollen. Ich schicke Ihnen in dem Paket eine gute Anzahl unserer gedruckten Einladungen; machen Sie davon beliebigen Gebrauch. Dasz viel versprochen und nicht viel gehalten wird, ist bei dieser Sammlung eine alte Erfahrung, es liegt nicht sowohl im Mangel an gutem Willen, als in der Schwierigkeit, die Sache leicht und einfach anzugreifen, nach dem Anfang gehts gewöhnlich gut und der Quelle musz nur erst Luft gemacht werden. Die vier Stücke, die Sie uns verschafft, sind eben darum nicht etwa ein geringer Beitrag. Auch von andern Orten kommen allmählig Unterstützungen an und es könnte ein zweiter Band wohl schon gedruckt werden. Da dieser auch die deutschen Sagen, die sich bei den Geschichtschreibern von Tacitus an [finden,] zusammenstellen wird, so musz manche Erscheinung mehr auffallen und die Gelehrten werden einen Blick darauf zu werfen, nicht mehr so ganz unter ihrer Würde halten; bis ietzt hat für sie die Sammlung noch zusehr das Ansehen eines blosen Lesebuchs. Von den Märchen besitze

Digitized by Google

ich kein Exemplar mehr, aber sie werden wahrscheinlich neu aufgelegt, dann sollen sie gewisz bei Ihnen erscheinen und zwar in einer viel beszern Gestalt, da wir auch dafür gar schöne Beiträge erhalten haben.

Von Savigny haben wir kürzlich Briefe gehabt, er ist wohl und in groszer Freude über die Entdeckung des Niebuhr; Sie werden schon davon gehört haben, es ist ein *Codex rescriptus* zu Verona, der wahrscheinlich die Institutionen des Gajus enthält. Arnim war dieses Frühjahr gefährlich krank, da bin ich zu ihm auf sein Gut, das etwa 18 Stunden von Berlin bei Dahme liegt, gereist. Ich fand ihn wieder hergestellt und habe dort bei ihm seiner Frau und seinen lieben Kindern ein paar vergnügte Wochen zugebracht. Das ganze Land dort hat durch seine Ebenen, wo sie bebaut sind, seine reinlichen, wie zu Festen bereiteten Birkenwälder etwas heiteres, da wo Kiefern und Sand herrschen etwas sehr ödes, trauriges und armes. Savigny mit den Seinigen und Clemens kamen zum Pfingstfest auch hin. Savigny wird Ihnen wohl schon von seinem Plan zu einer Gesellschaft für deutsche Geschichte gesagt haben, der gerade damals entworfen war. Wenn er auch nur theilweise in Erfüllung geht, so kann viel dadurch geschehen. Vor etwa 8 Wochen war Savigny mit Arnim zu Göttingen aber nur auf einen Tag, wo mein Bruder ihn gesprochen hat. — Den Clemens hatte ich seit 1809 nicht wieder gesehen, er ist etwas stärker und älter geworden, weisz eine Menge

Digitized by Google

Späsze aus dem Östreichischen vortrefflich zu erzählen, ist dazwischen auch wohl ernsthaft und spricht von geistlichen Dingen. Die Trutznachtigall von Spee will er neu auflegen lassen. Sonst hat er ein Festspiel gedichtet, „Victoria mit ihren Kindern", aus dem mir Proben wohl gefallen; sonst hat er auch einen Band Märchen fertig. Von Christian hat er mir mancherlei erzählt, dasz er ietzt in Frankfurt ist, werden Sie wiszen, er hat ein paar Lustspiele geschrieben, soll aber, wie Clemens versichert, sehr ernsthaft und in sich gekehrt seyn.

Ich schicke ein Paket Bücher für Sie Morgen oder übermorgen ab, wenn es Krieger nicht annehmen will mit dem Postwagen *poste restante.* Seyn Sie also so gut, an beiden Orten nachfragen zu lassen, ob etwas für Sie da ist und mir dann mit ein paar Worten die Ankunft zu melden. Es enthält den neuen Band von Göthes Leben und sein Erwachen des Epimenides, Kleists Erzählungen, die ich besonders wegen des „M. Kohlhaas" und der „hl. Cäcilia" in welchen sich das herrliche Talent des unglücklichen Verfassers recht zeigt, [schicke,] die Gründung Prags, den heil. Bernhard von Neander, Suabedissens Betrachtung des Menschen und den Pabst Hildebrand von Voigt. Ich habe das letztere nicht gelesen und hätte lieber die *Memoires* des M. de la Roche Jaquelein dafür beigelegt, aber es ging diesmal nicht, Sie sollen das nächstemal folgen, denn Sie dürfen dies merkwürdige Buch nicht vorbeigehen laszen. Die beiden bestempelten Bücher bitte ich mir zuerst zurück, da sie der Bibliothek

Digitized by Google

zugehören. Haben Sie Mösers patriot. Phantasien gelesen? Savigny hat das Buch wieder in der Erinnerung angefrischt; wir besitzen es auf der Bibl. Auch im Fach der Reisebeschreibungen und der Literargeschichte sind wir so ziemlich versorgt und ich könnte Ihnen davon manches schicken. Ich glaube auch, dasz Sie mir die Bibliotheks-Bücher mit der Post unfrankirt zurücksenden können, nur ist ausdrücklich darauf zu setzen, dasz es Bücher für kurfürstl. Bibl. im Museum sind.

Nun leben Sie wohl und seyn Sie von uns beiden herzlich gegrüszt. Mit aufrichtiger Hochschätzung

der Ihrige

W. C. Grimm.

28.

Wilhelm Grimm an Bang.

Cassel, am 25. April 1817.

Werther Freund, vor einigen Tagen habe ich der Krieger. Buchhandl. ein Paket Bücher für Sie zustellen lassen und sie hat versprochen, es in der nächsten Woche zu befördern. Es enthält 1. den ruszischen Feldzug von Porter. 2. Wellingtons Leben. 3. Erwin von Solger. 4. Golownins Reise. 5. Vinke über die Verwaltung von Groszbritt. 6. Salfelds Napoleon, aber nicht die neue Ausgabe. 7. Reinhard von Pölitz. 8. Wieland von Gruber in 2 voll. Vinke's kleines Buch ist lehrreich und unserer Zeit zum Nutzen von Niebuhr herausgegeben. Erwin wird gerühmt, ich kenne es nur ein wenig nach einzelnen Stellen, aber

Digitized by Google

unter andern Tieck soll es für das erste Buch, das er sehr verehre, erklärt haben. Golownins Reise nach Japan ist äuszerst merkwürdig, man thut einen Blick in ein ganz fremdartiges, aber vollständig entwickeltes Staatsleben, auf der einen Seite Ruhe, Wohlbehagen, Ordnung und Gutmüthigkeit; aber auf der andern, welch ein Erstarren, eine Feigheit und Ertödtung alles Lebendigen! Wenn sie es durchführen und fest daran halten, keinen Fremden einzulaszen, so kann die blose Form, wenn auch innerlich schon alles vernagt und wurmstichig geworden, noch eine gute Zeit ihr Reich hinhalten, bis der Stosz kommt, von dem sie zusammenfällt. Für diejenigen, welche keine Landstände, sondern ein ungehindertes Beherrschen von oben wollen, ist viel hieraus zu lernen. Eine orientalische Sage von Salomon paszt auch gut dazu, er starb auf dem Throne stehend, die Geister stützten den Leichnam hinten mit einem Holz und niemand bemerkte, dasz er gestorben war, so regierte Salomon noch lange fort, bis die Würmer das Holz zernagt hatten, da fiel er um und alsbald auch das Reich zusammen. — Von Jungs Leben gibts eine Ausgabe in 5 Thl. die ich selbst besitze, die aber wie ein Nachdruck aussieht. Das nächstemal will ich sie Ihnen senden und dann sollen auch Wielands Briefe und die Curiositäten, ein Mischmasch, worin auch Schund vorkommt und aus deszen Hintergrund eine fatale Gesinnung und Gemeinheit, wie sie Vulpius hat, blickt, folgen. Kosegartens funfzigstes Lebensjahr habe ich angesehen, mogte es aber für die

Digitized by Google

Bibliothek nicht kaufen, weil mir zu wenig Wahrheit und zu viel Anmaszung darin zu herrschen schien.

Dasz Sie zum Besten der deutschen Sprache mitsammeln und mitarbeiten wollen, ist sehr erwünscht für uns und trifft mit einem schon ordentlich überdachten Plan zusammen. Sie wiszen wohl, dasz Savigny einen groszen und groszartigen Entwurf zu einer Gesellschaft für deutsche Geschichte gemacht, wenn er noch nicht in Ausführung gekommen, so ist blos das hemmende Wesen das in Preuszen zur Zeit natürlich ist, schuld; dasz er nicht aufgegeben wird, können Sie denken. Darin war nun auch die altdeutsche Literatur und was wir damit in Verbindung setzen, das deutsche Volksleben, berücksichtigt, Göthe in deszen Hände jener Plan auch gelangte und der viel Theilnahme dafür zeigt, hatte die Güte über diesen Abschnitt uns zu schreiben. Ich habe ihm nun ausführlich geantwortet, wie ich glaube, dasz unserm Fach am besten und natürlichsten kann geholfen werden. Ein Hauptsatz dabei ist, dasz alle Prediger Mitglieder der Gesellschaft sind und eingeladen werden, Sammlungen für die Sprache, Sitten, Rechtsgewohnheiten u. s. w. ihres Umkreises zu machen, welche an den Mittelpunct jeder Landesgesellschaft eingesendet werden. Ist das Glück günstig und kommt es zur Ausführung, so werden sich unsere Bitten zuerst an Sie wenden. — Übrigens, Regen *pluvia* kommt ohne Zweifel vom Zeitwort regen (*movere*) und bezeichnet das zitternde Herabfallen, die Bewegung der Tropfen,

Digitized by Google

der Himmel regt sich, wann er regnet. Gegen die Zusammenstellung von ῥογὸς mit Roggen (Rocken ist nur die hochd. Form, *k* u. *g* werden oft als ganz gleichbedeutend verwechselt und in einer altdeutschen Hs. kommt *ruggen* u. *rugken* Rücken vor) und στρωσις mit Strasze ist nichts einzuwenden; es gibt so viele Beispiele, wie στελλειν, ὁροβος στυπος (Stab) u. s. w. die auf eine gemeinschaftliche Quelle deuten. Die erste Ausgabe von Adelungs Wörterbuch enthält viele gute und besonnene Etymologien, man sollte seinen Werth in diesem Fach nicht verkennen, Vosz mit seiner harten und ungerechten Recension hat viel Schuld. Auch Ihre *glossar. Hoiogoth.* ist gelehrt und sorgfältig. Adelungs *Mithridates*, den Vater eben beendigt, könnte ich Ihnen zuschicken, nur ist es ein Buch zum Nachschlagen und nicht zum bloszen Durchlesen.

Mein Bruder Jacob ist der altd. Hss. wegen gegenwärtig in Heidelberg, er wird zu Anfang des künftigen Monats zurückkommen und wenn ihm Zeit übrig bleibt, auch bei Ihnen ansprechen. Er ist auch der eigentliche Bibliothecar ich bin noch bloszer Bibliotheks Secretar. Er war früher bei der Gesandschaft in Paris und Wien, hatte aber keine Lust nach Frankfurt mitzugehen und überhaupt wenig Freude am diplomatischen Wesen. An Munkes Stelle kommt Gerling, er ist in seinem Fache tüchtig und sonst ein durchaus redlicher Mann von schlichtem Wesen, den wir herzlich lieb gehabt. Machen Sie doch seine Bekanntschaft.

Digitized by Google

Hr. v. Hanstein sagte mir, dasz er im Sommer mit Ihnen eine Reise nach dem Meiszner machen wolle. Kommen Sie doch auf ein paar Tage oder so lange es Ihnen gefällt, zu uns und wohnen Sie bei uns, es wird uns eine Freude seyn; mit Freundschaft und aufrichtiger Hochachtung

der Ihrige
W. C. Grimm.

29.

Wilhelm Grimm an Bang.

Cassel, 5. Nov. 1817.

Am 25. April habe ich ein Schreiben an Sie abgehen laszen und ein paar Tage früher ein Paket Bücher der Krieger. Buchhandlung abgegeben, das Ihnen sollte zugestellt werden. Seit der Zeit habe ich nichts von Ihnen gehört, bis auf die Grüsze, die uns Christian Brentano mitbrachte. Da er aber die Bücher nicht mitbrachte, Sie ihm auch deshalb keine Bestellung aufgetragen haben, so fange ich doch über die richtige Ankunft derselben an, besorgt zu werden, obgleich ich mir wiederum nicht denken kann, dasz beides Brief und Paket sollten verloren gegangen seyn. Bitte also um ein paar Zeilen und möglich auch Zurücksendung der Bücher, oder doch eines Theils, Golownins Reisen, Porters Rusz. Feldzug, Vinke über Groszbrittanien werden öfter verlangt und diese Bücher waren unter jenen.

Christian B. war den 28. Octbr. angekommen und den 1. Novbr. haben wir ihn bis Münden begleitet, heute wird er in Berlin angekommen seyn.

Digitized by Google

Ich lege Ihnen eine Ankündigung von unserm *Reinhart Fuchs* bei, vielleicht findet sich doch unter Ihren Bekannten einer, der die Sache unterstützt.

Herzliche Grüsze von uns beiden, mit aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft

der Ihrige
W. C. Grimm.

30.

Wilhelm und Jacob Grimm an Bang.

Cassel, am 22. Jan. 1818.

Lieber Freund, seit dem November schon, wo Ihr Brief ankam, habe ich mir vorgenommen, Ihnen eine neue Ladung von Büchern zuzuschicken, indeszen muszte ich es von einer Woche zur andern verschieben, weil eins und das andere, was mitkommen sollte, verliehen war. Überreich sind wir ohnehin nicht, ein Theil unseres Einkommens wird wie billig für gröszere Werke und Sammlungen angewendet (so haben wir erst vor nicht lange den Bouquet kaufen können) ein anderer geht, ohne dasz ich so viel Gefallen daran hätte, für Prachtwerke im Fach der Antiquitäten, Münzkunde u. s. w. drauf, da bleibt denn nicht so viel übrig um die andern Fächer so zu bedenken, wie wir wünschen. Ich habe nun zusammengepackt 1) Manso's Constantin. 2) Freygangs Briefe über den Caucasus. 3) Lüders Gesch. der Statistik. 4) Wolfs Analekten. 5) Ochs neuere Kriegskunst. 6) Bopps über die Sanskrit-Sprache. 7) Asts Platon. 8) Me-

Digitized by Google

lanchthon's Leben Luthers. 9) Horns Fr. W. v. Preussen. 10) Die Turnkunst. (Napoleons Feldzug in Sachsen von Odsleben haben wir nicht. [Randbemerkung]).

Von mir sind die 5 Bände der Curiositäten und die Predigten des Mathesius; ein Geschenk von meinem Bruder ist Radlofs Sprache der Germanen, wozu Sie ja selbst Beiträge geliefert haben. Ich schicke das Paket nach Marburg an Hrn. Prof. Gerling, wo Sie es können abholen laszen, vielleicht ist es Ihnen angenehm, deszen Bekanntschaft zu machen, es ist ein Freund von uns und ein geschickter und grundredlicher Mann, der Sie mit Herzlichkeit empfangen wird. Die Bücher der Bibliothek können Sie wohl gegen Ostern zurücksenden, wir müszen ein wenig pedantisch seyn, wenn nicht Unordnung einreiszen soll. Mein Bruder hat mir freilich von Ihnen und seinem Aufenthalt in Goszfelden erzählt, aber von den Büchern nichts und als ich um Rücksendung bat, fand ich in meinem Taschenbuch keine Anmerkung von richtiger Ankunft.

Christian war gleichfalls acht Tage bei uns, ging darauf nach Berlin und ist vor kurzem nach Prag und will von da nach Rom zum Pabst, gegen den er, wie Sie wohl selbst werden gehört haben, grosze Verehrung hegt. Ich habe ihn gleichfalls sehr verändert gefunden, allein auch seit 8—10 Jahre nicht gesehen; im Ganzen sehr zu seinem Vortheil, er war mild natürlich ohne Ziererei, auch lustig dabei und in manchen Stücken gerecht im Urtheil,

Digitized by Google

was er sonst nur alles mitunter war und mit Absprechen, Hoffart u. dergl. abwechselte. Insoweit ist mir auch sein religiöses Streben achtungswerth vorgekommen, wenn er das Gute gefunden, so hat er auch Gott gefunden und erkannt, seinen Weg dazu kann ich ihm laszen. Sein System scheint mir aus der besondern Lage entsprungen, in der er sich beständig zu den Menschen befunden, er hat sie betrachtet, beobachtet, unter ihnen gelebt, aber niemals mit ihnen, er war immer für sich mit seinen Gedanken und Planen, einsam und abgeschloszen. Was ein Volk, ein gemeinsamer Sinn ist, hat er nicht erkannt, beides nie geachtet; sieht er ein, dasz das Wort auch lebendig seyn kann, so hängt er dem Buchstaben an, weil seine Erkenntnisz einseitig ist, denn er glaubt nicht, dasz das lebendige Wort nur der Ausdruck des gemeinsamen Lebens ist. So glaubt er nur an einzelne Menschen, wie an den Pabst und hängt ihnen an, wirft aber mit schneidender Parteilichkeit ganze Maszen nieder. Ungerecht ist er mir hier schon in seinem Urtheil gegen Protestanten vorgekommen, in Berlin soll er es noch mehr geworden seyn. So würde er z. B. nicht im Stande seyn, die herrlichen Predigten von Mathesius zu würdigen. Dasz er sehr leichtgläubig ist, scheint mir auch bei jemand, der nur seine Gedanken geachtet hat, natürlich; was ietzt dafür paszt bei andern, nimmt er ohne weiteres an. Clemens hat sich in Berlin fast von allen Bekannten zurückgezogen, kommt, wie ich gehört habe, auch zu Savigny nur selten und ist mit einer Liebschaft be-

Digitized by Google

schäfftigt aus der schwerlich etwas Gutes hervorgehen kann. Er hat die Religion auch dabei eingemischt und will, da er wohl nicht heirathen kann, das Mädchen bekehren. Dem Christian hat er in allem sehr beigestimmt. —

Über Hrn. Rommels Entdeckungen verwundere ich mich gar nicht mehr, es gibt kaum etwas, dasz er nicht finden wird. Er kam einmal hier auf die Bibliothek und sprach von römischen Gefäszen die er so eben beim Schloszbau bemerkt (denn er will Caszel durchaus von *Castellum* herleiten), indeszen fand sich nachher dasz es hiesige Töpferarbeit aus vorigem Jahrhundert war, welche beim Schöpfen in den Brunnen gefallen war. Die Runen, die in Willingshausen entdeckt worden, scheinen mir (nach der Zeichnung) zufälliges Gekritzel; an Runen wenigstens ist gar nicht zu denken. Dasz der Schwälmertanz Aehnlichkeit mit dem Tanz an der Ukraine habe, daran kann insofern etwas seyn, als alle uralten Sitten eine gewisze Verwandschaft zeigen. Das Kinderspiel mit 5 Steinen fand ja Niebuhr in Arabien wieder.

Die Abschrift der Handschrift zu Verona habe ich vor ein paar Monaten bei Hugo gesehen, eben hat er ausführliche Nachricht darüber in den Götting. Anz. bekannt gemacht, es bestätigt sich nun, dasz es mit zu dem allerwichtigsten gehört. Sie wiszen doch auch, dasz ein Theil des Ulphilas vom Maio entdeckt ist?

Was Sie mir von Ihrem Institut schreiben, werde ich nicht vergeszen.

Digitized by Google

Nun leben Sie wohl, wir beide grüszen mit herzlicher Freundschaft und Hochachtung

Ihr
W. C. Grimm.

Ich füge nur noch eigenhändig, lieber Freund, diesen herzlichen Grusz dazu. Ich arbeite an einer historischen deutschen Grammatik und musz gerade aus den bloszen Collectaneen die Bogen zum Druck schreiben, ich stecke also bis an den Hals in Citaten von Nominativen, Genitiven u. s. w. gedulden Sie Sich also, bis ich einmal einen Brief an Sie mit einem ruhigen und ordentlichen Vocativ anfangen kann und behalten Sie lieb

Ihren Freund
Jacob Grimm

31.

Wilhelm und Jacob Grimm an Bang.

Cassel, 3. Jan. 1819.

Lieber Freund, der gute Gerling, den ich mit Freude wieder einmal hier gesehen habe, wird Ihnen die gewünschten Bilder zugeschickt haben; über Savigny will ich Ihr Urtheil erwarten, soviel ist gewisz, er ist sehr schwer zu treffen, es kommt nur darauf an, wie viel Sie von ihm in diesem Bildnisz finden. Mein Bruder ist ähnlich; was mich betrifft, so müszen Sie nun nicht denken, dasz ich immer so finster oder tiefsinnig aussehe; auch ist beim Ätzen der Steinplatte einiges nicht gerathen, obgleich sonst die Arbeit Lob verdient. Über die

Digitized by Google

Bilder von Göthe und Wieland kann ich nicht aus eigener Ansicht urtheilen, doch da ich weisz, dasz bei solchen fabrikmäszigen Unternehmungen selten ein gutes Werk hervorkommt, so wäre ich insofern geneigt, Ihnen von der Fortsetzung abzurathen.

Die versprochenen Bücher folgen nun hier: 1) Böckhs Staatshaush. d. G. 2. voll. 2) Stael über die Revolution, ausgezeichnet in lebendiger Anschauung, scharfer Beobachtung und richtigem Urtheil über die Gegenwart; seicht und oft unleidlich in allem dem, was sie Philosophie nennt. Doch wird man vielfach belehrt und das Buch ist geradezu practisch für uns. 3) Hallers Restauration, eigentlich der Gegensatz zu der Stael, in gewissem Sinne ganz unpractisch, denn sollte die Welt nach seinen Grundsätzen ietzt restaurirt werden, so würde kein Stein auf dem andern bleiben, dennoch herrlich in dem lebendigen Gefühl von dem wahren und tiefen Grund des Daseyns der Staaten. Das Buch wirkt wohlthätig, indem es ein verkanntes Element hervorhebt, sonst kennt es keine Geschichte, versteht die Gegenwart nicht und es fehlt ihm alles was die Stael auszeichnet. Diese betrachtet dagegen die Welt, wie einen strömenden Flusz, deszen Krümmungen, Windungen, Gewalt und Einflusz sie genau kennt und berechnet, um deszen Quellen und Ausflusz sie sich aber nicht bekümmert. 3) Dohms Denkwürdigkeiten, ehrlich und wahrheitsliebend, den ersten Band haben Sie, wo ich nicht irre, gehabt. 4) Aus der Bertuchischen Reise-Bibliothek Bd. 7.

Digitized by Google

12. und 13. 5) Voigts Lombardenbund, habe ich nicht gelesen und will Sie auch nicht abhalten, wenn Sie ihn zurücklegen wollen. Ich schicke ihn nur mit, weil ich so wenig in der Bibl. finde, was für Ihre Wünsche gerade paszt. Wir haben dies Jahr fast nichts kaufen können, als das grosze Humboldische Werk über Amerika, das an 800 Thlr. kostet und einige kostbare englische Werke für die Antiquitäten. An periodische Werke wie die Zeitgenoszen sind, können wir nicht denken, noch weniger an ästhetische, ich schicke daher aus unserer eigenen kleinen Sammlung: 6) Gries Calderone B. 1 u. 2. „Das Leben ein Traum“ hat viel sehr schönes, „das laute Geheimniss“ ist überzierlich und „der wunderthätige Magus“ merkwürdig als die spanische Ansicht vom Dr. Faust. 7) Die *Numancia* von Cervantes, deren groszartiges auch noch durch die steifstellige Uebersetzung (von Fouqué) durchleuchtet. 8) Arnims Erzählungen, 9) seine Schaubühne.

Ich bitte gar sehr, die Stael zuerst vorzunehmen und etwa binnen acht Tagen zurückzusenden, ich hoffe Ihnen dann auch bald zu den noch übrigen Theilen zu helfen; jeder will hier das Buch haben und es wird wohl noch ein Jahr drauf gehen, bis es in Ruhe kommt. Auch die Reisebeschreibungen aus der Bertuch. Samml. wünschte ich früher, als das übrige zurück.

Von Savigny haben wir kürzlich einen Brief gehabt, nach seiner Ankunft in Berlin; er schreibt sehr vergnügt über diese Reise; durch Heszen zu

Digitized by Google

kommen ist ihm keine Zeit geblieben, selbst dasz er den Weg durch die Niederlande und Holland in 14 Tagen gemacht, hat den bedächtigen Holländern, wie einer in einem Brief geäuszert, nicht gefallen, da es Ihnen wie ein Tanz vorgekommen. Sie sollten einmal erleben, was diese, sonst gutmüthigen Menschen für eine Zeit brauchen, um eine Kleinigkeit zu besehen. Wenn sie auf die Bibliothek kommen, machen sie die Runde im Saal höchstens in zwei Stunden und notiren sich dabei alles aufs Papier. — An dem Bundestag in Frankfurt hat Savigny keine grosze Freude gehabt und an den Frankfurtern auch nicht. Christian war mit Sailer auch in Achen Frankfurt und Cölln und ist wieder mit ihm nach Baiern zurück. Soviel ich weisz, auch von verschiedenen Seiten mir ist bestätigt worden, will er Priester werden, ob aber Klostergeistlicher weisz ich nicht, glaube auch nicht. Clemens ist schon seit längerer Zeit bei Stollberg in Münster, zu welcher Reise die bekannte Nonne in Dülmen Veranlaszung gegeben hat. Er ist in der letzten Zeit in Berlin sehr unzugänglich geworden und hat überhaupt ein wunderliches Leben geführt, zu Savigny ist er, wie ich von andern gehört, denn dieser schreibt nichts von ihm, fast gar nicht mehr gegangen. Durch das alles werden wir in unserm frühern Verhältnisz gestört seyn, wenn er, wie es möglich wäre, noch hierherkommt. Seine *Victoria* habe ich nicht selbst und nur einmal angesehen, es soll viel hübsches darin seyn, aber auch geziertes und gesuchtes. Er hat Spees Trutz-

Digitized by Google

nachtigall abdrucken lassen und in Zeitschriften Kleinigkeiten, in welchen sich die alte Spaszlust doch noch hier und da hervordrängte. Arnim, nachdem er im Sommer sein Gut selbst bewirthschaftet, ist ietzt in Berlin, hat 4 Buben und 1. Mädchen, welches das jüngste ist.

Die Universität in Marburg wird zwar nicht ihrer Auflösung aber doch Entkräftung entgegen gehen. Etwas durchgreifendes für sie wird hier nicht geschehen, und alles übrige schadet vielleicht, weil es einer Crise vorbeugt, welche unter veränderten Umständen vielleicht Hilfe verschafft. Die philos. Facultät hat uns beide zum neuen Jahr mit der Doctorwürde beehrt, wird aber dadurch die Universität nicht zu Ehren bringen. Es fragt sich, ob in Bonn die verschiedenartigen Elemente zusammengehn? mich hat bei der Gelegenheit gefreut, dasz die Profeszoren anfangen vor dem beständigen Herumfahren und Wechseln eine Scheu zu empfinden, denn die Heidelberger hatten sich das Wort gegeben keine Vocation anzunehmen.

Die Grammatik meines Bruders, nämlich der erste Band, naht sich ihrem Ende, da es ein sehr starker Band wird, so hat den ganzen Sommer über, oder eigentlich das ganze Jahr daran müssen gedruckt werden.

Nun leben Sie wohl, lieber Freund, Gott segne Sie durch das ganze Jahr mit Gesundheit und Heiterkeit, behalten Sie uns in freundschaftlichem Andenken von Herzen Ihr

W. C. Grimm.

Digitized by Google

Was Sie zu wiszen verlangen oder wir zu melden haben, ist von Wilhelm weggeschrieben worden, selbst von meiner Grammatik, nach der Sie Sich erkundigen hat er schon bemerkt, dasz sie immer noch nicht fertig ist. Der langsame Druck dauert nun schon ein Jahr, sobald er beendigt wird, soll sich ein Exemplar bei Ihnen einstellen. Ich fürchte, das Ganze wird etwas steif aussehen und zum Lesen wenig einladen, ich hoffe aber, zum Fortstudiren reizen. Dasz Prof. Börsch einen ähnlichen Plan gehabt, freut mich und mein Buch soll ihn ja nicht von der Ausführung abschrecken, denn mit allem was man recht treibt steht es so, dasz ihm immer eigenthümliche Wege aufgethan werden. Haben wir Ihnen denn einen zweiten Band „Deutscher Sagen" geschickt; es geht auch noch auf einen dritten hinaus. Seyn Sie herzlich von mir gegrüszt; Sie könnten eigentlich auch einmal nach Caszel kommen.

Jacob Grimm.

32.

Wilhelm Grimm an Bang.

Caszel, am 29. Jan. 1819.

Lieber Freund, ich schicke Ihnen hier die Fortsetzung der Stael nämlich Bd. 3 u. 4. Durch ein Versehen habe ich Ihnen das letztemal statt des 3. den 5. geschickt, es bleibt Ihnen also nun noch der 6. übrig und der soll folgen, wenn diese wieder zurück sind. Sie werden mit diesen Bänden zufriedener seyn, als mit dem 5.; es ist zwar auch

Conversation darin, aber sie beruht auf einer Einsicht, der man Lebendigkeit nicht absprechen kann, auszerdem ist doch Vieles eingeflochten, was sie mit erlebt hat und nicht weniges sollte wohl zum erstenmal hier bekannt geworden seyn. Sodann folgt Neander über die gnostischen Systeme und die Lebensbeschreibung von Lossius. Aus meiner eigenen Sammlung: Doctor Faustus von Marlowe, zur Vergleichung mit dem Göthischen von deszen Höhe und Tiefe hier nichts zu spüren ist, der doch aber etwas tüchtiges hat. Arnims Vorrede ist gewisz geistreich. Der zweite Band der „Sagen“ versteht sich von selbst ist ein Geschenk.

Den Untergang der Recensir-Anstalten glaube ich haben wir erlebt. Äuszerlich halten sie sich nur als Fortsetzung und durch die Unterstützung der Regierungen, die glauben sie gehörten zum Glanz des Hofes. Niemand aber glaubt ernstlich, dasz man daraus die Litteratur könnte kennen lernen und einzelne, sorgfältige Arbeiten, die hin und wieder hervor kommen, dauern einen ordentlich. Man kann wetten, dasz ordentliche Werke gar nicht oder spät und nebenher angezeigt werden. Die Redactoren werben die Recensenten wie Falstaff die Recruten, der ganz richtig meinte, wenn einer todtgeschoszen wäre, so wärs einerlei ob er ein ordentlicher und couragirter Mensch gewesen oder nicht. Die neue Zeitschrift Hermes hat die Idee eine Anstalt zu bilden, wie das Edinburgh und Quartherly Review für England ist; die Absicht ist gut aber schwer auszuführen. In dem ersten

Digitized by Google

Heft steht eine Recension von der neuen Übersetzung des Shakespeare durch die Vossische Familie, sie ist von dem wunderlichen Clodius und ungeachtet einiger sehr lächerlicher Ausdrücke und einer zu groszen Härte gegen Schlegel ist doch manches Wahre darin. Die Rec. über Preszfreiheit ist von Suabedissen. Die Wiener neu aufgestandenen Jahrbücher läszt der Fürst Metternich auf seine Kosten drucken und zwar sehr prächtig, damit Genz einen gewiszen Platz für seine politischen Abhandlungen hat; sonst ist sie überaus matt.

Mit Savignys Bild ist es wunderlich. Er schrieb mir von der Zeichnung, sie sey die ähnlichste, die je von ihm gemacht worden, (im Verhältnisz des Ganzen ist dadurch gefehlt, dasz die Nase zu lang und groszist [Randbemerkung]), diese haben wir ietzt und ich kann versichern, dasz sie das radirte Blatt treu wieder gibt. Dagegen schrieb er über dieses nachher auch nicht sehr günstig, und noch niemand hat mit dem Bild recht zufrieden seyn wollen. Das Berliner ist ähnlich, hat aber etwas unerträglich theatralisches.

Ein Reisender, der von Berlin kam, hat uns gesagt, dasz Clemens Brentano wieder dort ist. Savigny ist wohl mit den seinigen, nur sein ältster Sohn, der Franz, den Sie ja auch gesehen haben, leidet an den Augen und zwar ist es ihm innerlich auf die Sehnerven gefallen, so dasz es bedenklich ist. Der Tod nimmt hier viele Menschen weg, wir haben jemand aus unserer Nachbarschaft herzlich beklagt. Ich selbst befinde mich seit einigen

Digitized by Google

Wochen unwohl; es scheint sich ein neues Clima zu entwickeln und auf uns einzuwirken.

Hätte ich noch ein Exemplar unserer „Märchen", so würde ich es Ihnen längst geschickt haben, da Sie es einmal wünschten. Frau von Hanstein musz also die neue Auflage erwarten, welche aber dieses Jahr wird zu stand kommen.

Sie sind uns hier zu jeder Stunde willkommen und von uns beiden auf das herzlichste gegrüszt.

Ihr W. C. Grimm.

33.

Jacob Grimm an Bang.

Caszel, 18. August 1819.

Auf Ihren Brief, lieber Freund, von vorigen Ostern folgt eine recht späte Antwort, es war aber gar nichts neues von Büchern da, was sich hätte mitschicken laszen. Wir haben allen unsern heurigen Geldvorrath an einige antiquarische und grosze Werke verschwenden müszen und ich weisz Ihnen auszer beifolgendem Göthe'schen Heft nicht das Mindeste zu übersenden. In einigen Monaten soll aber hoffentlich anderes und mehr da seyn. Creuzers neue Ausg. der Symbola Th. 1 sowie die herodotischen Exercitationen sind sicher in Ihren Händen; ich bewundere den Fleisz und Ideenreichthum dieses Mannes, wiewohl ich nicht ganz seiner mythologischen Ansicht seyn kann, sie ist mir oft zu weit und springend. Aber ein Hermannianer bin ich noch viel weniger und das musz jedermann eingestehen, dasz unser Creuzer eine Menge trefflicher

Digitized by Google

Wahrheiten gefunden und verbunden hat. Von Görres steht auszer dem übersetzten Ferdusi ein Werk über die Natur der Sage bevor. Ist Ritters Erdkunde (bis jetzt zwei starke Bände) Ihnen bekannt? ein ausgezeichnetes, ungeheuer fleisziges Buch, das ich Ihnen auf kurze Zeit nur zuschicken kann, weil es häufig verlangt wird und eben diesen Augenblick verliehen ist.

Dasz Savigny, seit er nun auch Mitglied des Revisionshofes für die Rheinländer geworden, noch mehr in seiner Zeit für die alten Studien beschränkt ist, können Sie denken. Von dem ersehnten Gajus sind erst vier Bogen fertig. Die Gerüchte von der preusz. Verschwörung werden Ihnen auch zu Ohr gekommen seyn und obgleich sich bei Ihnen eine vernünftige Meinung, wie das Ding anzusehen sey, schnell gebildet haben wird; so gereicht es doch wohl zu Ihrem besonderen Troste, wenn ich Ihnen hier abschreibe, was in einem frischen Briefe Savignys vom 8. dieses steht und zwar folgendes:

„Was nun die hiesigen Angelegenheiten betrifft, so scheint es, dasz man Nachrichten von tadelnswerthen Verbindungen gehabt hat. Wie weit aber diese giengen und ob sie sich zu einem *corpus delicti* qualificirten, läszt sich noch nicht beurtheilen. Aber auch im äuszersten Fall ist sehr zu tadeln: 1) die Art der Behandlung. Die Papiere sind groszentheils von rohen Polizeileuten genommen und gelesen worden, z. B. selbst die Papiere eines so unbescholtenen Mannes, wie Reimer, und vor Gericht ist bis auf diesen Augenblick noch niemand gestellt.

4*

Digitized by Google

2) Die Hände, in welche die Sache gelegt worden, nämlich die von Kamptz, der nicht nur überhaupt ein sehr leidenschaftlicher Mann ist sondern sich gerade in diesen Dingen schon in unwürdigen Parteistreit eingelaszen hatte. 3) Die Wichtigkeit, womit man die Sache behandelte und besonders die Art der Bekanntmachungen, wodurch man auszer Preuszen fast zu dem Gedanken kommen muszte, als sey hier im Lande eine Verschwörung, wohl gar unter bedeutenden Leuten. Jene Wichtigkeit ist auf jeden Fall tactlos. Denn wie auch Verbindungen unter einer Anzahl von jungen Leuten existiren mögen (was ich nicht wiszen kann) so sind diese doch politisch ganz unbedeutend, sie würden es in jeder Rücksicht seyn, wenn nicht aus Kotzebues Ermordung der Gedanke an eine früher nicht geahnte Gefahr hervorgienge, aber selbst in dieser Rücksicht kann ich jenes Benehmen nur sehr unweise finden. Denn im unseeligsten Fall, wenn Sands That ansteckend wirkte oder wenn Verbindungen beständen im Sinn jener That (was ich weit entfernt bin zu glauben) was kann thörichter und verkehrter seyn, als dem Wahnsinnigen merken laszen, dasz man sich vor ihm fürchtet und dasz man ihn für eine wichtige Person hält?"

Der Beifall, den Sie meiner „Grammatik" geben, hat mich herzlich gefreut. Ich denke es darin noch einmal weiter zu bringen und bitte mir dazu alles mitzutheilen, was Ihnen von Eigenheiten der dortigen Volkssprache aufstöszt. Unter andern wäre ich auf einen Punct begierig: die Dualformen im persönl.

Digitized by Google

Pronomen haben sich hin und wieder beim Volk erhalten, ob es sie gleich wie Plurale braucht. (S. 340). Ich habe darüber viel genauere Nachrichten eingezogen und namentlich aus Westphalen. In der Grafschaft Mark gilt noch *jit* oder *get* (*vos*); *inker* (*vestrûm*) *ink* (*vobis* und *vos*); auch wohl *enker* und *enk* st. *inker*, *ink*. Auszumachen: bis wie weit diese Formen gehen, ist mir wichtig, sie könnten durchs Arensbergische, Waldeckische bis nach Oberheszen reichen. Seyn Sie doch so gut aufzumerken: ob man die persönl. Pronomina überhaupt abweichend declinirt?

Herzl. Grüsze von uns beiden.

Jakob Grimm.

Von Localsagen erscheint auch noch ein dritter Band, worin sich Beiträge mündlich gesammelter sehr gut ausnehmen würden.

34.

Wilhelm und Jacob Grimm an Bang.

Caszel, den 7. Dec. 1819.

Lieber Freund, ich überschicke Ihnen hier die längst versprochene, aber ietzt erst fertig gewordene Ausgabe der „Märchen“. Ich wünsche, dasz Ihnen das Buch einiges Vergnügen macht und Sie mir Ihr Urtheil sagen sowohl über den Werth desselben, insofern es ein Bildungsbuch seyn soll, als über die in der Einleitung mitgetheilten Ansichten von der mythischen Bedeutung dieser Traditionen.

Sie hätten sich Ihres Versprechens erinnern und einmal hierherkommen sollen. Oder thun sie es

Digitized by Google

noch, wann die Feiertage vorüber sind, da Sie doch zu Fusze reisen so sind die gelinden Wintertage am einladendsten. Wie manches liesz sich gut und bequem besprechen, wozu man die Feder nicht gerne ansetzt. Wir haben diesen Sommer auch den so arg verschrieenen Schleiermacher auf seiner Durchreise gesehen und gesprochen und zwar gerade an dem Tage, wo die Zeitung enthielt, dasz er Berlin nicht verlaszen dürfe. Er ist geistreich, heiter und angenehm ob gleich er nicht eigentlich als Geistlicher erscheint; er erzählte unter anderm, dasz er in der letzten Zeit ganz unbekannte und fremde Gesichter in der Kirche gesehen, die nur gekommen wären, um den Eindruck zu beobachten, den es machen müsze, wenn ein Gensdarmes, wie das Gerücht ging, hinter ihm auf der Kanzel stände. Er brachte uns Grüsze und einen Brief von Savigny, der uns bestätigte was wir gleich über das unsinnige Geschrei gedacht hatten.

Lesen sie doch in dem 3. Heft des Sophronizon von Paulus die ausführliche Beantwortung des alten Vosz über die Frage: „wie ward Fritz Stolberg ein Unfreier?“ Wie kann man nur so vor aller Welt heraussagen, was zwischen vertrauten Menschen sich zugetragen! hier ist mehr Heimlichkeit verrathen, als in den Briefen, welche Körte bekannt machte und gegen welche sich Vosz doch auch erklärte. Starr, eigensinnig auch wohl eingebildet erscheint der Vosz noch in seiner eigenen Darstellung, doch auch so weit es sich damit verträgt recht- und wahrheitliebend. Ich wünsche, dasz von der andern Seite ebenso ausführlich dar-

Digitized by Google

stellend, nur nicht polemisch geantwortet werde. Für Sie musz die ganze Verhandlung in alle Wege merkwürdig seyn.

Leben Sie wohl und seyn Sie von uns beiden auf das herzlichste gegrüszt

der Ihrige
W. C. Grimm.

Noch eins: nach dem Buch von Böckh ist schon mehrmals gefragt; es wäre mir lieb, wenn Sie es zurückschicken könnten. Ich kann es Ihnen dann wieder einmal zukommen laszen.

Eine Stelle aus dem von Wilhelm gedachten Briefe Savignys hatte ich Ihnen gleich damals geglaubt zur Erbauung mittheilen zu müszen und fügte glaube ich ein Heft von Göthes Kunst und Alterthum bei. Sie haben es doch durch die Post richtig empfangen. Das Gute scheint jetzo in Preuszen etwas matt zu liegen, doch hoffe ich immer, dasz der Staat die fatalen Erbrechungen aushält und sich wieder curirt. Christian Brentano soll neuerdings zu Frankfurt seyn. Herzl. Grusz.

J. Grimm.

35.

Jacob Grimm an Bang.

Caszel, 28. Juni 1820.

Lieber Herr und Freund. Sie haben lange weder Brief noch Bücher empfangen. Hier folgt wenigstens etwas: ein Heft von Göthes K. und A. — Zoegas Leben (2 Bde.) Kraus Leben, Ritters

Digitized by Google

Vorhalle, Görres *Ferdussi* 1. Theil. Kraus ist mehr mein Mann als Zoega, in dem das italienische Blut steckt; am Königsberger gefällt mir die stille, thätige, geistreiche Wiszbegier, seine Schriften sind mir unbekannt, aber in den Untersuchungen über Zigeunersprache und dem treffenden Urtheil über Catharinens W. B. nähert er sich meinen Studien. Sodann bekenne ich des Geredes über Kunst, Alterthum und Italien beinahe satt zu seyn, wozu mündliche Gespräche mit Mahlern, Architecten, die mir noch bekannt geworden sind, das ihrige thun, Leuten, die selten recht wiszen, woran sie sind und sich viel einbilden; das Widerspiel von Naturforschern, Astronomen u. ähnl. bei denen man gewöhnlich heitere, ehrliche Zufriedenheit antrifft. Die Künstler halten sich für schöpferischer und edler als andere Menschen und stehen darum weiter ab von dem einzigen und eigentlichen Schöpfer; zur Erzeugung und Verehrung der alten Mahlerei gehört auch der alte Catholicismus, einem Protestanten müszen Madonnen, Christuskinder und Heilige als Heiligthum nicht recht seyn. Dennoch hat Göthe in seiner Polemik gegen die neuen Künstler meiner Meinung nach Unrecht, die weimarischen Kunstfreunde giengen von dem noch leerern Princip griech. Form und Composition aus, auch hat ihre Lehre keine Frucht getragen. Es ist ihm von Fr. Schlegel treffend, von Docen rechtschaffen geantwortet worden (beides in den Wiener Jahrbüchern). Neulich hat Dr. Schlegel Rohdes mythol. Untersuchungen, gegen die sich Creuzer so bitter erklärt, un-

Digitized by Google

bändig gepriesen; eigentl. hat er Gelegenheit gesucht, seine Ansicht vom alten Test. und zumahl der Genesis auseinander zu setzen; eine, wie Sie denken können, erzcatholische Ansicht, die sich gewagte Sätze erlaubt, zwischenunter hübsche Bemerkungen. Ritters Erdkunde hat er auch sehr gerühmt, ohne sie vermuthl. ordentlich gelesen zu haben. (Die Recension steht in den Wien. Jahrb. die wir nicht halten.) Von diesem Ritter, der jetzt nach Berlin geht, um den Rühs tüchtiger zu ersetzen, sende ich die Vorhalle, wie mir vorkommt, doch ein schwächeres Buch, als die Erdkunde selbst, in dem Sie mancherlei über Herodot etc. interessiren wird. Creuzers mythol. Behandlungsart gewinnt täglich mehr Einflusz und Anerkenntnisz; allmählich erheben sich gleichwohl einzelne Gegner. Ich habe Ihnen heimlich schon einmal bekannt und das bleibt unter uns, dasz auch meinem Gefühl und einigem, was ich mir von deutscher Mythol. vorstellen musz, die Creuzersche Bearbeitung nicht recht zusagt. Ich ehre seine Gelehrsamkeit und streite ihr wichtige Combinationen gewisz nicht ab, an Geist übertrifft er mir Heynen weit, leidet aber etwas an der vagen zu viel umfaszenden Manier, die Heyne eingeführt hat. Gründlich untersuchtes verbindet sich mit halbuntersuchtem und nimmt dieses mit in sich auf. Ich meine, dasz man sicherer gehen könne, nämlich langsamer gehen müsze. Es mag leichter seyn, einzelnes zu bestreiten und aufzustellen, als das Ganze, aber das rechte Ganze musz auch dem Einzelnen Stich halten. In diesem Sinne soll

Digitized by Google

Lobek (Prof. zu Königsb.) gelehrte und scharfsinnige Programme wider Creuzersche Ideen schreiben (man bekommt dergl. nicht zu lesen, doch die Marburger sind eifrige Dissertationstauscher und wenn Sie einmahl nach Marb. gehen, sehen Sie zu dieser Programme habhaft zu werden und leihen mir sie dann auch hierher, ich bin darauf neugierig gemacht worden.)

Ihr Urtheil über Vosz gegen Stolberg freute mich, letzterm bin ich in der Sache, ersterm in der Form abgeneigt. Neulich ist Vosz im Hermes hart recensiert worden, leider von einem Unrechten, von Körte, der früher selbst mit Vosz in gehäsziger Fehde begriffen war und mir fatal ist. Auch dieser Hermes wird nicht gehalten und also selbst meinen Artikel wider Jean Paul vermag ich Ihnen nicht zu schicken. J. Paul hat neulich in einem eignen Buche (über die Doppelwörter) geantwortet und so, dasz ich für mich zufrieden seyn kann, in der Sache genügt er lange nicht.

Sie werden Neuigkeiten aus Preuszen hören wollen. Dasz Savigny vor. Januar ein Sohn gebohren worden ist, wiszen Sie ohne Zweifel, vielleicht nicht, dasz ich zu meiner Freude einer der Mitgevatter war! Mündlich habe ich noch ganz kürzlich mancherlei gehört. Leiblich ist S. dick geworden, was ihm nicht so gut stehen soll. Er sagt, dasz ihm die andern Arbeiten in Beendigung der Rechtsgesch. hinderlich seyen. Es schien mir vor einem Vierteljahre einmahl möglich, dasz er gar ins Ministerium rückte; jetzt vernehme ich, dasz

Digitized by Google

sein Einflusz im Staatsrath abgenommen haben soll und freue mich. Je gelehrter, unpolitischer, desto vergnügter. Das politische Preuszen gefällt mir auch immer nicht. Nicht einmahl haben sies über sich bringen können, die alberne Verschwörungsgeschichte durch Offenheit zu versöhnen, hunderttausend Briefe sind erbrochen worden, um ein Paar Menschen in zweifelhaften Schein zu bringen. Ihr überall vorbrechender Dünkel will lieber die Form retten. Görres haben Sie doch gelesen? er übertreibt, aber ganz seiner Weise nach und verdient solch ein Mann das Herumirren in der Fremde, Frau und Kinder zu Haus?

Den *Ferdussi* habe ich selbst noch nicht gelesen, theils misfällt mir die Auszugsmanier, theils ist die Einleitung mir zu bunt, ich müszte viel lernen, um alles ordentl. zu faszen und lernte ichs, würde ich mancherlei zu tadeln haben. Hammer mit seiner zwar geistigen aber schrankenlosen Manier verleidet mir auch das Orientalische, selbst Göthes Divan ist noch ungekauft und ungelesen, worin doch herrliche Sachen seyn sollen.

Wie gehts in Marburg? Vor einigen Monaten war der Vicecanzler hier und soll viel verleumdet haben, doch ohne Wirkung. Rommel hat, wie man sagt, Lust von dort weg und sich hier zu intrudieren, wozu ihm die heszische Geschichte doch nicht einmahl helfen wird, eher andere Verbindungen. Das Buch in der gezierten Form unleidlich aber nicht talentlos, hat innerlich weder Saft noch Gelehrsamkeit. Haben Sie ein jämmerliches Gedicht auf

Digitized by Google

seines Vaters Jubileum in der Zeitung gelesen? Es ist unbegreiflich, wie bei solcher Gemeinheit an Stil und Sprache noch solcher Unsinn des Inhalts bestehen kann (das seltne soll unter viel tausenden kaum einem gelingen, das noch seltnere unter ein Paar Superintendenten gleichwohl schon einigen!) Dergl. macht der Rector des hies. Lyceums und unsere Civilisten und Staatsleute erinnern sich dabei an Horaz. Die Inscription auf den Schloszgrundstein rührt, wie das gute Latein zeigt, nicht von diesem Dichter her, sondern von meinem gelehrten Collegen, dem man nur das mildere *incuria* in *perversitate* verwandelt hatte.

Welcher lat. Grammatik bedienen Sie sich? Der Grotefendischen? Eine weit gelehrtere erscheint jetzt zu Berlin von Leop. Schneider, auf sieben Bände berechnet, davon 2 heraus sind (Buchst. und Declinationen) das Ganze mir überaus willkommen.

Gott befohlen! Mit meiner Gesundheit und Arbeitslust könnte es beszer stehen, auch des schlechten Sommers unerachtet, wenn ich im Gemüth recht gestimmt wäre. Der Himmel wirds schon wieder ins Geleise bringen. Wilhelm grüszt mit mir auf das herzlichste

der Ihrige

Jakob Grimm.

Digitized by Google

36.

Jakob und Wilhelm Grimm an Bang.

Caszel, 8. Oct. 1820.

liebster Freund

Der heute erst eingetroffene Gevatterbrief macht uns herzliche Freude und wir sehen darin einen neuen Beweis Ihrer uns schon lange wohlthuenden Zuneigung. Der Himmel segne und behüte unsern Pathen, bitten Sie Herrn Wurzer, dasz er uns bei der Taufe mitvertrete, an ein Wegkommen von hier ist jetzt nicht zu denken, da gerade mein College Völkel mit Urlaub verreist ist, sonst hätte ich sehr gern einmahl persönlich die Feierlichkeit verrichtet, bisher habe ich noch immer abwesend seyn müszen. Die Frau Gevatterin grüszen wir auch von Herzen. Die vollständigen Namen sind unterschrieben, nun wählen Sie; im Carl treffen wir zusammen. Berichten Sie uns aber den Hergang, und namentlich den Tauftag. In dem Tag der Geburt hatten Sie Sich tüchtig verrechnet, da Sie im Julius so schnell von hier abreisten, weil Ihre Frau niederkommen wollte; dieser damahls etwas weit hergehohlte Grund soll Ihnen jetzt vergeben seyn, da Sies auf solche Weise gut zu machen wiszen.

Dasz Savigny zu Frankfurt haust, haben wir bereits gehört und glauben, weil er uns nicht hincitiert hat, dasz er den Rückweg hier über nehmen wird und das musz bald, binnen 14 Tagen geschehen. Dann kriegen Sie ihn früher als wir zu Marburg

vor Augen. Nach Frankfurt hätten, wie obgemeldet, wir auch nicht gekonnt.

Was ich zu Kraus und Zoega gesagt hatte, weisz ich jetzt nicht genau mehr, ich meine blosz, dasz mir jener lieber, als dieser wäre, nicht gerade, dasz letzterer weniger. Beide stehen fast auszer Vergleichungspunkten. Der Drang nach antiker Kunst und Kunstgeschichte hat mir was unbehagliches und unpractisches; dazu die italienische Unruhe in dem Manne, seine Bücher über die Obelisken u. s. w. reizen mich gar nicht und viel eher würde ich Krauses Schriften vornehmen, aber noch lieber andere, zu denen ich nicht einmahl gelangen kann.

Nicht am zweiten Theil der Grammatik, sondern an einer zweiten ganz umgearbeiteten Aufl. des ersten lasze ich drucken, dann solls gleich an den zweiten gehen. Das Feld ist überreich an Aufschlüszen, so dasz man mit Fleisz und Arbeit weit kommt, ohne viel Geist dazu zu brauchen. Vielleicht geräths desto treuer und ich bin schon mit dem Gefühl zufrieden, dasz die folgenden nicht neben mich bauen, sondern auf mich bauen werden, wenn sie auch so zubauen, dasz von mir nichts mehr zu sehn seyn wird.

Der Brief soll nicht aufgeschoben werden, darum für diesmahl nichts weiter als dasz die Freundschaft zwischen Ihnen, Ihrer Frau, dem neugebohrnen Kind und mir fort bestehen soll.

Jacob Ludwig Carl Grimm.

Digitized by Google

Ich unterschreibe nicht blos mit meinem vollständigen Namen Wilhelm Carl Grimm sondern auch von ganzem Herzen, was mein Bruder über diese nähere Verbindung zwischen uns gesagt und gewünscht hat. Gott lasze Sie an Ihren lieben Kindern Freude erleben, so kommt das Capital mit Intereszen zurück und die Lust ist neunfach, wie ietzt die Last. Damit wünsche ich Ihnen denn auch ein fröhliches Alter.

Ich sehe, dasz von Zoega die Rede war. Ich will nur zufügen, dasz Leute, die ihn persönlich gekannt und Verkehr mit ihm gehabt, mir erzählt, er sey viel angenehmer und zutraulicher gewesen, als er so hier in den Briefen erscheint. Er mag darin seinen Verdrusz und seine Unruhe groszentheils abgeladen haben, so dasz ihm für den Umgang mit Menschen das Beszere übrig blieb. Jene durchherrschende Gesinnung macht mir die Briefe etwas ängstlich, das Vorzügliche der Griechen jene Ebenmäszigkeit und lebendige Gleichmüthigkeit hat er auf keinen Fall erworben; es überrascht fatal, dasz er nach allen immer neu anhebenden Klagen, heimlich eine ziemlich grosze Summe gesammelt hat. Es fehlte ihm sichtlich eine christliche Beruhigung und dieser Mangel an inneren Halt, würde mich bei allem Respect vor der Kraft seines Geistes u. seiner Gelehrsamkeit auch seiner sonstigen trefflichen Anlagen, so von ihm entfernt haben, dasz ich schwerlich seinen Umgang gesucht hätte. In der Leichtigkeit, mit welcher er daran dachte, Frau u. Kinder in Rom zu laszen u. allein

Digitized by Google

nach Kiel zu gehen, so dasz ihm am Ende nur der alte klaszische Boden zurückhielt, liegt eine italienische Kälte der Seele, die nur auf den Vortheil sieht. Doch er war auch ein Italiener durch Abstammung u. verm. Angewöhnung. Sein Gesicht ist frei, doch liegt mir etwas thierisch-geistreiches darin.

(Christians genaue Adresse weisz ich nicht, am sichersten Sie schicken den Brief unter Umschlag an Franz Brentano. [Randbemerkung v. J. G.])

37.

J. Grimm an Bang.

Cassel 22 Dec. 1820.

Lieber Freund und Gevatter, Sie haben uns die gewünschte nähere Beschreibung von dem Taufactus und den dabei sich zugetragenen Umständen bis jetzt noch vorenthalten. Um Sie dazu anzuregen, sende ich bei dem diesjährigen Bibliotheksbeschlusz ein Paar Neuigkeiten

Voszens zweite Schrift

Göthes letztes Heft von Kunst

Aus Savignys Besuch im October war nichts geworden, doch habe ich dafür einen groszen Brief aus Berlin empfangen. Ausserdem hat uns vor drei Wochen Arnim hier besucht, er kam über Westphalen her und hatte Clemens und Christian wohl und zufrieden in Dülmen gefunden. Christian will ein geistreiches religiöses Buch drucken laszen, Erläuterungen aus den ersten Kirchenvätern; Arnim rühmte es sehr

Gott befohlen, vergnügte Weihnacht und Neujahr

Grimm

Digitized by Google

38.

Wilhelm und Jacob Grimm an Bang.

Caszel, 14. Juni 1821.
beantwortet d. 29. Aug. Bücher retour.

Lieber Freund und Gevatter,

Werden Sie nicht bös darüber, dasz ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe. Ich war während dieses Winters in einer vielfach ungewiszen und unruhigen Lage, die mir alles Briefschreiben, wo man sich doch gern bestimmt ausdrückt, verleidete. An Savigny und Arnim nach Berlin habe ich ietzt erst fast nach einem halbjährigen Schweigen geschrieben. Ich will nicht davon sagen, dasz ich seit dem November dem Kurprinzen Unterricht in der Geschichte geben musz, was mir besonders im Anfang viel Zeit wegnahm, da ich verschiedentlich mit dem Ton wechseln und den paszenden aufsuchen muszte; es war auch die Rede davon, dasz ich mit ihm auf Reisen gehen sollte und da war in meiner Lage vielerlei zu bedenken. Nun ist die Reise selbst aufgeschoben und so gut als gewisz, dasz ich nicht mitgehe und da sich auf diese Art meine Verhältnisze zu setzen scheinen, so fange ich auch an meine nach allen Seiten angewachsene Schuld im Briefschreiben abzutragen. Nur bleibt das bisher gesagte völlig unter uns.

In dem was bisher hier geschehen, ist guter Wille sichtbar und der verdient unbedingt Lob; auch ist

Digitized by Google

manchem wirklichen Bedürfnisz schon abgeholfen, namentlich hat das Militär keine Ursache mehr zu klagen. Überhaupt aber regt sich eine gewisze Lebendigkeit, bei manchen auch wohl wirklicher Eifer für das Gute und das thut einem schon in der Erscheinung wohl. Sonst ist es die Neigung der Zeit, die Verhältnisze mehr nach dem, was sich der Verstand darüber ausdenkt, als nach dem was die Erfahrung giebt, zu ordnen und diese Schule will erst durchgemacht seyn. Mit einem guten Willen und reinem Wohlwollen kommt man endlich doch zum Rechten und diese Gesinnung schätze ich in der Zeit der Experimente über alles. Zudem befindet sich Hessen in mehr als einer Hinsicht in einer günstigen Lage und bei einem nicht groszen Staate ist es leichter irgend einen Miszgriff gut zu machen, weil er nicht so tiefe Spuren eindrückt. Für die übrigen Branchen wird auch etwas geschehen, wenigstens hat man alle Hoffnung, ich glaube auch für die Wiszenschaften (man spricht von einem Studiendirector); nur wird an diese nach der Weltlage die Reihe zuletzt kommen. — Gebaut wird an vielen Ecken, aber das grosze Schlosz, das wir gemeinschaftlich besahen, ruht für die ersten Jahre ganz; der verstorbene Kurfürst hatte dafür die Kräfte gespart und alles andere in Verfall gerathen lassen.

Ich übersende Ihnen hier meine Abhandlung über deutsche Runen, wenn Sie solche nicht sehr wichtig finden, so denken Sie wie ich; nur müszen Sie es gelten lassen, dasz darin ein paar Alphabete aus sehr alten Hss. zu St. Gallen, Paris

und Wien zum erstenmal bekannt gemacht und erläutert sind: diese wird man als einen Beitrag zur Geschichte des Alphabeths betrachten müszen.

Auch lege ich ein paar Bücher aus der Bibliothek bei: die Geschichte des Preuszischen Staats ist von Manso in Breslau und von der Regierung nicht gut aufgenommen. Es ist Haltung darin, Styl und guter Wille, wer kann aber in dieser Zeit eine Geschichte schreiben, wo niemand so hoch steht, um den wahren Zusammenhang zu sehen und wo die Politiker von allen Parteien, wie Pilatus, fragen: was ist die Wahrheit? Man sollte blos Memoiren schreiben und in dieser Richtung beweisen die Franzosen wieder ihren Tact. Das Werk über Blücher scheint mir ehrlich und unbefangen geschrieben, sonst ist es roh und in einer modernen Manier gefaszt, die ich nicht liebe. Doch wird sich manches neue darin finden. Die Reisebeschreibung lege ich aus doppeltem Grunde bei, weil sie die Gegenden darstellt, die eben in dieser Zeit so grosze Theilnahme erregen und weil sie von einem Naturalisten herrührt, der sichtbar nicht für den Druck niederschrieb und dem man deshalb sein Triviales und auch Fades zu Gut hält. Manches hat er angemerkt und herausgesagt, was ein anderer verschweigt, weil er denkt, es störe die Composition oder den Eindruck, den er machen will. Vielleicht hat dieser Natürlichkeit das Buch die zweite Auflage zu danken.

Ich höre eben von einer gewaltigen, mit bittern Xenien und sonstigen Eigenthümlichkeiten ausgestatteten Recension, die Vosz aus Jena gegen

Digitized by Google

Kreuzer hat auslaufen laszen; zu Gesicht ist sie mir noch nicht gekommen.

Seyn Sie mit herzlicher Freundschaft gegrüszt

der Ihrige

W. C. Grimm.

(Die Geschichte von Preuszen bitte ich bald zurückzuschicken, da häufig darnach gefragt wird. [Randbemerkung.])

Der Wilh. wollte Ihnen längst seine Runen schicken, da habe ich mit schreiben wollen, heute finde ich Zeit und Raum zu diesem Postscript. Den Büchern füge ich noch Schweinichens Leben hinzu, worin köstliche Sachen aus dem 16. Jahrh. stehen. Gott stehe den Griechen bei, wenn etwas heiliges an der heil. Allianz ist, sollte man meinen, müszte sie ohne Nebenrücksichten helfen, zuschlagen und endlich Europa säubern. Ich grüsze Sie und unsern Pathen.

Ihr Grimm

Aus beiliegendem Bogen mögen Sie sehen, wie die neue Aufl. wird, es sind erst 100 Seiten über diesen Bogen fertig und der Band kommt nicht unter 900—1000 aus.

39.

Wilhelm Grimm an Bang.

Caszel, 16. Aug. 1821.

Lieber Freund, seyn Sie doch so gütig, Schweinichens Leben mit umgehender Post an mich mit

Digitized by Google

dem Zusatz für kurfürstl. Bibliothek im Museum (unfrankirt) abzusenden. Unser Minister hat schon dreimal darnach gefragt und ich habe endlich versprochen, es einzufordern.

Was sagen Sie zu der Voszischen Recension von Creuzer in der Jena. Lr.-Ztg.? Das fatale, hämische darin abgerechnet und das unsinnige über theolog. Umtriebe und Heimlichkeiten Creuzers, wäre es sonst gut, wenn die Mythologie auch einmal in diesem Sinne dargestellt würde. Eigentlich sollte man sich nur gegen Creuzers Schüler erklären, wenn sie die Sache zu weit, oft ohne Geist und manchmal völlig ins Blaue treiben. Creuzers Erwiderung wäre wohl beszer unterblieben.

Heute dürfen es nur diese paar Worte seyn. Herzliche Grüsze an Sie, Frau und Kind, lieber Gevatter

W. C. Grimm.

40.

Wilhelm Grimm an Bang.

Caszel, 15. Octbr. 1821.

Lieber Gevattersmann, ich hätte Ihnen auf Ihren Brief, den wir beide mit Vergnügen gelesen haben, gerne mündlich geantwortet, welches recht gut angegangen wäre, wenn Sie den 19. Septbr. um die Mittagszeit in Marburg an der Diligence vorübergeschritten wären. Ich habe mich wirklich darnach umgesehen, da sich ja wohl gröszere Zufälle in der

Digitized by Google

Welt ereignet; indessen erblickte ich niemand, auch bei einem kurzen Gang nach dem Kirchplatz, zwar die alten, wohlbekannten Häuser und die fernen Berge, aber lauter wildfremde Gesichter. Von der Universität sah ich nichts, als hernach einen jungen Profeszor Namens Sartorius, der sich mit in den Wagen setzte und etwas determinirtes und resolutes in seinem Wesen hat. Bei der Rückkehr am 8. Octbr. kam ich in der Nacht in Marburg an. Meine Reise ging nur bis Frankfurt, wo sich von der Brentanoischen Familie ein groszer Theil versammelt hatte, zu der ich freundschaftlich eingeladen war. Der erste, den ich traf, war Christian, ich fand ihn wohl, heiter und milder gesinnt als je, das heiszt gleichförmiger und ohne launenhafte Zwischenakte. Da ich zwei Puncte nicht berührte, so kam ich gut mit ihm aus, der eine ist der Fürst Hohenlohe, an den er unbedingt glaubt, und doch scheinen mir seine Wunder nicht wunderbarer, als alles andere, was ein Mensch im Vertrauen auf Gott in ihm und gestärkt von jener Liebe, welche das Wesen unserer Religion ist, vollbringt. Sonst scheint in dem Hohenlohe, über den ich andere, die nicht aus blinder Leidenschaft urtheilten, hart habe reden hören, die Eitelkeit, wenn auch versteckt, mitzuwirken. Der andere anstöszige Punct bei Christian ist sein Parteiwesen gegen die Protestanten, oder sein catholischer Eifer. Er soll dort behauptet haben, in dem Luther habe eigentlich der leibhafte Teufel gesteckt und wie aufgebracht er gegen Göthe z. B. sich äuszert habe ich selbst mit angehört. Er nannte

Digitized by Google

ihn den deutschen Voltaire und meinte, statt eines Ehrentempels müsze man ihm eine Schandsäule errichten. Ich glaube, man musz die Zeit beklagen, in welcher es möglich war, oder sogar erlaubt schien, jeder Gesinnung oder Gedankenrichtung, die einmal in der Seele eines vom Geist hochgestellten Menschen sich hervordrängte, eine Gestalt und poetische Ausschmückung zu verleihen und es ist betrübt, dasz Göthe Gedichte, wie die Diana von Ephesus hat machen können oder sagen: im 30sten Jahr wird der Schwärmer ans Kreuz genagelt. Aber man hat Unrecht, so etwas für seine selbsteigene Gesinnung zu halten oder ihn deshalb für einen Ungläubigen und Heiden zu erklären. Der Faust allein kann das widerlegen.

Sodann war zugegen die Fr. v. Savigny aus Berlin nebst ihrer Tochter Bettinchen. Diese ist grosz herangewachsen und gleicht dem Savigny sehr, hat dessen dunkle Augen und das ernste und tiefe Wesen von ihm, so dasz sie fast ein Gegensatz zu ihrer Mutter ist. Savigny konnte nicht mitkommen, da er an dem 3. Bande seiner Rechts-Geschichte arbeitet. Auch die Frau von Arnim mit ihrem jüngsten Kinde war da, noch ziemlich unverändert in ihrer eigenthümlichen, immer bewegten Natur. Die Frau Jordis mit ihrem Manne aus Paris werden Sie kaum kennen.

Ich musz aber Ihren Brief vornehmen und ordentlich beantworten. Der Candidat hat Ihre Empfehlung überbracht, ich kann aber nicht sagen, dasz er mir gefallen. Er zeigte im Gespräch etwas

Digitized by Google

von jenem harten, eigensinnigen Wesen, das den wahren Zustand der Dinge anzuerkennen sich weigert und sich darüber zu täuschen, eine gewisze Absicht hat. Ich glaube man ist verbunden, den Griechen Beistand zu leisten, weil sie Christen und unsere Brüder sind und weil ich mir eine barbarische Herrschaft von Nichtchristen, wie die der Türken ist, nicht als eine legitime denken kann. Wollte man untersuchen ob ihr gegenwärtiger sittlicher Zustand eines solchen Beistandes würdig sey, so könnte man leicht zweifeln; in mancher Hinsicht vielleicht sind die Türken vorzüglicher: edler, tapferer und wahrhaftiger. Jene Rücksicht aber müszte alle Gründe der Politik überwiegen, gesetzt auch der Zustand der Griechen unter den Türken, wäre leidlich, da ein dauernder und natürlicher nur unter einem christlichen Regenten möglich ist, sonst würde man ja gerade auf das blos zufällige bauen. Das Zaudern übrigens verdient nicht zusehr gescholten zu werden, da sich leicht ein allgemeiner Krieg in Europa aus jenem entwickeln könnte. Helfen aber kann den Griechen nichts, als der Beistand einer groszen Macht. Geld und Menschen brauchen sie nicht; jenes namentlich haben sie mehr als wir.

In Ihrem Urtheile über Vosz, für den ich sonst gewisz keine Vorliebe hege, überrascht mich doch, dasz Sie nicht einen wahren Gedanken in seiner Recension gefunden haben. Ein solcher scheint mir doch zu seyn, wenn er auf eine Untersuchung über die Geschichte des Weinbaus beim Dionysus dringt und ein Hindernisz seiner indischen Abkunft in dem

Digitized by Google

Mangel der Rebe in Indien findet. Ich glaube, ich habe Ihnen schon einmal bemerkt, es sei gegen Creuzers Lehre ein ungünstiges Zeichen, dasz sie, die der Urheber durch Geist und Originalität halte, bei den Schülern so sehr ausarte und ungenieszbare Früchte trage. Ein solcher ist Mone, den sie schon aus den Noten zu den ersten Bänden, deren Zierde sie eben nicht sind, kennen. Dieser soll nun laut der Vorrede zum letzten Band (in welcher ich auch die Anspielung auf das gebrachte Vivat wegwünsche) einen fünften Band über die nördlichen Mythen dazu schreiben, welcher nach meiner Überzeugung so gut wie gar nicht wird zu brauchen seyn. Und doch ist Mone fleiszig hat auch Geist und Gelehrsamkeit. Eben hat er ein altdeutsches Gedicht: Otnit herausgegeben, mit einer Einleitung, die das Maas voll macht. Ich getraue mir auf diese Art aus einem Steuerregister, Frachtbrief und Parolebefehl die Grundzüge der Druidischen Mysterien zu entwickeln.

Göthe hat in einem neuen Heft über Kunst und Alterthum das Ihnen, sobald es angeht, mit andern Büchern soll zugeschickt werden, zahme Xenien mitgetheilt, die schwerer zu verstehen sind als die wilden, aber doch deutlich seine gegenwärtige Gesinnung bezeichnen. Sonst wollte ich, statt dieser gereizten Stimmung wohnte ihm eine milde, die Gegenwart mit mehr Lust und Vertrauen beschauende bei; wir würden gewinnen, das ist klar, aber auch er. Achtung und Zuneigung genieszt er so viel, als ein Mensch sich wünschen mag, doch scheint

Digitized by Google

ihn eine gewisze Alterskrittelei zu beschleichen und dasz er dabei dem Publicum mancherlei zumuthet, kann man aus den neuen Wanderjahren sehen. Das seltsame Erziehungswesen, der Bildungsbund, die drei Ehrfurchten begreift kein ordentlicher Mensch und so reizend die einzelnen Erzählungen, so unbedeutend das, was den eigentlichen Inhalt ausmachen soll.

Hierbei kommt endlich Christians Bild, dessen Ähnlichkeit ich aufs neue bestätigen kann, das Ihnen geschenkte Exemplar war nicht aufzufinden und ein anderes schwer zu haben, da nur erst Probeabdrücke gemacht waren und hier keine können gemacht werden.

Leben Sie wohl, und seyn Sie und die Frau Gevatterin auf das Herzlichste von uns beiden gegrüszt.

Ihr

Wilhelm C. Grimm.

41.

Jacob und Wilhelm Grimm an Bang.

Cassel 14. Mai 1822.

Lieber Gevatter,

Die verlangten Schreiben gehen auf der Stelle nach Frankfurt ab und zwar an Senator Thomas und Senator Brentano, beide werden mit Guaita reden. Hoffentlich thut es, wenn die Stellen noch unbesetzt sind, Wirkung, denn wir sind mit diesen Leuten recht freundschaftlich. Zwar ärgerts mich, dasz Sie aus Hessen wegwollen und sonderbar, am frankf. Gymnasium bleiben viele nicht lang; Doch

mit Ausnahmen und im Vaterland gefällt mirs seit einiger Zeit auch immer weniger.

Dasz Ihnen unheimlich über unsere Saumseligkeit im Briefschreiben wird, ist nicht recht; die liebsten Briefe alle liegen seit einem halben Jahre vor mir unbeantwortet; ich will mich zukünftig vor überhäuften Arbeiten beszer hüten, vor Kummer und Kränklichkeit wolle uns Gott behüten, dergleichen ist im letzten Jahre zu viel an und über uns verhängt gewesen. Näheres sobald ich aus Frankfurt Antwort habe, dieses nur in Eile.

Ihr
Jacob Grimm

Lieber Gevatter, ich habe eben an Brentano, auch noch an Guaita geschrieben und ich hoffe, dasz ihre Antwort nicht lange ausbleibt. Da zum Briefschreiben eine recht heitere und unbedrängte Stimmung gehört, so habe ich den ganzen Winter die Feder nicht gerne angesetzt. Meine Gesundheit hat mir zu schaffen gemacht und mir oft 8—10 Tage ganz geraubt und für noch längere Zeit mich verstimmt. Bücher wollte ich Ihnen ein paarmal schicken, aber die, welche ich auswählte, wurden von angesehenen Leuten beständig gefordert u. gelesen, dasz ich sie nicht wohl auf längere Zeit wegnehmen konnte. Savigny habe ich letzt einmal geschrieben, als ich den 3. Band seiner Rechtsgeschichte gelesen u. zu dem darin entwickelten Verhältnisz der Florentinisch. Hs. des *corpus j.* zu der s. g. bolognes. Recension etwas anzumerken

Digitized by Google

hatte. Es sind sehr schöne Dinge in diesem Bande und überall erfreut die Reinlichkeit und Nettigkeit der Ausführung. Haben Sie die falschen Wanderjahre Wilhelm Meisters gelesen und was sagen Sie dazu? Schubert über Göthe kann ich, obgleich dieser es rühmt nicht vor mir behalten, die Nachahmung ist mir zu widerlich. Wenn Sie wollen, so kann ich Ihnen in einiger Zeit etwas zusenden, auch die Memoiren von Casanova sollen Sie haben, in welchen eine merkwürdige Individualität höchst lebendig und wahr beschrieben wird, aber Sie müszen das Buch verschlieszen. Raumers Vorlesungen über die alte Geschichte ist frei und unbefangen geschrieben und enthält schöne Dinge; ist überhaupt beszer als man anfangs denkt. Ich habe es noch nicht zu Ende. Von Savigny habe ich nichts näheres seit 6 Wochen gehört, wo er schrieb und zufrieden schien, ich glaube, er hat ietzt etwas mehr Zeit für sich, als früher. Ein holländ. Gelehrter, der lebendigste u. angenehmste, den ich noch gesehen, Namens Thorbecke, der vor kurzem von Berlin kam, war mit dem dortigen Geist nicht recht zufrieden. Von Christian weisz ich gar nichts, nicht einmal, ob es wahr ist, wie die Zeitungen melden, dass er nach Rom zum Papst gegangen ist. Von meinem Aufenthalt in Frankfurt im Herbst habe ich Ihnen ja geschrieben.

Seyn Sie herzlich gegrüszt lieber Gevatter, Frau u. Patchen auch. Besuchen Sie doch den Suabedissen, es ist ein geistreicher, gelehrter Mann, von mildem edeldenkendem Herzen, den ich recht lieb

Digitized by Google

habe. Gott sey mit Ihnen und lasze alles zu Ihrem besten ausschlagen

Wilhelm C. Grimm.

An Herrn Pfarrer Bang zu Goszfelden bei Marburg.

42.

Jacob Grimm an Bang.

Cassel 11 Aug. 1822

Lieber Gevatter, endlich lauft Antwort von Frankfurt ein, die ich im Original zu näherer Überlegung hier beifüge. Zu rathen ist da schwer; vieles musz Ihnen leid thun, das Aufgeben der langgewohnten schönen Gegend, der Gang nach Marburg, die alten Bekanntschaften. Mir für meine Gemüthsart ist Frankfurt zu voll, unruhig, reich. Indessen ists ein anderes, sich an einem Orte als bloszer Gast zu versuchen und sich an ihm einzuwohnen. Das Gute lernt sich erst allmählig erkennen.

Zur Erklärung einer Ihnen in Thomas Briefe unverständlichen Stelle dient, dass meine Schwester vorigen Monat den hiesigen Obergerichtsrath Hassenpflug, einen braven Mann, geheirathet hat.

Der mir neulich empfohlene Mertin oder Martin war ein curioser Mensch, dessen Reise ich nicht begreife, inzwischen habe ich seinetwegen an den oestr. Legationssecretär geschrieben, der ihm auch den Pasz visiert hat, und ihm eine kleine Geldunterstützung zur Weiterreise auf sein Ansuchen verabfolgt. Der Himmel führe ihn wieder heim, wohin er zu gehören scheint; er sah mehr ungarisch aus, als österreichisch.

Digitized by Google

Die Grammatik ist endlich fertig, liegt Ihnen an einem Ex. so solls mit Gelegenheit ankommen. Wenn Sie andere Bücher zum Lesen von unserer Bibl. empfangen wollen, so ists ein Zeichen, dasz Sie in Hessen bleiben, in der Ungewiszheit mögen wir nichts hinsenden. Creuzers Selbstbiographie in den Zeitgenossen werden Sie gelesen haben, sie ist ehrlich, aufrichtig, aber nicht besonders merkwürdig; eigentlich möchte ich in solcher brokhausischen Gesellschaft mein Leben nicht gern zum Besten geben, was einem am heiszesten gemacht hat, kann man so doch nicht recht sagen.

Herzl. Grüsze an Ihre Frau und den Pathen, auch von Wilhelm.

Ihr

Jacob Grimm

Gelegentl. grüszen Sie doch Koch, der uns seine Programme freundlich zusendet und der meiner Gramm. auch in seiner Odyssee gedenkt. Haben Sie Suabedissen kennen gelernt? Fein von Verstand und gut von Herz, wie er ist, musz man ihm gut seyn, in seinen Mittheilungen dociert er mir zu sehr. Mit Wilhelm ist er viel genauer.

43.

Jacob Grimm an Bang.

Cassel 6 Sept. 1822

Lieber Gevatter,

gleich nach Empfang Ihres letzten Briefs habe ich alles, wie Sie es wünschen, und ausführlich nach Frankfurt geschrieben, seitdem aber von dort noch

Digitized by Google

nichts vernommen. Gestern war ein Mitbewerber auf unserer Bibliothek, ein Enkel des berühmten Harles, Sohn des bonner Mediciners, der mir zufällig erzählte, dasz er nach Frankfurt reise, um sich für eine der offenen Stellen beim Gymnasium zu melden. Ich sagte ihm, dem Vernehmen nach sey schon alles besetzt. Dasz Sie nicht gern andere Dinge, als *philologica* lehren wollen, ist ganz mein Gefühl; ich besinne mich, wie unnütz zu meiner Schulzeit Moral, Antologie, Logik, Naturgeschichte des Menschen etc. getrieben wurde und gerade der gute Philolog Ernesti hat in seine *initia* so viel unlehrhaftes untereinander gemengt.

Hierbei folgt die Grammatik zum beliebigen Gebrauch; es ist darin keine Zeile der vorigen stehen geblieben, buchstäblich genommen, und doch fordert noch alles Nachsicht und neue Prüfung. Dies Fach könnte recht lebendig getrieben werden, wenn sich mehr Leute darum bekümmerten, so aber nehmen die meisten Schulleute keine Notiz davon und jährlich erscheinen neue deutsche Sprachlehren für ihre Kreise, ohne allen inneren Werth. Was halten Sie von den S. 584 aufgestellten Sätzen? ich glaube sie sind für die Etymologie von einigem Werth, wenn auch noch manche Schranken beigefügt werden müszen. Ein Dortmunder Rector, Namens Kuithan, der auch früher Pindars Gesänge für Comödien erklärte, sonst ein nicht unbelesener Mann, ist neulich mit einer caricaturmäszigen Ansicht über die Verwandtschaft des Deutschen und Griech. vorgetreten,

Digitized by Google

nach welcher erst jetzo ein griech. Wörterbuch möglich werden soll.

Mögen Sie die *miscell. critica* lesen? ich lege das zweite Heft bei, es wird zu viel Mittelgut darin aufgenommen, die Redaction hat keinen festen, gesunden Plan, darum wirds bald wieder aufhören. Buttmann über νὺξ θοή ist recht annehmlich, aber nicht alle Artikel seines Lexilogus verdienen gleiches Lob; alles wo er Sachen zu erklären hat, gelingt ihm mehr, als wo es auf blosze Grammaticalien ankommt.

Creuzers Biographie kann ich Ihnen jetzt nicht schaffen; sie circuliert in Lesegesellschaften. Savigny schreibt mir darüber, wie folgt: „Cr. Leben ist factisch wahr, so weit ich es verfolgen kann, auszer insoferne der Totaleindruck durch willkürliches Auslaszen immer unwahr werden musz; aber daneben hat es doch manches gar curiose und geschraubte und schon die eigentliche Absicht (Polemik gegen Vosz, ohne ihn zu nennen) muszte ihm eine schiefe und befangene Richtung geben. Nichts kann schlechter motiviert seyn, als die schnelle Rückkehr aus Holland. Im Ganzen macht doch Cramer bei aller Eitelkeit und Burschikosität einen frischern und lebendigern Eindruck, gibt auch neben der Biogr. einen vollständigern Eindruck der Zeit und Umgebung, als Creuzer."

Auch ich war, gleich Ihnen, mit Savignys Schilderung von Bologna nicht so ganz zufrieden, er antwortet: „es ist mir merkwürdig, dasz das Capitel von den Universitäten, worauf ich eigentlich

Digitized by Google

am meisten Werth lege, Sie am wenigsten befriedigt zu haben scheint. In demjenigen, was Sie darin vermissen, haben Sie zwei starke Alliirte, meine Frau und Arnim. Ich werde gewisz recht ernstlich bedenken, wie viel sich davon nachholen läszt. Indessen hat die Sache ihre groszen Schwierigkeiten, vieles ist nicht aufzufinden, z. B. die Frequenz, auszer wenigen und sehr vagen Angaben, anderes ist nicht klar und brauchbar zu machen, ohne detaillirte Untersuchungen etc."

Ich mache Ihnen hier Auszüge aus lieben Briefen, die ich keinem Menschen machte, doch Sie haben alle diese Leute so lieb, wie ich und darum hats nichts auf sich, sondern erbaut uns. Hiermit für heute genug.

Ihr

Jacob Gr.

N. S.

Wie ich diesen Brief zwischen Buch und Titelblatt legen will, begegnet ein Unglück, ich reisze es entzwei, weil der Buchbinder ungebührlich geleimt hat und weisz nun nicht zu helfen, da ich kein Ex. weiter habe.

44.

Jacob Grimm an Bang.

Donnerstag 21 Nov.

Lieber Gevatter,

hat Ihre Frau aus lauter Ungeduld, dasz nichts aus der Sache würde, für diesen Winter noch Bohnen und Kraut eingemacht? und doch können Sie über

Digitized by Google

ein Jahr frankfurter eszen müszen, die etwas zärter seyn sollen. Der beifolgende Thomasbrief besagt alles nähere, ich habe kaum Zeit Grüsze beizuschreiben und trage in aller Eile, τάχα, τάχιστα selbst zu Post, dasz Ihr Rathschlag keinen Tag aufgehalten wird.

T. T. Grimm

Herrn Pfarrer Dr. Bang Hochwürden Goszfelden unweit Marburg.

45.

Jacob Grimm an Bang.

Cassel 19 Dec 1822.

Diesmahl, lieber Gevatter, folgt schnellere Antwort, weil ich Ihnen noch vor dem jährigen Bibliotheksschlusz die gewünschten Bücher zusammenpacken will. Die Kürze des vorigen Briefs entschuldigt mein Eifer, Ihnen die frankfurter Nachricht unverzögerlich zugehen zu laszen, die Rathlosigkeit des Briefs rührte daher, dasz ich früher schon herausgesagt hatte, was für und wider in mir zu finden war, mich aber, der ich weder im Goszfelder Pfarrhaus, noch in der frankfurter Schule lebendig genug stecke, scheute, bestimmter zu- oder abzureden. Jetzt, nachdem Sie entschloszen sind, den Ruf anzunehmen, melde ich dasz ich vorige Woche an Creuzer geschrieben (der mich vor 6 Wochen um die Sache gefragt hatte): „ich an Bangs Stelle gienge nach Frankfurt und versuchte's.“ Sie habens in Hessen genug versucht. Gott wird weiter helfen; Useners 5000 Gulden sind lächerlich, er musz nicht wiszen, was mäszig und ordentlich wirtschaften heiszt und zu den 2200 erwerben

Digitized by Google

Sie durch Zöglinge und einige Privatlectionen ohne Zweifel einen erklecklichen Succurs. Was mehr werth ist, Seele, Muth und Gedanken werden Ihnen in der neuen Lebensweise gelüftet und wer weisz, welche Hoffnungen und Aussichten die nächsten Jahre öffnen. Haben die Frankfurter vor Ihren vielen Kindern Furcht, so geben Sie, wenn sie anwachsen, einige nach Hessen (wo Sie gewisz noch Anhang behalten) zurück und thun der alten schönen Zuneigung damit Genüge. Ich schreibe dieser Tage auch an Thomas, in Ihrem Sinn; fürchten Sie nicht durch eine Äuszerung Ihres Briefs, den ich ihm mitgetheilt, compromittirt zu werden. Von Schwencks Mitbewerbung wuszte ich noch nichts, er wohnte zuletzt in Bonn oder ist noch da, er will Vossen in der Übersetzung Homers überbieten und hat jüngst eine Probe der Odyssee gegeben, auch früher den Kallimachus steif übertragen und ganz frisch etymol. und myth. Andeutungen drucken laszen, die ich Ihnen hier mitsende. Sie gefallen mir nicht, wenigstens etymologisiert er leichtsinnig und etwas in Kannescher Art, ohne Kannes Combinationsgabe. Beszer, weit beszer sind Welckers Anhänge zum Buch. Mittlerweile ist ja nun auch an der Heidelberger Schule ein Platz leer geworden, durch den Tod des jüngern Vosz, (in der Jen. L. Z. stand eine Anzeige von Vater und Mutter, die mich gerührt hat) worum sich Schwenck bewerben kann, ich weisz zwar nicht, wie er sich mit Creuzer steht, habe aber diesem neulich meine Meinung von den „Andeutungen“

Digitized by Google

geschrieben. Soviel sieht man jedoch aus dem Buche, dasz Schwenck ein Mann von Kopf ist, der etwa künftig anderes leisten wird.

Creuzern habe ich nie genau gekannt, (wo er unser in seiner Biographie erwähnt, ist auch ein Anachronismus) aber bei jeder Gelegenheit gefällig und freundlich gefunden; ein wenig zu höflich, was ich für Professorenmanier hielt. Seine weite und breite Gelehrsamkeit flöszte mir Respect ein und ohne dasz sich dieser verloren hat, ist mir hernach doch seine Methode bedenklich vorgekommen.

Cramer, dessen Lebensbeschreibung Ihnen gefallen hat, soll unklug geworden, wenigstens voriges Jahr gewesen seyn, wenn jetzt wieder ein *lucidum intervallum* eingetreten ist. Er muszte zu Kiel von allen Dienstgeschäften entbunden werden. Etwas schwärmerisch burschikoses hat er mit seinem Bruder, vielleicht auch dem Vater gemein und es bricht selbst an einigen Stellen jenes Buches hindurch.

Ich meinte nur: Ernesti, eigner Tüchtigkeit unbeschadet, möge der alten, strengen Schulmethode durch die *initia* geschadet haben, seitdem wollten immer mehr die Schulen Vorgeschmäcke von den einzelnen Universitätsdisciplinen geben. Hier in Cassel war zu meiner Zeit Richter ein tüchtiger Philolog Rector, zu Halle gebildet, in Latein und Griechisch stark, aber die Stunden Homers, griech. Geschichte und selbst Ciceros wurden aus Liebhaberei zu Logik, Metaphysik nach Ernesti oft beeinträchtigt und zwar wider die Neigung, soviel ich

Digitized by Google

mich erinnere, aller Mitschüler. Jetzt siehts mit dem hiesigen Lyceum nicht gut aus, kein Lehrer ist daran, der jenem Richter zu vergleichen wäre. Das jetzige Ministerium, d. h. der Ministerialrath Kraft, hat zwar den Gehalt erhöht (der Rector steht über 1000 Thlr. und hat täglich wohl nur 2 Stunden) begünstigt aber die Realwissenschaften über alle Gebühr, da scheint Mathematik, Physik, Erdkunde, Statistik Hauptsache, kurz die französ. westphälische Ansicht spukt auch in den Schulen. In der Bürgerschule hat der Inspector Schmieder neulich sogar Nosologie vorgetragen; das haben sie ihm zwar gelegt, denn es sitzen im Schulrath noch ein Paar Verständige. Aber der weltbürgerliche Unfug bricht zu leicht durch und möchte lieber den Primanern den untersten Freimaurergrad ertheilen, als die alte ehrliche Burschicosität aufblühen laszen. Alles dieses unerachtet hatte ich, als es mit der frankfurter Vocation zu zögern schien, vor einigen Monaten den Versuch gemacht, Ihrer zu gedenken, allein meine Stimme geht nicht weit über den Steinwurf geschweige soweit als man einen rufen hört.

Sie erhalten hierbei: 1.) Genelli 2.) Pal. des Scaurus (scheint mir unwichtig) 3.) Schlossers Bildnisz. 4.) Dessen Weltgeschichte 4 Bände (ein treffliches Buch, wiewohl ungleich und äuszerlich oft nachlässig, aber der Mann hat studiert und beobachtet.) 5.) Lachmann über griech. Metrik (scharfsinnig und noch ungeprüft); ist Hermann zu hochmüthig dazu? oder störts ihn in seinen Gewohnheiten? Ich weisz nicht, ob Sie die Metrik genug

Digitized by Google

interessiert; der Vf. hat auch für viel anderes Sinn, sein Bruder hat neulich einen Göttinger Preis über Livius gewonnen, beide sind Braunschweiger) 6.) Schwenck. 7.) *Misc. crit. particula III.* (worin ich etwas gegen den eigensinnigen Grotefend geschrieben habe, der zwar bekritzelte Dachziegeln alphabetisch würdigt, aber die klarsten Dinge anficht; es stehen auch zwei Lobekische Programme drin abgedruckt, gegen Creuzersche Ideen.) 8.) Stieglitz Arch. d. Unterhalt.

Meine „Gramm." betreffend. Die Vorrede u. Einl. muszte wegbleiben, weil sie zu viel unreife Dinge enthält, oder neu geschrieben werden, wozu Zeit und Raum gebrach. Wegen der Dedication habe ich mich lange bedacht, endlich überwog das Bedenken, das mir einer meiner Brüder (den Sie nicht kennen, er ist zu Berlin in einer Buchhandlung) in die Seele gesetzt hatte, er schrieb mir damahls, als ich ihm die erste Ausg. schickte: wie magst Du so was von der seel. Mutter, von Dir und uns unter fremde Leute hinaussagen? —

Dem jungen Creuzer will ich gern Bücher schicken, die er aus der hies. Bibl. brauchen kann; nur meine ich, einer der aus Heidelberg kommt, sollte etwas aus den dortigen altd. Hss. zum Besten geben, mit denen, seit dem sie aus Rom da sind, blitzwenig ausgerichtet worden ist und sie enthalten des Wichtigen in Menge; hier haben wir blosz Wichtigkeiten der dritten, vierten Ordnung.

Senden Sie doch No. 4 (Schlosser, der von einigen hier gebraucht wird) No. 6 (wegen nöthiger

Digitized by Google

Antwort auf Welkers angeklebten Brief) und No. 7. früher als die andern zurück. Heerens hist. Schriften und Eichhorns Jahrhund. sind zwar auf der Bibl. allein theilweise ausgeliehen.

Sobald sich Ihre Sache entscheidet müszen Sies gleich melden. Herzliche Grüsze von Wilhelm

Ihr Jacob Grimm.

46.

Jacob Grimm an Bang.

Nachdem ich lange auf Neuigkeiten aus Frankfurt und Goszfelden geharrt habe, macht beifolgender Brief der ganzen Sache ein Ende. Es thut mir herzlich leid, dasz unsere Wünsche scheitern.

Die Bücher von vorigen Weihnachten werden Sie empfangen haben nebst einem längern Brief, als dieser werden kann, denn ich habe seit Anfang d. M. auch Wilhelms Dienst mitzuversehen und auszerdem Sorgen und Besuche über seine nicht unbedenklich gewesene Krankheit auszustehen, und komme Tag und Nacht wenig zu mir. Es war ein heftiges Fieber, wenn auch kein Nervenfieber, doch äuszerst abmattend und niederschlagend. Seit fünf Tagen ist Gottlob keine Gefahr mehr, aber er liegt noch und gewinnt kaum die Eszlust wieder.

Ihr treuer Freund Grimm

d. 19 Febr. [1823]

Herrn Pfarrer Dr. Bang Hochehrw. Goszfelden bei Marburg.

Digitized by Google

47.

Jacob Grimm an Bang.

Cassel 26 Febr. 23

Lieber Freund

ich bestätige Ihnen mit Freuden, gleich auf den Empfang Ihres Briefes, Wilhelms Genesung; er ist nur noch schwach, niedergeschlagen und etwas krittelig, wie es seyn soll, wenn die Nerven gelitten haben.

Auf das Weitere antworte ich mit den Büchern. Von dem jungen Osterhausen weisz ich nichts, glaube aber gehört zu haben, dasz ihn die bisherige Erziehung nicht verzärtelt hat. Er wird wohl bei Collmann gewesen seyn und nicht sehr viel gelernt haben.

Ihr Grimm

Herrn Pfarrer Bang Goszfelden b Marburg

48.

Jacob Grimm an Bang.

Cassel 5 Jan 1824

Lieber Herr Gevatter,

ein kurzer Brief nach langem Schweigen kann es nur mit Familienneuigkeiten zuthun haben, deren ich zwei zu melden habe:

1.) heute morgen ist die Schwester von einem gesunden Knaben entbunden worden.
2.) Conradi ist Bräutigam. Die Tochter des Philosophen Schulze hat ihn so schnell erobert.

Digitized by Google

Ein gesegnetes Neujahr! bedürfen Sie denn gar keiner Bibliotheksbücher mehr? Von uns herzliche Grüsze

Jacob Grimm.

49.

Jacob Grimm an Bang.

Mihi non ullam moram spatiumque indulget Deus, Sie mögen nun denken was Sie wollen und mich auf falschem Wege wandelnd glauben, ich schreibe bogenweise den zweiten Theil meiner deutschen Gr. in die Presse, habe im letzten Vierteljahr eine kleine „serbische Gramm.“ bearbeitet, soll eine schon gewonnene aber noch nicht fertige Preisschrift über die deutschen Adjectiva liefern und werde gekränkt und bekümmert daneben. Doch mein guter Muth läszt mich selten. Hierbei Eichhorn 6 Bände, Heeren 6, Augusti 4, Casanova 4, letzteres ein sündliches, verbotenes Buch, das wohl ungedruckt hätte bleiben sollen, zwar lebendig, aber doch halb erlogen ist. Wilh. grüszt herzlich und will von Marburgs glänzenden Cirkeln nichts wissen, blosz bei Schenk habe er einmahl gegessen und bei Suabedissen seyen nur die üblichen Lichter Abends gebrannt worden. Ich verbleibe Ihr treuer Freund und Gevatter

Grimm

Am 14 Jan 1824.

Digitized by Google

50.

Wilhelm Grimm an Bang.

Caszel 10. März 1825.

Lieber Freund und Gevatter,
ich melde Ihnen feierlich, dasz ich seit kurzem versprochen bin und in diesem Frühjahr heirathen werde. Meine Braut heiszt Dorothea, wie meine selige Mutter, ihr Familien Name aber ist Wild. Sie ist meine älteste und liebste Freundin, ich habe sie schon als Kind gekannt und wir Geschwister, keinen ausgenommen, lieben sie längst wie eine Schwester; wenn jemand zu uns und unserm Wesen paszt, so ist sie es. Das soll nun gerade kein Lobspruch seyn, aber auch in anderer Hinsicht können Sie mir mit gutem Gewiszen Glück wünschen. Ich nehme alles an, nur keine Anspielung auf die Namen Grimm u. Wild, ich habe sie schon so oft gehört, dasz der Witz keinen Eindruck mehr auf mich macht, zumal sind wir beide längst brodeszende Menschen, leidlig zahm und sanftmüthig.

Ich weisz nicht, ob es sich schickt in einem solchen Brief auch von andern Dingen zu reden. Sie haben doch die Bücher abholen lassen? die *Antisymbolik* von Vosz biete ich Ihnen nicht an, weil sie wahrscheinlich längst in Ihren Händen ist. Nun ist ja offener Krieg zwischen den Parteien, Welker ist in der Leipz. Lit.-Ztg. mitgenommen worden, doch mit Anstand und billigen Artigkeiten, dagegen ist Schloszer gegen den Götting. Müller gewaltig ins Zeug gegangen. Von diesem gefällt mir die Art, wie er den Vosz in den Götting.

Digitized by Google

Blättern so eben angezeigt hat, sehr wohl, diese Manier paszt allein. Polemisch ist der Vosz fast immer trefflich, dazu paszt auch seine eigene, beides gewandte u. steifstellige Art sich auszudrücken, soll er aber nun selbst etwas vorbringen, so gibts auch wunderliches Zeug. Wiszen Sie wohl, dasz uns beide die Göttinger zu Weihnachten in ihre Societät der Wissenschaften aufgenommen haben, auch deshalb nehmen wir Gratulation an. Dafür haben wir auch treffliche Recensionen in die Anzeigen geliefert, wie sie sagen; wenn dies Wohlgefallen an uns nur lange dauert, weil wir dergleichen eigentlich nur nach Lust und Gefallen schmieden, nicht aber auf Bestellung.

Könnte ich Ihnen doch gute Nachricht von Savigny geben! die neuesten (vom 4. März) sind gar nicht beruhigend, das Nervenübel durch Verkältung gereizt, hat sich wieder eingestellt, nun ists einen Tag leidlich, den andern desto schlimmer und er liegt den Tag über mismuthig auf dem Canapee. Andere, (sehr ordentliche) Leute, Freunde von ihm und mir, klagen darüber, dasz der Verf. der Schrift von dem Beruf zur Gesetzgebung, selbst stark an der Abfaszung einer Menge neuer Gesetze sich abarbeite. Das kann ich nicht beurtheilen, doch scheint mir, als wenn das ausschlieszlich gelehrte Leben seinem Charakter und Würde angemeszener gewesen wäre und für ihn in jedem Falle glücklicher, als ein solches, welches freilich, wenn er leben bleibt zum Minister führen kann, aber doch sein Herz schwerlich ausfüllen. Ich glaube, dasz die Frau in diesen

Digitized by Google

Dingen mehr Einflusz auf ihn hat, als er selbst denkt.

Hier ist alle Welt mit der bevorstehenden Vermählung der Prinzeszin beschäftigt, die so glänzend als möglich werden soll. Heute sind vor meinem Fenster die Laternenstöcke ausgegraben worden, damit die 100 u. mehr Wagen nicht davon gehindert werden. Nun musz z. B. ausgerechnet werden, wie viel Minuten jeder Wagen zum Vorfahren nöthig hat u. wie viel Stunden vorher also der erste an der Stelle seyn musz. Wenn Sie kommen wollen, sollen Sie den ganzen Zug aus meinem Fenster mit ansehen. Ich wünsche der Princeszin das beste Glück, sie ist, wenn gerade nicht regelmäszig schön, doch sehr angenehm und freundlich und von einem trefflichen Herzen; ich kann das sagen, da ich sie öfter bei der Kurfürstin gesehen und gesprochen habe. Auch der Herzog scheint von wohlwollender Gesinnung zu seyn und einen schönen Ernst für seinen Beruf zu haben.

Nun leben Sie wohl, lieber Freund und Gevatter, der Gratulations Brief wird Ihnen nicht erlaszen, wir sämmtlich grüszen Sie auf das herzlichste.

Wilhelm Grimm.

51.

Jacob Grimm an Bang.

Cassel 23 febr 1826.

Lieber gevatter, hier haben Sie den zweiten theil meiner „grammatik“, worin Sie gutes und unreifes untereinander finden werden, hinten ist auch

Digitized by Google

was über die griech. zusammensetzungsweise gesagt und sogar ein futurum I. imperativi nachzuweisen versucht worden. Hinterher sehe ich, dasz die griech. grammatiker (ich meine die alten, nicht die heutigen) auch eine *σύνθεσις* und *παράθεσις* gründlich zu unterscheiden wiszen, was ganz in meinen kram past. Wir wollen sehen, was kleben bleiben wird. Haben Sie den zweiten theil von Buttmanns *lexilogus* gelesen? Der mann weisz erstaunlich viel und geht aufrichtig, grade zu werke; sein etymologisieren scheint mir gleichwohl zu vag und aus keiner mitte ausgehend, nur stellenweisze anklopfend. Widrig unterhaltend sind mir Riemers ausfälle in fast jedem artikel seines wörterbuchs. (Jena 1825) gegen die verschiedensten leute, z. b. Voſs, Creuzer, Lobeck; und Passow hat ihn in der vorr. zu seiner neusten ausg., dünkt mich, wohl abgefertigt. Im *promptuario*, wenns noch herauskommt, werde ich schwerlich leer ausgehen. Bloch (der Däne) hat eben, gegen fast alle deutschen philologen, die reuchlinische aussprache in einer besonderen schrift (Altona Hammerich 1826.) umständlich vertheidigt. Ich glaube und hoffe aber doch, dasz er unrecht hat. Interessiert Sie das buch? ich denke Sie lehren Ihre schüler kein *ita* sprechen.

Savigny hat seit einem halben jahr nicht geschrieben, ich höre aber seine gesundheit steht beszer und die frau ist wohler als je. Diese frau hat gewis auf sein leben einen groszen einflusz gehabt durch ihr unruhiges unaufhörliches treiben und planmachen, das allen Brentanos eigen ist. Der

Digitized by Google

sohn soll jetzt zu Bonn ordentlicher studien und die eltern nur dadurch dasz er keine briefe schreibt, quälen. Die tochter ist nachdem es ihr freigestellt worden, in die protestantische kirche getreten, was der mutter sicher unlieb war. Clemens haust zu Coblenz, soll aber, wenn Görres nach Aschaffenburg zieht, auch dahin wollen; neulich schrieb er uns, bei irgend einem anlasz, unerwartet und auf einen besuch deutend, den ich mir nicht wünsche: in ihn, als ein gebrechliches gefäsz, sei so viel wichtiges gegoszen worden, er suche es in andere auszuschütten und zu sichern. Was es ist, weisz ich ungefähr, es sind die revelationen der dülmner nonne. Sein bruder George erzählte uns neulich auf der durchreise: Clemens habe die nonne gefragt, was der herr Christus in der langen zeit bis zum dreiszigsten jahr gethan und erfahren hätte; das wäre ihm nun von der nonne allmählig haarklein offenbart worden und er hätte ganze bücher davon vollgeschrieben. Wer möchte die schwärmereien oder nur einen theil davon anhören! Die proselytenmacherei ist mir bis in den tod verhaszt, sie ist der ärgste diebstahl den einer am andern verüben kann.

Von Creuzers vocation nach Berlin habe ich auch gehört. Altenstein, der von Hegel abhängt, also Hegel möchte ihn hinziehen; andere (Niebuhr etc.) sind dawider. Ich meine, er sollte ruhig zu Heidelberg bleiben, da er hinlängliches auskommen hat und dem ab- oder zunehmenden äuszern ruhm im vertrauen auf das gute, was sein eigen ist, gleichmüthig zusehen. (im zweiten Heft

Digitized by Google

des Hermes von 1826 steht auch wieder eine heftige, misbilligende, aber wenig neues sagende recension der *Symbolik*. [Zusatz am Rand.])

Näher liegt uns hier seines neffen geschick, den wir oft sehen, von dem ich aber wenig erfreuliches melden kann. Er bleibt in dem angetretenen posten nicht, und tritt ostern heraus. Das verdenke ich ihm an sich keineswegs; die jungen sollen faul und ungezogen sein; das ganze haus hat nichts anziehendes, freundliches. Aber wenn sich nur Creuzer nicht selbst wieder um das brächte, was er durch die stelle erlangen wollte, wenn er nur seine eltern nicht dadurch betrübte! Er ist ein ehrlicher guter mensch, das sieht man ihm an und ich traue ihm auch kenntnisse zu, aber wenig geschick, sie zu brauchen und anzuwenden. Er hat eine merkwürdige unentschloszenheit und unfertigkeit, die sich bis in phrasen und unbeholfne ausdrücke über die gewöhnlichsten dinge zeigt. Mit rührender offenherzigkeit klagt er sich selbst seiner fehler und schwächen an, aber er scheint zu keinem ding rechten muth zu haben. Ihm müszen leute helfen, die ihn lieb haben und helfen können. Das können wir hier in unsrer lage, die ohne allen einflusz ist, zwar nicht, wollen ihm aber zu rathen suchen, so lange er noch hier ist. Er hat gewünscht, dasz wir Ihnen unsre meinung über ihn schrieben. Auf einer bibliothek würde er sich nicht uneben gebrauchen laszen; aber da ist hier nichts abzusehen wo wir selbst fast schon zu viel scheinen.

Digitized by Google

Das bücher auswärts leihen haben uns die marburger herren fast verdorben. Warum gönnt uns keiner ein vernünftiges wort, statt uns beim ministerio officiell zu verklagen, dasz wir (instructionsmäszig) ein kupferwerk zu verabfolgen uns weigerten! Den erfolg hätte ich voraus sagen wollen. Sie sind abschlägig beschieden worden und wir müszen uns noch strenger in acht nehmen. Bis sich das wieder setzt, lege ich mittlerweile aus meiner sammlung ein bändchen Tiekischer novellen bei, die, wie er pflegt, sehr anmuthig erzählt sind, aber die entwicklungen scheinen mir oft den eingängen nicht gleich zu sein. Wir grüszen herzlich, ich hätte bald vergeszen zu melden, dasz Dortchen guter Hofnung ist und allem anschein nach in einigen monaten entbunden werden wird. Der himmel stehe uns allen bei.

Ihr treuer freund
Jacob Grimm.

52.

Jacob Grimm an Bang.

Cassel 27 Febr 1826

Nachtrag zum vorigen brief. Kraft, in ungnade gefallen, ist unerwartet als obergerichtsdirector nach Marburg versetzt worden. Creuzers eltern kann also der gedanke beruhigen, einmahl dasz durch das aufkündigen der informatorstelle keine connexion verscherzt worden ist, zweitens dasz Kraft in der neuen lage doch dem Creuzer aufgesagt haben würde. Jener wird noch vor diesem dort eintreffen

Digitized by Google

und es läszt sich alles von frischem überlegen, ohne dasz Creuzern die schuld eines gebrochnen verhältnisses trifft. Wer wird nun curator der universität? ich denke ministerialrath Ries.

Da sich Platens schöne, natürliche ode schwerlich nach Marburg verirrt hat, schicke ich sie zum lesen.

Vale

Grimm.

53.

Wilhelm Grimm an Bang.

[Cassel, April 1826.]

Lieber Freund und Gevatter, ich melde Ihnen, dasz am 3. d. M. Nachmittags zwei Uhr meine Frau von einem gesunden und hübschen Knaben glücklich ist entbunden worden. Sie hat freilich grosze Schmerzen ausgestanden, doch nicht sehr lang und da es ietzt, nachdem die critische Zeit vorüber ist, fortwährend gut und recht gut geht, so kann ich und wir alle uns mit mehr Ruhe und Vertrauen der Freude überlaszen. Vorigen Sonntag den 16. ist der Kleine schon getauft worden und hat nur einen Pathen und den einzigen Namen Jacob erhalten.

Wenig Stunden, nachdem das Kind auf der Welt war, hatte ich noch eine andere grosze Freude, Savigny nämlich langte unerwartet an. Vier Tage ist er bei uns geblieben, den Freitag haben wir beide ihn bis Münden zurückbegleitet. Seit 9 Jahren hatte ich ihn nicht gesehen, er ist stark geworden, doch nicht so sehr als ich mir nach den Beschreibungen

Digitized by Google

anderer dachte, immer aber macht seine ietzige Gestalt einen Gegensatz zu der hagern, in welcher Sie ihn früher gekannt haben. Befand er sich wohl, da war er heiter, belebt und geistreich, wie sonst und man merkte keinen Unterschied, aber leider überfällt ihn oft sein Übel und auch während seines Hierseyns hat er viel daran gelitten. Es ist ein empfindlicher, alle Geistesthätigkeit hemmender, ganz fieberloser Kopfschmerz, wenn er kommt musz er sich horizontal auf ein Sopha niederlegen und sich ganz still halten, die geringste Bewegung mit dem Kopf macht den Schmerz unerträglich. Die Abende hat er auf diese Art bei uns zugebracht, aber auch Morgens stellt sich das Übel manchmal ein u. wir muszten einmal plötzlich bei einem kleinen Spaziergang umkehren u. den kürzesten Weg nach Haus suchen. Er trägt sein Leiden mit Geduld, obgleich es ihn dann auch geistig drückt, er hat mehrmals geglaubt sich von allen Arbeiten zurückziehen zu müszen und es war ihm zweifelhaft, ob er in diesem Sommerhalbenjahr Vorlesungen halten könnte. Sonst habe ich in seinem Wesen wenig Veränderung gefunden, keine Spur einer besondern, einseitigen Richtung, von der andere erzählt haben, seine Theilnahme an allem Lebendigen und Belebenden hat sich nicht vermindert, im Gegentheil sie ist durch gröszern Überblick u. reichere Vergleichungspuncte, die ihm seine Stellung gegeben, wohl noch ausgedehnter. In der Betrachtung der Welt und der Beurtheilung dieselbe Milde, Klahrheit u. Geist. Wir haben, versteht sich mit eingelegtem Scherz u.

Digitized by Google

Spasz, mancherlei besprochen und es hat uns unendlich wohl gethan, einmal offen u. unbefangen reden zu können, wozu hier die Leute selten Kraft u. Willen haben. Mit dem ältesten Sohn Franz, der eben in Bonn studiert, scheint er nicht durchaus zufrieden die andern Kinder lobt er sehr, und das Mädchen hat viel von seiner Natur. Während seiner Anwesenheit kam Ihr Brief u. wir weissagten ihm daraus, dasz er einen von Ihnen in Berlin vorfinden werde; er klagte bei dieser Gelegenheit, dasz dies seit fünf Jahren der erste sey.

Creuzer ist hoffentlich längst hergestellt. Theilen Sie ihm doch so bald Sie ihn sehen, meine Neuigkeit mit und die besten Grüsze von uns allen. In der Regel war er Sonnabends bei uns und wir haben ihn wegen seines natürlichen und ehrlichen Wesens immer gern gesehen. Die Offenheit mit welcher er mir einmal von sich selbst gesprochen, hat mich an sich gerührt und ist mir achtungswerth erschienen, ob mich gleich eine gewisze hartnäckige, gleichsam entschloszene Muthloszigkeit erschreckt hat. Ich bat ihn sich an irgend einen Punct fest und mit Neigung zu hängen, weil er sich von da ausbreiten u. die Wurzeln tiefer schlagen könne, er schien aber jeden Vorschlag mit Ängstlichkeit abzuweisen und ich sehe, dasz es äuszerst schwer ist, ihm zu rathen. Überhaupt verbindet er auf eine eigene Art entgegengesetzte Eigensch[aften] er ist durchaus bescheiden und doch zu schnellem Urtheil geneigt und eing[ebildet,] er beobachtet mit natürlichem Blick, nicht ohne Scharfsinn und mag [auch] gern vor

Digitized by Google

einem Gegenstand mit Wohlbehagen verweilen. Die Natur reizt [und er]müdet ihn zugleich. Um in der Welt sein Glück zu machen fehlt ihm eine [gewisze] Behendigkeit der Gedanken; Tact im Betragen würde er schon eher erwerben, ob er ihm gleich in seinem Verhältnisz hier, soweit ich es beurtheilen konnte, scheint gefehlt zu haben, allein das wird auch das einzige seyn, was man ihm dabei vorwerfen könnte. Auf keinen Fall paszte er in dieses Haus, das habe ich gleich anfangs gemerkt.

Sie beurtheilen mir diesen Staatsmann in Ihrem Brief im Ganzen zu günstig. Wenn Leute dieser Art, die alles u. jedes mit dem Verstand durchsetzen wollen und die in irgend einer Branche der Administration z. B. beim Wegebau, den er eine Zeit lang geleitet hat, sehr an ihrer Stelle sind, wenn diese einmal an [einen] Punct gelangen, wo das seltsame und unbegreifliche Wesen, das man die m[enschliche] Natur nennt, sich auf die Hinterbeine setzt und gegen alles üb[ermäszig] verstandsgemäsze Behandlen wehrt, so stehen sie wie die Ochsen am Berg und [machen] ein dummes Gesicht. Ich erinnere mich vor Jahren gehört zu haben, er rüh[me sich] damit, dasz seine Kinder mit dem reinen Verstande sollten auferzogen we[rden] und ietzt nachdem das Experiment verunglückt ist, hatte er den klugen Ei[nfall] der Prediger solle kommen und dem bösen, hinterlistigen Buben seine Pflich[ten] vorhalten. Die Sprache ist ihm nichts anders als ein 1 mal 1 damit s[eine] Gedanken auszurechnen und auszudrücken und sollte er in der Sprache [u. im]

Digitized by Google

Leben, etwas Unerforschliches anders anerkennen, als eine alte dunkle [Rumpel]kammer, in welche man den zerbrochnen Hausrath wirft, so müszte er sich selbst aufgeben.

Die Copie von Jacobs Bild zeigt von viel Fleisz, ob wirkliches Talent vorhanden ist würde sich erst beurtheilen laszen, wenn der junge Mensch etwas nach der Natur gezeichnet hätte, ich meine, eine Blume, ein Blatt, ein paar Baumstämme oder was es sonst wäre; es würde sich dann ausweisen ob er einen eignen Blick hat. Dieses Copieren von Köpfen kann zu nichts führen und da er, selbst wenn er Anlagen hätte, doch schon zu alt ist und seine Hand zu verwöhnt um ordentliche Kenntnisze zu erwerben, so wäre mein Rath, er übte sich in der Abbildung natürlicher Gegenstände, wie eben Blumen, Kräuter etc. etc. sind um zur Decorationsmahlerei, die doch in der Welt ietzt mehr gilt, als billig ist, tauglich zu werden.

Nun leben Sie wohl lieber Gevatter u. seyn Sie und die Ihrigen auf das herzlichste gegrüszt

Wilh. Grimm.

54.
Wilhelm Grimm an Bang.

Cassel 15. Septbr. 1826

Lieber Freund und Gevatter, hierbei folgen Rumohr über die Kochkunst und Canitz über die Reiterei, freilich nicht so bald als ich beim Versprechen dachte, aber Sie müszen bedenken, dasz ein Bibliothekar nicht immer Herr seiner Bücher

Digitized by Google

ist. Gefallen werden Ihnen wahrscheinlich beide sehr verschiedenartige Stücke, die sich aber in geistreicher Auffassung gleichen, und in dem Spasz, den es unser einem macht, dergleichen mit einem gewiszen Wohlbehagen zu durchlaufen, ohne Verbindlichkeit, es gründlich zu kennen u. zu verstehen. Ob dieses Kochbuch Gnade vor den Augen der Frau Gevatterin finden u. Sie geneigt seyn wird, Ihnen daraus den homerischen Braten zu bereiten, so dasz Sie sich geistig u. leiblich an demselben Tag auf griechische Weise nähren könnten, lasze ich dahin gestellt seyn; den Frauen, die es hier gelesen haben, ist das Buch doch nicht practisch genug abgefaszt.

Den Sommer haben wir alle wohl überstanden, ohngeachtet wir seine Last u. Hitze empfunden, bin ich doch mit ihm zufrieden gewesen. Denn solche warme Tage heilen uns sitzende Stadtleute von den Rheumatismen u. andern neckenden Unpaszlichkeiten der Art u. ich habe einen Begriff erhalten, wie man in Italien, Spanien u. den african. Küstenländern sich wohl befinden u. einiges Behagen an der Faulheit spüren kann.

Von Savigny hatten wir Anfangs gute Nachrichten, er schrieb, dasz er ein Jahr lang in Italien bleiben und den Winter in Neapel zubringen wolle, mit der Hoffnung, dasz die ital. Luft oder die ital. Bäder, oder das Nichtsthun oder endlich alles zusammen ihn heilen werde. Dabei bemerkte Arnim, dasz es allen Anschein zu einer gründlichen Beszerung habe. Bis zum 18. August wollte er im Carlsbad bleiben u. dahin haben wir ihm geschrieben. Neuern

Digitized by Google

Nachrichten zufolge, die der gutmüthige Mephistophiles Hugo vorgestern mündlich mittheilte, ist das Carlsbad aber nicht von sonderlicher Wirkung gewesen, Savigny hat nur den schwächsten Brunnen vertragen u. ist gegenwärtig wohl schon in Genua angelangt. Die Frau, die erst mit der Tochter nach Paris wollte, hat ihn nun selbst begleitet, ich wollte die Tochter wäre es allein, die er bei sich hätte, denn die ewige unruhige Beweglichkeit der Frau kann ihm nicht zuträglich seyn. Andere Berliner haben mir erzählt, sie habe den geheimen Plan, den zweiten Knaben katholisch zu machen und er solle deshalb in Paris erzogen werden, sie locke ihm so und so u. stufenweis die Einwilligung dazu ab.

In diesen Monaten streichen die Profeszoren wie die Zugvögel. Welker aus Bonn war vorgestern hier u. wuszte manches zu erzählen. Clemens ist öfter dort bei Windischmann u. sollte man es wohl denken, Görres, bei dem er war, ist von ihm zu dem Glauben an die Offenbarungen der Dülmer Nonne bewogen worden u. hat neulich auseinander gesetzt, dasz die alte Geographie von Palästina ietzt erst an den Tag komme. Die Nonne hat nämlich jedes Haus, das dort gestanden, jeden Weg gesehen u. beschrieben. Ich lese den Katholik von Görres nicht, aber es sollen starke Dinge darin stehen.

Ich höre, dasz man in Marburg viel von der Versetzung der Universität hierher spricht. Nun ist freilich die Rede davon gewesen, scheint aber schon wieder vergeszen zu seyn und ich denke, dasz

Digitized by Google

es niemals recht ernstlich gemeint war. Auf den zukünftigen Beschlusz folgt erst die Ausführung u. da würde es an allen Enden happern. Zunächst war wohl nur die Idee den Glanz der Residenz, nach dem Beispiel von Berlin u. München zu vermehren u. der projectirten neuen u. prächtigen Wilhelmsstadt gleich Bewohner zu geben. Indessen musz diese doch erst gebaut seyn u. bis ietzt ist noch nichts geschehen, als dasz mit hohen Stangen die zukünftigen Straszen in den Gärten abgesteckt sind.

Die schönsten Grüsze an Sie u. die Ihrigen von hier aus. Auch an Creuzer einen Grusz, wie geht es ihm dort u. läszt er etwas von den Plänen ab? Mit herzlicher Freundschaft und Liebe

Wilh. Grimm.

55.

Jacob Grimm an Bang.

Lieber gevatter,

auf Ihren brief vom 16. habe ich sogleich einen an Senator Thomas geschrieben, der mit heutiger post nach Frankfurt abgeht. Andern weisz ich Sie nicht zu empfehlen, kann aber nicht einmal sagen, ob jener unmittelbar oder mittelbar auf die erledigte stelle einflusz hat. Brentanos sind catholisch und vermögen nichts dabei. Ich habe Thomas gemeldet, welchen tag Sie dort zu gast predigen, und Sie würden vorher oder nachher bei ihm vorsprechen, das müszen Sie nun auch thun. Falls der mystiker die stelle bekäme, würde dadurch nicht wieder ein

Digitized by Google

platz an der schule leer? Sie werden sehen und hören und gehört werden

In eile, wir grüszen alle

Jac. Grimm.

18 Jnr. 1827.

56.

Wilhelm Grimm an Bang.

Caszel 24. Febr. 1828.

Lieber Freund und Gevatter, Sie haben lange nichts von uns gehört, dafür sollen Sie aber auch diesmal einen Brief mit regelmäszigen Nachrichten erhalten. Also zuerst das beste. Am 6ten Jan. Morgens 11 Uhr, als Sie wahrscheinlich auf der Kanzel standen und für uns, wie für alle gute Christen gebetet haben, ist die Dortchen von einem gesunden Knaben entbunden worden und zwar ziemlich leicht und glücklich. Wir hätten gerne das Kind zwei Tage vorher gehabt, weil da auch Jacobs Geburtstag war. Auch hernach ging alles nach Wunsch, die critischen Tage vorüber und den 10. konnte die Dortchen schon wieder aufstehen, und dasz sie, da sie Nahrung genug hat, das Kind selbst stillt, werden Sie sich wohl vorstellen. Am 27. ist das Kind getauft worden und hat vom Jacob, der der einzige Pathe ist, den Namen Hermann Friedrich erhalten, nach den beiden Groszvätern. Ich denke ja nicht dasz Bökh ihm das nachtragen wird, wenn seine erste Dissertation auch von den Inscriptionen handelte.

Ich, der ich gewöhnlich voran bin, wenn der Doctor etwas bei uns verdienen soll, habe mich bis

Digitized by Google

dahin tapfer gehalten, aber Jacob leidet schon seit drei Monaten an einem hartnäckigen Catarrh, der zwar ein paarmal auf dem Rückzug war, aber sich immer wieder festgesetzt hat. Es beszert sich auch eben ietzt wieder, aber er ist durch das lange Einsitzen, an das er gar nicht gewöhnt ist, so empfindlich gegen die Luft geworden, dasz ihn die geringste Berührung damit wieder zurücksetzt. Ich hoffe mit dem Eintritt des wärmern Wetters wird sich alles geben.

Mein Bruder Louis war zwei Monate in Münster, aber in dem flachen halb holländischen Lande hat es ihm nicht sonderlich gefallen, und Pumpernikel, so gut er ist, kann man doch nicht beständig kauen. Ich glaube er hat im Sinn, diesen Sommer eine Composition in Öhl auszuführen, und da stehe ich nicht dafür, dasz er nicht einmal unversehens bei Ihnen erscheint, um in der dortigen Gegend Studien dazu zu machen.

Ich habe 10 alte Pergamentblätter, die ich von Celle erhielt durch ein chemisches Mittel wieder lesbar gemacht, und da wies sich aus, dasz es Bruchstücke eines Gedichts aus Barbarossas Zeit waren, das sich noch obendrein auszeichnete. Diese habe ich eben unter dem Titel Graf Rudolf edirt, ich würde das Buch beilegen, wenn ich dächte, dasz Sie dergleichen interresziren könnte, zumal viel trockenes und wie man sagt, gelehrtes Zeug darin ist. Gegeben wird es von Herzen gerne.

Die neusten Nachrichten von Savigny sind folgende: „Berlin 17ten Febr. Savignys Befinden ist

Digitized by Google

übrigens so: Morgens liest er seine Kollegien und mit Vergnügen. Mittags (alle zwei Tage nach dem Russischen Bade) liegt er einige Stunden auf dem Sofa und hat da meistens starke Kopfschmerzen. Nachmittags und Abends ist er freyer davon, hat Abends gern Gesellschaft bei sich und geht auch in andere. Zu uns auf den Cassationshof (der Brief ist von einem seiner Collegen an mich) ist er noch nicht wieder gekommen, und der Arbeiten im Staatsrathe enthält er sich auch noch.“ — „Von Savigny meinte er (Arnim), dasz derselbe doch viel kränker zurückgekehrt, als weggegangen sey.“ — Ich habe selbst Savigny vor kurzem geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten.

Sie sehen ja öfter Fremde und Reisende unerwartet bei sich eintreffen, haben Sie noch keinen gesprochen, der über die Münchner Universität etwas zusammenhängendes zu erzählen wuszte? Ich habe keine rechte Vorstellung davon, wie es dort zugeht. Schelling soll so viel Zuhörer haben, dasz kein Saal grosz genug für ihn ist, dagegen tadelt man an Görres sein undeutliches in den Bart reden.

Ich habe nicht viel Neues gelesen, einiges französische und da musz ich sagen, dasz mir die französische Litteratur in lebendiger Bewegung und im Fortschreiten erscheint. Sie haben die alten Schranken, die vom besten Holz waren, in welches jedoch der Wurm gekommen ist, zerbrochen und benutzen mit Geist und Geschick, was sie bei uns gelernt haben. Über einige Dinge bin ich erstaunt und sie haben mich ungemein angezogen z. B.

Digitized by Google

Oeuvres de Cte Xavier de Maistre. Walter Scotts Napoleon haben wir in einer französ. Übersetzung, aber das Werk ist weit unter der Erwartung, acht dicke Octavbände heiszt aber auch zusetzen. Wer hat Zeit dazu? Zwei habe ich aus der Mitte herausgeholt, (das ist so bibliothecarische Unsitte und mit nichts zu vertheidigen, als der Nothwendigkeit); das Werk ist nicht unverständig und mit achtungswürdiger Gesinnung geschrieben, aber der wahre Napoleon steckt nicht in diesen dicken Büchern. — Haben Sie den Witt. Dörring gelesen, ich meine seine Selbstbiographie? er ist neuerdings, merkwürdig genug, Vertheidiger des Herzogs von Braunschweig geworden. Ich möchte Ihnen die Bücher gerne senden, aber ich kann nicht, gerade solche Dinge werden bei uns unabläszig begehrt u. wandern aus einer Hand in die Andere.

An Sie, Frau, u. Kinder die herzlichsten Grüsze von uns allen, Dortchen lädt Sie zu einem Besuche ein, sie hätte Ihnen noch vieles von Bekannten zu erzählen. Mit alter Liebe und Freundschaft

Ihr

Wilh. Grimm.

57.

Jacob Grimm an Bang.

Lieber gevatter,

freilich wars unrecht, dasz ich Ihnen das im September fertig gewordne buch nicht gleich auf der stelle schickte; ich wollte es thun, da wurde gerade hier congreſs gehalten und ich muste ein

Digitized by Google

paar aufgesparte freiexemplare mehr als ich gedacht hatte austheilen, so dasz keins übrig blieb. Begnügen Sie Sich also mit dem hierbei folgenden schon etwas gebrauchten exemplar; Sie können es immer dem angehenden germanisten mit herzlichem grusz von mir in die hand geben, wenn ihm auch sein professor nicht dazu rathen sollte. Denn ich hoffe es spricht vaterlandsliebe daraus und die wurzelt in jungen leuten am schönsten. Ich selbst bin erst auf umwegen, das heiszt zufällig, wieder zum deutschen recht gerathen, und funfzig meines gleichen hätten es für immer aufgegeben. Als ich zu Marburg studierte, war mir neben Savignys belebendem vortrag des römischen rechts das *germanicum* bei Bauer ein wahrer eckel. Ein buch, nur halb so gut wie meins, das damit gar nicht gelobt sein soll, hätte mich damals schon entzündet, aber selbst Savigny rieth mir den Hufeland nachzulesen, den ich noch jetzt sehr mittelmäszig finde und er wollte mir nicht behagen. Erst die deutsche poesie hat mich lange hernach wieder aufs altdeutsche recht geführt.

Aber weder vor anderthalb jahren beim anfangen des buchs noch vorigen herbst beim fertigwerden hoffte ich, dasz es die juristen gut aufnehmen würden; den germanisten fürchtete ich würde es unbequem und den romanisten unlieb sein, da ich mich in der vorrede über das verhältnis des röm. zum deutschen recht anders geäuszert habe, als es zu geschehen pflegt. Beinahe scheint es jedoch, diese furcht war eitel; es haben mich schon viele briefe

Digitized by Google

deshalb beruhigt und die Berliner facultät hat mir am 18 oct. das beifolgende diplom ausgefertigt. Gelangt mein werk je zu einer umarbeitung, so soll es dieser auszeichnung viel würdiger erscheinen, denn ich habe theils nicht alles gegeben, was ich weisz, theils mit groszer lust nachgesammelt und thue es fortwährend.

Ganz umsonst bekommt ihr auch das buch diesmal nicht, ich lege euch auf, vater oder sohn, die ihr solche dialoge führt, mir nun die statute*) der oberhessischen wuhrewarte zu schaffen und andere ungedruckte dorfweisthümer**) aufzutreiben. Das alles interessiert mich doppelt. p. 965 citiere ich das wetterauer wassergerichtsweisthum; ähnliches aus Ihrer gegend oder aus dem Nassauischen wäre mir lieb.

Ein glück dasz meine promotion noch im vorigen jahr erfolgt ist, jetzt erfolgte sie vielleicht nicht mehr. Die ganze Berliner juristenfacultät scheint sich zu sprengen, nähere nachrichten fehlen mir noch, aber was ich weisz betrübt mich genug. Der minister (d. i. Altenstein, der Hegelianer) statt den impertinenten Gans etwa nach Breslau oder Königsberg zu versetzen, hat wirklich in blinder verkennung der groszen verdienste Savignys um die ganze universität den abtrünnigen juden zum ordinarius ernennen laszen. Darauf sind Savigny und Holweg gleich aus der facultät getreten,

*) und gewohnheiten
**) aus amtsrepposituren

letzterer geht nach Bonn mit einer ehrenprofessur. Die übrigen professoren werden wohl auch protestieren. Wie tief es aber Savignyn schmerzen musz! Seine gesundheit beszerte sich fortwährend, auch ist wieder ein heft der zeitschrift (des sechsten bandes erstes) mit zwei aufsätzen von ihm und einem mir sehr wohl gefallenden von Klenze (über cognaten und affinen) heraus. Wen sie nun nach Berlin berufen? vielleicht den Hefter aus Bonn, doch der ist auch niebuhrisch und Hegel soll öffentlich von Niebuhrs röm. gesch. als einem auskehricht sprechen. — Wiszen Sie dasz auch Eichhorn Göttingen verläszt? er zieht sich ganz aus dem dienst zurück auf sein gut bei Stuttgart.

Von Creuzer hätte ich mehr hören mögen, unter andern, ob er auch seiner *symbolik* gedacht hat und ob er sie wieder aufnehmen will? Sein *Plotinus* soll in England gedruckt werden.

Thomas war drei monate oder länger hier; er rühmte, wie sehr ihm und andern Ihre predigt gefallen hätte, es wäre aber zu spät und von der andern partei alles schon abgemacht gewesen. Sie thun übrigens recht auf keine weiteren vorschläge jetzt einzugehen.

Es geht uns hier wie sonst und was die hauptsache ist, das kleine Hermännchen gedeiht zu unserer freude. Ich grüsze alle von den zwölfen, die meiner gedenken, den pathen auch unbekannterweise.

Ihr treuer freund und gevatter
Jac. Grimm.

Cassel 19. jan 1829.

Digitized by Google

58.

Wilhelm Grimm an Bang.

Göttingen 15. März 1830

Lieber Freund und Gevatter, haben Sie vielleicht Lust, auf mich zu schelten, dasz ich Ihnen aus dem neuen Wohnsitze noch nicht geschrieben, so rathe ich es nicht zu thun, denn es ist im Vertrauen auf Ihre Freundschaft und Liebe geschehen. Ich war in einer Stimmung, die mich zum Briefschreiben nicht aufmunterte und die unumgänglich nöthigen Schreibereien drückten mich wie eine Last. Es war nicht blosz äuszerlich ein harter Winter für mich, und fast kein Tag war ohne eine Bedrängnisz. Der Abschied von Cassel war an sich schon schmerzlich, wer kann einen Ort, wo er 29 Jahre, also den gröszten Theil des Lebens zugebracht, ohne Bewegung verlassen und ich hatte so manches dort erfahren! Mutter, Kind, andere nah verwandte geliebte Menschen liegen dort begraben. Zwei Tage vorher ward die Frau krank u. ich muszte sie zurücklassen, schon aller Häuslichkeit und Bequemlichkeit entbehrend, nicht sehr fern von ihrer Niederkunft. Als sie sich erholte, erkrankte das Kind bis auf den Tod; noch schwach, unter groszer Vorsicht, in einem künstlich erwärmten Glaswagen brachte ich es nach 4 Wochen hierher. Dann wurde die Frau wieder bettlägrig, dann die Leute, das beste Zimmer einer kleinen Wohnung liesz sich bei der furchtbaren Kälte nicht heizen, nun kamen neue Sorgen von Cassel: Louis, der als Bräutigam dort zurück geblieben war (er ist mit der Tochter unserer

Digitized by Google

Hauswirthin, der Wittwe des Prof. Böttners, einem guten, lieben Mädchen versprochen) wurde von einer höchst bedenklichen Brustkrankheit angegriffen, alle Kinder meiner Schwester lagen an den Masern, kurz, ich weisz wenig so trübe Monate in meinem Leben. Dazu ein neues Amt, neue und ungewohnte Verhältnisse, die wie ein neuer Rock immer etwas geniren.

Seit drei Wochen fängt es an besser zu gehen hier und in Cassel und nach dem glücklichen Ereignisz am letzten März scheint sich eine mildere Zeit anzukündigen. Hilft Gott weiter, so soll auch bald wieder die gewohnte Heiterkeit zurückkehren. Dortchen nämlich ist an jenem Tage von einem Knaben entbunden worden, leicht und schnell u. hat sich, da sie nicht viel Kräfte hat zusetzen müszen, auch bald wieder erholt. Der Knabe ist gesund und stark, gleicht etwas dem Jacob, wenigstens schlägt er in unsere Familie, wofür er den Namen aus der Familie meiner Frau erhalten soll, der Urgroszvater hat nämlich den Namen Rudolf aus der Schweiz mitgebracht, so hat der Groszvater und Vater geheiszen und der Bruder heiszt noch so.

Wie es mir hier gefällt, weisz ich noch nicht so recht zu sagen. Mir thut die freie Luft hier wohl, nachdem ich von der, die in Cassel herrscht, mich oft gedrückt fühlte. Wir sind auf das beste empfangen worden und alte Freunde habe ich schon vorgefunden. Conradis Theilnahme und Beistand kann ich nicht genug rühmen, wir haben aufs neue seinen Werth kennen gelernt, er ist ein äuszerst

Digitized by Google

thätiger redlicher, tüchtiger Mann, der Universität von groszem Nutzen. Unter den neuen Bekannten gefällt mir Dahlmann der Historiker, der kurz vor uns aus Kiel anlangte, und Göschen am meisten; auch Lücke aus Bonn erregt Zutrauen. Otfried Müller wird in diesen Tagen, wo wir ausziehen, unser Hausgenosz und vereinigt grosze Gelehrsamkeit mit einem frischen und freien Sinn. Mit Hugo stehen wir gut, es ist ein eigenthümlicher, selbst in seiner Wunderlichkeit geistreicher Mann, der mehr aus Spasz als Ernst zuweilen etwas boshaft scheint u. doch auch gutmüthig und theilnehmend ist; über eine gewisse Pedanterie, die ihm anhängt, weisz er selbst zu schertzen. Blumenbach wird sehr alt, aber sein Humor verläszt ihn nicht, man könnte sagen, er geht in Späszen unter.

Die Bibliothek ist schön, die Arbeit darauf ein wenig stark (sie nimmt täglich sechs Stunden weg); eins und das andere läszt sich vielleicht in der Folge noch besser einrichten. Jacob hat Rechtsalterthümer angekündigt, ob sie zu Stande kommen, weisz ich noch nicht. Auch hier, wie aller Orten, werden nur Brodcollegia gehört und zwar mit Fleisz, aber das Ziel der Studien ist nicht mehr eine geistige Ausbildung, sondern der glücklich überstandene Examen. Einzelne allerdings machen Ausnahme u. mögen ausgezeichneter seyn als je, aber die Masse ist geistlos, so wie ihre Lebensweise und das eigentliche Studentenleben ist auf dem Wege unterzugehen.

Digitized by Google

Leben Sie wohl, liebster Freund, seyn Sie und das ganze Haus von uns aufs schönste gegrüszt. Von der Frau soll ich noch einen besonderen Grusz bestellen.

Wilhelm Grimm.

59.

Jacob Grimm an Bang.

Göttingen 22 febr 1831.

Was hilfts lieber gevattersmann, dasz ich schreiben darf was ich will, wenn ich vor geschäft und arbeit nicht dazu komme? mir wäre für meine person heilsamer als alle preſsfreiheit, wenn mich irgend eine, aber versteht sich eine deutsche, regierung so setzte, dasz ich die arbeiten, die ich im kopfe trage und wozu ich zwanzig jahre lang studien gemacht habe, ehrlich, vergnügt und ruhig und auch wohl dem vaterland zu einigem nutzen vollführen könnte, ohne dasz ich meine beste tagszeit auf einen dienst, den ich gleichgültig und ohne lust versehe, den aber zwanzig andere eben so tüchtig versehen würden, zu wenden brauchte. Dann dürfte ich auch mir, meinen freunden und verwandten leben. Ich habe mich vorigen sommer hier ärger abgehetzt, als jemals irgendwo. Diese bibliothek ist ein stets umlaufendes rad, oder ein stets hungriges thier. Von der idealischen ruhe eines wolfenbüttler bibliothecars ist hier kein gedanke. Unsere bibliothek kostet im sommer täglich, täglich sechs stunden, im winter fünf oder wenigstens viere; in diesen stunden musz immer eingetragen, controlliert, catalog geschrieben,

Digitized by Google

aufgesucht oder reponiert werden; zu halbstündigem oder stundenlangem lesen, wie es auf der Casseler bibl. wohl thunlich war, gelangt hier kein mensch. Rechnen Sie dazu noch, dasz mir eine stunde vorlesung etwas neues war und vorbereitung kostete, dasz ich den dritten theil meiner grammatik beginnen sollte (es sind mit genauer noth heute erst 464 seiten davon gedruckt), eine menge bücher lesen und nebenarbeiten z. b. recensionen, antrittsrede und programm (ich kann kein exempl. mehr davon finden, sonst folgte es anbei) zu verrichten hatte, so spüren Sie, wie es dem angehenden professor zu muthe war, der sich hundertmal in die hessische einsamkeit zurückgesehnt und den Rommel verwünscht hat, der uns unschuldige menschen aus dem gewohnten und ehrlich besessenen nest jagen muste. Zum professorleben, sagt man, musz man sich vom doctor auf anschicken und bilden, später hin schmeckts nicht recht mehr. Aber die übrigen professoren sind auch besser dran, als unser einer, sie lesen zwei, höchstens drei stunden (manche gar nicht), haben das bald an der schnur und dürfen dann frei arbeiten und können die bibl. nutzen, wir die wir sie verwalten, müszen unsre zeit darauf wenden und können sie wenig benutzen.

Von unsrer widerwärtigen revolution kein wort. Sie hatte jedoch dem Wilhelm durch erkältung eine gefährliche krankheit zugezogen, eine lungenentzündung, von welcher er durch Gottes gnade und Conradis beistand seit drei wochen wieder hergestellt ist. Er fühlt sich aber noch sehr abgemattet

Digitized by Google

und musz diesen, wohl auch den nächsten monat das haus hüten. Dieser tage traf aus Hannover die nachricht ein, dasz ihn der könig zum professor gemacht hat.

Sonst leben wir mit allen collegen auf bestem fusz und es ist uns eben in Wilhelms krankheit viel herzliche freundschaft erwiesen worden. Am meisten um gehen wir mit Dahlmann.

Arnims plötzlicher tod hat uns sehr betrübt; er starb sechs tage vor seinem 50 geburtstag ohne schmerz, in einer gesellschaft bekannter, von der familie war niemand zugegen. Bettine schreibt ruhig und gefaszt, und voll der stärksten liebe zu dem verstorbnen.

Savigny ist mit seiner gesundheit zufrieden; in zeit von vierzehn tagen wurde er vormund von Niebuhrs und Arnims kindern. Ostern wird sein sechster band fertig. Geht Savigny wieder einmal nach Marburg, so soll uns nichts hier halten; aber wie sollte er Berlin je verlassen?

Durch die hess. constitution sind unleugbar manche landesübel geheilt worden, aber die fürstliche würde wird sich unter dem jetzigen herrn (das projectierte standbild klingt wie parodie) nicht wieder erheben. Zum andern gehört vor allem zeit. Mit Schenks popularität soll es schon am ende sein; man klagt, er erschwere den zutritt und die (wie mir auch scheint unpassende oder unnöthige) drohphrase am schlusz seiner bekanntmachung hat den aufstrebenden bürgern misfallen. Man musz jetzt schonender als je in worten sein.

Digitized by Google

Da Sie doch die artikel im Justi gelesen haben, so beauftrage ich Sie, ihn in meinem namen zu bitten, er möge doch in dem hoffentlich noch nicht fertig gedruckten buch hinten ausdrücklich bemerken, dasz mein aufsatz im juli v. j. eingesandt worden sei. Nachdem er uns jahrelang mit dem beitrag gequält und ich ihm endlich versprochen hatte, er solle mich dann, wann der druck des buchst. G. beginne, darum mahnen und ich wolle ihn mit umgehender post zufrieden stellen; traf diese mahnung etwa mitte vorigen julis ein und ich habe wort gehalten und in ein paar abendstunden das geforderte aufgeschrieben, eigentlich ungern, aber hernach doch froh, dasz es geschehen war, als der heisze Schlusz des juli über uns alle hereinbrach, aus dessen unabsehbaren verwirrungen uns und das liebe vaterland der himmel frei und geläutert hervorgehen lasse. Ich bleibe unter allen umständen

Ihr treuer freund Jakob Grimm.

Wilhelm und Dortchen grüszen herzlich.

60.

Jacob Grimm an Bang.

Göttingen 9 jul 1833.

Lieber freund und gevatter,

ich beantworte Ihren freundschaftlichen brief ohne allen aufschub. Dortchen ist, gott sei dank, uns erhalten und beinahe ganz genesen. Sie war zum besuch meiner schwester im mai nach Cassel gereist, aber diese gleich einige tage darauf an einer lungenentzündung gefährlich erkrankt. Durch un-

Digitized by Google

ablässige pflege bei tag und nacht, durch angst und sorge zog sich Dortchen einige wochen später dieselbe krankheit zu und lag auch auf den tod danieder. Wilhelm brachte fast die ganze zeit dort zu, und ich reiste dreimal hin, sobald die gefahren wuchsen. Bei meiner letzten ankunft war die liebe Lotte schon einen halben tag todt. Zu ihrem übel war noch eine frühzeitige entbindung getreten. Das kind lebt und scheint zu gedeihen. Ihr brief hat meinen schmerz nicht aufgefrischt, er wacht ohnehin und ich nähre ihn gern durch gedanken und erinnerung. Meine schwester war überaus rechtschaffen und liebevoll, auch dabei recht verständig; sie schloſs sich nur näheren bekannten auf, an uns geschwistern hieng sie fest, und es war ihr und uns ein groſser trost, daſs sie uns, einen ausgenommen, noch unmittelbar vor ihrem tod, auf den sie gefaſst und bereitet war, gesehen hat. Wilhelm muste Dortchen in der pflege ablösen und wechselsweise frau und schwester aufs treuste besorgen. Als für Lotte die letzte gefahr eintrat, war Dortchen schon gerettet, obgleich noch niederliegend. Erst anfangs voriger woche hat sie zurückreisen können.

Als Sie Ihren brief schrieben, war Wilhelm gerade in Marburg. er geht nach Wisbaden, das ihm sein altes proteusartiges, seit vorigem herbst aber wieder gesteigertes übel austreiben soll. Gott verleihe es! Er wird zu Marburg bloſs bei dem armen duldenden Suabedissen gewesen sein, zu Ihnen hinaus zu kommen hätte ihn übermäſsig an-

Digitized by Google

gestrengt. Vielleicht auf dem rückweg, wenn dieser wieder durch oberhessen führt.

Auf den ausgang, den die gegen meinen schwager anhängige klage nehmen wird, bin ich gespannt. Er ist ein durchaus redlicher mann, den ich aber nicht von einseitigkeit und überspannung freispreche. In der andern partei gibt es manchen nüchternen liberalen, den ich weniger mag, als seinesgleichen.

Die universitäten haben viel feinde, die jetzt ihr haupt erheben werden. Savignys trefflicher aufsatz gieng den letzten ereignissen vorher, jetzt bedürfen wir fast noch wärmere rede (ich hatte, ohne davon zu wissen, meine stimme vorher erhoben Gött. anz. 1833. No. 12. [Randbemerkung.]) Sie beurtheilen Savignys wirksamkeit richtig, seine wissenschaftliche stockt hin und wieder; an einem andern ort, als der grofsen vornehmen weltstadt, und in andern verhältnissen, würde sie sich noch ganz anders fruchtbar und reich erwiesen haben.

Hier haben wir an Dahlmann einen treuen wahren freund gefunden. An die übrigen hindernisse gewöhnt man sich, wenn man sie auch nicht gut heifst.

Herzlichen grusz.

Ihr Jacob Grimm.

Herrn Pfarrer Bang Gofsfelden bei Marburg in Hessen.

Digitized by Google

61.

Jacob Grimm an Bang.

Cassel 20 Jan 1839.

Lieber Freund und Gevatter,

Nach so langem Zwischenraum des Schweigens einen Brief, und auf Ihr herzliche Theilnahme ausdrückendes Schreiben vom letzten Sommer erst heute Antwort! Es langte gerade in Tagen an, wo ich verreisen muste, und ich hatte kaum Zeit Ihnen ein Exemplar meiner damals erschienenen kleinen Schrift, ohne ein Wort Begleitung zugehn zu lassen. Ihrer Theilnahme und Ihrer Billigung eines Schrittes, der allerdings für unser noch übriges Leben bedeutsam werden muste, waren wir im voraus sicher. Auch bei solchen, die uns nicht zustimmen, selbst abgeneigt sind, wird uns die Zeit rechtfertigen.

Seit Ende October leben wir drei Brüder wieder wie sonst hier vereint unter dem Dach des jüngsten; nicht ohne neue Prüfungen und Leiden. Eben erst hat Dortchen sechs Wochen lang eine schwere Krankheit ausgehalten, das war kein glücklicher Einzug. Und doch bedürften wir in unsrer Lage und Stimmung nichts mehr als Gesundheit. Ich kann auch mit der meinigen seit einem halben Jahr nicht recht zufrieden sein.

Das Übel unsrer Verjagung aus Göttingen und der hartnäckigen Schwierigkeit aller Wiederanstellungen trägt uns vielleicht eine gute Frucht. Wir haben uns einer Sache unterfangen, die sonst wahrscheinlich gar nicht in uns aufgekommen wäre, eines grofsen „deutschen Wörterbuchs“ von Luther

Digitized by Google

bis auf Göthe, worin alle Schriftsteller der drei Jahrhunderte sorgsam sollen eingetragen werden. Wie wäre es, wenn Sie Lust bezeigten für die Herbeischaffung des Materials mit anzustehn? wir haben schon einige dreifsig Mitarbeiter geworben (in Marburg Vilmar und Blackert). Möchten Sie uns auf einzelne Sedezblättchen aus einigen Schriftstellern die wichtigen Wörter und Phrasen ziehen helfen? etwa aus einigen Bänden Luther (nach der jen. Ausgabe), aus Brockes und Kant? Im Falle des Wollens läfst sichs näher besprechen, und für einen Philologen wie Sie bedarfs kaum der Verständigung. Dafs Sie Mufse haben wissen wir, denn auch in der Zeit, wo wir nicht schrieben, pflegten wir uns doch immer fleifsig nach Ihnen zu erkundigen.

Da Sie aber neben dem Excerpieren und Ihren übrigen Geschäften auch spazieren gehn, schaffen Sie mir doch einige wenn auch, wie zu befürchten, negative Auskunft von dem Ihnen ganz nah liegenden Kaldern, welches ein alter, wichtiger Ort ist, bestimmt in der deutschen Mythologie eine Art Rolle zu spielen. Sie wissen aus Wenk, dass er ehdem *Calantra* hiefs, und ein altes Kloster hatte. Die zu stellenden Fragen lauten so: 1. gibts in der Umgegend einen Berg, Hügel, ein Feld des Namens Gnifsberg, Nifsberg, Nufsberg, Gnitberg, Gnitheide, Gnifsheide oder was ungefähr so klingt? 2. weifs das Volk, die alten Leute nichts zu erzählen von einem Wurm, Drachen, Ungeheuer, und dessen Erlegung?

Digitized by Google

Wir leben sonst getrost, mutig, arbeitsam, empfangen auch von allen Seiten erhebende Beweise von Wohlwollen und Liebe. Savigny ist voller Freundschaft, auch der heidelberger Creuzer hat sich wacker verwendet. Ein leipziger Comité sichert uns unsre Gehälter, und unser Procefs geht seinen Gang.

Sein Sie herzlich gegrüfst.

Jacob Grimm.

Herrn Pfarrer Dr. Bang Hochwürden Gofsfelden bei Marburg.

XII. Dreizehn Briefe von Jacob und Wilhelm Grimm an Prof. Gerling in Marburg.

62.

Jacob Grimm an Gerling.

Caszel den 17 Juni 1817.

Lieber Gerling

es trägt sich zu, dasz ich Ihnen am ersten schreibe, wie wohl eilig. Görres sendet mir hundert Loose (wovon in den Beilagen umständlicher) und schreibt: geben Sie diese denen, die in Caszel mich kennen und etwas auf mich halten, wenn ich Sie bitte, so werden sies wohl gerne thun. Marburg und Göttingen kann auch einige nehmen."

Die einliegenden 10 Loose (2561—2570.) werden Sie ohne Zweifel in Marburg vertreiben, besonders wenn Sie die Hälfte mit meiner Empfehlung Hrn. Reg. Rath von Hanstein übermachen wollen, der

Digitized by Google

dort viele Bekannte hat. Das Geld (25 albus p. Loos) schicken Sie mir gelegentlich zu.

Herzliche Grüsze von uns an Sie und Ihre Frau, wir beide sind gesund, aber mit der Schwester will es leider nicht recht, welches Gott beszern wolle.

Ihr aufrichtig ergebener Freund
Jacob Grimm.

63.

Wilhelm Grimm an Gerling.

Caszel 24. Juli 1817

Liebster Gerling, ich danke Ihnen herzlich für Ihren freundschaftlichen Brief und die näheren Nachrichten über Ihr dortiges Leben, dasz es Ihnen im Ganzen betrachtet beszer geht, als hier freut mich u. ist die Erfüllung meiner gleich gehegten Hoffnung. Das Unbequeme wird sich allmählig auch verlieren. Dasz Ihre Frau, die wir insgesammt herzlich zu grüszen bitten, noch an Cassel zurückdenkt, gefällt mir recht wohl, weil es natürlich ist, dasz man eine Zuneigung zu einem Ort hat, wo man eine Zeitlang doch zufrieden zugebracht, u. wenn wir daran denken, dasz wir auch zu Caszel gehören, so freut es uns noch mehr. Dasz Sie nicht mehr hier sind, thut mir gewisz leid, ich musz nun die Freude dafür rechnen, Sie einmal besuchen zu können, woraus nur leider dieses Jahr nichts werden kann. Hier, wenigstens bei uns, würden Sie wenig Veränderung finden, meine Schwester kränkelt leider

Digitized by Google

noch immer und das macht mir manchmal Sorgen Ich wollte mit Hummel, seiner Frau u. der Räthin Pfeiffer den Meisner besuchen, wir bekamen aber so viel Regen, dasz wir uns begnügten zwei Tage in Glimmerode, einem Gute der Frau von Malsburg, welches am Fusz des Berges liegt, zu bleiben, wo wir uns ganz wohl vergnügten u. dann wieder heim fuhren. Die Kurprinzessin ist vor ein paar Tagen wieder gekommen, wird aber in ganz kurzen nach Hanau reisen, da haben Sie wohl Gelegenheit, sie in Marburg zu sprechen.

Sie erwähnen unter Ihren Bekannten noch nicht den Pfarrer Bange; ich hoffe aber dasz Sie sich noch finden werden. Es ist ein sehr braver, gesunder u. kenntniszreicher Mann.

Görres hat, wie Sie vielleicht gelesen haben, schon an 40000 fr. zusammen; er hat geschrieben, dasz er jedem danken läszt, der Theil an der Sache genommen; Die höchste Noth wäre doch nun vorüber.

Nun leben Sie wohl lieber Gerling u. seyn Sie sämmtlich, das liebe Kind mit eingeschloszen, herzlich von uns allen gegrüszt. Von Suabedissen habe ich seither nichts gehört, hoffe aber, dasz er wohl ist. Mit treuer Freundschaft

Ihr

Wilhelm C. Grimm.

Das Geld hat mir Schotten richtig ausbezahlt, hierbei erfolgt Ihr unnöthig ausgestellter Schein.

An Herrn Profeszor Gerling in Marburg.

Digitized by Google

64.

Wilhelm Grimm an Gerling.

Hierbei erhalten Sie, lieber Gerling, das verlangte Buch, wenn Sie noch mehr wollen, so stehen wir zu Dienst. Wenn Sie es zurückschicken, so machen Sie die Adresze: an kurfürstl. grosze Bibliothek im Museum. Diese hat Portofreiheit u. ich glaube, dasz es recht u. erlaubt ist, solche auf ihren Gebrauch anzuwenden.

Wir sind gottlob beide gesund, meine Schwester ziemlich u. grüszen Sie beide sammt der Emma tausendmal. Ihr Bruder soll mir willkommen seyn. Heute nur diese paar Zeilen. Von Suabedissen haben Sie ietzt durch mich einen Brief erhalten. d. h. den ich auf die Post gegeben. Mit alter Liebe und Freundschaft

Ihr

W. C. Grimm

Caszel, am 15. August 1817.

65.

Wilhelm Grimm an Gerling.

Caszel, am 5. Nov. 1817.

Liebster Gerling, Ihren Bruder haben wir leider nur wenig gesehen, er war sosehr an seinen Begleiter gebunden oder band sich aus Freundschaft an ihn, dasz er keine von unsern Einladungen annahm. In den wenigen Stunden, wo wir ihn gesprochen, hat er uns allen sehr wohl gefallen.

Digitized by Google

Heute komme ich mit einer Bitte. Nämlich die beiliegenden Ankündigungen so vortheilhaft als möglich zu vertheilen um Subscribenten für das Werk zu sammeln. Es ist uns sehr viel daran gelegen, dasz es zu Stand kommt und da die darin abgedruckten Quellen ihren Werth behalten, so wird niemand sein Geld wegwerfen, sondern etwas Gutes befördern, selbst wenn er uns auch nicht geneigt wäre. Justi der Dichter u. Arnoldi der Sprachforscher, auch Wagner sollte ja wohl einiges Interesze für diesen Gegenstand haben, auch gibts vielleicht einige altdeutsche Studenten. Ich wünsche die Namen sobald als möglich, noch vor Neujahr zu haben.

Was kann ich Ihnen von hier Neues schreiben? Mein jüngster Bruder ist wieder angekommen, und bleibt vielleicht. Bei Ramus ist es noch wie sonst, Bauer hat noch immer nicht promovirt. Zu Ihrem zweiten Töchterlein wünschen wir viel Glück; was wird die Emma grosz geworden sein! Meine Schwester ist gottlob beszer, wir viere grüszen Sie Frau und Kind aufs herzlichste.

Ihr treuer Freund

W. C. Grimm.

bitte um Besorgung der Einlage.

An Herrn Profeszor Gerling in Marburg.

Digitized by Google

66.

Wilhelm Grimm an Gerling.

Caszel am 26 Nov 1817.

Liebster Gerling, hätte ich nicht zugleich die Versicherung Ihrer Wiederherstellung von Ihrer eigenen Hand gelesen, so hätte mich die Nachricht von Ihrer Krankheit recht erschreckt. Gottlob, dasz es vorüber ist, hüten Sie sich vor zu groszer Anstrengung in Arbeiten. Ihre Freunde u. ihre Wünsche habe ich soweit es mir möglich war gefördert, sowohl der alte bescheidene Mann, als der Studiosus haben mir wohlgefallen; von letzterm habe ich mir den ganzen Hergang der neulichen Begebenheit erzählen lassen u. bin dadurch in meinem Urtheil darüber bestärkt worden; ich zweifle nicht, dasz Sie auf der Seite des Rechts gewesen sind. Uns geht es hier ganz leidlich, dasz mein Bruder Ludwig nun bei uns ist, habe ich Ihnen wohl schon gemeldet, mit meiner Schwester geht es nur langsam beszer, doch ist keine Gefahr dabei. Genaue Nachricht von der Lotterie habe ich nicht, mag auch darum nicht anfragen, inzwischen sobald ich etwas höre, will ich es Ihnen melden. Ich bin der Meinung, dasz man solchen, die hier noch Zweifel an Redlichkeit hegen, diesen laszen musz und sich nicht darum bekümmern: wie will man sonst fertig werden auf der Welt.

Heute musz ich mich mit diesen wenigen Zeilen begnügen. Herzliche Grüsze von uns allen an Sie, Frau u. Kind.

Ganz Ihr W. C. Grimm.

Digitized by Google

67.

Wilhelm Grimm an Gerling.

Caszel am 20. Jan. 1818

Herzliche Grüsze zum neuen Jahr, lieber Gerling, Gott erhalte Sie und die Ihrigen bei Gesundheit und Frohsinn so wird sich das übrige von selbst finden. Ich schicke Ihnen hier eine Anzeige von Görres Armenvorlesung, dadurch werden ja eines jeden Zweiflers Bedenklichkeiten gestillt werden. Sodann bitte ich Sie mir einen erneuerten Schein von Schuberts Astronomie, die Sie von der Bibl. haben zuzuschicken. Endlich erhalten Sie anbei einen Haufen Bibliotheks-Bücher für den Pfarrer Bange, der sie bei Ihnen wird abholen laszen; direct konnte ich sie nicht gut abschicken, weil einige Unsicherheit dabei ist, und da es Ihnen weiter keine Mühe macht, so werden Sie mir diese Freiheit nicht übel nehmen.

Wir viere grüszen Sie mit dem Wunsche, Sie einmal zu sehen, kommen Sie nicht, so wird wenigstens einer von uns künftigen Sommer bei Ihnen erscheinen. Meiner Schwester geht es leidlich Suabedissen hat mir vor kurzem geschrieben und mir eine schöne Rede von sich zur Reformationsfeier geschickt; er scheint auch heiter. Lesen Sie doch des Mathesius Predigten, die Arnim wieder herausgegeben hat, es ist eine herrliche Lebensbeschreibung von Luther.

Harnier ist noch in Darmstadt u. wird wohl sobald nicht kommen, da er nach Berlin will.

Digitized by Google

Dr. Bauer ist noch immer dick und lustig, macht aber noch nicht Anstalt ein Mann im Staat und Haus zu werden.

Nun noch die Grüsze an die Emma, die ganz ordentlich das Wort führen wird. Von Herzen der Ihrige

W. C. Grimm.

68.

Wilhelm Grimm an Gerling.

Caszel, 9. Nov. 1818

Liebster Gerling, ich danke herzlich für Ihr freundschaftliches Andenken u. den Brief, der mir einige authentische Nachrichten von Ihnen mittheilt. Ich habe mich seither bei jedem Marburger, den ich gesprochen, nach Ihnen erkundigt und einige Grüsze müszen Ihnen auch auf diesem Wege zugekommen seyn. Ich freue mich nun die Bestätigung Ihres Wohlseyns von Ihnen selbst zu hören; ihre liebe Frau hoffe ich wird sich auch beszern, ich habe an meiner Schwester mit Freude erlebt, wie man sich von angegriffenen schwachen Nerven erholen kann. Ich wäre wohl gerne diesen Sommer gekommen, meine dortigen Freunde zu besuchen, aber Sie glauben kaum, wie schwer es fällt, auf ein paar Tage frei zu werden; indeszen hatte ich nicht allein gehofft, Sie würden nachdem es voriges Jahr nicht geschehen war, in diesem herkommen.

Denken Sie, sechs bis acht Wochen sind wir Geschwister sämmtlich 6. an der Zahl zusammen-

Digitized by Google

gewesen, mein Bruder aus Bordeaux kam und bald darauf auch unerwartet der Berliner; so haben wir manchen vergnügten Abend zugebracht u. manchen alten Spasz wieder hervorgesucht.

Von Bauer kann ich Ihnen auch nur einiges melden. Ich habe von seinen Plänen nichts gewuszt u. bin selbst durch das Resultat überrascht worden. Ich gestehe dasz es mir nicht ganz gefällt, zumal da er sonst ein braver und gescheidter Mensch ist, bei einem andern könnte man leichter die Sache nehmen. Dasz er etwas im Schilde führte, habe ich gemerkt, seit er sich zu Jena das Doctordiplom holte. Den 21. Octbr. haben wir seine Hochzeit mit einem Ball gefeiert, wo es ganz lustig war; ich wünsche beiden von Herzen Glück, man wird ja sehen wie es geht; Vorgestern ist er mit seiner Frau nach Würzburg abgereist u. zwar über Fulda, er will dort das Clinicum besuchen u. dann das noch gröszere zu Wien, welches den Mangel an Praxis ersetzen soll; in einem Jahr gedenkt er wieder hier zu seyn. Es kommt mir doch nicht vor, als habe er so recht die Absicht academischer Lehrer zu werden, ob mich gleich keine Äuszerung von ihm dazu berechtigt, aber so aus den Anstalten scheint es mir hervorzugehen.

Von Suabedissen habe ich lange nichts gehört, ob ich ihm gleich vor 8 Wochen einen recht groszen Brief geschrieben, ich freue mich sehr ihn Ostern hier zu sehen, wo der Prinz confirmirt wird. Wollen Sie denn da nicht herkommen?

Digitized by Google

Wer hier recht vornehm ist, ist krank und hat die Rötheln und Masern (dasz wir daher alle gesund sind, brauche ich nicht ausdrücklich zu sagen) der Prinz ist ordentlich krank gewesen, gestern aber wieder ausgefahren, auch die Princesz Marie hat sie gehabt u. ihr Gesicht ist noch ganz roth davon. Neues wüsst ich Ihnen sonst nichts zu schreiben, ob es gleich, wenn wir zusammen wären genug zu sprechen gäbe; dasz die Königskrone sollte gehoben werden, und schon ganz nah war, aber wieder tief versunken ist, werden Sie wohl gehört haben. — Das Schlosz wird nach einem groszen Plan gebaut, das alte steckt schon ganz als Fundament in der Erde und noch mehr dazu; es ist doch eine Wohlthat für die armen Leute, die dabei Arbeit u. Brot finden.

Bei Ihren Freunden, lieber Gerling, stehen Sie hier im besten Andenken, Gott lasse es Ihnen immer wohl ergehen. Mein ältester Bruder ist fleiszig an einer histor. deutschen Grammatik, die andern Geschwister grüszen mit ihm Sie beide herzlich und das thut auch Ihr treuer Freund

W. C. Grimm.

An Herrn Profeszor Gerling in Marburg

69.

Wilhelm Grimm an Gerling.

Liebster Gerling, unserer Verabredung gemäsz, schicke ich Ihnen hier ein Paket Bücher für unsern Freund Bange nach Goszfelden, seyn Sie doch so gut, und befördern Sie es sobald als möglich. Jetzt

Digitized by Google

da die Feiertage vorüber sind, wird er gern sich darüber machen.

Hier ist noch alles, wie Sie es verlaszen haben. Ich wünsche Ihnen, Ihrer lieben Frau und Kindern auf das herzlichste Glück zu dem Neuen Jahr, Gott behalte Sie in seinem Schutz. Wir grüszen Sie alle herzlich. Mit unveränderter Freundschaft

ganz Ihr

W. C. Grimm.

Caszel am 3. Jan. 1819.

70.

Jacob Grimm an Gerling.

Caszel 3 Sept 1819

Eine kleine Bitte, lieber Gerling. Die Marburger Bibliothek soll, wie man mir in der Kriegerschen Buchhandlung versichert, eine seit 1818 erscheinende Zeitschrift: Eos, herausgeg. von Mann zu München halten. In derselben (vermuthl. im Jahrg. 1818) findet sich ein Aufsatz von Docen: über die Zusammensetzung der deutschen Doppelwörter gegen Jean Paul; Inhaltsanzeigen weisen vermuthlich leicht aus, in welchem Heft er stehe. Ich bedarf seiner zu einer ähnlichen Ausarbeitung und Sie können wohl vermitteln, dasz er mir auf ganz kurze Zeit hierher geliehen wird?

Wir sind alle gesund und die Lotte dieses Jahr sogar mehr, wie vorher. Von Suabedissen hören wir lange nichts. Werden Sie denn diesen Herbst nicht ausreiszen? denn Ihre Ferien stehen vor der

Digitized by Google

Thür. Wir haben leider keinen Urlaub und müszen das schönste Wetter vorübergehen sehen, höchstens genieszen wirs in längeren Spaziergängen. Herzliche Grüsze an Frau und Kinder, die erfreuliche Ankunft des letzten Kinds ist uns zu seiner Zeit richtig gemeldet worden

Stets Ihr aufricht. Freund Jacob Grimm.

Herrn Profeszor Gerling Wohlgeboren zu Marburg

71.

Wilhelm Grimm an Gerling.

Caszel, 25. Octbr. 1819.

Lieber Gerling, ihr Brief hat mir doppeltes Vergnügen gemacht, weil er mir Nachricht von Ihnen gegeben und zugleich die Bekanntschaft Ihres Bruders verschafft hat. Nun kenne ich doch Ihre ganze Familie, wogegen Sie, wo ich nicht irre, meinen Bruder in Berlin noch nicht gesehen haben. Es freut mich herzlich, dasz Sie sich sämmtlich wohl befinden, nach einer Reise in die gesegneten Rhein u. Maingegenden, (die ich, so oft ich sie erblicke, doch nicht ohne eine gewisse Erregung und das Gefühl, dasz sie mein eigentliches Vaterland sind, ansehen kann), musz man sich neu belebt fühlen.

Auch uns geht es gottlob wohl, so viel auch zu wünschen übrig bleibt. Wir müssen uns mit dem begnügen, was uns Gott verleiht, wer einmal, wie wir, eine so gewaltige alles verzehrende Zeit erlebt hat, der ist empfänglich für das Gute das hier und

Digitized by Google

da stehen geblieben ist. Trösten Sie sich über das Misztrauen, das Ihnen wohl mit Recht weh thut, durch den Gedanken, dasz alle reine u. gutgesinnte Menschen in jeder Art von Bedrängnisz sich näher gerückt fühlen.

Von Suabedissen habe ich lange nichts gehört, ich hoffe aber, dasz er gesund u. heiter lebt.

Mein ältester Bruder war vor kurzem einen Tag in Melsungen u. hat auch Ihre Schwiegermutter besucht, Ihre Schwägerin Carolinchen war aber nicht dort u. wahrscheinlich schon bei Ihnen. Seyn Sie alle grosz u. klein von uns, meine Schwester eingeschloszen auf das herzlichste gegrüszt

Ihr Wilhelm C. Grimm.

Bauer hat, so viel ich weisz, nicht viel von sich hören lassen, wann er zurückkommt weisz ich nicht, ich glaube aber bald. Übrigens bleibe ich bei meiner alten Meinung, dasz er eigentlich nicht an die Universität will, es wird sich bald zeigen, ob ich hierin scharfsinnig war.

An Herrn Profeszor D. Gerling Marburg.

72.

Wilhelm Grimm an Gerling.

Caszel 1. Juni 1820.

Lieber Gerling, ich danke Ihnen für Ihren Brief und die Nachrichten von den Ihrigen, seyn Sie versichert, dasz ich auch ohne Schreiben, an allem was Sie betrifft, herzlichen und freundschaftlichen

Digitized by Google

Antheil nehme. Von den meinigen kann ich Ihnen wenig neues melden, wir sind gesund, nur meine Schwester kränkelt von Zeit zu Zeit, ohne doch eigentlich krank zu seyn. Carl ist noch immer bei uns und hofft auf beszere Zeiten, sein Stand wird, weil er am meisten aus allen natürlichen Verhältniszen gerückt war, ietzt auch am meisten gedrückt; ich glaube, dasz der Handel eine andere und im Ganzen bescheidenere Stellung einnehmen wird, aber es wird noch Zeit darauf gehen, bis sich alles dabei setzt und in Ordnung kommt. Der Mahler, war in Frankfurt, Hanau, Birstein, seit Septbr. voriges Jahrs und ist eben erst vor ein paar Tagen zurückgekehrt; er ist insofern der glücklichste, als er am wenigsten Sorgen hat oder sich Sorgen macht. Jacob arbeitet fleiszig an der neuen Auflage seiner Grammatik.

Bauer sehe ich wenig, Sie haben ganz recht in dem, was Sie über ihn bemerken. Er hat eine schon früher sichtbare Neigung zur Weltklugheit weiter entwickelt und das ist, insofern man diese oben anstellt, nicht meine Sache; ferner hat er sein rhetorisches Wesen ausgebildet, und dafür bin ich auch ohne Sinn, so dasz es gut ist, wenn unsere Wege nicht dieselben sind. Etwas gutmüthiges ist bei ihm dazwischen immer sichtbar, er wäre viel beszer geworden, wenn er sich nicht zu aller Zeit seinen Willen gethan hätte; die Einbildung der jungen Leute unserer Zeit, dasz in ihnen ein Genie, oder doch so ein Stück davon liege, das man nicht anrühren dürfe, hat viele zu Grund gerichtet.

Digitized by Google

Sie thun ganz recht, lieber Gerling, dasz Sie alles Geschwätz für das ansehen, was es ist und mit einem guten Gewiszen freudig auf ihrem Weg fortschreiten. Es freut mich, dasz sich die Anzahl Ihrer Zuhörer vergröszert mithin auch die Freude an Ihrer Arbeit zunimmt. Glauben Sie mir, dasz die redlichen Menschen hier ein solches Geschrei zu achten wiszen und ich kann Ihnen im Vertrauen sagen, dasz der Minister Witzleben, der ein gerader ehrlicher Mann ist, eben jenem, den Sie mir bezeichnet, bei Tisch in Gesellschaft anderer Vorwürfe gemacht hat und ihm gesagt, dasz er nicht begreife, wie er solche Berichte habe einsenden und dadurch die Universitäten überhaupt, deren eigenthümliche Natur von so groszem Werthe sey, habe gefährden können. Ich habe auch sonst bemerkt, dasz man hier nicht furchtsam ist und von einem blinden Lärm sich nicht schrecken läszt.

Ich freue mich Suabedissen hier zu sehen. Zu einer Reise nach Marburg darf ich mir keine Hoffnung machen, wenigstens nicht in diesem Jahr. Leben Sie wohl, seyn Sie, Ihre Frau und die Kinderchen aufs herzlichste von uns allen gegrüszt.

Ihr

W. C. Grimm.

Digitized by Google

73.
Wilhelm Grimm an Gerling.

Caszel 2. Mai 1821

Liebster Gerling, weder einen Globus von Wilhelm IV noch einen aus seiner Zeit besitzt die Bibliothek; den Nachfragen zufolge, die Völkel angestellt, auch nicht die Sternwarte oder das Museum. Wir haben nichts als die bekannte, kupferne Kugel von Landgraf Carl mit den Sternbildern, die Sie selbst werden gesehen haben. Also könnte der ihrige wohl der ächte seyn, ich schicke Ihnen zu weiterm Nachforschen die verlangten Bücher, lege aber noch eins zu, worin der verstorb. Matsko Nachricht giebt, von den astronom. Mss. Wilhelm IV, die noch auf unserer Bibliothek verwahrt werden. Finden Sie etwas darin, das für Ihren Zweck paszt, so könnte ja auch eine Mittheilung derselben eingeleitet werden. Sie erhalten demnach:

1. Weberi Schediasma
2. Bergmann Verdienste Wilh. IV.
3. Treutleri oratio historica
4. Nachricht vom Collegio Carol. worin das Programm von Matsko in fine.

Ich würde mich recht gefreut haben, Sie einmal wieder zu sehen, lieber Gerling, doch ist es hoffentl. nur aufgeschoben nicht aufgehoben. Grüszen Sie Ihre liebe Frau Gott lasse Sie u. das kleine recht gesund weiter leben.

Digitized by Google

Suabedissen hat mir vor etwa 14 [Tagen] von Leipzig aus geschrieben, eben ietzt wird er in Bremen angelangt seyn, wo er Pathenstelle bei dem Söhnchen seines Bruders vertreten will, das 6—8 Wochen auf ihn wartet. Sein kleines Schriftchen „Geschichte und Philosophie“ werden Sie erhalten haben; es ist ein guter Geist darin.

Alles was bisher hier geschehen ist, erregt die besten Erwartungen, und unbedingt löblich ist der gute Wille, der sich in allem zeigt. Manchem dringenden Bedürfnisz ist abgeholfen, ich glaube auch, dasz die Zeit kommt, wo für die Universitäten und überhaupt für die Lehranstalten wird gesorgt werden. Nur auf einmal kann nicht alles geschehen und dasz dergleichen nicht vorangeht, liegt in der Zeit. Übrigens ist die Rede des Prof. Wagner so, dasz man nicht glaubt, der Univ. sey noch etwas zu wünschen übrig.

Als Neuigkeit melde ich, dasz unser sanfter Freund der Hofrath Harnier ein Bräutigam ist und seine Braut die Tochter des hanöv. Ministers Ruhmann. Ich kenne sie nicht, habe aber gehört, dasz sie, obgleich nicht schön, doch angenehm sey. Insofern als sie 37 Jahr alt ist, scheint mir die Verbindung passend. Er selbst hat es mir nicht gesagt, unsere ohnehin nicht sehr stark betriebene Bekanntschaft ist fast gänzlich abgebrochen.

Below ist weggegangen, weil er, wie ich vermuthe, in preuszischem Dienste hat bleiben wollen. Sein Pflegetöchterchen ist ein allerliebstes Kind.

Digitized by Google

Leben Sie wohl, lieber Freund, nochmalige Grüsze von uns an die Ihrigen, auch an Ihre Schwägerin Caroline, die sich unser wohl noch erinnert. Mein Bruder Carl ist vor 14 Tagen nach Hamburg, sonst sind wir noch beisammen.

Von Herzen Ihr
W. C. Grimm.

74.

Wilhelm Grimm an Gerling.

Cassel 12. Aug. 1822.

Liebster Gerling. Heute melde ich Ihnen nur mit wenigen Worten, dasz wir das Werk von Laplace, welches Sie wünschen, nicht besitzen. Ich sehe aus Brunet *Manuel*, dass davon eine 3. Ausg. Paris 1820 erschienen ist, welche 25 fr. kostet. Wir haben von Laplace ein *memoire sur les approximations des formules qui sont fonctions de très grands nombres et sur leur application aux probabilités*, welches sich in den Schriften des National Instituts befindet; damit wird Ihnen aber nicht gedient seyn.

Die Meinigen grüszen Sie herzlich, seit dem 22 Juli ist meine Schwester verheirathet mit dem Hassenpflug u. gottlob gesund u. vergnügt. Grüszen Sie mir auch Ihre Frau u. Suabedissen.

Der Ihrige
W. C. Grimm.

Die Scheine über die zurückgegeb. Bücher sind gelöscht. (Randbemerkung.)

Digitized by Google

XIII. Zwei Briefe von Jacob Grimm an Hofrath Prof. Suabedissen in Leipzig, Melsungen und Marburg.

75.

Caszel 15 April 1819.

Durch die Gefälligkeit des Hrn. Hofr. Harnier übersende ich Ihnen, verehrter Freund, meine deutsche Grammatik. Den darauf (vielleicht zu sichtbar) verwandten Fleisz werden Sie schon ein bischen loben; was sonst dem Buche fehlt, sehe ich zum Theil selbst ein. Die allgemeineren Folgerungen und Ansichten sind mir dabei nicht das schwerste geworden und nur mit eingegeben, ich leide daher, dasz man ihnen zuthut oder abschneidet, oder sie verändert, wie ich selbst, wenn ich im Studium weiter komme, die Absicht habe, sie erst eigentlich auszuarbeiten. Jetzt war meine gröszte Noth, selbst erst so viel unbekannte Dinge zu lernen und andere eben dazu anzuregen. Es soll mir sehr lieb seyn, wenn Ihnen doch eins und das andere gefällt. Ich wünsche, dasz Krug diese Grammatik bald recensiren läszt.

Wir hatten uns seit den letzten Monaten fast gewisze Rechnung darauf gemacht, Sie hier ankommen zu sehen und Ihre Gesundheit wieder völlig hergestellt. Das letzte ist denn doch eingetroffen und ich denke mir, dasz es Ihnen noch fast angenehmer sein musz, während der Abwesenheit des

Digitized by Google

Prinzen recht ruhig und zwanglos in Leipzig zu bleiben. Wilhelm hat den Prinzen besucht, und gesprochen: ich nicht, weil ich ihm eigentlich gar nicht bekannt bin.

Mit herzlicher Hochachtung
Jacob Grimm.

76.

Cassel 12 Nov 1821

Verehrter Freund, vorigen Freitag kam der melsunger Bote in unser Haus, während ich auf der Bibliothek war und Wilhelm hat ihn auf Dienstag wieder bestellt. Wollen Sie ihm sagen, dasz er künftig jedesmahl zwischen 10—1 Uhr auf die Bibliothek kommt, so geht es bequemer. Dies mahl habe ich Ihnen zus. gepackt:

Gött. Anz. 105—168
Heidelb. Jahrb. Jun. Jul. Aug. Sept.
Hall. L.-Z. — — — —

Mehr halten wir nicht. Mögen Sie des Paulus Sophronizon? den besitzen wir vollständig. — Mit Wilhelm gehts beszer, doch noch nicht so recht, was ich der Pillen Cur zuschreibe, die er begonnen hat und woran sich seyn Magen erst gewöhnen musz. Ich denke er schreibt Ihnen selbst, ob er in dieser Zeit noch die Reise wagen will. Herzliche Grüsze

Grimm

Herrn Hofrath Suabedissen wohlgeb. Melsungen.

Digitized by Google

XIV. Dreiundfünfzig Briefe von Wilhelm Grimm an Suabedissen.

77.

Caszel 15. Dec. 1815.

Herzlichen Dank, mein liebster Freund, für Ihr Andenken selbst in lästigen und gestörten Stunden; ich weisz aus Erfahrung, wie einem zu Muthe ist und ich hoffe, dasz Sie sich, wann dieser Brief anlangt, beszer befinden. Ihre Lage dort kann ich mir so ziemlich denken, zum Glück kommt das Unbequeme, wie an einem neuen Rock, gewöhnlich zuerst und allmälig legt sichs etwas nach dem Leib. Wie oft ich Ihnen die beste gewünscht, will ich nicht sagen, wohl aber mein Vertrauen, dasz sie noch kommt. Mir geht es wie sonst, nur noch einsamer und ich habe niemanden mehr, zu dem ich vertraulich reden könnte oder wollte; der brave Gerling ist der einzige, zu dem ich zuweilen mit Vergnügen gehe. Jeden Tag werde ich an Ihre Abwesenheit erinnert, wenn ich auf die Bibliothek gehe und die hellen ungefrornen Scheiben und eine zerbrochene Scheibe in Ihrer Wohnung sehe. So bin ich wohl schon durch die Stadt gegangen und habe betrachtet, wie an den Orten, wo sonst liebe Menschen bei denen ich oft vergnügt war, wohnten, ietzt fremde und widerwärtige Gesichter herausgucken; es ist eine der schmerzlichsten Empfindungen von der Welt, die einem wie ein Meszer durch die Seele schneidet. Selbst an unserer alten Wohnung bin ich so vorbeigegangen, wo wir noch zusammen mit unserer lieben Mutter waren. Das Leben einer

Digitized by Google

Wittwe mit ihren Kindern hat etwas sehr schönes und zutrauliches und ich weisz noch recht gut, wie bei dem Tode meines Vaters mich dieser Gedanke von einem festeren Zusammenleben getröstet hat. Eigentlich gedeihen wir hier in Caszel nicht, vor zehn Jahren war ich noch vielmehr zu Haus und wir sind wie eine Pflanze, welcher in diesem Erdreich die Wurzeln allmälig absterben. Auf der andern Seite hat diese Einsamkeit wieder ihr Gutes und erhält die Gedanken an die abwesenden Freunde lebendiger. Übrigens scheint mir unser Schicksal zu schwanken, da ich wohl sehe, dasz mein Bruder, den ich in kurzem erwarte, sich gefaszt halten musz, seinen Abschied zu fordern, nachdem er sich bei dieser Stelle geweigert. Wie es gehen wird, will ich Gott überlaszen.

Das öffentliche Leben kann einem wenig Lust machen, die Einsamkeit zu verlaszen. Sie werden Schmalzens Schrift und Niebuhrs Antwort gelesen haben; die letztere zeigt die Unbehilflichkeit des Reichthums in der Darstellung, aber wie leuchtet wohlthuend die Redlichkeit überall durch und wie hat er den Gegner getroffen. Schmalzens Erwiderung ist gerade so elend, wie sie seyn muszte, wenn er nicht schweigen wollte. Das traurigste bei der Sache ist, dasz eine grosze Anzahl Menschen seine Partei nehmen und sie betreiben, theils aus schlechter Absicht, theils aus philisterhafter Dummheit. So liegt ein Nebel über dem deutschen Wesen, in dem schwer zu athmen ist, kaum hier u. da ist er zerrissen und gestattet den blauen Himmel zu sehen, doch das

Digitized by Google

soll der Trost seyn, dasz dieser höher und unvergänglich steht. Wie seelig sind die in den Schlachten von Leipzig bis Montmartre gestorben, in dem festen Glauben an eine wiedergewonnene reine Freiheit.

Was soll ich Ihnen von hier schreiben? ich denke es geht alles in gewohnter Langeweile fort, die manchmal in Hochmuth, Eitelkeit u. drgl. ehrbaren Untugenden sich einen Schein von Leben gibt. Eine gute Gesellschaft ist in der Gemählde-Sammlung angelangt, an der ich mich schon einmal erfreut, bis mich die bittere Kälte hinausgejagt, wenn es Sommer u. sie zugänglicher geworden, denke ich mir manche angenehme Stunde damit zu machen. Es sind viele schöne Bilder da und wenn ich nicht wüszte, dasz die besten fehlten und ich sie [nie dort] gesehen hatte, würde ich mit dem vorhandenen zufrieden seyn.

Ich habe schon einmal meine Landkarte aufgelegt [und] den Weg überdacht, den ich nehmen will, wenn ich Sie besuche. [Erst nach] Leipzig, dann nach Halle, weiter nach Dahme ins Ländchen [Bernwalde,] wo Arnim sein Gut hat, endlich nach Berlin. Wann es [kann aus]geführt werden musz ich nun Gott überlaszen, der Willen ist gut. Grüszen Sie Ihre Frau und die lieben Kinder, das Theehanchen, das Lachtäubchen, meine Line u. den kleinen Brummbasz, alle aufs herzlichste und behalten Sie mich lieb

W. C. Grimm.

Ich bitte die Einlage an Below zu geben und den andern Brief auf der Post auflegen zu laszen.

An Herrn Profeszor Suabedisfen. Bei dem Prinzen Friedrich von Hessen in Leipzig

Digitized by Google

78.

Caszel am 23. März 1816.

Liebster Freund, ich hatte gleichfalls, wie die Nachricht von dem Verbot des „Merkurs“ kam, den Gedanken, unsern Becher auszuführen und besprach mich mit Henschel. Wir wurden endlich einig, gleichsam ein Gestell von durchbrochener und leichter Kunstarbeit gieszen zu laszen, wo möglich ganz von Eisen und falls dies noch nicht so gehandhabt werden könnte, dasz es schön u. rein ausfällt, die gothischen Bogen daran mit dem Laubwerk in Bronze ausführen zu laszen, die kleinen Figuren aber in diesen Nischen aus Eisen, was vielleicht einen noch prächtigern und reichern Eindruck gewährt. Der Figuren sollten viere seyn, eine Mutter Gottes mit dem Kinde, auf dem halben Mond stehend, ein deutscher Kaiser, ein Landwehrmann mit dem Kreuz und ein Rhein. Jene drei ersten wären mir genug gewesen, sie sollten auf das göttliche und menschliche deuten, von dem diese Zeit bewegt und getrieben worden; allein die runde Form verlangt noch ein viertes Bild, da weisz ich nichts beszeres als den Rhein, in dem der alte Hort versenkt liegt, weil er der deutsche Flusz vor allen ist und die lebendigste Ader Deutschlands, dem er sein Blut nun wieder zuströmt. Nur fühlt man in solchen Fällen den Mangel alles Sinnbildlichen bei uns und es bleibt nichts übrig als nach einsamer Ansicht und Meinung von dem schicklichen und verständlichen eine Figur zu dichten, und zwar eine bekleidete,

Digitized by Google

denn ein antiker Fluszgott würde wenig dazu paszen. Der Stengel steigt schlank aus Pflanzen-Verzierungen auf, am Fusz unten sollen in halb erhabener Arbeit zwei Darstellungen angebracht werden. Erstlich der „Schwanritter“, eine alte Rheinsage, von der ich nicht weisz, ob sie Ihnen bekannt ist. Es kam einmal ein Nachen auf dem Rhein herab, ohne Fährmann und Segel von einem Schwan an einer goldenen Kette gezogen; darin lag ein junger Ritter, schlafend auf seinem Schild. Der Schwan landete nach verschiedenen Sagen an verschiedenen Orten des Nieder Rheins, der Ritter erwacht, steigt aus, befreit eine junge Fürstin von einem Feind und heirathet sie, verbietet ihr aber, nach seiner Herkunft zu fragen. Sie bezähmt ein paar glückliche Jahre ihre Neugierde, verlangt aber dann einmal für die ihm geborenen Kinder Namen und Herkunft des Vaters zu wiszen. Nun ruft er, sein Schicksal beklagend, den Schwan, der ihn wieder fortzieht und niemand weisz, woher er kam und wohin er gegangen. Doch ist ein herrliches Geschlecht (Grafen von Cleve) aus ihm gesproszen. Es soll dargestellt werden, wie der Schwan den Ritter auf dem Rheine zieht. Der Schwan ist nach den altdeutschen Mythen ein Geist. Ein reiner Geist soll eine beszere Zeit bringen, er kommt von Gott und kehrt zu ihm zurück. Wer die Sage kennt, wird auch die Lehre ersehen, ihn nicht mit zeitlichen Dingen fortzutreiben, eh sein Werk vollbracht ist. Dabei ist der zufällige Umstand erwünscht, dasz Görres diese Sage in einem altdeutschen Gedicht einmal herausgegeben. Zum

10*

Digitized by Google

Gegenstück wird dann der Untergang des Bösen in dem Bischoff Hatto, den die Mäuse bis in den Rheinthurm bei Bingen verfolgen dargestellt. Ich will mir keine Anspielung erlauben, als einen Kaiser-Mantel, den das Ungeziefer schon gepackt hat.

In diesem Gestell ruht nun weit überragend, gleichsam als die Blüthe, eine Schale von edlem Erz, nicht weit vom Rand eine Verzierung aus zusammengeschlungenen Händen, jedes Paar ist getrennt oder verbunden mit einem Eichenblatt, auf jedem ein Buchstab seines Namens, oben und unten zwei Sprüche: „Treue Hand geht durch alle Land" und: „Gottes Gnade erfreut alle Welt." Inwendig der Becher vergoldet; auszen, wo die Figuren in gothischen Bogen stehen, auch Gold; oben darüber Silber. Das Ganze hat Henschel überaus schön zusammengestellt und hatte sogar unter verschiedenen Formen eine Wahl zugelaszen. Die Zeichnung müszten Sie nun sehen, aus der Beschreibung wird (sie) Ihnen nichts deutlich werden, als der gute Wille; ich habe sie aber deshalb gemacht, damit Sie uns Bemerkungen und Erinnerungen mittheilen. Vielleicht fällt Ihnen ein beszerer Spruch aus der Bibel bei.

Nun kommt noch ein Umstand. Henschel ist ein vortrefflicher Mensch, treu, wahr, bescheiden, geistreich u. geschickt, wie ein Deutscher aber auch darin ein Deutscher, dasz er sehr bedächtig d. h. oft sehr langsam ist. Zwei Monate hat er sich für die mühsamen Modelle bedungen. Nun ist eben die Kurprincessin zurückgekehrt, er hatte dieser für die

Digitized by Google

Königin von Holland die Ausführung einer schönen Erfindung im Groszen versprochen, aber auch noch nichts gethan, so dasz diese verwundert war und billig verlangt zur Ankunft der Königin in ein paar Monaten etwas noch aufzustellen. Also ruht unser Becher. Was ist hier zu thun? Mein Bruder meint ein einfaches blos durch seinen Werth ausgezeichnetes Trinkgeschirr machen zu laszen bei einem Goldschmied. Nun wäre es freilich schön, wenn der Becher gerade ietzt könnte geschickt werden, dennoch bin ich entgegengesetzter Meinung und glaube es müsze auch ein Kunstwerk seyn, weil es doch sonst immer geringen Werth hätte und in keine andere dritte Hand gelangen würde, als die es wieder in Geld umsetzte. Lieber will ich noch warten. Was halten Sie davon?

Unsere Lage ist noch immer ungewisz. Mein Bruder ist nicht wieder angestellt, aber auch nicht entlaszen, da man ihm seine Besoldung noch zahlt. Er ist eben auf ein paar Tage nach Göttingen. Ich gebe nicht gern mein gegenwärtiges, ruhiges und von allem Druck freies, persönlich angenehmes Verhältnisz auf, doch musz ich ja wohl thun, was Gott will. Wir arbeiten indesz fleiszig und werden zu Ostern einen Band „deutscher Sagen" herausgeben; wenn ich wüszte, dasz Sie es von selbst zu lesen Lust hätten, wollte ich Ihnen das Buch gern schicken. Es freut mich recht, dasz Sie mit der „Edda" zufrieden sind; für die folg. Bände haben wir schon viel gethan und der gröszte Theil des nächsten ist

Digitized by Google

ausgearbeitet, ich warte aber noch auf einiges aus Dänemark und das verzögert den Druck.

Haben Sie Kannes Leben erweckter Protestanten mit seiner eigenen Geschichte gelesen? Es ist ein merkwürdiges Buch. Wahrheit ist darin, aber da ich nicht weisz ob durchaus, so hat es mir etwas ängstliches. Schon die Scheu vor der Wiszenschaft ist für ein gesundes Gemüth unnatürlich, wir suchen ja eben Gott darin.

Von politischem Wesen will ich Ihnen nichts schreiben, und für den Brief an Below, den ich abzugeben bitte, versparen. Sie werden nicht sehr verschieden von mir denken. An der Hoffnung halt ich fest. Die Constitution, die, wenn sie so ist, wie sie einige wollen gelesen haben, Gutes wirken könnte, soll, wie es heiszt hier nur gegeben werden, wenn die Landstände einen Theil der Forderungen bewilligen, wozu sie sich nicht anschicken. Die Bauern vom Diemelstrom haben eine sehr auf die Sache dringende rückhaltslose Vorstellung eingereicht u. die andern wollen folgen. Es ist eine Commission ernannt, die Beschwerden zu untersuchen und den Verfasser auszumitteln, als welcher, wie es heiszt, ein unterdeszen verstorbener Schulmeister angegeben wird.

Mein Bruder in München hat die Zeichnung von mir auf Stein gebracht, davon schicke ich Ihnen einen Abdruck; ich weisz nicht ob das Bild noch ähnlich ist, vielleicht ist es dadurch an sich beszer geworden. Auf jeden Fall wird es eine Erinnerung an mich seyn und die dürfen Sie mir nicht versagen.

Digitized by Google

Grüszen Sie Ihre Frau und die Kinder und nicht in Bausch und Bogen, sondern jedes ganz besonders, an Marie werde ich oft durch Ihre Schwester erinnert. Leben Sie wohl, liebster Suabedissen und behalten Sie mich lieb.

Ihr treuer Freund
W. C. Grimm.

79.

Cassel am 10. Mai 1816.

Liebster Freund, als Sie mich am Ende Ihres Briefes noch fragten, ob die Reiselust nicht in mir erwache, haben Sie wohl nicht gedacht, dasz ich gerade so bald würde die Antwort bringen, wie dann doch geschehen soll. Wäre nur die Veranlaszung erfreulicher. Mein lieber Freund Arnim ist krank geworden und hat mir schreiben laszen und dringend bitten, zu ihm zu kommen. Er hat eine Brustentzündung gehabt mit heftigem Fieber und auf den Tod gelegen, die Krankheit hat sich zwar eben an dem entscheidenden Tag gebrochen, aber die Genesung wird langsam gehen u. da wünscht er, dasz ich bei ihm wäre. Wollen Sie mich nun einen Tag oder zwei bei sich aufnehmen? Sagen Sie Ihrer Frau, ich hielte mir dafür, dasz ich so geradezu mit der Bitte komme, ohne Einladung abzuwarten, aus, dasz ich in kein Spiegelzimmer sondern in ein kleines, bescheidenes geführt werde. Arnims Gut ist Wippersdorf im Ländchen Bernwalde bei Dahme, ich habe hingeschrieben ob sie

Digitized by Google

mich können mit ihrem Wagen dort abholen laszen. Es wird ein Brief an mich bei Ihnen deshalb anlangen oder ich will ihn erwarten. Hätten Sie zufällig Gelegenheit Erkundigung über die Weise, wie man nach Wippersdorf am besten reist, einzuziehen, so wär das gut für mich, falls kein Wagen mich abholen kann.

Morgen den 10ten reise ich mit einem Zauderer oder Hauderer ab, der seine 4 Tage braucht, ich weisz nun nicht ob ich erst Dienstag Morgen oder schon Montag Abend eintreffe.

Nun heiszts wieder einmal, das weitere mündlich, bis dahin sind Sie u. das ganze Haus herzlich von uns beiden gegrüszt

Ihr W. C. Grimm

An Herrn Profeszor Suabedissen, Erzieher des Prinzen Friedrich von Hessen Leipzig

80.

Caszel am 3 July 1816

Liebster Freund, ich habe nicht eher als ietzt Ruhe gefunden, Ihnen meine glückliche Ankunft zu melden und für so viele Liebe und Freundschaft zu danken. Bis Kösen war mein Weg leidlich und manchmal, wenn die heiteren Viertelstunden mit schönen Gegenden zusammentrafen, recht angenehm. Da fing es an fein zu regnen, und wir konnten denselben (den zweiten) Tag schon nicht mehr Weimar erreichen. Die ganze Nacht regnete es so,

Digitized by Google

als hätte es in diesem Fach noch gar nichts geleistet, und da der Wind nun das Wetter gerade zu mir hereintrieb kam ich Morgens (Mittwochen) nasz in Weimar an und konnte es nicht wagen, weiter zu gehen. Ich verliesz also die Judenbraut u. stieg im Elephanten ab, ziemlich mismuthig, weil ich nun doch zu einem Aufenthalt gezwungen war, den ich lieber bei Ihnen gehabt. In Kösen hatte ich schon gehört, dasz vor kurzem Göthes Frau gestorben sey, ich wuszte also nicht, ob er jemand schon sehen wolle, indeszen konnte er mich ja abweisen u. ich machte den Versuch. Er nahm mich aber an und ich habe ihn nie so heiter, freundlich und wohlwollend gesehen. Er sprach über vieles u. wenn er in seinem Buche von der Kunst in den Rhein- u. Main Gegenden gegen den heil. Geist, den Herrn Christus u. die Heiligen eine gewisze kalte und humane Artigkeit äuszert, so sprach er hier recht schön u. warm über das neuerwachte religiöse Gefühl, das nicht wieder untergehen werde, weil man empfunden dasz man ohne das nicht leben könnte, und es war wohl zu sehen, dasz er in jenem Buche nur aus einer gewiszen Opposition so gesprochen. Gegen die neuen Bekehrer, den Hr. Adam Müller u. Fried. Schlegel sprach er sehr bestimmt, sie wollen uns nehmen, was wir uns erworben haben und ein rechter Katholik will nichts anders, als ein Protestant. Mit Vergnügen erzählte er vom Prinz Anton in Sachsen, dasz er durch ein paar wildlederne Hosen seine Reitknechte zu bekehren suche, die nur ein katholischer über das Gewöhnliche er-

Digitized by Google

halte und die schon manchen verführt habe. Erst den Freitag konnte ich von Weimar abreisen, da man wegen der ausgetretenen Bäche den Donnerstag nicht nach Erfurt kommen konnte. Sonntag den 23. Mittags, nachdem ich die Nacht durch gefahren kam ich endlich gesund hier wieder an. Gerling mit Mutter Frau und Kind habe ich gesund gefunden, Ihre Schwester hat eine Reise nach Melsungen, Spangenberg etc. gemacht u. scheint davon gestärkt und vergnügt. Vorgestern hat uns Gerling mit der Nachricht überrascht, dasz aus seinem Rufe nach Stralsund deshalb nichts geworden, weil Schuckmann überhaupt die Stelle zu besetzen keine Lust habe. Das thut mir nun leid, weil er sich wahrscheinl. auf das geordnete und ruhige Leben dort gefreut, sonst ist es mir lieb, ihn noch hier zu behalten. Harnier war eben im Begriff nach Pyrmont zu reisen, gestern erzählte mir sein Bruder, der nächstens als Ehemann die Welt betrachten wird, dasz er schon geschrieben, glücklich angekommen und viel neue Bekanntschaften gemacht habe, was ihm doch endlich auch etwas altes werden musz. Mein Bruder Ludwig macht mit einem frankfurt. Brentano eine Reise nach Italien bis Neapel u. wird im Herbst erst wieder kommen. Von Bologna hat er uns geschrieben und schon viel herrliches an Kunstwerken gesehen. Es wird sich nun bestimmen, ob ein längerer Aufenthalt in Rom dann noch nöthig ist, es ist zu bedenken, dasz er ihm auch eine gewisze deutsche Eigenthümlichkeit rauben könnte.

Digitized by Google

Nun leben Sie wohl, seyn Sie mit Frau und Kindern tausendmal gegrüszt, mit herzlicher Liebe u. Freundschaft

Ihr W. C. Grimm.

Auch mein Bruder grüszt vielmals

Die Einlage bitte ich auf die Post tragen zu laszen.

Noch eins: Die deutsche Sprachgesellschaft zu Berlin hat uns ein Diplom für Sie als Mitglied zugeschickt, ich werde es bei erster Gelegenheit Ihnen senden.

81.

Caszel 10. Nov. 1816.

Liebster Freund, seyn Sie und die Ihrigen tausendmal gegrüszt, ich hoffe, dasz Sie sämmtlich gesund sind und es Ihnen ziemlich wohl ergeht. So oft ich an Sie denke, fällt mir auch das Lästige ein, das Sie ertragen und das nicht ganz sich wird abheben laszen, doch trösten mich auch manche Dinge, die ich aus Baden höre darüber dasz Sie nicht nach Heidelberg gekommen sind. Hier theilen sich doch zuweilen ein paar Wolken und laszen ein Licht durchfallen, wenn sie auch noch nicht fortziehen. Am 19. Octbr., wo wir zur Feier des 18. zu einem Gastmahl u. auch Tanz versammelt waren, habe ich mit Ihrer Schwester und Ihrem Schwager auf Ihr Wohlseyn herzlich angestoszen und wenn es Ihnen

Digitized by Google

nicht an der günstigen Seite im Ohr geklingelt hat, so weisz ich nicht, was ich dazu sagen soll. Der 18. ward recht schön gefeiert, wiewohl es immer dazu eines Anstoszes bedarf, nicht wegen der Gesinnung der Menschen, sondern weil öffentliche Feste schon aus unserm Leben u. unsern Sitten ausgetreten sind. Vielleicht erhält es sich dauernder in Dörfern u. kleinen Städten, als in Residenzen.

Ich schicke Ihnen hier, wie Sie es wünschten, ein Lied und die Melodie dabei. Brentano hat es, nach der wahren Begebenheit gedichtet und auch die recht paszende Weise dazu componirt. Es gefällt mir gar gut und ist, etwa den zweiten Vers ausgenommen, wo die epigrammatische Spitze und das obgleich biblische, doch zu künstliche Gleichnisz nicht recht paszen, auch volksmäszig, allgemein verständlich und eindringlich. Ferner schicke ich Ihnen ein paar Blätter von meinem Bruder Ludwig, die Zwehrner Märchenfrau, die sich die Kinder betrachten können und einen charakteristischen Juden, wovon sie vielleicht die Zeichnung hier schon gesehen haben, welche sich treu an die Natur gehalten hat. Das andere Exemplar der Bilder bitte ich sammt dem Brief Below zukommen und die übrige Rolle auf die Post tragen zu laszen.

Wir arbeiten nun so fort, mit dem besten Willen und nach unsern Kräften. Gott gebe, dasz es etwas Ganzes und brauchbares zusammen aus macht. So oft etwas allgemein menschliches darin vorkommt, werde ich mir die Freude machen, es Ihnen zuzuschicken, von den Vorarbeiten will ich Ihnen aber

Digitized by Google

nicht reden. Göthe habe ich einen Plan zu einer Gesellschaft für altdeutsche Literatur, Poesie und Alterthümer zugeschickt, da er mir die Ehre angethan, mir deshalb zu schreiben und sich freundlich und theilnehmend zu zeigen. Ein Hauptstück darin ist zu zeigen wie gewisze Arbeiten nur gemeinschaftlich vollbracht werden können, im übrigen aber die gröszte Freiheit herrschen musz und niemand durch Theilnahme beschränkt werden dürfe. Der neue Band seines Lebens ist in den Beschreibungen wieder meisterhaft, man meint man könnte überall da herum spatziren gehen. Sonst habe ich noch gelesen die *Memoires* der Marquise de la Roche Jaquelein, die Sie ja nicht übergehen dürfen. Hier bekommt man wieder vor einem Theil der Franzosen Achtung, was für grosze Thaten sind da geschehen und wie wahr ohne Verschönerungssucht ist es erzählt. Viel ähnliches mit dem Tirolerkrieg. Könnte ich einen Abend bei Ihnen zu bringen, so machte ich Ihnen, nach den ersten Gedanken, die jenes Buch erweckt, einen Spasz, indem ich Ihnen ein handschriftl. Lustspiel von Brentano auf den Schmalz vorläse. Es heiszt „der Geheime Rath Schnaps“ und ist eine Fortsetzung des Göthischen „Bürger Generals“; es ist voll Witz und guter Einfälle, gedruckt kann es nicht wohl werden.

Harnier ist vor kurzem von Leist wohlbehalten zurückgekehrt und wohnt ietzt bei den jungen Eheleuten, ist aber ietzt, nachdem er nicht auszugehen das Amt hat, noch weniger bei sich anzutreffen. Trost ist etwa um dieselbe Zeit seinem neuen

Digitized by Google

Schicksal entgegen gegangen und hat noch ein paar junge Leute von hier mitgenommen. Gerling, der diesen traurigen Entschlusz, mit denselben Augen betrachtete wie ich, hat noch einen Versuch gemacht, ihn abzuhalten, aber bei dem Charakter von Trost war der Erfolg vorauszusehen. Zu uns ist er nicht weiter gekommen, als einmal kurz nach seiner Ankunft. Ich halte die Frau im Verdacht, dasz sie Schuld an dem Entschlusz hat, aber die schwarze Majestät zu Haiti kann ihr noch furchtbar genug werden.

Ihre Schwester wollte einen Brief schicken, wenn er noch anlangt, lege ich ihn bei; sonst kann ich versichern, dasz sie beide wohl sind, das Kind gleicht an Gerling oder vielmehr ganz entschieden Gerlings Mutter.

Grüszen Sie Ihre Frau, den Hans, das Täubchen, den kleinen Brummbasz und die Lehne recht herzlich und behalten Sie lieb Ihren treuen Freund

W. C. Grimm.

NB. Wie ich einpacken will, sehe ich dasz die Exemplare von dem Juden, über die ich verfügen kann, schon verschenkt sind. Ich will aber neue in München bestellen. Dafür lege ich zwei Mäuschen bei ein weiszes u. schwarzes gleichfalls nach der Natur, die werden den Kindern Freude machen.

Digitized by Google

82.

Caszel am 12. Dec. 1816.

Liebster Freund, Ihr Brief ist mir doppelt werth gewesen, weil wir, ohne Ursache, wie das pflegt, uns eingebildet hatten, Sie befänden sich nicht wohl und das wäre Grund Ihres Stillschweigens.

Ich schreibe sogleich, um eine Gelegenheit nicht zu versäumen, durch welche ich Ihnen die Gesetzurkunde der B. Gesellsch. für deutsche Sprache senden kann. Ihr Exemplar habe ich so gut aufgehoben, dasz ich es im Augenblick nicht finden kann, ich gebe also das meinige; auf dem Ihrigen stand blos Ihr Name. Es ist ein Gesetz darin, wornach der, welcher binnen einem Jahr nicht antwortet d. h. nicht Beiträge einschickt, wieder als ausgeschloszen betrachtet wird. Ihnen, die Sie mir es nicht misdeuten u. wohl wiszen, dasz ich das Gute in der Absicht wohl zu schätzen weisz, will ich gestehen, dasz ich mir jenes Gesetz zu Nutz machen will. Es ist mir allzuviel Fachwerk u. geradheraus Philisterei in dieser Gesellschaft, die nimmermehr lebendigen Einflusz u. gottlob! auf die Sprache haben u. wahrscheinl. am Ende in eine recht gute Zusammenkunft zu einem fröhlichen Mahl sich bilden wird.

Wegen des jungen l'Estocq habe ich die nöthige Anfrage gethan und werde binnen 8 Tagen Antwort bekommen, die ich Ihnen sogleich mittheilen will.

Digitized by Google

Harnier ist so glücklich mit Leist nach Italien zu gehen u. so unglücklich im Juli wieder hier seyn zu müszen, ich weisz nicht, was ich in dem Fall thäte. Welch wunderliches Schicksal, dasz ein westphäl. Staats Rath an den Pabst geschickt wird, geistliche Verhältnisze zu bestimmen! nach diesem Maasstab könnte ich einmal Inspector der Bergwerke u. Gewäszer werden.

Leben Sie wohl, liebster Freund, Gott erhalte Sie gesund, grüszen Sie das ganze Haus

Ihr W. C. Grimm.

83.

Caszel 23. Dec. 1816.

Liebster Freund, ich schreibe Ihnen sogleich, was ich wegen des jungen l'Estocq zur Antwort erhalten. Ist es ein Sohn von dem General, der nicht aus militärischen Vergehen, sondern andern bösen Anklagen sitzt, so will man ihn nicht aufnehmen. Ist aber der Vater ein anderer, so wird gefragt, ob der junge Mann Vermögen hat, um etwas zusetzen zu können. Binnen 3—4 Jahren ist keine Hoffnung, dasz ein Junker, da alle Stellen der Art im Überflusz besetzt sind, befördert werde u. er wird also grösztentheils von dem seinigen leben müszen. Kann er das aber, so könnte er sich mit einer Vorstellung unmittelbar an den Kurfürsten wenden, welche dann wahrscheinl. wieder zum Bericht an den G. Thümmel geht, von welchem obige Auskunft herrührt.

Digitized by Google

Harniers Reise nach Italien wahr sehr zweifelhaft geworden, da die Hanöv. Gesandtschaft an den Pabst durch den Vorschlag Östreichs, gemeinschaftlich mit diesem die kirchl. Angelegenheiten zu ordnen einen Aufschub erlitten. Es soll eine neue Diöcesan-Eintheilung von Deutschl. stattfinden. Das erzählte mir H. selbst vor zwei Tagen, nun höre ich eben, dasz er doch nach Italien zu der Herzogin von Anhalt, die sich in Pisa befindet, u. zwar in ganz kurzem abreisen wird.

Der Kurfürst hatte einen Rückfall bekommen, der ein paar Tage bedenklich war, indeszen befand er sich gestern beszer u. war wieder bei Laune.

Gerling mit Frau u. Kind sind wohl, ich habe beide vorgestern gesehen.

Tausend Grüsze u. die herzlichste Liebe

W. C. Grimm.

Ich bin wieder mit einer Einlage da.

Ein Neujahrwunsch

Ich schau hinaus, vor meinem Fenster thut sichs auf,
die Wolken ziehen fort in stillem Lauf,
das Himmelsauge blicket wieder
blau, unvergänglich, mild auf uns hernieder;
Und neben mir hat sich die Blume aufgethan,
schneeweisz und duftend, schaut zur Sonnenbahn,
und durch die Wintersnächte und die kalten Stunden
hat sich das Leben froh und hell gefunden.

Digitized by Google

O Gott und Herr, bescheer all deinen Kindern
solch einen Blick in kalten Wintern
und die dich lieben, all den Deinen
lasz du dein Licht, da wo sie trauern, scheinen.

84.

Caszel am zweiten Ostertage 1817.

Liebster Freund, da die ganze Natur Lust bezeigt den kalten und grauen Regenmantel abzuwerfen und sich mit etwas heiterem Angesicht hervorzuthun, so will ich mich auch wieder einmal regen und ein paar Papierblätter Ihnen in die Hand bringen, während Sie die grünen vor den Augen haben, damit Sie auch jene mit ähnlichem Wohlgefallen betrachten. In der That hat der seltsame Winter, mit dem fürchterlichen Wind, der etliche Mal meine Fenster zu zersprengen drohte, durch seine starre Unabänderlichkeit einen ängstlich gemacht und ich bin durch diese schönen Wochen ganz besonders erfreut, weil ich sehe, dasz der Himmel seine alte Weise nicht vergeszen hat. Meine Altane habe ich aufs beste bestellt, Sonnenblumen, Wicken, Winden sollen Sie, wann Sie herkommen in schönster Vollkommenheit sehen und Goldlack blüht schon in einer Pracht. Ich wollte die Marie und das Hannchen wären bei mir und müszten mir für das Begieszen sorgen helfen, sie sollten sich dann auch mitfreuen.

Digitized by Google

Zu einem solchen Wunsch habe ich eben ietzt besonderen Antrieb, da ich seit 14 Tagen ganz allein u. so eine Art von Strohwittwer bin; mein Bruder ist auf sechs Wochen nach Heidelberg zu den altdeutschen Handschriften aus Rom und meine Schwester ist nebst Ramüs und dem Hn. Bauer, der noch immer blos proleptisch Doctor heiszt, nach Frankfurt zu Verwandten und Freunden. Die Einsamkeit hat auch ihr angenehmes, aber nicht zu allen Stunden besonders nicht Abends und mit dem besonderen Fleisz wills auch nicht fort, weil mich ein kleiner Rheumatismus plagt u. wie der Schneider im Märchen, der nicht zu fangen ist, in mir herumspringt. Gerling seh ich zuweilen doch nicht zu oft, er geht Abends nicht gern aus, weil Ihre Schwester ein wenig kränklich war und sich darüber mehr Gedanken und Sorge macht, als nöthig ist. Sie kann recht heiter werden, wie ich sie ein oder zweimal im Theater gesprochen habe, aber ich glaube, es gehört bei ihr ein kleiner Entschlusz dazu? Das Kind ist gesund und wächst, schlägt aber ganz in die gerlingische Natur.

Von unserm öffentlichen Leben, so unbedeutend es in der Ferne aussehen mag, läszt sich immer mehr sagen als auf dies Papier geht. Die Angelegenheit mit dem Bundestag von dem Smid, als er von Bremen zurückkam, mit einigen Erwartungen sprach, hat viel Aufsehen gemacht; hier hat man sich mit dem Mann verglichen, indeszen kann sich doch manches dabei entwickeln und wenn etwas gesundes und rechtliches zu Stand kommt, so

wird man Recht haben zu sagen, so muszte etwas geschehen und den Anstosz geben. Vielleicht wirkt auch der neue preusz. Staatsrath gut; vor allem ist das für die Rheinländer zu wünschen; Görres ist ziemlich erbittert, Smid sagte, man habe vor ihn nach Würtemberg zu berufen, sonst wird man ihm wohl eine Stelle an der Universität, die nun entschieden nach Bonn kommt, anbieten. Sie wiszen wohl nicht, dasz er ietzt ganz ohne Stelle ist und zwar durch folgenden Hergang. Der König hatte zu Aachen versprochen, dasz alle Beamten ihre Stelle behalten sollte[n]; da man aber zu viele Litthauen und rothnaszige Preuszen (welches die schlimme Sorte ist, die guten wandern natürlich nicht) herausgeschickt hatte, so war jenes Versprechen nicht zu erfüllen; man unterschied also zwischen denen, welche von den Franzosen her ihr Amt hatten, und denen, welche im Provisorium es erhalten und wollte nur eine Clasze bestehen laszen. Statt aber die zu wählen, welche die natürlichsten Ansprüche hatte, wo man sich in der zweideutigen Zeit mit entschiedener Gesinnung ausgesetzt, entschied man sich für die andern und zeigte wieder jenes eigenthümliche Miszgeschick in der Beurtheilung fremder Verhältnisze bei sonst guter Gesinnung; freilich will ich auch nicht dafür stehen, dasz vielleicht ohne sich deszen klar bewuszt zu seyn, die alte Idee mitgewirkt, die andere Clasze habe eben durch das Hervortreten zu viel eigenen Willen gezeigt. Damit war Görres auch abgesetzt; er hat mir das nicht selbst geschrieben, aber doch, dasz er viel Ärger

Digitized by Google

sich während zwei Monaten auf den Bergen verlaufen, darnach sey er nach Heidelberg gegangen, wo er zwei Bücher aus den altd. Hss. geschrieben.

Von der Censur Commission musz ich doch auch ein paar Worte melden; sie hat bis ietzt eigentlich noch kein einziges Buch censirt, jedoch sind auf unmittelbaren, ausdrücklichen Befehl des Kurfürsten zwei Bücher verboten worden, das eine angeblich von einem gewiszen Scheffer in Paris herausgekommene und das [andere] in einer wirklich unrechten und unanständigen Form von Berlepsch geschriebene; über die Sache selbst darin habe ich kein Urtheil, manches soll unwahr seyn.

Leben Sie wohl, liebster Freund, grüszen Sie die Ihrigen sämmtlich tausendmal, bald ist es ein Jahr, dasz ich bei Ihnen war, mit unveränderter, herzlicher Liebe

Ihr
W. C. G.

Der Kurfürst ist wieder ziemlich wohl, doch schwankt es seit längerer Zeit hin und her und darum scheint mir seine Gesundheit bedenklich; er ist viel schwächer als sonst.

85.

Caszel 24. Juni 1817.

Werden Sie nicht bös auf mich, liebster Freund, dasz ich anscheinend Ihre Aufträge so schlecht besorge und doch habe ich nichts versäumt, freilich nichts ausgerichtet, aber das ist auch allein Ursache,

Digitized by Google

dasz ich davon nichts in meinem Brief geschrieben. Wellentreters Ankündigung sammt den späterhin durch Gerling erhaltenen Zetteln, habe ich nach meiner besten Einsicht vertheilt, aber es hat sich niemand gemeldet, worunter ich freilich auch gehöre u. das hätte ich allein zu verantworten; aber wer kauft zur Zeit Gedichte? Den Hausbedarf schaft sich jeder leicht an, hat in der Nähe oder bei einem guten Bekannten eine Maschine, wo so etwas gegoszen wird. Das hat auch seine gute Seite, denn das wirklich neue wird wieder ebenso einsam stehen, wie früherhin jedes Gedicht eines anerkannten Dichters, von dem alle Welt sprach u. das bisher in dem Strom oft hat mitschwimmen müszen, ohne erkannt zu seyn. Was die Fasanen betrifft, so bin ich sehr gründlich zu Werk gegangen; der Brief an den Gärtner Schwarzkopf schien in Verbindung mit dem Auftrag, da indeszen Ihr Schreiben, aus Mangel an Umsicht, nichts davon sprach und bei meinen Erkundigungen sich ergab, dasz dieser Mann nichts mit den Fasanen zu thun hatte, schien mir das natürlichste, ihn ohne Weiteres blos abgeben zu laszen. Hierauf ging ich in der Aue spaziren und mittelte genau aus, wo der Fasanenhof sey und wie der ietzige Verwalter heisze. Da ich ihn gar nicht kannte, so suchte ich jemand von Gewicht, der dort Eingang u. Localkenntnisz besasz, ich fand diesen endlich in der Person des Raths u. Stadt Directors Burchardi, den ich bei einem Besuch präparirte u. ihn bat, mir zu erlauben, ihn bei heiterem und das Vorhaben begünstigendem Himmel

Digitized by Google

zu einem Gang dahin abzuholen. Vor wenigen Tagen ist dieser vollbracht und das Resultat folgendes: in den zwei letzten naszen Jahren sind die sämmtlichen Goldfasanen umgekommen u. man ist deshalb genöthigt gewesen dieses Jahr Eier aus Ludwigslust in Würtemberg kommen zu laszen, welche soeben von welschen Hühnern ausgebrütet werden. Von Silberfasanen hat sich noch etwas erhalten und liefen auch verschiedene Exemplare davon herum, doch waren es nach der Versicherung des Fasanenmeisters nicht viel und er wuszte nicht, ob man davon ein paar verkaufen würde; deshalb aber ist sich an einen Geheimen oder Ober Jäger Meister zu wenden, da er nichts darüber entscheiden darf. Zu diesem zu gehen habe ich noch Bedenken genommen, u. ich werde also schwerlich behilflich seyn können, das galante Sachsen mit dem schönen Federvieh zu bevölkern.

Meine Hoffnung dieses Jahr zu Ihnen zu kommen, ist sehr gering, ich würde schwerlich Urlaub erhalten u. das wenige, was wir zu Reisen verwenden dürfen, hat mein Bruder zu einer nach den Heidelberg. Mss. gebraucht. Woher Reimer die gute Meinung hat, weisz ich nicht; indeszen fügt sich ja manches über Nacht und unverhofft kommt oft, damit musz ich mich trösten; denn dasz es mir eine herzliche Freude seyn würde, Sie wiederzusehen, können Sie denken. Harnier reist diesen Abend nach Pyrmont, er war kaum ein paar Wochen hier u. hatte sich mit der Herzogin oder ihrentwegen

in Frankfurt aufgehalten, dieses Verhältnisz hat ihm allerlei Aufträge und Verbindungen erweckt, gegen seinen Vorsatz, doch weniger gegen Neigung hat er immer eine diplomatische Beimischung in seinem Treiben. Italien hat ihm gut, die Italiäner schlecht gefallen, ein wenig Ungerechtigkeit mag da mit unterlaufen, der halbe Naturzustand, in welchem die Menschen dort leben, wird auch seine guten u. lebendigen Seiten haben, die er nicht so gesehen hat; bei einer gewissen Liebe oder Gewohnheit zu unserer gesellschaftlichen Eleganz ist sein Auge nicht darauf eingerichtet. Äuszerlich ist ihm die Reise gut bekommen, nur sind seine Haare ein wenig mehr gebleicht. Wir haben ihn öfter gesehen u. ich bin ihm für seine Freundschaftlichkeit recht dankbar, womit er meine seit einem halben Jahr kränkelnde Schwester besucht, ich hoffe, dasz sie sich nach seinen Anordnungen wieder herstellt. Doctor Bauer schwankt noch immer in seinem Entschlusz u. weisz nicht, welchen Weg er einschlagen soll, es geht ihm wie dem Hn. v. Schelmufsky bei seinem Auszug der nicht wuszte ob es beszer war, nach Sonnen Aufgang oder Untergang zu wandern, so weitläuftig kam ihm die Welt vor. Es fängt mir an für ihn und seine Braut leid zu thun, zu rathen ist ihm nicht, er gibt einem sogleich recht, thuts aber doch nicht.

Göthe hat sich in dem zweiten Heft über die Kunst am Rhein u. Main ziemlich stark gegen die Gesinnung der neuen Mahler ausgelaszen, er hat Recht, dasz die Übertreibungen und Überschätzungen

Digitized by Google

nicht taugen, aber das wäre von selbst gefallen u. er thut gewisz hier vielen weh. Dasz er die Nachahmung der griechisch. Welt als die zuträglichste preiszt, halte ich für falsch zumal in der Mahlerei, die Berücksichtigung der altdeutschen ist viel natürlicher, weil das Leben, das sie darstellt doch noch vielfach in uns fortlebt. So ruhig er sich im Ausdruck hält u. von dem bewuszten heiteren und anmuthigen Wesen spricht, so sieht man ihm doch eine innere Bewegung und eine Art Ärgernisz an. Von Arnim ist ein neuer Roman „die Kronenwächter“ erschienen, mir ist die Eigenthümlichkeit des Dichters so lieb u. werth, ich glaube aber dasz das viele Treffliche darin auch einem andern einleuchten wird.

Grüszen Sie mir Ihre Frau und die lieben Kinder tausendmal, sie sollten mich nicht vergeszen; auch Belows bitte ich zu grüszen, er wird mir bald einmal schreiben müszen. Behalten Sie lieb

Ihren treuen Freund
W. C. Grimm.

Damit Sie nichts voraus haben, findet sich auch eine Einlage von mir, die um Besorgung bittet.

An Herrn Profeszor Suabedissen. Erzieher des Prinzen Friedrich von Heszen zu Leipzig. Vor dem Grimmaischen Thore. Quergasze.

Digitized by Google

86.

Caszel 6. Nov. 1817.

Liebster Freund, vor einigen Tagen habe ich den zweiten Bogen von ihrem Buch corrigirt, womit der sechste fertig geworden, zwei nämlich haben Sie dorthin erhalten, darauf hat Bauer zwei übernommen und 5. u. 6. sind mir zugefallen. Nun wechseln wir beide ab, und Sie können in Zukunft leicht ausrechnen, wem eine Sünde zuzuschreiben ist. Warum haben Sie mir ihren Wunsch nicht geradezu gesagt? ich habe die gute Meinung von mir, dasz ich Ihnen zu lieb noch etwas mehr gethan, als ein paar Bogen corrigiren.

Wir sind nun wieder am Eintritt des Winters, den ein paar überaus heitere Tage ganz zurückzuschieben scheinen. Uns ist es den Sommer über ganz wohl gegangen, wir haben ihn auch insofern mehr genoszen, als wir häufiger Spaziergänge gemacht und drei Tage waren darunter, die wir ganz im Grünen zugebracht, alle von dem prächtigsten Himmel begünstigt. Sodann war ich eine Woche incognito auf dem Haxthausischen Gute im Paderbörnischen u. von da im Teutoburger Wald im Lippischen bei den berühmten und mächtigen Extersteinen, es sind Felsen, die in schönen Formen wie Thürme hoch aus der aufgeschwemmten Erde in die Höhe steigen.

Ich schicke Ihnen hier ein paar Anzeigen von unserm „Reinhart Fuchs“ und bitte Sie recht angelegentlich, wo es geht, der Sache Theilnehmer zu

Digitized by Google

erwecken, da hier Quellen abgedruckt werden, die unbestreitbaren Werth haben, so kann ich getrost jedermann einladen; selbst wenn er hernach kein besonderes Wohlgefallen an der Unterhaltung hätte, die ihm das Buch gewährt, so mache ich mir wenig daraus. Ich habe mich zwar bei den Wellentreterischen Ankündigungen schlecht benommen, ich hoffe aber nicht, dasz Sie mir das vergelten werden. Die Namen der Subscribenten hätte ich gerne vor Neujahr oder um diese Zeit.

Der 18. Octbr. ist hier sehr schön, das Reformationsfest anständig gefeiert worden. Eine Beschreibung davon d. h. von den äuszerlichen Feierlichkeiten enthält die hiesige Zeitung, die Sie wohl lesen, aber es ist mir höchst empfindlich dasz ein Jude so etwas schreibt oder auch nur redigirt. Die Rede des Superintendent Rommel war nach meiner Meinung schlecht und intolerant im bösen Sinne, ungeachtet er das Gegentheil genug im Munde führte. Er hat das Wesen der Reformation von einer sehr falschen Seite angesehen und sprach nicht gegen die Miszbräuche der kathol. Kirche, sondern nannte sie selbst eine Finsternisz und tadelte die Verehrung der Heiligen u. der Jungfrau Maria namentlich. Arnim hat des Mathesius „Predigten" neu drucken laszen und rühmt sie mir sehr; ich habe sie noch nicht lesen können.

Was sagen Sie denn zu der Geschichte auf der Wartburg? Der Gemeinsinn und die Lebendigkeit, die sich dabei gezeigt, sind doch sehr erfreulich; hier ist nicht sehr laut davon gesprochen worden

Digitized by Google

und man hat an manchen Orten wenig Gefallen daran gehabt, indeszen hoffe ich nicht, dasz etwas unrechtes und tadelnswerthes, wie man auch erzählt hat, vorgefallen ist; dasz der Student etwas über die Schnur haut, ohn es unrecht zu meinen, weisz man ja. Hallers Restauration hat mir insoweit sehr gefallen, als mit innerer Überzeugung und ansprechender Lebendigkeit dargestellt ist, was uns so noth thut, die Verbeszerung des Familienlebens; ohne wahrhaftige treue Menschen wird die beste Constitution nichts helfen; aber er ist übrigens unglaublich einseitig man kann wohl sagen blind.

Ich musz noch melden, dasz mein jüngster Bruder wieder hier angekommen ist und vielleicht auf längere Zeit bei uns bleibt; nämlich der Mahler. Harnier lebt ganz vergnügt und wird wohl zu Anfang künftigen Jahrs zu Ihnen kommen, seinem Bruder ist am 18. Octbr ein Töchterlein geboren worden; es hätte durchaus ein Bube seyn müszen, weil das Kind eben angekommen ist u. den ersten Schrei gethan, wie der Thürmer das Fest angeblasen; es wäre dann eine Kleinigkeit gewesen einen Helden oder dergleichen in ihm zu prophezeien.

Tausend Grüsze an Ihre Frau und die lieben Kinder, was wird der Hans grosz geworden seyn! Auch an Belows viel Grüsze. Mit alter Liebe und Freundschaft Ihr

W. C. Grimm.

Bitte um Besorgung der Einlage.

An Herrn Profeszor Suabedissen bei bem Prinzen Friedrich von Heszen zu Leipzig vor dem Grimmaischen Thore, Quergasze.

Digitized by Google

87.

Caszel den 10. März 1818.

Liebster Freund, ihr Buch wächst hier nach den Kräften der Aubelschen Druckerei, ich habe keine besondere Nachläszigkeit gespürt und daher von dem ertheilten Recht noch keinen Gebrauch gemacht. Wir sind ietzt am 20sten Bogen, wenn es gut geht, so werden wöchentlich 2 fertig, es kommen aber die Anzeigen, Zettel u. dgl. dazwischen, so dasz im Ganzen doch etwas weniger geliefert wird. Ich bilde mir ein, dasz ich die Correctur recht gut besorge und wenn es Bauer ebenso macht, so werden Sie wenigstens so ziemlich zufrieden seyn; denn ein Corrector, der jede Sünde auszustreichen weisz, musz geboren werden und wird nicht gemacht. Für die Mühe werde ich entschädigt durch die Bruchstücke, die ich nicht an mir vorübergehen lasze und die mir lehrreich und erfreulich sind und auszerdem noch die Abende in Ihrer Gesellschaft zurückrufen, wo sie uns manchmal vorlasen. Besonders wohlgefallen hat mir, was sie von dem Auge und dem Schlaf gesagt, wie fein ist manches bemerkt und wie wahr! denn ich habe es selbst im Leben empfunden. — Auch die kleine Schrift zur Reformationsfeier habe ich mit Freude gelesen, reine Gedanken sind darin hell und warm ausgedrückt; besonders gefallen hat mir, was Sie von den beiden entgegengesetzten Abwegen unserer Zeit gesagt und wie sie davor gewarnt; es trifft den Nagel auf den Kopf. In der historischen Betrachtung hätte ich

mir nur noch deutlicher ausgedrückt gewünscht, dasz der heidnischen Naturvergötterung doch gewisz die reine Verehrung eines einzigen Gottes vorangegangen. Das Bewusztseyn derselben hat eben die Sehnsucht auch mitten in der allseitigen Belebung der Natur erregt und das Unzulängliche dieses Dienstes gezeigt. Jener Zustand der ungetrübten Anbätung ist das Paradies, das voranging nur das weisz ich nicht zu beantworten, ob es ein wirkliches gewesen oder ein geistiges, mystisches, ein himmlisches Abbild der Welt, das uns mitgegeben wurde, als wir in die Wirklichkeit oder die geschichtliche Welt eingetreten sind. — Grosze Freude haben mir auch die Predigten des Mathesius über Luther gemacht, die Arnim wieder herausgegeben hat. Welch ein lebensvolles Bild von ihm! wogegen jenes von Melanchthon farblos wird, hier fühlt man, wie Luther da stand und die Wahrheit in ihm unvergänglich sein muszte.

Ich sehe aus Ihren Briefen, wie wenig Freude Ihnen die öffentlichen Angelegenheiten machen, es geht mir auch so, aber die Antwort des Fürsten Hardenberg auf die herrliche Rede von Görres, auch die Preuszische Erklärung über Verfaszungen am Bundestag sind mir wieder sehr tröstlich vorgekommen. Es war darin ernstlicher, guter Wille sichtbar und Gefühl für das practische; sie dringen beide auf etwas, das auszuführen steht und bilden die Mittel nach der wirklichen Lage der Dinge. Denn das gröszte Unglück scheint mir, dasz ietzt ein jeder beszern, ein System aufbauen, raisonniren

Digitized by Google

und tadeln will und keiner sich um die Wirklichkeit z. B. nur um eine genaue Kenntnisz seiner Provinz bekümmert. In dieser Hinsicht ist mir z. B. die Oppositions Zeitung recht fatal gewesen: nirgends ein ruhiger, groszartiger Blick überall aber Geschrei, gehäsziges Tadeln, Gezänk und dgl. über ein paar schroffe Grundsätze gezogen. Genutzt hat es gewisz wenig; wo ich etwa einmal urtheilen konnte, waren die Thatsachen fast immer entstellt und auszerdem darauf eingerichtet, Ärger zu erregen. Es ist ein Unglück, dasz die Preszfreiheit in solche Hände gerathen ist, wenn Möser noch gelebt hätte, der hätte sie würdig benutzen können.

Uns drei Brüdern geht es hier ganz gut, obgleich noch mancher Wunsch übrig bleibt. Dem Maler ist nun vor kurzem sein Gesuch um eine Anstellung förmlich abgeschlagen; ich denke dann immer, es wird zu seinem Besten seyn. Er hat sich ietzt im Ramüsischen Haus ein Atelier eingerichtet und macht den Carton zu einer heil. Familie, die er in Öhl ausführen will. Vor einigen Tagen habe ich unter seinen Zeichnungen die drei Kinder betrachtet u. daran gedacht, wie sie sich werden verändert haben; das Hannchen wird nun gar grosz geworden seyn. Wenn ich ietzt einmal käme, würden sie gewisz ein paar Stunden lang fremd thun, bis sie den alten Freund wieder herausgefunden hätten. Wir beide sollten an die neue rheinische Universität, es hatte viel anziehendes, doch meinte mein Bruder, der doch eigentlich zu entscheiden hatte, dasz wir es ablehnen müszten und ich habe

Digitized by Google

seinen Gründen recht gegeben. Meine Schwester beszert sich, aber doch langsam, Gottlob nur dasz keine Ursache da ist, ernstlich etwas fürchten zu müszen. — Bauer lebt noch immer in den Verhältniszen, in welchen Sie ihn hier gesehen; es fehlt ihm an Entschloszenheit und es kann mir manchmal bang um seine Zukunft werden, er selbst ist immer guter Dinge.

Leben Sie wohl, liebster Freund, grüszen Sie die Ihrigen auf das schönste und behalten Sie mich in Ihrem Herzen

Ihr treuer Freund
W. C. Grimm.

Ich bitte recht viele Grüsze an Below u. seine Frau zu bestellen; ich schreibe ihm nicht besonders, Sie theilen ihm ja wohl mit, was er von mir zu wiszen wünscht.

88.

Cassel am 25. August 1818.

Seyn Sie herzlich gegrüszt, liebster, bester Freund, dasz Sie sich wohl befinden hat mir Ihr Briefchen durch Fräulein v. Scheele und diese selbst versichert. Ich hoffe, dasz Sie auf diesem guten Wege fortgewandelt sind und versteht sich in Begleitung der Ihrigen, das Mariechen und der kleine Basz, das Elieschen werden nebenher gesprungen seyn, das Hannchen ist gewisz schon ganz grosz und geht ehrbar zur Seite. Ich bitte gleich am Eingang

Digitized by Google

sie sämmtlich auf das herzlichste zu grüszen. Ich habe öfter an Sie gedacht, als Sie vielleicht glauben und aus der Zahl meiner Briefe abnehmen können; auch die Reise dorthin ist mir ein rechter Wunsch gewesen, aber mehr als ein Hindernisz war für diesmal nicht zu besiegen. Also werde ich erst hier zu Ostern die grosze Freude haben, Sie wieder zu sehen.

Mir und den Meinigen ist es wohl gegangen, der Sommer war aber auch so herrlich, dasz keine Kunst dazu gehörte, gesund zu bleiben. Diesmal habe ich recht die Wohlthat unserer halbländlichen Wohnung gefühlt und mich oft an dem heitern Himmel, den herrlichen Bergen und der Ganzen mit allem Segen überschütteten Natur nicht satt sehen können. Je älter man wird, desto nothwendiger zeigt sich der Umgang und das Zusammenleben mit der Natur und gewährt einem die gröszte Erquickung. Meine Schwester hat sich auch allmählig und seit sie aus dem Bade zu Wildungen zurück ist, wie mir däucht, bedeutend erholt. Dieser Stein der Sorge wird also immer leichter. Auszerdem haben wir Geschwister seit einigen Wochen auch die Freude sämmtlich beisammen zu seyn. Der Kaufmann war zu Bordeaux des Aufenthalts unter den Franzosen längst müde geworden; das Volk ist aller Ruhe entwöhnt, es spaltet sich unaufhörlich in Parteien, deren jede ihr Recht und Unrecht hat und es ist noch nicht abzusehen, wie ein bleibender Zustand wird möglich werden. Die nächste Absicht meines Bruders war in Hamburg eine Fabrik zu

Digitized by Google

übernehmen, die ihm der Besitzer, ein alter Mann, der für ihn besondere Freundschaft hat, schon bei Lebzeiten theilweisze abtreten wollte; indeszen hat ihn das besondere Unglück getroffen, dasz er wenig Tage nach seiner Ankunft diese Fabrik hat auf den Grund müszen abbrennen sehen und damit seine Hoffnungen gescheitert sind. Diese Widerwärtigkeit mag ihn etwas verstimmen, doch hoffe ich wird er sie unter uns am ersten vergeszen. Der andere Bruder, Namens Ferdinand, den Sie noch gar nicht kennen, kam ganz unerwartet von Berlin. Er ist nicht grosz und hat ein feines und scharf geschnittenes Gesicht, dem man seine blonde Natur noch ansieht, während wir übrigen zu den dunkeln gehören. Seine Gesundheit hat sich gottlob auch sehr gestärkt, ja er ist ietzt einer, der schon etwas aushalten kann, den Weg von Heiligenstadt hierher hat er zu Fusz und noch dazu über den Harz gemacht. Führt ihn sein Rückweg, was noch nicht bestimmt ist, über Leipzig, so geb ich ihm, im Voraus ihrer freundlichen Gesinnung gewisz, eine Adresze an Sie mit; ohnehin könnte ich manches zu seiner Empfehlung sagen, dasz er nicht ohne Eigenthümlichkeit ist, werden Sie selbst bemerken. Ich kann auch im Voraus versichern, dasz ihn die Kinder gern haben werden, wenn sie ihn auch nür ein paar Stunden sehen. — Jetzt nach sieben Jahren oder noch länger sitzen wir wieder einmal beisammen, die andern sind alle ziemlich in der Welt herumgekommen, ich habe noch daheim mit der Schwester am meisten ausgehalten, dafür mache ich auch ietzt die Honneurs

Digitized by Google

u. wenn ich z. B. bei Tisch vorlege und, wann die ersten bald fertig sind, erst zu eszen anfange, komme ich mir wohl wie ein ziemlich bejahrter Hausvater vor. Mein ältester Bruder arbeitet überfleiszig an einer historischen Grammatik, die alle Stämme der deutschen Sprache umfaszt und wohl ein nicht unbedeutendes Werk geben wird. Dafür hat er den „Reinhart Fuchs“ verlaszen und ich mag doch nicht gern, dasz das Werk blos nach meiner Arbeit erscheint, weil auf jeden Fall vier Augen mehr sehen. Die weitere Ausgabe der „Edda“ hängt zum Theil von dem noch ziemlich geringen Absatz des ersten Bandes ab, zum Theil ist sie weniger nöthig geworden, da so eben eine grosze Ausgabe in Kopenhagen erschienen ist, nach einem andern Plan, als unsere, aber viel vorzügliches, das in der Nähe der dortigen Sammlungen nur möglich war, enthaltend. Ich bin ietzt beschäfftigt, eine Übersicht der altnordischen Literatur in der neuesten Periode für den „Hermes“ zu liefern, eigentlich mehr, weil ich es aus verschiedenen Gründen für meine Schuldigkeit halte, als aus Gefallen an solchen Arbeiten. Ich setze dabei voraus, dasz es eine ordentliche Zeitschrift wird, worüber Sie vielleicht einiges nähere wiszen. Dasz Sie den 2ten Band der „Sagen“ lesen würden habe ich wirklich nicht gedacht, es war unsere Absicht, wenn die ganze Sammlung fertig wäre und die dazu gehörige Abhandlung geliefert, sie Ihnen vorzulegen und um Ihre Meinung zu bitten. Sehen Sie auf keinen Fall eine Nachläszigkeit oder Undankbarkeit darin, dasz wir Ihnen diesen

Digitized by Google

Band nicht geschickt. Übrigens ist es nicht unsere Meinung diesen Saft aus der Geschichte auszuscheiden, nein, es soll eben gezeigt werden, dasz ohne diesen sie nicht hätte wachsen und gedeihen können und dasz die Wahrheit, welche die Sage enthält auf andere Weise nicht zu erfaszen war.

Da wir doch bei der Literatur sind, gedenke ich der Betrachtungen der Fr. v. Stael über die Revolution. Sie sind anziehend und lebhaft geschrieben und man liest das Buch wohl aus, wenn man es angefangen hat. Zweierlei scheint mir darin vorzüglich: die Lebendigkeit, womit manche einzelne Momente, von ihr selbst erlebt und gefühlt, geschildert sind, wobei denn auch manches neue und pikante vorkommt, und dann die Wahrheit deren sie sich befleiszigt, manches geradezu dumme fällt ihrer Nation in deren Gesinnung sie gebildet ist, anheim, aber sie hat doch die ernstliche Absicht, jeder Partei ihr Recht widerfahren zu laszen. Die Charakterschilderung des Napoleon, die diesem ohnstreitig in Frankreich groszen Schaden thun wird, gehört zu dem besten; selbst wenn man über ihn gewisz ist, wie sie, bleibt doch noch etwas unerklärbares in ihm zurück, das Beachtung ich sage nicht Achtung verlangt und das hat sie sehr gut angemerkt. Schlegel ist nun Profeszor in Berlin, ganz schickt er sich nicht zu dem Amt, bei seiner Neigung zugleich feiner Welt- und gar wohl Hofmann zu seyn; er ist Bräutigam mit der ganz jungen Tochter des Paulus in Heidelberg, die sehr gebildet ich glaube auch Schriftstellerin ist. Fried-

Digitized by Google

rich Schl. ist von der Gesandtschaft in Frankfurt entfernt, weil er sich mit dem röm. Hof in einen heimlichen Briefwechsel eingelassen hatte.

Der Studentenlärm in Göttingen scheint sich zu setzen. Es ist innerhalb und auszerhalb der Mauern dabei gesündigt worden. Die Regierung scheint mir unrecht gethan zu haben, sogleich die ordentliche Behörde zu suspendiren und militärische Hülfe einrücken zu laszen, die doch bekanntlich auf Universitäten nie Ruhe gestiftet hat. Wuszte sie dasz der Prorector sich schwach benehmen würde, so hätte sie ihn nicht bestätigen sollen. Das ist aber die Gewohnheit der Zeit, dasz man bei der ersten Gelegenheit das Bestehende und die eingeführte Ordnung hintansetzt, um mit heftigen Mitteln von obenher zu wirken. Aus diesem Wankelmuth entsteht dann die Geringschätzung des Rechts und der Sitte. Die Studenten haben sich dagegen auch plump und roh benommen, namentlich die Curländer. Ich habe hier zu Pfingsten selbst gesehen, wie ganz gemein und sittenlos diese sind. Dasz sie sich z. B. grosze Zöpfe von verschiedener Farbe anhingen und in der Stadt damit umherzogen, war nichts als eine Frechheit, denn der Spasz davon ist längst bis zum Ekel abgenutzt. Die Musiker in der Aue warfen sie mit Erde und einem ganz sittsamen Mädchen riszen sie das Halstuch weg; ihr Bruder, ein Offizier, suchte wüthend den Thäter und es hätte leicht auch zu Auftritten kommen können. Von der allgemeinen Burschenschaft denke ich so: sie ist wohlgemeint und kann den besten Einflusz haben, indem sie ein

Digitized by Google

reines Bild vorhält; sie beachtet aber etwas ganz natürliches nicht, nämlich, dasz Landesleute und Gleichgestimmte sich doch jedesmal von selbst zusammenhalten und näher vereinigen werden. Sie müszten daher Landsmannschaften zu erhalten und zu verbinden wiszen, was aber so viel ich erfahren habe, nicht geschieht. In Jena haben sich auch ganz neuerdings Mitglieder der Burschenschaft wieder näher zusammengethan und gesagt: die Burschenschaft sey recht gut und möge bestehn, aber die Leute wollten schon ietzt im Himmel seyn; worin etwas wahres liegt.

Es ist Zeit, dasz ich schliesze. Sie sehen diesem Brief wohl an, dasz ich mir vorgestellt habe, ich säsze eine Stunde an Ihrer Seite Gott schenke Ihnen ferner Gesundheit und Heiterkeit und mir die Fortdauer Ihrer Freundschaft. Mit treuem Herzen

Ihr W. C. Grimm

Grüszen Sie Below und seine Frau bestens von mir und theilen Sie ihm aus dem Brief von mir mit, was er zu wiszen verlangt. Ich habe mir erzählen laszen, dasz er ein Kind angenommen und kann mir vorstellen, dasz er sich genug darüber freut.

89.

Caszel am 4. März 1819.

Liebster Freund, in der Hoffnung und Freude Sie bald hier zu sehen sogar als einen nächsten Nachbar, da neben unserer Wohnung die Zimmer

Digitized by Google

für den Prinzen zubereitet werden, kommt die niederschlagende Nachricht, dasz Sie sich unwohl befinden und über Ihre Herkunft gar noch nicht gewisz sind. Ich wollte mir alles Schreiben durch unser mündliches Gespräch ersparen, aber ietzt kann ich es doch nicht laszen, bei Ihnen anzufragen, wie es Ihnen geht und was Sie zu thun beschloszen haben, denn ich brauche nicht zu versichern, dasz ich mit herzlicher Liebe und Freundschaft immer an Sie denke. Ich hoffe, dasz Ihre Unpäszlichkeit nichts als eine Folge des veränderten Climas ist, denn es hat ja das Ansehen, als sollten wir ein gutes Stück nach Süden gerückt werden; in Rom friert es auf eine unerhörte Weise alle Nächte, während es in Petersburg nicht dazu kommen kann. Dasz eine solche Umwälzung Einflusz übt, habe ich selbst an mir erfahren, ich bin das ganze neue Jahr, wo nicht eigentlich krank doch sehr unwohl gewesen und fange ietzt erst an, mich wieder herauszuarbeiten. Auch mein ältester Bruder muszte einige Wochen das Zimmer hüten, die Schwester war auch nicht ganz gesund, manches andere hatte uns betrübt, so dasz wir alle uns nach dem frischen belebenden Frühjahr sehnen, das sich eben heute sehr schön ankündigt.

Ich habe in dem ersten Heft des „Hermes“ mit Vergnügen Ihre Abhandlung über die Preszfreiheit gelesen, ich hoffe sie wird sich practisch so ziemlich einfinden, denn wir Deutsche haben zu viel natürliche Liebe und Achtung für den Geist, als dasz der Zwang wirklich könnte durchgesetzt wer-

den, so wenig wie in der Westphälischen Zeit die geheime Polizei. Allein der Neigung von obenher dieses und jenes, was dort ärgerlich in die Augen fällt, ohne weiteres zu verbieten wird man sich nicht entschlagen können, selbst wenn man das Gefühl hätte, es sey ein vergebliches Bemühen, es ist wie das Kratzen beim Jucken. Ich glaube selbst, ich wäre schwach genug gewesen, wenn es in meiner Macht gestanden, daran zu denken, ob ich nicht Dinge, wie Stourdzas Schrift, oder die regelmäszigen Verläumdungen wohlgesinnter Leute, z. B. der Fr. von Krüdner oder die endlosen Klatschereien im Oppositionsblatt u. s. w. verbieten sollte, während es ja wohl gut ist, dasz das Böse herauskommt. — (Ich bin an einem Aufsatz über die altnord. Literatur für den „Hermes", aber das Ding wächst mir unter den Händen u. ist doch noch nicht fertig. Wollten Sie das wohl gelegentlich nebst Grüszen dem Prof. Krug sagen. [Randbemerkung]) Den Recensenten von Voszens Shakespeare habe ich auch bald errathen, die „literarische Heldenbrust" der Deutschen wäre gewisz niemand in den Sinn gekommen, als Clodius. Es ist manches gute bemerkt, aber im Ganzen geschieht doch der Schlegelschen Arbeit zu viel Unrecht. Einem groszen Kenner, dem Prof. Benecke darf ich trauen, wenn er versichert, dasz beide, weder Schlegel noch Vosz das Original so aus dem Grund verstehen, wie sie sollten. Aber bei jenem ist doch ein sicherer, würdigerer Eindruck des Ganzen, während bei dem Vosz jemand, der ganz unbe-

Digitized by Google

fangen ist und sich nicht darum kümmert, was für gute und achtungswerthe Grundsätze der Anlasz einzelner Ausdrücke waren, nicht lang ohne ganz komisch berührt zu werden, zuhören kann. Ich könnte es z. B. den ganzen berühmten Monolog des Hamlet hindurch nicht vergeszen dasz er gleich anfangs sagt: „wenn erst wir weggeschnellt den Staubtumult!“ Dazu kommt noch die Einmischung des Plattdeutschen, wovon der Grund blos in Voszens besonderer Lage zu suchen ist. Warum sollte ein anderer nicht mit gleichem Recht die böhmische oder östreichische Mundart einseitig benutzen wollen? In Wien sagt man: der Haas ist gar (d. h. zu Ende), wenn nun ein östreich. Vosz tragisch ausrief: das Leben ist gar! es könnte mirs niemand verdenken, wenn [ich] für eine tragische Empfindung eine komische hätte. Voszens Übersetzung gleicht gutem, reinen Brot aber es ist Sand in das Mehl gekommen, so dasz man im besten Eszen und Genusz auf so ein fatales Steinchen beiszt. Schlegel mag wohl etwas zu viel weiszes Mehl zugemischt haben.

In Steffens Carricaturen habe ich auch viel Lebendiges, Schönes und Wahres gefunden, doch kann ich sie nur als Parteischrift ansehen. Recht wohl wird es mir bei diesem Buche nicht, es hat etwas unruhiges und für jemand, der groszartig und frei seine Zeit belehren will, fehlt ihm für die Gesinnung ein mildes Wohlwollen und für den Gegenstand selbst hinlängliche practische Kenntnisz. In seiner neusten Schrift dem „Turnziel“ sieht man

Digitized by Google

recht, wie er sich hineinarbeitet, um aus einer in ihrem Guten und ihren Miszbräuchen gewisz leicht zu beurtheilenden Sache, über die das richtige Urtheil nicht ausbleiben kann, eine weltbewegende Angelegenheit zu machen. Vielleicht bin ich dadurch befangen, dasz ich ihn persönlich kenne und mir noch immer in Gedanken ist, wie gern er sich bei ganz unschuldigen Dingen in die Rage brachte. Es fehlt ihm, so viel treffliches er besitzt, das ich gern anerkenne, ganz der deutsche Geist und ein bischen zu viel hat er von Eitelkeit. Wie leicht er sich dadurch aus seiner Stelle rücken lässt, können Sie wohl daraus abnehmen, dasz er vor kurzem in Berlin war, um, es ist fast unglaublich, für den Norwegischen Storthing eine Anleihe zu unterhandeln; er, der davon ohne Zweifel nicht das allergeringste versteht. Wenn Spanien ebenso seinen Vortheil kennt, so behaupte ich, trägt es ihm auf, eine Flotte in Norwegen für sich bauen zu laszen.

Gerling war diesen Winter ein paar Tage hier, er ist gesund doch noch nicht ganz so frisch wie sonst. Marburg hat 5000 Thlr. Zulage erhalten, dadurch sind Arnoldi u. Wurzer wieder festgehalten; Mackeldei u. Stein gehen aber nach Bonn. Verachten Sie mich nur nicht, dasz die philos. Facultät mir u. meinem Bruder das Doctordiplom zugeschickt, Sie wiszen was ich in diesem Fache vermag und ich fühle gewisz, dasz ich die Univ. nicht zu Ehren bringen kann. Harnier reist übermorgen nach Frankfurt, er hat uns neulich in einem thé garni köstlich bewirthet. — Ich hoffe

Digitized by Google

bald auf ein paar gute Zeilen von Ihnen, liebster Freund Gott sey mit Ihnen. Seyn Sie, Frau und Kinder auf das herzlichste gegrüszt

Wilhelm C. Grimm.

Bitte an Belows viele Grüsze zu sagen

90.

Caszel 9. Mai 1819.

Liebster Freund, es ist ein Fall, wo ich Ihrem Beispiel ungern folge, indem ich statt selbst zu kommen, einen Brief blos abgehen lasze. Allein es sind einige Unmöglichkeiten vorhanden, wovon die eine, dasz ich keinen Urlaub erlangen kann, schon hinreichend seyn wird. Gottlob, dasz ich Sie gesund weisz, Below hat mir eigentlich erst alle Sorge Ihrentwegen benommen, da er mir erzählte, dasz Sie sich auffallend schnell erholt. Nun wird Sie die Reise völlig gestärkt haben, diese Ruhe überhaupt müszen Sie wohlthätig empfunden haben und so leid es mir am ersten Morgen that, Sie nicht zu finden, so habe ich doch wohl gefühlt, dasz Sie nicht jede Stunde hier würden heiter zugebracht haben.

Dasz Sie nicht nach Berlin gehen würden, hatte mir schon geträumt. Ich erhielt nämlich einen Brief, worin Sie erzählten, dasz Sie lieber nach Hamburg gegangen wären, aber eigentlich dadurch in der Kenntnisz dieser Stadt zurückgekommen, denn was habe man davon, ein paar Tage flüchtig u. meist

Digitized by Google

nur die Straszen zu betrachten, man werde nur in dem ruhigen Phantasiebild, das man beseszen, gestört. Hernach sagte mir Below, dasz es nicht Hamburg sondern Dresden gewesen, wohin sie sich gewendet und das hätte ich auch wiszen können, da Träume bekanntlich die entgegengesetzte Richtung angeben.

Es geht mir so gut als Gott will, ich meine man soll nicht klagen, wo des Guten mehr ist; ist doch auch meine Gesundhsit so, wie ich lange Jahre nie gehofft, dasz sie noch werden könnte. Below wird Ihnen von dem besten erzählen können, ich habe ihn zwar nicht sehr oft, aber doch manchmal gesehen. Mein Bruder Carl, der wirklich etwas vom Schicksal tribulirt wird, hat seine Verhältnisze in Rheims wieder abbrechen müszen und kommt wahrschl. wieder zu uns. Ich thue, als müszten Sie alles wiszen, was uns begegnet.

Grüszen Sie mir die lieben Kinder u. Ihre Frau recht herzlich und schlieszen Sie mich ferner in Ihr Herz ein

Ihr treuer W. C. Grimm.

Ich hätte Ihnen gern den Hofrath d. h. die Kosten, die er Ihnen machen wird, abgewendet. Sobald werden Sie nicht in den activen Dienst bei Hof eintreten. Stände ich nicht in Ungnade so hätte ich auch einen beszern Charakter, was mir ein Zeitungsherumträger zum neuen Jahr wünschte.

Digitized by Google

91.

Caszel den 20. Febr. 1820.

Liebster Freund, ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, dasz nur der Verdrusz nicht heitere, unbefangene Briefe schreiben zu können mich zu so langem Stillschweigen gebracht hat, dasz ich aber wie sonst mit herzlicher Freundschaft und Liebe an Sie gedacht. Wie wohl wäre es mir gewesen, wenn ich manchmal eine Stunde bei Ihnen einsam auf Ihrem Arbeitsstübchen hätte sitzen können, es rührt mich noch, wenn ich mich erinnere, wie ich vor Jahren bei meinem Besuche es inne hatte und wenn Sie ausgegangen waren, so wie in meinem Eigenthum darin sasz, mancherlei las und mancherlei Gedanken vorübergingen. Seit der Zeit habe ich Sie nicht wiedergesehen, ich hoffe, Sie werden mich unverändert wiederfinden und darum vertraue ich auch, dasz Sie mir wieder mit derselben Freundschaft die Hand reichen, mit welcher Sie mir sie auf der Brücke bei unserm Abschied drückten.

Das Misztrauen und Herzlosigkeit, die auszen herrscht, geht auch in unsere Literatur über. So ist mir der Streit zwischen Vosz und Stollberg der unseligste von der Welt. Es war mir unbegreiflich, wie jener so alles was das Leben geheimes und vertrauliches hat, jeden natürlichen und unbesorgten Augenblick hat publiciren und dem Geschwätz der Welt überliefern können, auf der andern Seite ist auch keine Ruhe und Unbefangenheit gewesen. Vosz ist hart, eigensinnig und eingebildet, hat aber

Digitized by Google

doch etwas redliches, Stollberg ist edler und groszartiger, hat aber etwas schwankendes und es lag in beiden Naturen ein Gegensatz, der sie immer von einander hätte halten sollen. Die Religionsstreitigkeiten an sich haben nie etwas gutes herbeigeführt und sie sind auch nicht die beste Seite an Luther. Das was alle Christen vereinigt, worin sie glückselig neben einander vereinigt wandeln, was sie in diesem Sinne thun und vollbringen, das ist mir das Rechte.

Mir und meinen Geschwistern geht es wie sonst, wenn ein Zeitraum vorüber ist erkenne ich mit Dank gegen Gott, wie viel Gutes darin liegt. Der Mahler ist seit Septbr in Frankfurt u. ist mit einigen Öhlbildern beschäftigt, der Kaufmann empfindet den Druck seines Standes und da ein eigenes Miszgeschick ihn getroffen hat und noch ietzt trifft, da er dem Untergang alles deszen was er sich erworben hat und was ohnehin nicht viel war, entgegensehen musz, so freue ich mich, dasz er sich einen im Ganzen so heitern Sinn und ein Vertrauen auf Gottes Hülfe erhalten hat. Mit den Arbeiten geht es auch den gewohnten Gang, mein Bruder übertrifft mich an Fleisz u. arbeitet von Morgen bis Abend, er bringt es auch an Gelehrsamkeit und Scharfsinn viel weiter als ich.

Ich schicke Ihnen die neue Ausgabe der Kindermärchen nicht, weil ich mir vorstelle, dasz Ihre Kinder sie nicht mehr lesen, wollen Sie aber sich hier einmal das Buch abfordern, so wiszen Sie, dasz es gern gegeben wird. Grüszen Sie die lieben

Digitized by Google

Kinder, und wenn sie gar nichts mehr von mir wiszen, sagen Sie, dasz ich ganz ordentlich, wie ein anderer Mensch aussähe.

Der Tod der guten Kurfürstin hat mich betrübt. Ich war noch wenig Tage vorher bei ihr, sie war ganz freundlich wie sonst, gab mir ihre sanfte Hand beim Abschied und als ich sie ihr küszte, drückte sie meine ein wenig und sagte, sie würde uns bald einmal einladen laszen. Sie hatte uns wirklich lieb, nicht sowohl unsertwegen, als wegen der seligen Tante, die ihr eigentlich keine Dienerin mehr sondern eine Freundin war.

Leben Sie wohl, liebster Suabedissen, so Gott will, ist die längste Zeit vorüber, in welcher ich Sie nicht sehe. Grüszen Sie auch Ihre Frau von mir und behalten Sie mich lieb

Ihr treuer Wilhelm C. Grimm.

92.

Caszel, 27. Octbr. 1820.

Liebster Suabedissen, Gestern ist ein Brief von Leipzig für Sie angekommen, der auf dem Couvert an mich u. abermals innen als eilig bezeichnet ist. Da der Termin, wo ich Briefe an Sie sollte weiter befördern, mit dem 23. incl. abgelaufen ist u. ich Sie gestern schon erwartete, so war es ganz natürlich dasz ich ihn stehen liesz. Indesz ist mir eingefallen, Sie könnten noch länger in Marburg bleiben wollen u. es wäre in diesem Fall das klügste, Ihnen wenigstens das Daseyn jenes Briefes zu melden, so dasz Sie nun,

Digitized by Google

wie Ihnen gefällt, ihn dorthin verlangen können oder Ihre Abreise beschleunigen. Übrigens ist die Adresze von der Hand Ihrer Frau.

Below u. s. Frau laszen recht sehr grüszen, und er läszt Ihnen sagen, dasz Ihr Abschied bei ihm liegt.

Mein Gesicht ist wieder zu seinem bescheidenen Maasz zurückgekehrt.

Ich mache blosz eine Adresze an Gerling, damit, falls Sie bei Ankunft des Briefes abgereiszt sind, nicht dieser sonst inhaltslose nachgeschickt wird. An alle drei die herzlichsten Grüsze von

Ihrem treuen Freund

W. C. Grimm.

93.

Caszel 7. Jan. 1821

Liebster Freund, ich danke Ihnen für Ihren Brief und für die Freundschaft, die Sie mir durch Ihr Vertrauen bezeigen. Ich antworte nach Ihrem Wunsche sogleich und will Ihnen offenherzig meine Gedanken sagen.

1. Ich meine, Sie sollten Ihrem ersten und natürlichsten Vorsatz treu bleiben, wenigstens ein Jahr ganz ungebunden und ruhig zu leben. Sie sind in der vergangenen Zeit auf verschiedene Weise, nicht immer auf eine erfreuliche, angerührt und bewegt worden, Sie haben sich fremdartigen Richtungen hingeben müszen, so dasz sich Ihr Geist durch eine Rückkehr zu seiner eigenen Natur am besten stärken

Digitized by Google

wird, auch gewährt diese geistige Stärkung Ihnen die beste Arznei für den Körper. Das Gefühl, man gehe bergab beschleicht einen in bedrängten Augenblicken, ich sage Ihnen ganz aufrichtig, ich habe nichts dergleichen an Ihnen bemerkt. Sie dürfen sich mit gutem Gewiszen dem Lehramt widmen, ehe Sie aber einen neuen Beruf ergreifen, sichern Sie sich und Ihren Mitmenschen erst den Ertrag Ihres Nachdenkens und Ihrer Arbeiten. Dort würde Sie doch mitunter der Gedanke, das Angefangene nicht vollendet zu haben stören, so wie Sie auch dort sich nicht sobald Ruhe und Zeit dafür ausmitteln würden. Alles Neue will erst überwunden seyn.

2. Eben darum opfern Sie auch nicht einem im Ganzen geringen ökonom. Vortheil den höheren geistigen auf, an einem Orte eingewohnt zu seyn, wo Sie alte Bekannte und Freunde um sich wiszen. Der Mensch kommt mir vor, wie eine Pflanze, die wenn sie mit der gröszten Vorsicht, selbst in beszere Erde versetzt wird, doch erst ein paar Tage trauert. Vielleicht ist meine beschränkte Natur schuld daran, aber ich müszte mich nicht blos in die Menschen, sondern auch in die ungewohnten Berge, Thäler und Bäume finden, wenn die Ruhe meiner Gedanken nicht mehr sollte gestört werden.

3. Ich glaube, wenn man Ihnen gewiszermaszen in Berlin nicht Wort gehalten, dies hauptsächlich doch nur geschehen, weil gerade keine offene Stelle anzubieten war. Bei einer Vacanz wird man Ihnen wahrscheinlich einen Antrag machen, und Sie hätten dann noch freie Hände.

Digitized by Google

4. An sich ist mir der Gedanke angenehm, Sie in Marburg zu wiszen. Sie könnten gewisz gutes wirken u. die Theilnahme (die rechte, die nicht blosz den Schein in der Wiszenschaft sucht) erscheint im Ganzen öfter auf kleinen, als auf groszen, prunkenden Universitäten. Ich glaube auch, dasz man sich am Ende dazu verstehen würde, Ihnen die Stelle, falls Sie darum bitten, zu geben. Nur glaube ich nicht, dasz man Ihnen Ihre Pension, als solche (was ich an sich sehr billig fände) läszt, man wird sie zur Besoldung schlagen, diese würde dann etwas höher ausfallen, doch nicht so viel betragen, als Besoldung und Pension zusammen ausmachten. Mehr als 1000 Thlr dürfen Sie kaum erwarten, während gewöhnl. Besoldung u. Pension etwa 1200 betragen würden. Um aber die Bitte um dieses Amt sogleich zu stellen, müszte man keine von den Bedenklichkeiten haben, deren Sie in ihrem Briefe erwähnen, von denen mir zwar einige übertrieben scheinen, die meisten aber begründet. Sie müszen nicht blosz die Gegenwart und nächste Zukunft berücksichtigen.

5. Sind Ihre Verhältnisze so dringend, dasz es Ihnen eine Pflicht ist, sogleich den weiteren Unterhalt zu sichern, oder sind Sie sonst entschloszen, um eine Marburger Profeszur anzuhalten, so schreiben Sie doch zuvor hierher. Ich will Ihnen gerade sagen, warum. Ich wünschte, dasz die Kurprinzeszin, die Ihnen wohl will, dann veranlaszte, dasz man Ihnen erst einen Antrag machte. Sie kommen erst in diesem Fall in das richtige und natürliche Verhältnisz, Sie könnten dann, was an sich billig

Digitized by Google

ist z. B. die Unabhängigkeit Ihrer Pension zur Bedingung machen. Denn da ich mir wohl vorstellen kann, dasz Sie, wenn man Ihnen Ihre Bitte gewährt, sich aus Pietät für gebunden ansehen, falls Ihnen einmal früher oder später vortheilhaftere Bedingungen von einer anderen Universität gemacht würden, so ist mein Wunsch natürlich, ihr Verhältnisz u. ihre Lage möge so ausfallen, dasz Sie in Zukunft aller drückenden Sorgen überhoben wären und ihre Tage in Ruhe leben könnten.

Diese Ansicht habe ich Below mitgetheilt und bei ihm eine nicht sehr abweichende gefunden; er hat nur für das Lehramt in Marburg einige Bedenklichkeiten mehr als ich, und erwidert mir dasz er das Terrain beszer kenne als ich. Nur das schien ihm, wie mir, höchst unwahrscheinlich, dasz Sie je Amt und Pension zugleich verlieren könnten. Über das was ich Nr. 5 gesagt sind wir beide einig.

Nun leben Sie wohl, liebster Freund, Gott wird Sie zu dem lenken, was Ihnen am besten ist; bleiben Sie nur gesund und heiter; ich habe mich von etwas Catarrh, den mir die Kälte auf den Hals geschickt, in diesen milden Tagen wieder erholt. Wir haben das Vergnügen gehabt mit unserm Freund Arnim den wir in vielen Jahren nicht gesehen, ein paar Tage zu verleben, und so bin ich durch den Besuch lieber Freunde dafür entschädigt, dasz ich seit länger als fünf Jahren nicht aus Heszen gekommen bin. Belows gedenken Ihrer mit herzlicher Achtung und Liebe, es scheint mir, als führten sie hier ein angenehmes und glückliches Leben, ob ihnen gleich

Digitized by Google

auch noch Wünsche übrig seyn werden. Meine Brüder und meine Schwester grüszen mit mir, sagen Sie auch Ihrer Frau und den lieben Kindern, dasz sie mich im Andenken behalten sollten, bei Ihnen versteht es sich von selbst. Wenn das Gute, das ich Ihnen zum neuen Jahr wünsche, auch nicht all in diesem Jahr eintrifft, so wird es doch nach und nach sich einstellen. Smid von Bremen ging vor kurzem durch nach Frankfurt, er hat sich mit Theilnahme nach Ihnen erkundigt und es bedauert, dasz er Sie in Bremen verfehlt hat. Von Herzen Ihr treuer Freund

W. C. Grimm.

94.

Caszel 30. Jan. 1821.

Liebster Freund, es wäre möglich, dasz Sie einen Antrag erhielten, die Stelle des verstorbenen Ruhkopf zu Hanover, der Director des dortigen Gymnasiums war, anzunehmen. Um auch gleich meine Meinung zu sagen, so wäre es mir im Ganzen lieber, wenn Sie ein akademisches Amt bekleideten, weil ich mir vorstelle, Sie würden Sich darin freier und lebendiger fühlen. Ferner hat Hanover, so von der Ferne aus und vielleicht nach Vorurtheilen betrachtet, für mich etwas Hölzernes, gewisz ist, dasz dort viel Kastengeist herrscht; auf der andern Seite ist das Gute: Ordnung, Sicherheit in allen Verhältniszen, Unterstützung guter Anstalten, anzuerkennen. So würde z. B. die Besoldung dem Amte gemäsz, nicht kärglich, seyn, wiewohl es auch dort recht theuer ist.

Digitized by Google

Ich sage ausdrücklich, es ist blos möglich, mehr nicht. Blos ihr Name ist von jemand genannt, bei dem man anfragte; die Wahl des Ministeriums kann daher leicht auf einen andern fallen. Nach dem gewöhnlichen Gang der Dinge hätte ich Ihnen noch gar nichts davon sagen sollen; indeszen denke ich, Sie können ietzt die Sache unbefangener überlegen, da sie noch so weit in der Ferne liegt.

Gemeinschaftliche Freunde haben Belows gemeldet, dasz Sie heiter und wohl sind und diese Nachricht hat uns, wie Sie denken können, herzlich erfreut. So oft ich hinkomme wird auch von Ihnen gesprochen, Sie werden von diesen guten Menschen aufrichtig geachtet und geliebt; so natürlich der Wunsch ist, dasz Ihr Schicksal erst bestimmt seyn möge, so habe ich doch nie eigentlich Besorgnisz, sondern ein Vorgefühl, dasz sich irgend eine unerwartete freundliche Wendung aufthun wird. Below war acht Tage lang unpäszlich, geht aber wieder aus; er hat hier, dies u. jenes abgerechnet, ein ruhiges, friedliches Leben, wie ich es ihm gönne und mir (nach einem Zuschnitt für mich) zuweilen im Traume wünsche. Das kleine Kind springt wie electrische Funken und kann noch kurz vorher, ehe es die Müdigkeit zum Schlaf überwältigt, auszer sich seyn vor Lust. Ich glaube es ist bei seiner Erziehung viel Aufmerksamkeit nöthig; sie scheinen es mir gut zu behandeln, aber das Schwierige wird erst in den spätern Jahren kommen; es ist ietzt manchmal recht lieblich und bei meiner Liebe zu den Kindern, wird es ihm nicht schwer, mit mir

Digitized by Google

umzugehen. Es glaubt ganz ernstlich, es würde mir auch wie ihm ein Conduitenbuch gehalten und fragt mich ins Ohr, was ich für einen Strich darin bekommen hätte. So was ist mir ordentlich rührend und ich wollte, ich könnte im Ernst darüber Auskunft geben.

Was meine Stunden betrifft, so komme ich mir wie ein Alchymist vor, der sein bischen Vermögen in Rauch aufgehen läszt.

Die Meinigen grüszen Sie auf das freundschaftlichste. Jacob arbeitet fleiszig an der neuen Aufl. s. Grammatik, die ein ausgezeichnetes Werk werden wird. Es ist das Fach, wo er sein Talent am glänzendsten anwenden kann. Der Mahler scheint ein gröszeres Bild vorzuhaben u. der Kaufmann wird, nachdem alle Pläne gescheitert sind, sich in ein paar Monaten nach Hamburg begeben, um ein neues Glück zu versuchen.

Grüszen Sie Ihre Frau und die guten, lieben Kinder, die ich noch so nenne, wenn es auch schon grosze Fräulein sind. Mit treuer Liebe

Ihr W. C. Grimm.

95.

Caszel am 23. Mai 1821.

Liebster Freund, ich habe Ihre kleine Schrift: „Philosophie und Geschichte“ gleich und mit der Theilnahme gelesen, die ich für alles habe, was von Ihnen kommt. Sie besitzen ein eigenes Geschick zu klarer Auseinandersetzung eines solchen Gegen-

Digitized by Google

standes, wozu nun kommt, was Ihnen Ihr eigener Geist verleiht. Sie haben gewisz etwas zeitgemäszes zur Sprache gebracht und ich glaube, wer soweit gekommen ist, dasz er ohne Rückhalt und Eigenliebe dem Gegner Recht thun will, auf den werden Sie Eindruck machen. Allein ich habe gefunden dasz Viele sich lieber zu einer Partei halten, weil es in der Erscheinung einen Vortheil giebt, auch das Ansehen von Festigkeit und Überlegenheit. Unwillkürlich, wegen der Gebrechlichkeit der menschl. Natur, wird jeder zu einer Partei gehören, aber das Unrecht fängt da an, wo man mit Bewusztseyn oder Absicht sich absondert und nun den Irrthum, der in jeder Partei liegt, weiter treibt. Denn das Gute ist keine, ob man es gleich gesagt hat. Ich neige mich mit meinem ziemlich friedfertigen Charakter mehr zu der geschichtlichen Partei, weil ich denke, die beste Vernunft hat sich in der Geschichte kund gegeben und in dem gewaltsamen Gegeneinandertreiben einer langen Zeit sind die hellsten Funken herausgesprungen, auch mögen meine Studien mitwirken, indeszen werde ich mich aufrichtig vor den Abwegen, die Sie bezeichnet haben, zu hüten suchen. Auch fühle ich mich noch nicht von einer Ansicht gebunden und darin erstarrt. Nur eine Bemerkung vermisze ich bei Ihnen: dasz nämlich die geschichtliche Ansicht practisch unschädlicher ist, denn das unbewegliche, wozu in Abwendung von dem Lebendigen, sie verleiten kann, vermag die Sonne, wenn sie auf den rechten Fleck scheint in Flusz zu bringen. Dagegen ist der Übergang von der s. g. philo-

Digitized by Google

sophischen zur geschichtlichen Ansicht nicht nur schwerer, sondern der, welcher seinen Verstand allein in den Mittelpunct setzt, pflegt einschneidender und zerstörender zu wirken und niederzureiszen, während man dort oft nur ein neues Fenster zu brechen braucht, um dem Licht Eingang in das verfinsterte Haus zu verschaffen.

Von Below habe ich so eben einen am 15. d. M. geschriebenen Brief erhalten. Es geht ihm wohl, der König hat ihn mit Wohlwollen empfangen und ihm nicht nur eine Anstellung nach seinen Wünschen und seinen Gesundheits-Umständen angemeszen, sondern auch bis dahin seinen vollen Gehalt zugesagt. Den gröszten Theil dieses Sommers gedenkt er auf Reisen zuzubringen, für gewisz sieht er es aber an, dasz er dann noch ein Jahr wenigstens in Berlin bleibt und hat sich deshalb schon eingemiethet.

Gerling hat mir vor kurzem einmal, als er Bücher von der Bibliothek nöthig hatte, geschrieben. Er scheint zufrieden zu seyn und ich habe das Gefühl, dasz er noch in eine recht gute, seinen Wünschen angemeszene Lage kommt; er hat im Ganzen die Anlage, ein glücklicher Mensch zu werden, so weit das auf der Welt angeht.

Dasz Harnier ein Bräutigam ist, wird Ihnen keine Neuigkeit seyn. Ich habe ihn seit einem Vierteljahr oder länger nicht gesprochen, aber, wie es sich ietzt für ihn schickt, sehr heiter und scherzhaft im Concert gesehen.

Digitized by Google

Nun noch eine Bitte: ich habe Ihnen glaube ich von dem Miszgeschick und den vielen Widerwärtigkeiten meines Bruders Carl, des Kaufmanns, gesagt. Er hatte hier grosze Hoffnung als Hofcaszirer oder dergl. in die Dienste des Kurprinzen zu kommen. Es schien schon so gut als gewisz, als durch eine andere Combination die Stelle unnöthig ward. Er gieng darauf nach Hamburg, aber dort kann er, nachdem sich auch viele seiner ehemaligen Verbindungen mögen verloren haben, keinen Platz erhalten; er schreibt mir eben darüber äuszerst niedergeschlagen. Können Sie ihm in Bremen, wo sich doch der Handel regt, durch Ihren Bruder einen Platz verschaffen? ich glaube, er ist in seinem Fache brauchbar, in einer Handlung die mit Frankreich, wo er lange war, in Verbindung steht wohl vorzüglich. Auch etwas Englisch versteht er. Er ist fleiszig und von treuem Herzen. In Lübeck selbst sollte es, weil der Handel dort gleichfalls liegt, schon schwerer fallen, sonst ist ihm der Ort lieb. Seine Adresse ist J. G. Wolff in Hamburg Fischmarkt No. 47. Wir würden Ihnen recht sehr dankbar seyn, sie nähmen uns eine grosze Sorge weg.

Meine Geschwister grüszen Sie herzlich. Frau und Kinder, oder erwachsene Fräulein sollen auch schönstens gegrüszt seyn. Wenn ich sie wiedersehe und sie sind so grosz, so kann ich nicht mehr Du sagen. Eszen Sie denn noch zum Kaffe Morgens so viel Milchbrot, dasz sie nicht können satt gemacht werden, wie einmal auf der Zeichnung zu sehen

Digitized by Google

war? Jetzt in den wohlfeilen Zeiten geht das noch, aber bei Miszwachs!

Gott lasz es Ihnen wohl ergehen, liebster Freund, mit unveränderter Liebe Ihr Wilhelm Grimm.

An Herrn Hofrath u. Profeszor Suabedisſen.

96.

Caszel 19. Septbr. 1821.

Liebster Freund, gleich, als mir der RR Lotz die unerwartete Nachricht mittheilte, dasz Sie in Melsungen wären, hatte ich die gröszte Lust mit ihm zu gehen. Allein ich hatte seit einiger Zeit schon alles darauf eingerichtet, auf 14 Tage nach Frankfurt zu reisen, wohin ich von der Savigny. Brentano. Arnimschen Familie, die sich aus allen Weltgegenden dort vereinigt u. die ich seit 5 Jahren nicht mit Augen gesehen, die herzlichsten Einladungen erhalten hatte. Ihr Brief kam gerade vor dem Tage meiner Abreise aber in der Nacht überfiel mich (der ich sonst den Sommer über ziemlich wohl gewesen) ein so unmäsziger Schmerz in der Herzgrube, dasz ich, obgleich er nach 8 Stunden nachliesz, doch zu abgemattet war, um reisen zu können. Morgen will ich nun, wiewohl ich noch nicht ganz hergestellt bin, mich auf die Diligence setzen, da Geduld u. Fleisz alles überwinden sollen (die verstorbene Kurfürstin sagte mir einmal mit ihrer gewöhnten Gutmüthigkeit: Geduld, Fleisz und Möglichkeit macht möglich die Unmöglichkeit! und

wiederholte es noch einmal langsam; Sie können denken, was ich an mich halten muszte), aber ernstlich, ich zähle sehr auf das tüchtige Stoszen.

Sobald ich zurückkomme wende ich die ersten freien Tage dazu an, meinen lieben Freund in Melsungen zu besuchen.

Was Sie mir wegen einer Anstellung schreiben, habe ich hier ebenso gehört, aber nicht anders, als habe man fortdauernd dieselbe Absicht. Wahrscheinl. liegt die ganze Angelegenheit, bis erst Justiz und Regierung vollständig eingerichtet sind u. bis ietzt ist noch nicht einmal ein Kreisrath ernannt.

Den Hofr. Harnier habe ich am Tage seiner Abreise gesehen, bis an das Author begleitet und ihm gesagt, ich verlasse Sie mit der Aussicht auf Bellevue in feiner Anspielung auf seine bevorstehende Hochzeit. Er war sehr verwundert über einen Witz dieser Art (die mir auch wirklich ganz fremd ist u. ich nur aus Spasz gegen ihn versucht hatte), dasz er mir nichts zusammenhängendes zu antworten hatte. Seit der Zeit habe ich nichts von ihm gehört, denke aber wirklich dasz er wo nicht verheirathet doch in der Absicht, seinen Haushalt einzurichten, bald kommen wird.

Liebster Freund, wie sehr freue ich mich, Sie wieder zu sehen und einen Tag oder zwei unter ihnen, womit ich die ganze Familie meine, die guten Kinder vor allen, zuzubringen. Aber recht heiter und vergnügt wollen wir seyn, manches traurige,

Digitized by Google

was mir wohl auch begegnet ist, will ich abwerfen, wie einen Regenmantel, um in der Sonne und unter dem blauen Himmel herzlicher Liebe zu sitzen.

Ihr treuer Wilhelm Grimm.

97.

Caszel 29. Octbr 1821.

Liebster Freund, aus ökonomischen Gründen habe ich Ihnen seither nicht geschrieben, weil ich Ihnen die vielen ungeschriebenen Briefe in Person überbringen wollte, verloren ist daraus nichts, da ich sie *par coeur* behalte. An dem Tage, wo ich Ihre Einladung erhielt, wurde ich krank, hätte also auch nicht kommen können, wenn Schwertzell wirklich abgereist wäre. Das Übel hat vor einigen Tagen repetirt, es ist eigentlich nichts als Rheumatismus, aber es greift mich doch in dem Augenblick sehr an, weil es sich auf innerliche Theile wirft. Sobald ich davon frei bin, wie nun heute wieder, so fühle ich mich gesund und wohl und im Ganzen stärker.

Noch in diesem Augenblick bin ich einer von Natur eigentl. langweiligen Sache wegen hier gehalten; allein in etwa acht bis zehn Tagen hoffe ich doch zu Ihnen kommen zu können, es geht, wo ich nicht irre, jeden Mittwoch ein Postwagen, darauf gebe ich meine Sachen, u. gehe nebenher, wenn ich selbst nicht darin sitzen mag.

Gerling war am Sonnabend auf eine halbe Stunde bei uns; er machte Hoffnung, Sie würden

Digitized by Google

den andern Tag nachkommen. Das ist nun nicht geschehen u. deshalb schreibe ich die paar Zeilen, damit Sie sehen, dasz ich noch lebe, dasz ich Sie von Herzen liebe brauche ich Ihnen nicht schriftlich zu geben. Die herzlichsten Grüsze an die Ihrigen

W. G.

An Herrn Hofrath Suabedissen in Melsungen.

98.

Caszel 22. Jan. 1822.

Liebster Freund, ein paar Stunden vor der Ankunft Ihres Briefes hörte ich, dasz die Univers. Marburg Sie nun doch bestimmt als Prof. der Philos. vorschlagen werde, es also nur auf die Genehmigung ankomme. Umso mehr überraschte mich die Nachricht die er enthielt. Meiner selbst willen hätte ich gewünscht, dasz Sie hier bei uns blieben, doch theile ich Ihr Vorgefühl, dasz es Ihnen in Bremen wohl gehen werde. Gott segne Sie mit Ihrer Familie, ich komme gewisz einmal dorthin u. besuche Sie auf längere Zeit, als in Melsungen, wenn ich nur einmal erst die Fittige etwas freier bewegen kann, ietzt stosze ich überall an meinen Käficht.

Hierbei kommt das Gewünschte; von Zeitschriften nur „Repertor." 19—22 u. „Gött. Anz." St. 157—209, die Fortsetzungen der übrigen sind noch nicht angelangt. Von Spener, was wir haben (die herald. Schriften ausgenommen, die Sie wohl nicht

Digitized by Google

verlangen). Nämlich: Schröcks Biograph. Thl 5 u. 6. in 1 Band. Cansteins Leben von Spener. Schelhorn Ergötzlichkeiten Bd. 1. u. 2. Winkler Anecdota 1. Meuschens Christenth. mit Sendschr. v. Spener. Predigten in 4. Samml. Speners Beantwortung etc. Ehrengedächtnisz in fol.

Nöszelts Biogr. besitzen wir nicht.

W. Schütz haben Sie ganz richtig charakterisirt, er ist wirklich von Tiefe, aber es ist nicht möglich durchzukommen, es steht in s. Schrift eine dicke Luft, in der man es nicht lange aushalten kann. Eben darum gehen auch seine poetischen Erzeugnisze ganz zu Grund.

Die neue Aufl. von Schleiermachers Reden habe ich nocht nicht gesehen, er gehört zu denen, die je weiter sie schreiben, je einfacher u. natürlicher werden. Persönlich hat er mir mit seiner Familie wohl gefallen, das Herz eines Menschen drückt sich am schönsten in den Seinigen aus.

Mir geht es wohl gut, in allem übrigen aber schlecht. Mein ältester Bruder leidet an Catarrh und hustet, wie die Cicade singt, endlos; ich habe die beste Hoffnung ihm nachzufolgen und ich weisz nicht, ob ich Ihnen schon je einen so groszen Freundschafts Dienst erzeigt, als heute, wo ich Ihnen, ganz gegen meine Lust, die Bücher ausgesucht habe.

Grüszen Sie mir das ganze Haus auf das herzlichste u. fangen Sie bei Ihrer freundlichen Mutter an. Ich komme, wenn es zu machen ist vielleicht noch einmal, wär es auch nur auf ein paar Stunden, zu Ihnen; ich würde mich mit Gewiszheit ausdrücken,

Digitized by Google

wenn mir irgend ein Plan gelänge. Mit treuem Herzen Ihr

W. Grimm.

Lotz habe ich kaum eine 1/4 Stunde gesprochen die Leute kommen vor regieren nicht zu sich selbst geschweige zu andern. Ich wäre schon einmal hingegangen, aber ich fürchte mich vor seiner Frau, sie spricht zu fein u. ich weisz nichts zu sagen.

99.

[Cassel d. 19. Febr (?) 1822]

Liebster Freund, von Creuzers Symbolik besitze ich nur den 1. Band der neuen Auflage, diesen hat noch von Melsungen her Lotz in seinen Händen, gestern Abend, wo ich erst Ihren Brief bekam, war er nicht zugänglich, heute Morgen (den 19.) will ich ihm diesen Brief bringen u. ihn bitten das Buch mitzuschicken. Ich schreibe das so weitläuftig, damit Sie es sich zu erklären wiszen, wenn dieser Brief ganz allein kommt, denn alsdann ist Lotz schon in der Session. Die Bibl. hat nichts als die alte Auflage, mir hat Creuzer immer die Fortsetzung schicken wollen, daher ist das Werk noch nicht vollständig. Auszerdem habe ich auch seine Briefe mit Hermann u. schicke sie, wie Sie es wünschen.

Ich bin erst seit acht Tagen wohl. Nach dem letzten Anfall kam ein starker Husten, der 3 Wochen dauerte, und womit ich mir nicht zu helfen wuszte, da ich seit vielen Jahren keinen gehabt hatte. Ich

Digitized by Google

bin diesen Winter kränker und gesunder als je, beides zugleich; nämlich in den Zwischenräumen befinde ich mich beszer, freier u. heiterer als zu irgend einer Zeit, sehe auch gesund aus, dagegen greifen mich jene Anfälle, obgleich sie nur 3—4 Stunden dauern, sehr heftig an; sie kommen aber ohne Veranlaszung, ganz wie es ihnen einfällt. Es wird wie gewöhnlich alles aufs Wetter geschoben.

Sie schreiben mir nichts von Ihrer Anstellung u. doch sehe ich die Sache als ausgemacht an. Ich beantwortete Ihren letzten Brief nicht, weil mir Lotz sagte, es sey an diesem Tage die officielle Erklärung an Sie abgegangen.

Es ist mir so, als hätte ich mit Ihrer guten Mutter einmal über Bücher gesprochen, die sie auf eine angenehme und doch würdige Art unterhielten. Ich kann ihr die Romane des Walter Scott, die groszentheils ins Deutsche übersetzt sind, sehr empfehlen. Es ist erstlich eine reine, liebevolle Seele darin, dann sind die wichtigsten geschichtlichen Verhältnisze von England und Schottland mit einer Wahrheit und Treue aufgefaszt, die man umsonst bei den Geschichtschreibern sucht. Ich will nicht sagen, als habe er mit einem groszen Blick die Weltverhältnisse überschaut, aber er stellt treu und ohne Parteilichkeit dar, wie er sie gefaszt hat. Etwas epische Breite musz man ihm zu gut halten, sie ist oft wohlthätig und ein Zeugnisz von der Sicherheit und heiteren Haltung seiner Poesie, die der zerstörten Natur des Byron gerade entgegensteht, obgleich dieser von einem ursprünglich höhern Genius

Digitized by Google

mag berührt worden seyn. Ich habe diese Bücher während meiner Krankheit gelesen, wo ich zu andern Arbeiten untauglich war, und sie haben mir viel Freude gemacht.

Leben Sie wohl, liebster Freund, Sie und die Ihrigen werden auf das herzlichste gegrüszt von einem treuen Freund

Wilhelm Grimm.

Hofr. Harnier ist vor kurzem wieder von Hanover zurück, ich fand ihn gestern Abend nicht zu Haus und die Frau wollte niemand annehmen, weil sie unpäszlich sey.

100.

Caszel 17. Juli 1822.

Liebster Freund, über wenige Briefe habe ich mich so sehr gefreut, als über den ihrigen, worin Sie mir schrieben, dasz es Ihnen geistig und leiblich wohlgehe, dasz Sie sich des schönen Himmels und der herrlichen Gegend erfreuen und nach innerm Beruf und Lust arbeiten können. Ich gönne einem jeden Menschen das Gute, aber Ihnen habe ich es immer mehr als andern gewünscht und Sie glauben nicht, wie weh es mir oft gethan, wenn ich sah, dasz Sie, den ich so herzlich liebe, ablenken müszten auf Wege, die nicht zu einer Ruhe führten, deren Sie bedürftig waren; nur hat mich immer das Gefühl getröstet, es werde Ihnen noch einmal auch hier auf

Digitized by Google

der Welt gut gehen. Da ich mich genau Ihrer ietzigen Wohnung erinnere und oft, als Savigny da wohnte, aus den Fenstern in das Thal hinab gesehen, so meine ich durch diese Erinnerung Ihnen schon etwas näher gerückt zu seyn. Die Etage oben bestand damals aus einem einzigen Zimmer, das nach drei Weltgegenden die Aussicht hatte, an den Wänden hingen schöne Kupferstiche, die heil. Familie von Holbein, die Sie zu Dresden gewisz gesehen haben, hing zwischen den beiden Fenstern, die nach dem Garten nördlich gehen. Die Treppe war aber steil und wenn sie noch so ist, so warne ich die Elise, dasz sie nicht zu schnell hinabspringt.

Ich bin endlich auch an meine Wohnung gewöhnt, aber vergeszen kann ich die vorige mit den schönen Bergen und dem weiten Horizont nicht, hier sehe ich wenigstens ein paar Bäume und ein Stückchen Grasplatz aus meinem Fenster, in dem Hintergrund aber eine neugebaute Caserne aus welcher täglich dieselben Röcke und Figuren herauskommen. Ich lasze mir alles gefallen, wenn nur nicht der Stabstrompeter zuweilen Abends auf seinem Instrument phantasirte, womit er einem das Gehirn zerreiszt. Eine Schmiede unten im Haus gereicht mir schon eher zum Vortheil und ich habe schon manchen technischen Ausdruck gelernt. Mit meiner Gesundheit geht es gut und ich bin auf eine halb wunderbare Weise von dem Übel, das mich quälte, befreit worden. Die Ärzte lieszen mich Aloe und dergleichen Bitterkeiten bei meinem Magenkrampf einnehmen, so sehr ich sie auch um linde und mildernde Dinge

Digitized by Google

bat; ich empfand jedesmal ein Verlangen nach süszer Milch, aber sie achteten nicht darauf am wenigsten der ältere Harnier, der schon systemfester ist und darüber lächelte, als wollte ich mich völlig verderben. Endlich rede ich dem Eduard Harnier ins Gewiszen und er gestattet mir, einen Versuch zu machen. Das nächstemal also, wie sich die böse Stunde nähern will, lasse ich mir die süsze Milch, zu der sich die Lust wieder eingestellt hat, ein wenig erwärmen und kaum habe ich eine Tasze ausgetrunken, schon nach wenig Secunden, ist aller Schmerz verschwunden und ich fühle bestimmt, dasz das Übel abgewendet ist. Auch die Rückwirkung, die sich in dem heftigen Kopfweh äuszerte, war gering, nicht einmal niederzulegen brauchte ich mich. Seitdem habe ich die starken Pillen, den Valerianathee, die mein tägliches Brot waren, bei Seite gesetzt, geniesze etwas mehr süsze Milch und darf vielleicht hoffen, von meinem Übel auf immer befreit zu seyn, wenigstens habe ich seitdem nichts davon gespürt und fühle meinen Magen gestärkt. Auch meine Jugendneigung zu Obst erwacht wieder und nur der Widerwille vor dem Waszer ist mir noch geblieben.

Könnte ich Ihnen doch auch sagen, dasz ich mich innerlich so wohl befände. Nicht als sey die Heiterkeit meiner Natur unterdrückt, denn ich strecke, so oft es gehen will und dergleichen Augenblicke schenkt uns Gott oft, meinen Kopf aus dem kalten Waszer und mich wärmt und erfreut schon die Sonne und Lebensluft, während mir jenes noch über das Gesicht abläuft. Es gibt ein geistiger Schmerz,

Digitized by Google

der dem körperlichen einer Wunde gleicht, er ist heftig, aber man kann sich ihm entgegensetzen und seiner Meister werden, selbst wenn er anhaltender wäre; immer noch bleibt Gesundheit die Grundlage des Daseyns. Aber wenn wir diese nach und nach verschwinden sehen und unter den Füszen weggezogen, wenn die liebsten Güter der Seele: Liebe, Treue, Gerechtigkeit, Friedfertigkeit abblaszen und vor dem faulen Hauch der Selbstsucht, die Bodenlos ist, weil sie kein göttliches Gesetz anerkennt, verwelkt, dann fühlt man einen ganz andern Schmerz, eine Angst, die der Kranke haben musz, wenn er fürchtet, die Luft werde ihm entzogen. Doch Gott wird seine Hülfe schicken.

Meiner Schwester Hochzeit haben wir am 2. Juni gefeiert, Morgens um 11 Uhr. Wie sie im Brautkleid u. Myrthenkranz ganz blasz vor innerlicher Bewegung in das Zimmer trat, glich sie so sehr meiner seel. Mutter, die ich nur blasz u. kränklich gekannt habe, dasz mich schon dieser Anblick zu Thränen brachte. Schenkt Ihr Gott Gesundheit, wie wir hoffen dürfen, da sie an keinem organ. Fehler leidet, so kann sie recht glücklich werden; ihr Mann ist ein durchaus redlicher Mensch, dem es mit dem besten seiner Seele Ernst ist; auch meine Schwester ist gut.

Wir erhalten ietzt einen groszen Theil der Wilhelmshöher Bibliothek vielleicht gegen 9000 Bände, gut und schlecht untereinander. Das Aufstellen, Eintragen und ordnen derselben beschäftigt uns alle drei und bevor diese Arbeit zu Ende ist, darf ich

Digitized by Google

nicht daran denken, um Urlaub zu bitten. Aber dann, vielleicht im Herbst, wollte ich auf ein paar Tage zu Ihnen nach Marburg kommen und freue mich darauf. Gerling habe ich leider verfehlt, so wie er mich, er hat sich hier nicht ganz wohl befunden, aber das war doch hoffentlich nur vorübergehend. Der Paläograph Kopp wollte sich auf ein paar Tage in Marburg aufhalten, ich weisz nicht, ob Sie ihn gesehen haben, er gehört zu den nicht häufigen Menschen, die mit einer gewiszen Lebendigkeit ihre Eigenthümlichkeit ohne Rückhalt darlegen, welche Offenherzigkeit manches gleichsam zu entsündigen scheint. Scharfsinn, Talent, besondere Gaben für sein Fach besitzt er ohne Zweifel, aber wenn er einem unter allerlei Späszen erzählt, dasz er auszer diesem auch nur noch für Gelderwerb (durch Staatspapiere Handel etc.) und dergl. Sinn habe, alles andere ihm gleichgültig sey, so ist es einem innerlich doch zuwider, ob es sich gleich in dem Augenblick ganz lustig anhören läszt. Er hat den Grundsatz, jedes Monument, das er nicht erklären kann, wie nicht vorhanden zu betrachten, dadurch bekommt er überall Sicherheit, stellt aber das ganze doch nur lückenhaft dar. Auf einer höhern Stufe steht die Offenherzigkeit mit der Cramer in Kiel sein Leben in einer Hauschronik beschrieben hat, ich kann nicht sagen, dasz auch diese Natur mir besonders zusagte, aber er hat doch etwas tüchtiges und mir sind solche Selbstbiographien, die redlich abgefaszt worden, immer äuszerst anziehend gewesen. Wie ganz anders erscheint dagegen Göthe in dem

Digitized by Google

neusten Bande seiner Lebensbeschreibung, wo er den Feldzug in die Champagne 1792 beschreibt und die Weltgeschichte in den Lauf seiner Begebenheiten eintritt: alles ist zierlich und kunstreich geordnet, schön in Farben gesetzt und auch auf diesem Wege gewinnen wir einen sehr bestimmten Eindruck seines Wesens. Merkwürdig sein Hang zur Beobachtung mitten in Unruhe und Gefahr, die ihn sogar treibt, das Kanonenfieber an sich selbst wirken zu laszen. Ich glaube, eben dieses Hanges wegen ist er kein vollkommen groszer Dichter geworden, wie etwa Shakespeare, der allerdings mit einem Bewusztseyn und Gefühl von sich, doch ohne Mühe und lästige Arbeit, auf den Stahlfedern seines Geistes sich wiegt und ohne Vorsorge in die Sonne seine Augen richtet. Es klebt Göthes Werken, bei aller Herrlichkeit, zu viel Studium an, wie es andere Menschen auch brauchen, ebendarum aber viel zeitlich Vergängliches.

Leben Sie wohl, liebster Freund, grüszen Sie Frau u. Kinder auf das herzlichste.

Ihr Wilhelm Grimm.

Creuzers Symbolik habe ich ietzt vollständig in 5 Bänden u. leihe sie Ihnen gerne; auch wenn Sie sonst etwas von der Bibliothek brauchen.

Digitized by Google

101.

Caszel 12. Jan. 1823.

Liebster Freund, ich schicke Ihnen hierbei des wunderlichen und ängstlichen Hoffmanns Leben mit seinem katzenartigen Gesicht, das Sie einmal haben wollten; Weitzels Leben, das Sie nicht verlangten, lege ich bei, zwar kenne ich es nur aus Bruchstücken, aber mein Bruder, der es gelesen, meint es wäre interessant, weil es eine eigenthümliche Natur, dieser auch wohl schrecklichen Zeit, scharf ausspreche. Ich wollte noch Hamans Werke dazu thun, aber mir war, als hätten Sie mir dieses Frühjahr auf dasselbe Anerbieten geantwortet, das Buch befände sich dort oder sie fühlten kein Bedürfnisz darnach. Sie können es jeder Zeit bekommen, denn es wird nicht gelesen. Dagegen „Semiramis die Tochter der Luft“ wird mit eingepackt, eine Art von feinem Orangenliqueur, wie sich etwa Göthe darüber ausdrückt, ich mag dergleichen nur von Zeit zu Zeit kosten und manchmal widert es mich an, so reizend es auch schmeckt. Göthes Heft über Naturwiszenschaft kann ich aber nicht herbeischaffen, ein so schlechter Bibliothekar bin ich.

Weihnachten und Neujahr habe ich Ihrer gedacht mit guten Wünschen und herzlicher Liebe. Ich habe beide Feste ziemlich einsam erlebt, indesz ist mir ein schöner Wunsch zugeflogen indem unversehens ein Schmetterling um mich flatterte, der sich diesen Sommer an einer Aloe, wo ich hernach die leere

Digitized by Google

Hülse fand, verpuppt hatte und ohne sich von dem winterigen und kalten Wetter irre machen zu laszen von der Stubenwärme begünstigt herausgekrochen war. Laszen Sie mir das etwas Gutes bedeuten, zunächst habe ich es auf den kleinen Knaben bezogen, den bald hernach, am 5. Jan., meine Schwester geboren hat. Das Kind mit seinen schwarzen Augen soll mir viel Freude machen, vorausgesetzt dasz es nicht die Nase und das Wesen des Groszvaters Haszenpflug bekommt, wogegen ich eine unwillkürliche Abneigung empfinde. In diesem Falle, habe ich meiner Schwester schon vertraut, erhält das Kind von mir nichts als Schläge.

Seither d. h. seitdem Sie nichts von mir gehört, habe ich mich wohl gehalten und mich wenig von Kränklichkeit anfechten laszen. Weder das Magenübel hat sich gezeigt noch der Brustschmerz geregt und ein zwar nicht seltenes und sonst mir unbekanntes Kopfweh war doch fast immer gelind und zu ertragen. Ich bin auch den Sommer über nicht träg gewesen und habe meine Sammlungen näher gerückt und beszer geordnet, um etwas zusammenhängendes zu Stande zu bringen, das ich schon lange im Sinn gehabt. Nämlich eine „Geschichte der deutschen epischen Poesie im Mittelalter“, wobei alles ausgeschlossen ist, was durch Übersetzungen herübergekommen u. einverleibt worden, und nur was ursprünglich deutsch sich zeigt, betrachtet werden soll. Wäre nur das Material erst etwas beszer bekannt und nicht die Nothwendigkeit da, über so manches erst zu belehren. Die „Nibelungen“ sind,

Digitized by Google

wenigstens dem Namen nach, manchem aus Bruchstücken bekannt, aber es musz z. B. von einem Gedicht die Rede seyn, welches „Gudrun“ heiszt, das vielleicht keine zwölf Menschen gelesen haben und das gleichwohl von so ausgezeichnetem Werthe ist, dasz ein griechisches, das den 8ten Theil inneres Gehalts hätte, gewisz schon längst bis auf alle Knochen wäre zubereitet worden. Das führt auf so viele Abwege und Nebenarbeiten. Mir kommt es zumeist auf die Entstehung und Entfaltung der Dichtungen an. Hier zeigt sich eine ganz ungemeine Ähnlichkeit mit dem Homer und an dem könnte ich Ihnen auch am leichtesten zeigen, was ich meine. Gewiszermaszen bin ich der Wolfischen Ansicht zugethan, ich glaube nämlich, dasz aus den Gesängen und Liedern der Rhapsoden das Gedicht, das wir besitzen, zusammengeschloszen ist; auch mögen die ältern Recensionen des Aristoteles und Zenodot noch reiner u. beszer gewesen seyn. Aber nun gehe ich noch weiter zurück und glaube (denn feststellen mag ich meine Ansicht noch nicht) dasz jene Lieder der Rhapsoden Ausflusz eines einzigen höchst vollkommenen Gedichts waren und nähere mich somit der alten u. gewöhnlichen Ansicht eines Homers. Was sich von ihm durch die Rhaps. erhalten, sind (Form und Gehalt nach) gestörte und verwirrte Bruchstücke, die die Sehnsucht nach dem reinen Zustand in sich tragen, aber nicht wieder dahin gelangen können. Das Zusammenfaszen derselben vergleicht sich also dem zweiten Tempelbau, nach der Erinnerung des zerstörten, an

Digitized by Google

sich noch grosz und schön, doch klein und mangelhaft in Vergleich mit dem alten. — Das wäre alles ganz gut und würde einem vielleicht zugegeben, aber die Frage ist: jenes vollkommen, rein gegliederte Lied ist es blos das Ideal in des Dichters Brust gewesen, und das wir ahnen, oder ist es einmal in Wirklichkeit getreten und hat ein irdisches Daseyn gehabt? Ist es einem Menschen gelungen, alles auszusagen oder ist jenes Lied aus einem Paradies herübergereicht worden, von den Dichtern lange bewahrt, dann nach zerbrochenen Tafeln nur in Bruchstücken erhalten, wie sie die verwirrte Erinnerung gab?

Ich beantworte mir die Frage oft verschieden, auf die ich auch von andern Seiten geführt werde. Bei den Runen, wo die Entstehung des Alphabets bedacht werden musz, kommt sie wieder vor. Ich musz diesen Gegenstand, da manches neue entdeckt worden ist u. von andern berichtet, auch wieder vornehmen. Beim ersten Anschein geht es wohl, dasz man sich die Entstehung des Alphab. auf äuszerlichem Wege erklärt. Man hat die Laute bezeichnet durch Dinge, die ausgesprochen diesen oder einen ähnlichen Laut gewährten, wie es etwa bei den französischen Rebus hergeht. Diese Laute hat man nachher gesammelt u. immer feiner bestimmt und gespalten, ein Zeichen statt des Bildniszes gemahlt u. so nach und nach die Buchstaben herausfiltrirt. Folglich müszte man in der Folge immer beszer und richtiger geschrieben haben u. Anfangs sehr schlecht. Nun zeigt aber die Geschichte ge-

Digitized by Google

rade das Gegentheil, je weiter hinauf, je richtiger u. genauer die Schrift und sicherer das Gefühl von der Bedeutung der einzelnen Buchstaben. Die ersten grammatikalischen Versuche, die mit dem Verstande die Sache anpacken wollen, zeigen gewöhnlich ein völliges Verkennen und Verwirren der eigentl. Bedeutung der Buchstaben und ursprünglichen Laute. Betrachtet man das überlieferte Alphabet selbst so müszten sich im Falle jener äuszern Bildung Spuren von einer solchen Entstehung finden, es müszten, wenn auch nicht ganze Sylbenzeichen doch Vermischungen und Zusammensetzungen der Urlaute darin vorkommen, z. B. etwa ein Zeichen für *ST. ERL. SCHR. LN. NA.* u. s. w. Wir sehen es aber, und das ist das höchst wunderbare, in einem vollkommen richtigen Gefühl von den reinen Urlauten abgetheilt, nur dasz es immer noch ein reineres voraussetzt u. vermuthen läszt; es unterscheidet z. B. die *tenues, mediae* u. *aspir.* die *liquidae* etc. die in dem Organismus der Sprachlaute eine so grosze Rolle spielen u. nach festen Gesetzen ihre Gewalt ausüben. Der erste Erfinder des Alphabets musz also ein so helles und reines Gefühl von den Urlauten der Sprache gehabt haben, wie wir es in der Wirklichkeit bei keinem in irgend einer Zeit, auch nur entfernt, finden. Wir gelangen erst nach und nach durch Studium zu der Kenntnisz. — Doch ich will von dieser Materie abbrechen, die zu weit führt, und Sie nur bitten, mir einmal bei Gelegenheit, wenn Ihre Betrachtung dabei verweilt, Ihre Ansicht mitzutheilen.

Digitized by Google

Lord Byron! wenn dieser ausgezeichnete Geist, diese tiefen Blicke in die Abgründe und auf die Anhöhen der menschlichen Seele, diese Kühnheit und Macht der Darstellung, den Poeten ausmachten, so würde ich ihn zu den gröszten zählen. Aber ich gehe von ihm beängstigt, gewaltsam aufgeregt, von Gespenstern geschreckt heim und habe kein Wort gehört, das mich beruhigt und mir die Räthsel des menschlichen Daseyns, die er gewaltig, meinetwegen oft herrlich vorführt, lösen wollte; ja statt eines guten Willens sehe ich nur die Absicht mich noch tiefer in die Nacht zu stoszen. Er gewinnt sich selbst als letzte Aussicht und seine Werke sind keine Gedichte sondern Biographieen seines innern Menschen mit ungezähmten Geist ohne Rücksicht und Scheu abgefaszt. Merkwürdig dabei sind es nicht Ergüsze einer wilden, titanischen Dichtergabe, wie man denken sollte, im Gegentheil es ist grosze Besonnenheit und Sorgfalt in der Ausarbeitung, jedes Wort scheint gewogen, das ganze mit genauem Verstande überlegt und geordnet. Es scheint ihm zum Dichter nichts abzugehen als das Gefühl des wahren nur in Gott sich erkennenden und widerfindenden Menschen; er ist sich selbst sein entsetzlicher, quälender und unergründlicher Abgott. Der „Corsar“ gefällt mir beszer als „Manfred“, es ist weniger Hohn darin u. es nähert sich uns durch ein gewiszes Bedauern des gefallenen Geistes, das auf etwas reineres und edleres, als in der Höhe schwebend, hindeutet. Einige Scenen darin sind von hinreiszender Schönheit, überhaupt wird man bei allem Widerstreben gegen diesen

Digitized by Google

Geist, doch ein gewiszes Gefühl von Bewunderung nicht los und ich habe kein Gedicht unbeendigt zurücklegen können, obgleich ich mich besinne, ehe ich eins von ihm anrühre. „Manfred“ ist, soviel ich das Original verstehe, nicht gut übersetzt, es ist ein zu gedrehtes, künstlich behandeltes Deutsch; der „Corsar“ liest sich beszer.

Ich sehe am Schlusz Ihres Briefs, dasz Sie oder die Leute mir etwas Schalkhaftigkeit zuschreiben, das freut mich, denn ich bin diesen Sommer über oft wochenlang so serieus gewesen, dasz ich selbst gezweifelt habe, ob ich noch Spasz verstände. Aber nennen Sie mir diesen Geist nicht einen zweifelhaften oder zweideutigen, denn soviel weisz ich (wenigstens aus meinem sonst wohl gebrechlichen Herzen), dasz er nicht neben sich dem Mephistopheles, der lacht, weil er verneint, einen Stuhl setzt. In der Regel sind es auch nur Frauen, welche den Spasz nicht lieben, weil sie ihn nicht verstehen (obgleich sehr gut den Witz) und ihm dann gerne etwas anhängen, oder etwas anders dahinter suchen, als unschuldige Lust.

Leben Sie wohl, mein liebster Freund, grüszen Sie die Ihrigen freundlich, auch meine Geschwister laszen grüszen, ich aber bleibe mit treuem Herzen

Ihr Wilhelm Grimm.

Die Bibliotheks Bücher können Sie behalten nach Ihrer Bequemlichkeit, die „Tochter der Luft“ soll ich in etwa 4 Wochen wieder zurückgeben.

Digitized by Google

102.

Schweinsberg [1823 ?]

Liebster Freund, nach mancherlei Schicksalen, die immer meine Abreise verzögert haben, bin ich endlich hier in Schweinsberg angelangt und da das Wetter allzu unbeständig ist und ich überdies nicht gut zu Fusz bin so bitte ich Sie mir doch einen Wagen bestellen zu laszen, der mich Morgen, Sonntags, hier abholt. Hr. von Schenk meint, dasz ich mit einem Einspänner, dergleichen es ganz leidliche dort gäbe, sehr gut hinüber fahren würde und dieser solle sogleich auf seinen Hof hier fahren, wie er anlange. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie ich mich darauf freue Sie von ganzem Herzen zu umarmen

Ihr Wilh. Grimm.

An Herrn Hofrath Suabedissen in Marburg.

103.

Cassel 16. Mai 1823.

Liebster Freund, heute Morgen, wo ich mich zuerst wieder an meinen Arbeitstisch setze, sind es gerade acht Tage, dasz ich Sie verlaszen habe; ich kann aber nicht eher an die Arbeit gehen, als bis ich Ihnen mit ein paar Zeilen meine glücklich Ankunft gemeldet und Ihnen noch einmal gedankt habe, für so viele herzliche Liebe und Freundschaft, die Sie mir erzeigt haben. Ich werde die vergnügte Zeit nicht vergeszen, die ich bei Ihnen zugebracht

Digitized by Google

habe, es waren lauter heitere in Scherz und Ernst verlebte Stunden, wogegen die paar kranke gar nicht in Betracht kommen. Meine Reise nach Willingshausen war noch beszer als ich anfangs dachte, da der Regen sich legte und mir der heftige Wind glücklicherweise nicht ins Gesicht blies. Ich fand dort die Frau von Schwertzell unwohl und das sonst angefüllte und belebte Haus still und einsam. Doch habe ich vier Tage angenehm zugebracht, auch der Garten oder vielmehr Park hat mich erfreut, einen ganzen Morgen habe ich in meinen Mantel eingewickelt darin geseszen, durch eine blühende Hecke vor dem Wind geschützt, der oben in den Bäumen brauste. Eine Nachtigall that mir den Gefallen ganz nahe herbeizukommen u. ihr bestes zu thun; auch die Sonne meinte es gut, so oft sie vor dem Wind dazu kam. Dienstags reiste ich ab, und kam erst spät Abends 11 Uhr hier an, ich fand gottlob alles wohl und unverändert.

Ich schicke Ihnen hierbei die gewünschten Bücher, auch den 3. Band der Märchen, so gut er ist. Was Sie von der Bibl. haben wollten, müszen Sie mir dann verabredetermaszen aufschreiben.

Harnier ist schon abgereist, wie ich höre, ich musz also die Grüsze an ihn noch aufsparen.

Neues weisz ich nichts zu melden; nur sehe ich mit Schrecken, dasz der Prof. Wildt einen neuen unsichtbaren Trabanten der Erde entdeckt hat, der sie drückt u. alle 19 Tage irgend ein Unheil am Barometer anrichtet, auch immer näher kommt. Am Ende fährt er einmal zwischen die französ. u. span.

Digitized by Google

Armee u. streckt sie mit seinem Schweif oder was er sonst zur Hand hat, ins Meer.

Leben Sie wohl, liebster Freund, grüszen Sie Ihre Frau und die lieben Kinder sämmtlich aufs herzlichste und sie sollten mich in gutem Andenken behalten, wenn Sie mich hier besuchten, wollte ich Woche halten u. alles gute vergelten. Grüszen Sie auch E. Platner. Mit treuem Herzen

Ihr Wilhelm Grimm.

Der Kurprinz hat aufs neue 14 Tage Urlaub erhalten u. wird wahrscheinlich noch diesen ganzen Monat in Berlin bleiben.

104.

Caszel 25. Juli 1823.

Liebster Freund, ich schreibe Ihnen gleich mit dankbarem Herzen für Ihre Theilnahme Antwort wegen meines Bruders. An sich ist er sehr geneigt und auch unsern Verhältniszen (für die wir eine Verbeszerung nicht hoffen dürfen) wäre es angemeszen, eine Stelle anzunehmen. Nur besorgt er, der damit verbundene Gehalt sey so gering, dasz er sich seinen Unterhalt meist durch Unterricht erwerben müsze. Würden auf diese Weise die Stunden des Tags besetzt oder zerstückt, so würde er sein Talent ganz müszen schlafen legen, und so gering es auch seyn mag, so scheint es uns doch ein beszeres Schicksal zu verdienen u. er selbst würde dann keine Lust mehr an sich u. seinem Geschäft

Digitized by Google

haben. Das Öhlmahlen namentlich fordert eine Reihe von ruhigen Stunden u. Tagen u. man kann dabei nicht abbrechen u. wieder anfangen. Sollte aber unsere Lage noch beschränkter werden und er genöthigt seyn, jene Lebensweise zu ergreifen so würde er klüger thun eine reiche Stadt z. B. Frankfurt, wo er schon Bekannte hat, zu wählen. Also nur auf den Fall, der mir aber unwahrscheinlich ist, dasz der Gehalt der dortigen Stelle ein einfaches Leben sicherte (etwa gegen 300 Thlr ausmachte) u. die dabei zu ertheilenden Stunden noch Zeit zu künstlerischen Arbeiten übrig lieszen, bitte ich Sie, nähere Erkundigungen einzuziehen und mir zu schreiben, welchen Weg mein Bruder einschlagen müszte.

Mit meiner Gesundheit ist es doch leidlich gegangen u. eben ietzt befinde ich mich wohl; einmal habe ich doch wieder mein Magenübel gehabt, aber auch nicht stärker, als damals, so dasz ich schon am 3. Tage mich wieder herausmachen konnte. Sonst war der Anfall viel heftiger und machte mich auf 8 Tage krank, es scheint also Beszerung auf diesem Weg einzutreten.

Harnier ist vorgestern nach Pyrmont; eine Krankheit seiner Frau, die gefährlich werden konnte, weil eine Entzündung des Rückenmarks zu besorgen war, hat ihn länger, als er dachte hier gehalten. Sie folgt ihm nach völliger Herstellung in einigen Wochen.

Gebrauchen Sie die Bücher, die ich Ihnen geschickt habe, ganz nach Ihrer Bequemlichkeit. Ich selbst rathe bei dem täglichen Anblick einer Biblio-

Digitized by Google

thek den Leuten meist vom Lesen ab, man verdirbt sich so gut den Magen, wie bei den 100 Schüszeln einer Gasterei. Was die „Mem.“ betrifft, so mögen wir wohl ein ziemlich gleiches Urtheil über den Eindruck haben, gleichwohl scheinen sie mir der Beachtung und Betrachtung werth so gut als eine übelriechende Blume, die in unserer Heimath wächst.

Mein Bruder hatte gleich nach mir eine Reise gemacht über Hersfeld, Fuld, Steinau u. Büdingen, dann quer nach Gieszen, wo er einen Tag geblieben; durch Marburg ist er Nachts gekommen u. hat Sie natürlich nicht stören wollen. In Gieszen ist ietzt ein Holländischer Gelehrter bei der Universität angestellt, Dr. Thorbecke, er war voriges Jahr hier und hat mir wohl gefallen, er hatte auszer den holländ. Tugenden der Gründlichkeit u. Bescheidenheit auch etwas Geistreiches und Belebtes in seinem Wesen, was sonst dort nicht zu Hause ist.

Leben Sie wohl, mein liebster Freund, Gott erhalte Sie gesund, an Sie alle schicke ich die herzlichsten Grüsze zurück, auch von meinen Geschwistern.

Wilh. Grimm.

105.

Cassel, 19. Octbr. 1823.

Mein liebster Freund, da schon seit einer Woche das Feuer im Ofen knarrt und demnach der Winter eingezogen ist, so scheint es mir Zeit Ihren Wunsch zu erfüllen und Ihnen die verlangten Bücher zuzu-

Digitized by Google

senden: Göthes Kunst u. Alterthum Bd. III. Heft 1. 2. 3. Bd. IV. Heft 1. 2. also zusammen 5 Hefte. In dem letzten, das eben erschienen ist, stehen wieder einige Dinge, die mich sehr erfreut haben, so unbefangen, lebendig u. eindringlich sind sie. Es scheint, als ob er sich wirklich nach der Krankheit wieder verjüngt habe, ob es aber nicht ein zu jugendlicher Sinn ist, wenn er ein ganz blutjunges Fräulein heirathen will, wie ich gestern habe erzählen hören, mag er selbst am besten beurtheilen können. Ich legte Ihnen gern noch bei Schloszers Geschichte des 18. Jahrh. 12 Abth. aber das Buch wird hier so viel gelesen, dasz ich es nicht wegnehmen darf. Es ist nur eine kurze Übersicht, aber ernst, tief eindringend, gelehrt u. mit Unabhängigkeit der Seele geschrieben, wie sie ietzt nicht häufig vorkommt. Sollten Sie Lust haben Hoffmanns (des Vf. der Phantasiestücke) u. Werners (des 24. Febr.) Biographien zu lesen, so stehen sie zu Dienst. Sie gewähren merkwürdige Blicke in diese mit ihrem Guten und Bösen der Zeit anhangende Herzen. Widerwärtig ist mir dieser Hoffmann mit all seinem Geist u. Witz von Anfang bis zu Ende. Öhlenschlägers „Holberg“ habe ich leider nicht, auch die Bibl. nicht, ich würde es Ihnen gerne schicken, es ist gar viel herzlicher u. natürlicher Spasz darin, der einem zu allen Zeiten wohlthut. Aber Krieger hat es in s. Lesebibliothek, der könnte es Ihnen leicht nach Marburg kommen laszen. Sonst würde ich Ihnen auch als sehr unterhaltend u. geistreich den Tieckschen „Phantasus“

Digitized by Google

nennen, obgleich der Vf. etwas jesuitisches in seiner Natur hat. Aber sehr komisch u. witzig ist auszer dem bekannten „gestiefelten Kater“ „der Fortunat“ u. „das Däumchen“ darin.

Mir ist es bisher leidlich ergangen. Mein Magenweh scheint sich nach u. nach zu verlieren, die Anfälle sind theils weit seltner, theils weit schwächer, dafür fühle ich aber ietzt wieder wenn auch nur leise u. nicht anhaltend den alten Schmerz in der rechten Brust, der lange geruht hatte. Was wollte man auch anfangen, wenn man ganz gesund u. ungestört wäre, es ist doch kein Platz da wo man vor Lust springen könnte.

Grüszen Sie mir doch Ihre Frau, die lieben Kinder, Gerling u. s. Frau, Ihre Schwester wenn sie noch da ist, aufs herzlichste. Letztere ist einmal hier gewesen u. zwar uns gegenüber bei Lotz, ich habe es aber erst bei meiner Schwester erfahren, die sie kurz vor ihrer Abreise besuchte. Ich sehe Lotz wenig, er scheint uns eher zu meiden, als aufzusuchen u. ich will ihn darin nicht stören, aber in letzter Zeit ist er sehr kränklich gewesen u. er hat mich sehr gedauert, als er mir erzählte, wie er fast von Arbeiten erdrückt werde. Er sieht auch sehr blasz u. angegriffen aus.

In diesen Tagen war ein Serbier Wuk Stephanowitsch bei uns, ein gelehrter Mann, der ein schätzbares Wörterbuch s. Sprache herausgegeben hat. Er war natürlich u. mittheilend u. erzählte viel merkwürdiges von s. Vaterland. Er hat aber auch eine Sammlung von Nationalliedern

Digitized by Google

bei sich, mein Bruder hat mit s. Hülfe einige übersetzt u. wir sind beide erstaunt über die grosze ungewöhnliche Schönheit dieser Gedichte. Groszartig, neu überraschend die Gedanken, vollkommen angemeszen, kräftig u. einfach die Sprache; alles so wie in dem Homer. Und diese Dichtungen sind gewisz hervorgebracht ohne Nachsinnen u. Regel, aus dem blosen lebendigen sichern Gefühl. Etwas räthselhaftes steckt mir doch immer in dieser Erscheinung, die sich bei allen ausgezeichneten Völkern wiederholt.

Der liebe Gott bewahre Sie gesund, mein liebster Freund; wäre ich doch manchmal einen Abend bei Ihnen. Behalten Sie mich lieb wie ich Sie immer lieb behalte

Wilhelm Grimm.

106.

Cassel 2. Octbr. 1824.

Liebster Freund, ich habe es immer von Woche zu Woche verschieben müszen ein paar Bücher und Heftchen, die Ihnen zugedacht waren, abzusenden; ich weide sonst die Heerde ganz ruhig, aber es giebt immer ein paar Stücke wie die Göthischen Hefte, (Sie erhalten Bd. IV. Heft 2 u. 3. Bd. V. Heft 1. also 3 Hefte.) die herumlaufen und wenn das eine zu Haus ist, springt das andere wieder fort. Sie müszen mir diese auch am ersten wieder zurückschicken, etwa in einigen Wochen, die andern können Sie länger behalten, etwa so viel Monate. Es ist

Digitized by Google

erstlich ein Band von Calderon. Nämlich da wir den einen, den ich voriges Jahr mitbrachte, nicht genieszen konnten, so treibt mich die Gerechtigkeit an, Ihnen diesen in die Hand zu geben, um das erste Stück, den „Schultheisz von Zalamea“ (mehr kenne ich auch nicht davon u. stehe nicht für das übrige) zu lesen; ich denke, es wird Ihnen so viel Vergnügen machen, als es mir gewährt hat. Es ragt so sehr vor den übrigen in die Höhe, ist an sich so belebt, wirkt so belebend, erscheint so unbefangen und rein in der Gesinnung, dasz es mich in mehr als einer Hinsicht überrascht hat. Ich hätte dem Calderon nicht zugetraut, dasz er selbst so viel Theil an seinen Creaturen nehmen und ihnen soviel Eigenthümlichkeit verleihen könne; meist sorgt er nur dasz sie sich kunstgemäsz nach feingesponnenen Ideen bewegen und wenn sie dabei auch manchmal auf die Nase fallen, so verschlägt ihm das nichts, er hebt sie an jenen feinen Drähten wieder in die Höhe. Auch die Übersetzung scheint mir hier freier und natürlicher ob man gleich auch hier dann und wann gewaltige Brocken hinunter würgen musz. Das gewöhnt sich aber diese Übersetzerschule nicht ab und denkt wir könnten zufrieden seyn, wenn wir endlich doch Sinn und Zusammenhang finden. Zweitens als Gegenstück den Vega, wovon ich aber auch nur das erste Stück kenne, das ich vor Jahren, als ich mich mit der spanischen Sprache beschäftigte, im Original gelesen habe. Vega ist bei den Spaniern mehr geachtet, als Calderon, ohne Zweifel, weil er faszlicher ist

Digitized by Google

und doch zugleich pathetisch und ergreifend, auch wohl absichtlich nach Effect strebend, aber diese practische Qualitäten zugegeben, stelle ich ihn im Geist doch geringer. Die Idee ist, eben in diesem König, sichtbar schon im Erstarren und die Menschen haben hier sämmtlich einen gewiszen Beigeschmack von Carricatur, der mich hindert sie als vollgültige, vom Leben völlig durchdrungene zu betrachten. Das „Krugmädchen“ wird noch sehr gelobt, ich habe es noch nicht gelesen. Der Übersetzer ist in diesen Tagen gestorben und sein Tod, der unerwartet u. plötzlich erfolgte, hat mich betrübt, ich bin mit ihm auf Schulen und Universitäten gewesen und habe einen liebreichen Zug, der in seinem Herzen war, nicht vergeszen, wenn wir uns in spätern Jahren auch nur zuweilen sahen. An Bildung und achtungswerthem Streben zeichnete er sich vor vielen seines Standes aus. Er schien sich eben für das Leben recht einrichten zu wollen, baute sich ein Haus und sasz, wie man spricht, dem Glück im Schoosz.

Den „*Don Alonzo*“ von Salvandy, den Göthe so rühmt, können Sie einmal, wenn Sie Lust darnach tragen, fordern; wir laszen ihn kommen. Ich habe nur so hineingeblickt, will ihn aber lesen, und ich glaube, dasz er mir sehr gefallen wird. Auch Varnhagens Biographische Denkmale kann ich Ihnen schicken, ein Buch das ausgezeichnete und ungewöhnliche Menschen berührt, sich angenehm liest, mit Kunst und Geschmack ausgearbeitet ist, das aber [an] einem eigenthümlichen Gebrechen der Zeit leidet und dem man es nicht blos zum Vorwurf

Digitized by Google

machen kann, sondern musz, dasz es nicht vortrefflich ist. Vielleicht urtheile ich aber nur so seltsam, weil ich zugleich den Verf. in Gedanken vor mir sehe, der mir zu den unangenehmsten Menschen gehört, die ich habe kennen lernen. Wenn Ihnen eine Recension davon in den „Götting. Anzeigen“ Nr 143 zu Gesicht kommt, so sehen Sie doch (sie ist kurz) ob Ihnen das darin deutlich und vernünftig ausgedrückt scheint, was ich eben angedeutet habe. Ich wollte diese Gelegenheit benutzen, eine allgemeine Bemerkung zu machen, das Buch selbst tadeln und ihm doch auch nicht unrecht thun; ich weisz aber nicht ob es mir gelungen ist, d. h. ob das was ich gesagt habe, andern so verständlich ist, als mir. Die ehrenvolle Erwähnung der Diplomaten am Schlusz müszen Sie verzeihen, mir fielen gerade einige dieser liebenswürdigen Menschen ein, die ich kennen gelernt habe. Auch die Rec. der „Faröischen Lieder“ in demselben Stück rührt von mir, vielleicht intereszirt Sie, was ich über die Sitte jener einsamen Menschen mitgetheilt habe; überhaupt habe ich dieses Jahr, zufälligerweise, vielerlei in den Götting. Anzeigen recensirt, über „Hünenbetten“, „Runenschriften“, lauter langweiliges Zeug; auch ein holländisches Buch war darunter, das ich bei Ihnen angefangen hatte und worin noch ein Stückchen Moos, oder was es ist, von Ihrem Thurm im Garten liegt, womit ich mir ein Zeichen gemacht hatte, denn solche Kindereien treibe ich auch noch. Glauben Sie wohl, manchmal träumt mir noch, ich gienge in die Schule und mich

Digitized by Google

ängstigt, dasz ich dieses u. jenes nicht weisz. Bei solchen Beschämungen recensire ich! aber ich will auch für das künftige Jahr die Gallentinte u. die Recensentenfeder verschlieszen. Während ich gerade gewiszenhaft an einer Recension schrieb, äuszerte jemand in einer Gesellschaft, der das literar. Wesen nur so aus der Ferne kennt, mir ins Gesicht: „ich glaube nicht, dasz ein Recensent seine Seele bewahren kann, es müszten schlechte Menschen werden.“ Ich wollte mich ihm eben als eine solche schwarze Seele präsentiren, aber wir wurden gestört.

Ich sehe mit Leidwesen die Blätter gelb werden, dieser Sommer, so mittelmäszig er an sich war, hat mich mehr erfreut, als der beste, weil ich ihn in meiner Wohnung recht habe genieszen können. Diesem Genusz der Sonne und der Luft habe ich auch mein Wohlseyn zu danken, denn ich bin wohler gewesen, als je. Möge mir Gott nur immer ein Theil dieser Ruhe schenken, das ist mein eifrigster Wunsch. Mancherlei Besuch haben wir diesen Sommer gehabt, unter andern auch Frau von Arnim geb. Brentano, die vier Tage bei uns blieb. Wie hätte ich gewünscht, dasz Sie diese wunderbare Natur gesehen und näher kennen gelernt hätte[n]. Sie gehört zu den geistreichsten, die mir mein Lebtag begegnet sind und wer sie frei und unbefangen beurtheilen kann, musz eine grosze Freude empfinden, wenn er sie reden hört, es sey nun dasz sie erzählt oder dasz sie ihre Gedanken äuszert über das, was ein menschliches Herz bewegen kann und wovon das höchste ihr nicht fremd

Digitized by Google

geblieben ist. Noch hat ihr Geist nichts von seiner Lebhaftigkeit verloren und selbst kränklich (was sie vorher nie war) ist er noch so thätig, wie vor 17 Jahren, wo ich sie zuerst kennen lernte. Erstaunenswürdig durch Erfindung und Ausführung sind ihre Zeichnungen, eine Composition aus Göthes Faust und ein Denkmal für Göthe.

Nun will ich aber diesem langen Brief ein Ende machen. Leben Sie wohl, mein liebster Freund, grüszen Sie Ihre Frau und die lieben Kinder aufs herzlichste. Auch Gerling und die seinigen

Wilhelm Grimm.

107.

Caszel 17. Dec. 1824.

Vor einigen Tagen kam ein Diener aus der Kriegerschen Buchhandlung in mein Zimmer und fragte nach meinem Bruder Luis, da dieser ausgegangen war, so forderte ich ihm das Zettelchen das er in der Hand hielt ab, um es zu besorgen. Diesem Zufall habe ich es zu danken, mein Lieber Freund, dasz ich Ihre Handschrift gesehen und erfahren, dasz Sie es sind, der ein Exemplar von den radirten Blättern zu haben wünscht. Warum haben Sie uns das nicht gesagt? Sie sollten von Rechts wegen wiszen, dasz es mir und uns allen eine grosze Freude ist, wenn wir Ihnen irgend etwas zu gefallen thun können. Sie erhalten also diese Hefte hierbei und zwar nicht zum besehen, sondern Sie werden

Digitized by Google

Ihnen als ein Geschenk aufgedrungen, das Sie nur dann nicht anzunehmen brauchen, wenn Sie mit gutem Gewiszen versichern können, das Ihnen auch gar nichts darin gefällt. Wären es Compositionen gewesen, auch nur Umrisze, aber in dem Geist, in welchem Flaxmann wieder neuerdings den Hesiod vor Augen gestellt hat, so würden Sie diese Blätter schon längst gehabt haben, aber ich glaubte solche blosze Naturzeichnungen, die noch zu keinem Bilde gehören, gleichsam Herrenlos sind, würden nur höchstens einen augenblicklichen Reiz für Sie haben.

Heute dürfen es, wenn das Paket fort soll, nur diese paar Zeilen seyn, in einer Woche etwa denke ich Ihnen den „Alonso“ zu schicken, für die Ferien. Die Kurfürstin und Princeszinnen haben ihn erst gelesen, es war mir lieb, denn sie haben wahre Blicke in das Leben und die Geschichte thun können.

Bleiben Sie nur gesund, hier sterben viele Leute an Nervenkrankheiten und ein Provisor in einer Apotheke hat sogar meinen Bruder versichert, „es sey ein Problem, gesund zu bleiben“. Zur Zeit der Überschwemmung hatte ich einen Anfall, der aber nach acht Tagen vorüber war; ietzt bin ich wohl, so lange es Gott gefällt.

Grüszen Sie Ihre Frau und die Kinder auf das freundschaftlichste.

Wilhelm Grimm.

Digitized by Google

108.

[Caszel 23. (?) Dec. 1824.]

Erschrecken Sie nicht, lieber Freund, über das grosze Bücher Paquet, für Sie ist nur der versprochene „Alonso" u. zwar die ersten 3. Bände. Seyn Sie so gütig mir solche, sobald Sie fertig damit sind, wieder zurückzuschicken u. sollten Sie etwa nur die 2 ersten Bände in den Ferien beendigen, so laszen Sie diese einstweilen vorangehen. Das Buch wird viel gelesen, u. unser Director hat es nicht gern, wenn er es vornehmen Leuten, die darnach fragen, nicht bald verschaffen kann. Mich hat unter vielen andern Dingen, die kräftige u. doch unabhängige Ansicht u. das freie Urtheil darin erfreut, denn einer der sich nicht parteiisch bei allem für oder wider erklärt, wird von den meisten scheel angesehen, und mit einem schillernden Taubenhals u. was weisz ich, womit sonst, verglichen. Herzzerschneidend ist das letzte Resultat das man aus diesem Buch gewinnt, aber das ist auch unsere Geschichte.

Den andern Bücher[n] seyn Sie so gütig einen Platz zu gönnen bis Bange sie abholen läszt.

Ich schreibe Ihnen diese Paar Zeilen unter viel Lärmen u. Geräusch auf der Bibliothek, denn Morgen schlieszen wir.

Seyn Sie herzlich gegrüszt u. behalten Sie lieb Ihren Freund Wilh. Grimm.

Digitized by Google

109.

C. 12. Jan. 1825.

Ich danke Ihnen, liebster Freund für die treuen und herzlichsten Glückwünsche, möge dann in Erfüllung gehen, was Gottes Wille ist. Dank auch für die beruhigende Nachricht über Ihr Befinden. Ich kann sie Ihnen vergelten und versichern, dasz ich mich wohler als je befinde, die örtlichen Übel an Herz u. Magen scheinen zu weichen, nur ein gewiszer Unterschied zwischen Tag u. Nacht zeigt sich u. manchmal so seltsam, dasz ich ein paar Wochen den Tag über jedesmal vollkommen wohl u. heiter bin, mich aber Nachts in einem Zustand befinde, den ich nicht krank nennen kann, weil ich eigentlich keine Schmerzen empfinde, der aber doch auch nicht ganz natürlich ist.

Hierbei nun der 5te Band von „Alonso“, das Buch ist offenbar etwas zu lang, dieser Fehler gefällt mir aber, weil man daran sieht, dasz es dem Verf. um die Sache zu thun ist und er nicht um Beifall buhlt.

Seyn Sie sämmtlich herzlich gegrüszt.

W. G.

Digitized by Google

110.

Cassel den 2. Pfingsttag 1825.

Lieber Freund, vorigen Sonntag den 15. Morgens nach der Kirche bin ich getraut worden in Beiseyn der Geschwister und nächsten Verwandten; wir haben den Tag unter uns und in Stille verlebt und da habe ich auch Ihrer und Ihrer Freundschaft mit Rührung gedacht. Sie ist ein freies Geschenk Ihres Herzens und ich will Sie, wie es bei dieser Gelegenheit wohl Sitte ist, nicht um Fortsetzung derselben bitten im Vertrauen auf Ihre liebreiche Gesinnung, die sie mir nicht wieder entziehen wird. Ich kenne meine Frau seit ihrer Kindheit und wir alle haben sie immer wie zu uns gehörig betrachtet; ich glaube nicht, dasz ich wie man sagt, in Flitterwochen lebe, aber ich habe das Vorgefühl, dasz ich mein Lebtag glücklich seyn werde, wie ich es seit acht Tagen bin. Sie ist herzlich, natürlich, verständig u. heiter, hat Freude an der Welt und ist doch jeden Augenblick bereit sie für etwas höheres und beszeres hinzugeben, wornach wir streben und was die Welt nicht gewährt. Sie hofft auf Ihre persönliche Bekanntschaft und bittet Sie einstweilen einen herzlichen Grusz anzunehmen, heute Abend feiern wir ihren Geburtstag und da soll ein Glas auf Ihr Wohlseyn, mein liebster Freund geleert werden, wollen Sie es uns Morgen vergelten und mit Ihrer Frau und den lieben Kindern anstoszen, so soll es uns in den Ohren klingen. Gerling und seiner Frau theilen Sie doch meine Neuigkeit und die freundschaftlichsten Grüsze mit. Wilh. Grimm.

Digitized by Google

111.

Cassel 27. Dec. 1825.

Liebster Freund, in dem Augenblick, wo ich Ihren liebreichen und herzlichen Brief gelesen habe, setze ich mich zur Beantwortung desselben nieder. Als ich das kleine Zettelchen in den Clodiusischen Brief einschob, war es mein fester Plan, in den nächsten Wochen zu Ihnen zu kommen, meine Frau, die etwas früher abreisen u. eine an dem Wege dorthin wohnende Freundin zuvor besuchen wollte, hätte ich dann mitgenommen, aber ein Plan gelingt mir niemals. Gleich konnte ich nicht reisen, weil ich in den Händen des Druckers war u. von Leipzig aus Correcturbogen erhielt, die kein Mensch corrigieren konnte, als ich, selbst mein Bruder nicht. Damit verzögerte es sich länger, als ich dachte und noch ehe ich zu Ende kam, entwickelte sich bei mir ein heftiger Husten, in den ich mich, da ich seit 5 Jahren keinen gehabt nicht recht zu finden wuszte, den ich anfänglich vernachläszigte, der endlich ein wenig bösartig zu werden drohte und mich 5 Wochen zu Hause hielt. Erst vor kurzem bin ich wieder ausgegangen u. bin von dem Übel völlig erlöst, nun erlaubte mir die Sorge um meine Schwester nicht, mit leichtem Herzen Cassel zu verlaszen, sie war äuszerst kränklich u. ihre bevorstehende Niederkunft machte ihren Zustand noch bedenklicher. Gott hat gütig u. gnädig geholfen, das Übel wich auf einmal u. ihre Niederkunft war so glücklich, wie nur

Digitized by Google

immer zu wünschen, u. ihr Wohlseyn dauert fort. Am 1. Christtage ist das Kind getauft worden, ein Mädchen, das mich mit seinem stillen Gesichtchen u. feinen zugeschloszenen Mund, wegen der Ähnlichkeit mit der seel. Mutter sehr rührte. Noch halten mich ein paar nothwendige Geschäfte hier, so gern ich in unsern beiderseitigen Ferien gereist wäre, aber in der Mitte Januars denke ich, ohne mir einen Plan zu machen, frei zu seyn, aber ich überrasche Sie nun nicht, sondern schreibe vorher, wann ich komme. Die Dortchen kommt diesmal nicht mit, sie soll Marburg im Sommer wiedersehen, sie ist vor 15 Jahren dort bei einer nun verstorbenen sehr geliebten Schwester gewesen und wird doch gerne die alten Plätze besuchen. Der Prinz bleibt nun für beständig hier, ich brauche also nicht Degen und Hofrock mitzunehmen. Nun leben Sie wohl, liebster Freund, ich sage wieder einmal auf Wiedersehen; feinen Beobachtungen zum Trotz, welche behaupten, ein verheiratheter Mann verändre sich nothwendig und werde ein ganz anderer, habe ich mich, wie es mir scheint u. auch andere sagen, gar nicht verändert, ich sage das ganz demüthig, denn ich hätte bei der Gelegenheit zu einigen Tugenden kommen können, aber mich erfreute in dem Augenblick der Gedanke, dasz Sie mich alle noch sehr gut kennen werden, wenn ich erscheine und mich mit all der Freundschaft u. Liebe aufnehmen, an die mein Herz niemals ohne Rührung und Dankbarkeit gedenkt. Ich drücke Ihnen die Hand beim Thorschlusz u. wenn sich die Pforte des neuen Jahrs

Digitized by Google

öffnet, so möge die Sonne mit ihrem reinen u. unsterblichen Licht entgegen leuchten u. die Mehrzahl Ihrer Tage erleuchten.

W. Gr.

An den Herrn Hofrath u. Profeszor Suabedissen zu Marburg.

112.

Cassel 21 April 1826.

Liebster Freund, ich benachrichtige Sie, dasz am 3. d. M. Nachmittags meine Frau von einem gesunden und hübschen Knaben ist entbunden worden: ietzt erst nachdem die critischen Tage vorüber sind und alles fortwährend gut geht, kann ich Ihnen mit Ruhe diese Neuigkeit mittheilen und ietzt erkenne ich erst recht, aber auch gewisz mit dankbarem Herzen, wie grosz Gottes Güte hierbei gewesen ist. Viele Freunde haben mit noch mehr Besorgnisz, als wir selbst dieser Zeit entgegengesehen, u. wir sind durch wahre Theilnahme von Menschen erfreut u. gerührt worden, von denen wir nicht wuszten, dasz sie an uns dachten. Am 16. ist der Kleine schon getauft worden u. hat nur einen Pathen und den einzigen Namen Jacob erhalten.

Auszerdem ist mein Hausstand durch die Ankunft meines Bruders Carl aus Hamburg vermehrt worden; bei dem Zustand des Handels u. in der Crisis, in der er sich überhaupt befindet, hat er dort nicht länger bestehen können. Er denkt hier Unterricht im französischen u. englischen zu geben, wie er schon in Hamburg gethan hat.

Digitized by Google

Savigny war vier Tage bei uns. Er wird seit Jahren von einem heftigen, fieberlosen und bedenklichen Kopfweh gequält, das ihn gewöhnlich am Abend, aber auch am Tage überfällt und dann zu aller Geistesarbeit untauglich macht.

Grüszen Sie Gerling u. seine Frau und theilen Sie ihnen meine Neuigkeit mit, grüszen Sie auch Ihre Frau u. die lieben Kinder.

Ich habe seither eine ordentliche Sehnsucht gehabt, Sie einmal wieder zu sehen u. wenn ich glaubte, es könnte meiner kleinen Reise nichts mehr im Wege stehen, so wurde sie mir gerade unmöglich gemacht. Aufgegeben ist sie nicht.

[Ihr Wilhelm Grimm.]

113.

Cassel 3. Jan. 1826 [st. 1827]

Liebster Freund, ich danke Ihnen für Ihren herzlichen Brief, wenn er auch nicht gekommen wäre, ich würde Ihnen heute doch geschrieben haben. Sie nehmen Antheil an allem was mir begegnet u. so sollten Sie auch meine Trauer erfahren. Am 18. Dec. habe ich mein liebes Kind zu seiner Ruhstätte neben meine seel. Mutter geleitet und die erste Erde auf seinen Sarg geworfen, sechs Wochen früher hatte ich auch das Kind meiner Schwester da einsenken sehen. Als ich damals zurückkam, fand ich zuerst mein Kind krank u. als ich es küste, dachte ich, dies kann nicht auch sterben, es ist zu lebendig.

Digitized by Google

Aber Gott wollte es anders u. in 6 Wochen war es hingewelkt. Bis dahin war es gesund, frisch, blühend, immer eine Freundlichkeit u. so lebendig, wie ich mich nicht erinnere, ein Kind gesehen zu haben. Eine ungewöhnliche, unheilbare Leberkrankheit hat es zu Grund gerichtet. Noch während der Krankheit entwickelte sich sein Geist u. sein liebreiches Herz. Ich hatte selten einige Hoffnung und doch hat uns dieser Schlag mehr niedergedrückt, als ich dachte. Gleich darnach wurde meine Frau, die sich Tag und Nacht keine Ruhe gegönnt hatte, von der unglaubl. Anstrengung krank u. erst seit wenigen Tagen hat sie sich erholt. Meiner Schwester Kind hat mir ebenso leid gethan, wie mein eigenes, es war ein Mädchen und glich so sehr meiner Mutter, dasz ich oft wider Willen gerührt wurde, wenn ich es ansah.

Weihnachten u. Neujahr haben wir also ganz still verlebt und nur Geschenke, die für das arme Kind, das schon im Grabe lag, aus der Ferne anlangten, erinnerten uns schmerzlich daran. Ich habe mich seit ein paar Tagen wieder zur Arbeit angeschirrt u. etwas Gothisches für die Wiener Jahrbücher ausgemeiselt. Dasz Sie die Elfenmärchen gelesen, beschämt mich, oder rührt mich eigentlich, ich schicke Ihnen meine Sachen niemals, aus einer gewiszen Bescheidenheit, weil ich denke, es liege zugleich die Anmuthung darin, es zu lesen und ohne dasz ich glaubte, das Buch sey gerade schlecht, meine ich doch, es sey nur eine Vorarbeit, auf die Sie sich nicht einlaszen könnten und erst wenn ich

einmal etwas von allgemeinem Interesse zu Tage brächte, dürfte ich es Ihnen mit einigermaszen gutem Gewiszen darbieten. Die Abhandl. über die Elfen (nur das erste Capitel mit den Etymologien ist von meinem Bruder) hatte mir einiges Vergnügen gemacht, ich glaubte, sie würde einige Blicke in die Übergangspuncte unser[er] (?) Bildung gewähren, nachher hörte ich man möge sie nicht lesen, sie sey zu gelehrt und zu trocken. — Tiecks Novellen charaktérisiren Sie sehr richtig, der Mann hat einen eiskalten Stein im Herzen liegen, aber ungemeine Gaben u. einen scharfen Blick.

Es gibt Perioden, wo ich zum Nachsinnen u. zur Selbstbetrachtung mehr als sonst ein Bedürfnisz fühle. Während der traurigen Zeit habe ich wieder einmal ein groszes Stück in Ihrem Buche gelesen: Manches darin spricht mich ungemein an, besonders die Ausführung von dem Zusammenklang des innern u. äuszern Leben, der Natur u. des Geistes aber wenn ich mich selbst aufsuche, so komme ich mir oft vor, als würde ich, wie jener geneckt, der den Hausgeist zu haschen denkt u. in dem Augenblick, wo er ihn zu packen glaubt, seine Stimme aus einer andern, fernen Ecke hört. Ich glaube, wie Sie, dasz Liebe das Höchste ist, was aus unserer Seele strömt und das einzige, was uns aufrecht erhält und wahrhaft mit andern bindet; ich glaube ferner, was wir wirklich besitzen, das müszen wir im Bewusztseyn gefaszt haben. Aber wie ich mich auch dem menschlichen Geist zu nähern trachte, etwas geheimniszreiches bleibt mir jedesmal zurück, und in diesem

Digitized by Google

unerforschlichen, von keinem Bewusztseyn zu eigen gemacht, liegt ein mächtiges Stück meiner Wesenheit. Es springt hervor, wie eine Quelle auf der Erde, bald hier bald dort, immer anders, als ich denke; erst den Lauf des Brunnens über die Erde hin, kann ich sehen, begreifen und beobachten. Ich entdecke manchmal zu meinem Erstaunen da Tugenden, die ich mir wohl abgesprochen hätte und anderwärts Fehler, von denen ich frei zu seyn dachte. Ich fürchte und liebe, ich achte und möchte bezwingen jenen Kobold, der zu Zeiten etwas neckisches und komisches an sich hat, wie jener, den ich gelehrt beschrieben habe. Sollte es nicht den meisten Menschen so zu Muthe seyn u. ein gewiszer Mangel an Aufrichtigkeit oder Furcht die Halt[ung] zu verlieren, sie abhalten, dieses Ungleichmäszige und unbegreifliche ihrer Natur sich u. andern einzugestehen? Der Wille freilich ist etwas anderes u. soll von Rechts wegen nicht wandelbar seyn.

Leben Sie wohl, liebster Freund, gottlob, dasz Sie und die Ihrigen wohl sind. Baldige Genesung bei Gerlings! An alle aber die herzlichsten Grüsze. Ihre Theilnahme an meinem Kummer ist mir ein Trost.

Ihr Wilhelm Grimm.

An Herrn Hofrath Suabedissen in Marburg.

Digitized by Google

114.

Caszel 28. Mai 1827.

Liebster Freund, ich hatte gehofft, die Reise nach Marburg, an der auch die Dortchen viel Freude zu haben schien, falls sie überhaupt möglich wäre, am besten in den Pfingstferien ausführen zu können, allein die Umstände gestatten es nicht, theils hat sich Benecke aus Göttingen mit seiner Familie anmelden laszen, theils aber darf meine Frau überhaupt in den ersten Monaten keine Reise unternehmen und zwar aus einem Grund, der uns neue Hoffnung gibt u. zu dem auch Sie gewisz uns Glück wünschen.

Wir denken mit Freude an die Tage, die Sie, lieber Freund, bei uns zubrachten und seyn Sie versichert, dasz ich den Werth des Geschenkes, das Sie mir damit gemacht haben, fühle. Mir ist nichts wohlthätiger als der Eindruck Ihres eigenthümlichen Geistes, Ihre ruhige und reine Betrachtung der Welt und Ihr liebreiches u. wohlwollendes Herz, das ich erkenne und ehre.

Ich habe die kleine Schrift, die Sie mir zurücklieszen, mit Aufmerksamkeit und Theilnahme gelesen, ein freier und edler Sinn herrscht darin und ich bekenne mich von Herzen zu Ihrer Philosophie, die Sie eine Betrachtung und Innewerden seiner selbst nennen. Ich meine dazu müszte die Neigung jedem ordentlichen Menschen angeboren seyn, wenigstens so weit ich mit meiner Besinnung zurück-

Digitized by Google

gehen kann, habe ich mich, ohne angeregt zu seyn, aus freiem Trieb, von den groszen Fragen bewegt gefühlt, die unser Daseyn einschlieszen und sich um den schwachen Menschen lagern. Und doch ist dieser schwache Mensch auch wieder so mächtig, und das ist abermals ein Wunder, dasz er zwar die Berge nicht wegheben, aber darauf in die Höhe steigen u. von da, jeder nach seinen Kräften, seinem Stand und seinen Augen, eine Aussicht gewinnen kann. Mir ist immer in Tiecks „Blaubart“ die Klage, die einer da vorbringt, komisch und rührend zugleich vorgekommen: siehst du, mit diesem Ding da, dem Gehirn, soll ich denken, wie eben das Ding beschaffen sey. Als ich diesen Herbst in Steinau war, führte mich mein Weg einmal an einer Mauer vorbei, nicht weit von der ehemal. Wohnung meiner Eltern, die Sonne beschien sie in eigenem Licht und in dem Augenblick fiel mir ein, dasz ich einmal als Knabe bei ähnlicher Beleuchtung daran auf und abgieng und mich der Begriff der Ewigkeit und der Gedanke, dasz meine Seele endlos sey mit einer eigenen Macht u. Angst beschäfftigt hatte, ich suchte mich zu nähern, war aber unvermögend; der Vogel, wenn er den ganzen Tag fortflog, muszte sich am Ende doch niedersetzen, auch auf dieses Bild besann ich mich wieder.

Ich hätte sehr gewünscht, das Verhältnisz der Philosophie zur Poesie wäre auch in der kleinen Schrift berührt worden, ja das scheint mir ein Mangel daran zu seyn. Dasz beide im Grunde eins sind, ist nicht schwer zu begreifen, und ich möchte

Digitized by Google

keine Poesie, die blosz mit dem sinnlichen spielend jenen ernsthaften Grund nicht in sich trüge, auch gibt es keine wahrhaftige, die uns nicht zugleich über uns selbst erleuchtete und über den Schein und die rohe Wirklichkeit erhöbe. Neben dieser Übereinstimmung, die ja auch häufig ist gefühlt worden (weshalb Scheidler, was mir gefällt, die Aussprüche der Dichter in seiner Einleitung zur Philos. mit einreden läszt, während umgekehrt einmal J. J. Wagner behauptete, es sey mit den Poeten überhaupt nichts und sie nur eine Art Späne und Abfall der Philosophen) neben dieser Übereinstimmung ist ein Unterschied nicht zu verkennen u. durch alle Jahrhunderte gegangen. Die Poesie wäre demnach das Bestreben die sinnliche Erscheinung in ihren Formen und ihrem Wesen, weil das übersinnliche selbiger bedarf, um sich kund zu geben, zu belaszen und nur in das höhere Licht des Geistes zu stellen u. von dem Zufälligen zu reinigen. Sie ertheilt nicht mehr Licht, als das einzelne gerade bedarf und sie legt nichts zu, erweitert es nicht ins Allgemeine, um uns den Zusammenhang mit dem Ganzen erkennen zu laszen, sondern kehrt, nachdem sie das ihre gethan, wieder in das Geheimnisz zurück, wo Tag und Nacht nicht getrennt sind und der Geist des Dichters mit den Geistern des Lebens stillen u. halb unbewuszten Verkehr hat. Abermals auf neuen Ruf, innern Trieb, oder was den Dichter sonst anregt, tritt sie hervor und ihr Erleuchten gleicht dem Blitz, der uns überrascht, in staunende Bewunderung versetzt und obgleich nur eine Secunde

Digitized by Google

dauernd, doch einen unauslöschlichen Eindruck hinterläszt. Die Philosophie würde die sinnliche Erscheinung von ihrem irdischen Kleid befreien und nur die Idee darin beachten, als den eigentlichen Kern; sie würde sie mit dem milden, ruhigen Lichte des Tages beleuchten, ein vielfältiges Betrachten u. Nachsinnen gestatten u. fordern, und sich bemühen den Zusammenhang mit dem Ganzen zu finden und zu erörtern. Sie bedarf deshalb eines Systems, sie musz wiszen, wie die Glieder sich zum Ganzen verhalten und sich gegenseitig tragen. Sie würde mir die Natur darstellen, wie jemand mich über die Gesetze der Schönheit im Menschen belehrt und sie klar ausspricht, während mir die Poesie einen schönen Menschen gleich fertig hinstellte und ich es mir müszte gefallen laszen, wenn es hier und da fehlte, ein Theil zu lang, der andere zu kurz wäre; sie hat eben keinen beszern auftreiben können.

Scheint insoweit der Vortheil auf der Seite der Philosophie, als sie mit mehr Freiheit verfährt und an keine Besonderheit gebunden ist, so wird sie dagegen durch die Nöthigung zu einer Erläuterung des Ganzen und einer vollständigen Einsicht von ihrem System mehr oder weniger abhängig. Sie musz verwerfen, was ihrem Gesetz widerstrebt, der Dichter würde sagen: gefällt dir nicht, was ich dir gezeigt habe, in allen Stücken, so nimm dir das beste heraus und warte, ich suche weiter und finde vielleicht einen, dem die Sünde auch kein Härchen gekrümmt hat, finde ich ihn nicht, weil auch mir das Paradies verschloszen ist, so wirst du ihn jen-

Digitized by Google

seits erblicken und an dem schönsten, was ich dir zeige, ahnen können.

Es wird am Ende von der besonderen Natur des Menschen abhängen, wohin er sich getrieben fühlt, und wenn er auf dem einen Weg, den er halb wachend, halb träumend, beides absichtlich und unbewuszt, eingeschlagen hat, weiter gekommen ist, wird er auch erkennen, warum es der seinige werden muszte. Aber eben diese besondere Natur! Hat doch Niebuhr in der neuen Bearbeitung der röm. Geschichte die Abstammung der Völker von einander auf eine überraschende Art, wenn nicht durchaus, doch für das geschichtliche Daseyn geleugnet u. von Anfang her besondere Naturen der verwandten Völker behauptet!

Mir ist alles, was ohne Ernst getrieben wird, allzeit von Grund der Seele zuwider gewesen und doch aus einer Caprize meiner Natur habe ich allzeit Lust empfunden, das ernsthafteste, was ich mir ausgedacht, in einem halben Scherz auszudrücken, so wie es mir immer vorkam, als müszte ich einem ernsten Gespräch durch eine scherzhafte Wendung hier u. da so zu sagen Luft machen, damit es bestehen u. fortdauern könne. Ich glaube es war eine Art Angst, ich möchte bei dem bloszen Ernst die Herrschaft über die Sache verlieren und genöthigt werden, mich auf Discretion zu ergeben und das wollte ich nicht, ich weisz in der That nicht, ob ich diese Furcht loben oder tadeln soll, aber ich kann sie nicht los werden und musz meiner Natur nachgeben.

Digitized by Google

Ich schreibe hier noch ein paar Worte an Marie. Liebes Mariechen, die Dortchen dankt dir herzlich für deinen Brief und die freundschaftliche Gesinnung, die sich darin ausspricht, sie erwidert für diesmal nur die letztere und bittet dich darin fortzufahren. Den Gürtel hat sie nun seinem Schicksal überlaszen und will warten, bis die Reihe der Mode wieder einmal an dieses Zeug kommt, ich bin aber ungewisz ob wir das erleben, denn der menschliche Geist ist reich an neuen Erfindungen, besonders wenn es auf solche Lumpereien hinausgeht. Lehne u. Hannchen kommen dann und wann, aber Schlag acht müszen sie zu Hause seyn, weil der Bruder ein strenger Herr ist. Könntest du doch einmal mit dem alten Mann dazu kommen, das sollte uns freuen, denn ich brauche nicht erst das Ende des Briefs abzuwarten um dir zu sagen, dasz ich euch herzlich lieb habe, sondern kann es zu jeder Stunde. Einen schönen Grusz an die Mutter, den an den Vater besorge ich selbst noch.

Leben Sie wohl, liebster Freund, bleiben Sie gesund und behalten Sie mich lieb

Wilh. Grimm.

Ich sende den Brief erst heute den 30 fort. Gestern Abend waren die beiden Kinder bei uns, sie sind wohl u. waren munter, auch Lehne war heiterer als sonst, Hannchen klagt nur dasz sie gar zu früh aufstände. Meinen Sie nicht auch, dasz es für ihre Gesundheit beszer wäre, wenn sie sich nicht zu

Digitized by Google

sehr anstrengte, denn mich greift nichts mehr an, als wenn ich mir Schlaf abziehen musz. Ich habe ihr gesagt, ich wollte sie bei Ihnen deshalb verklagen.

An Herrn Hofrath Suabedissen in Marburg.

115.

Cassel 7. Jan. 1828.

Liebster Freund meine Glückwünsche zu dem neuen Jahre kommen ein paar Tage zu spät, aber sie sind nicht weniger herzlich. Ich wollte Ihnen gerne eine gute Nachricht mittheilen u. zögerte deshalb, dafür kann ich es auch wirklich u. mit freudigem Herzen thun. Gestern Morgen um 11 Uhr hat meine liebe Dortchen einen gesunden, starken u. hübschen Knaben geboren u. befindet sich so wohl, als es nur immer möglich ist. Sie hat nicht so viel als das vorige mal dabei gelitten und war durch einen guten Schlaf in der vorhergehenden Nacht gestärkt. Das Kindchen gleicht sehr dem verstorbenen, indem uns also Gottes Güte diesen Verlust ersetzt, dessen Erinnerung uns noch diese Weihnachten u. Neujahr traurig stimmte u. einsam zubringen machte, hoffen wir von derselben Güte, dasz sie uns das neue Geschenk erhalten wird.

Durch die Hannchen, die uns nicht vergiszt, haben wir von Zeit zu Zeit Nachricht von Ihnen gehabt, Ihre Gesundheit liebster Freund, ist doch leidlich gewesen u. wenn ich das Recht hätte, von Ihnen etwas zu erbitten, so wäre es das Versprechen,

Digitized by Google

in dem neu angetreten[en] Jahr sich selbst u. Ihre Kräfte etwas mehr zu schonen. Ich glaube die Ihrigen, Ihre Freunde u. Schüler verdienten diese Sorgfalt.

Grüszen Sie mir die Ihrigen auf das Neujahr zum schönsten. Wie oft habe ich mich gesehnt, ein paar Stunden in Ihrer Mitte wieder zuzubringen, aber es war auf keine Weise einzurichten. Gesund sind wir übrigens gewesen, nur mein ältester Bruder hat in der letzten Zeit an einem hartnäckigen Catarrh gelitten, der noch nicht ganz vorüber ist und ihn schon 5 Wochen zu Hause hält. Man wird bei den unerwarteten Todesfällen, die wir erlebt haben gar zu leicht besorgt, das Scharlachfieber zumal hat hier seinen Sitz aufgeschlagen u. sucht sich jede Woche Opfer unter den gesundesten Kindern; für meinen kleinen Neffen waren wir auch in Angst, doch ist er mit einer leichtern Krankheit davon gekommen. Im Septbr hat meine Schwester den zweiten Knaben zur Welt gebracht. Mich freut dasz Marie allmählig mittheilender wird, das gute Herz, ich habe sie immer in ihrem Wesen anerkannt und lieb gehabt. Ich fand aber schon wie sie das letztemal hier war, dasz sie sich weniger zurückhielt u. ich zweifle nicht, es wird sich alles zu Ihrer Freude u. ihrem eignen Glück ausgleichen. — Ich fürchte der guten Lene wird schwerer zu helfen seyn, und doch wünschte ich es so sehr, wir alle haben sie so gerne gehabt, wie sie hier war. Aber sie wird allzustark von einigen Ideen beherrscht u. kann über die Mauer, die sie selbst um sich gebaut

Digitized by Google

nicht mehr hinüber schauen, ja sie arbeitet selbst an der Befestigung derselben. Elise grüszen Sie mir besonders, ich weisz dasz das Christkindchen sich diesmal weltlich gezeigt u. ihr ein Ballkleid geschenkt hat. Wenn sie nur nicht zuviel tanzt. Hat sie denn noch die Liebhaberei am sauern? Wenn ich auch in Gefahr komme, ihr zu miszfallen, ein sauer Gesicht werde ich ihr doch niemals machen.

Noch einmal: herzliche Liebe u. Freundschaft auch in diesem Jahr

Ihr treuer Wilh. Grimm.

An Herrn Hofrath Suabedissen in Marburg.

116.

Cassel 10. July 1828.

Liebster Freund, Ihren liebevollen Brief hat mir Hr. Münscher überbracht und mir die Nachricht über Ihr Befinden, die ich schon durch Hannchen empfangen hatte, bestätigt, doch mit dem Zusatz, dasz er Sie in den letzten Tagen wieder beszer gefunden habe. Möge das wahr seyn und Sie auf diesem guten Wege fortschreiten. Wie ernstlich Sie sich muszten angegriffen fühlen, konnte ich mir schon daraus abnehmen, dasz Sie Ihre Collegia auszusetzen sich genöthigt sahen u. Ihre Gäste nicht auf dem Spaziergange begleiteten. Ich habe Vertrauen auf die schon oft bewährte Kraft ihrer Natur, sich zu einem leidlichen Grade wieder herzustellen;

Digitized by Google

und ich glaube dieser würde sich länger erhalten u. beszer stärken, wenn Sie sich dann u. wann nicht zu viel zumutheten. Meine Gedanken und die herzlichsten Wünsche treuer Freundschaft sind in dieser Zeit stets bei Ihnen gewesen, ich würde vielleicht den ersten Vorsatz, Sie zu Ende dieses Monats (denn wenn Sie hier sind, kann ich mich doch nur immer 'halb Ihrer Gegenwart freuen und das ist sehr natürlich) zu besuchen, ausgeführt haben aber ich bedachte, dasz Ihnen Anregung irgend einer Art, lebhaftere Rede, gerade bei einem Husten wenig zuträglich seyn würde, und habe es mir auf den Herbst verspart. Zudem würde ich doch Frau u. Kind nicht ohne alle Besorgnisse verlassen haben, das Kind nimmt zwar zu, ist freundlich u. sehr lebendig, aber von Zeit zu Zeit kommen Zufälle, die seine Gesundheit stören u. seiner Natur etwas delicates verleihen. Eben ietzt hat es den Husten und wir müszen befürchten, dasz ein Keichhusten daraus entsteht, die gute Dortchen, die sich bei der Pflege verkältet hatte, lag ein paar Tage zu Bett und auch mit meines ältesten Bruders Beszerung hat es nicht so raschen Fortgang, wie wir wünschen; die übergrosze Hitze mag ihm auch nicht zuträglich seyn.

Wenn Sie Lust haben, etwas zu Ihrer Erholung zu lesen, so laszen Sie sich Lenzens Werke holen, die Tieck so eben gesammelt und herausgegeben hat. Er hat eine Einleitung dazu geschrieben, die als ein besonderes Buch gelten könnte und worin geistreiche Dinge über Göthe, sein erstes Auftreten

Digitized by Google

u. seine Wirkung auf deutsche Bildung gesagt sind. Auch einiges über das Verhältnisz der Philosophie zur Poesie kommt darin vor und ich möchte wohl wiszen, wie Sie darüber urtheilen, mir hat es nicht miszfallen und hier u. da habe ich meine eigene Meinung ausgedrückt gefunden. Dieser Lenz ist ein wunderlicher Mensch gewesen, neben widerwärtigen, ganz unerträglichen Dingen, die schönste und anmuthigste Poesie; gereizt hat er mich immer. Hegels Rec. von Solger und eine ganze Periode der deutschen Litteratur habe ich mit Theilnahme gelesen, eigene Gedanken frei und mit Lebhaftigkeit ausgedrückt, nur im Ganzen ist seine Ansicht von der Poesie nicht die, welche ich habe, gegen Tieck ist er unbillig, dem müszte man andere Vorwürfe machen, wenn man ihn tadeln wollte.

Grüszen Sie mir Ihre Frau und die lieben Kinder von uns beiden. Sorgen Sie, dasz wir bald gute Nachricht von Ihnen bekommen, niemand wird sich herzlicher darüber freuen, als wir.

Ihr treuer Wilh. Grimm.

An Herrn Hofrath Suabedissen in Marburg.

117.

Liebster Freund,

Ich würde Ihnen die Antwort auf Ihre freundliche Einladung in Person überbracht haben, wenn ich nicht erst die Rückkehr Völkels, welcher eine

Digitized by Google

antiquarische Reise in die Rheingegenden macht, u. einen Besuch den Benecke von Göttingen angekündigt hat, abwarten müszte. Jene wird zu Ende dieser Woche erfolgen u. Benecke, der nur einen Tag hier bleiben kann, kommt wohl in dieser Zeit, oder doch bald hernach, so dasz ich in künftiger Woche Herr einiger Tage zu werden hoffe, die ich mich bei Ihnen zuzubringen herzlich freue. Möchte ich Sie, herzlich geliebter Freund, so wohl finden, als ich wünsche. Habe ich Zeit, so melde ich Ihnen vorher meine Ankunft, aber leicht ist es möglich, dasz ich mich des Eilwagens nicht bediene, da ich von einer Gelegenheit gehört habe, die nach Frankfurt geht u. die ich benutzen kann.

Mit dem Kinde geht es ziemlich gut, auch mit meinem Bruder. Einstweilen die herzlichsten Grüsze an Sie und das ganze Haus.

Ihr treuer Wilh. Grimm.

C. 11. Septbr. 1828.

An Herrn Hofrath u. Prof. Suabedissen in Marburg.

118.

Liebster Freund, ich musz meine Reise zu Ihnen noch auf acht Tage aufschieben und werde schwerlich vor dem 5. k. M. bei Ihnen eintreffen können. Völkel ist zwar zurück, aber der götting. Besuch noch nicht angelangt, und ich glaube nun, dasz er bis zum 2 oder 3ten ausbleibt, obgleich er früher zu kommen versprochen hatte. Ich hoffe, dasz das Wetter sich hält, denn bis zur Mitte Octbrs. pflegt

Digitized by Google

es standhaft zu seyn. Ich denke bei den schönen, milden Tagen, die wir als Ersatz für den trüben Sommer erhalten, oft, wie wohlthätig Ihnen diese Luft seyn musz. Indessen habe ich auch durch Hn. Landgrebe Grüsze von Ihnen u. die besten Nachrichten von Ihrem Befinden erhalten; er wenigstens hielt Sie für hergestellt und so kann ich mich dann mit voller Freude auf den Weg machen.

Ihr treuer W. G.

Cassel 28. Septbr. 1828.

Es bleibt dabei, dasz ich meine Ankunft noch melde, falls ich mich auf den Eilwagen setze.

An Herrn Hofrath Suabedissen in Marburg.

119.

Liebster Freund, ich melde Ihnen meine glückliche, gestern Mittag um 2 Uhr erfolgte Ankunft und wiederhole meinen herzlichen Dank für die liebreiche und freundschaftliche Aufnahme, die mir vier vollkommen heitere und glückliche Tage geschenkt hat. Ich habe hier alles gesund und wohl gefunden und das liebe Kind in der Zeit meiner Abwesenheit so kurz sie war, doch sichtbar weiter entwickelt. Möge auch Gott Sie so, wie ich sie verlaszen habe, in ungestörter Gesundheit erhalten. Die Dortchen u. der Jacob, denn den Mahler fand ich verreist, grüszen Sie alle mit mir auf das schönste

Ihr treuer Freund Wilh. Grimm.

Digitized by Google

Sagen Sie Ihrer Schwester dasz es mir leid gethan habe, Sie nicht noch einmal gesehen zu haben; ich wollte absichtlich durch keinen Besuch Ihre Betrachtung über das arme kranke Kind neu anregen.

Noch eine Bitte: findet sich dort auf der Bibliothek Lazius *de gentium migrationibus Basil.* 1577, so bitte ich mir das Buch auf acht Tage herzusenden. In Göttingen ist es nicht. Aber es musz diese Ausgabe von 1577 seyn, nicht die *Francof.* 1600, welche wir hier haben; gibt es noch eine dritte, wovon ich nichts weisz, so nähme ich diese auch. Es hat keine Eile, wenn es in 3 Wochen geschieht ist es noch Zeit.

Cassel 18. Octbr 1828, welchen Tag die heutige, schöne Sonne, wenn auch allein, aufs beste feiert.

An Herrn Professor Suabedissen in Marburg.

120.

Die freundschaftlichsten und herzlichsten Grüsze an Sie und die Ihrigen, liebster Freund; möchten Sie das ganze Jahr so heiter und wohl verleben, als ich Sie verlaszen habe! Von einer abermals eingetretenen Störung Ihrer Gesundheit schreiben Sie mir selbst, u. hörte ich auch von andern, aber doch auch wieder von Beszerung und ich hoffe, die im Ganzen milde Witterung dieses Winters ist Ihnen dabei zuträglich gewesen. Uns allen geht es leidlich und da man über Kleinigkeiten nicht klagen

Digitized by Google

sollte, musz ich sagen wohl. Das Kind wächst, ist munter u. macht Anstalt zu sprechen, doch ist der Geist willig, aber das Fleisch schwach, es lösen sich alle Versuche in ein paar ähnliche Laute auf. In ein paar Tagen ist es ein Jahr alt.

Hannchen hat nun ihr neues Verhältnisz angetreten, ich hoffe, dasz es ihr leidlich ergehen wird. Wie ich merke, hat sie die Absicht sich ernsthafter an das Mahlen zu halten. Hat sie wirklich Talent, nicht blosz zum Copiren sondern zum Auffaszen der Natur u. bringt sie es dahin ähnliche Portraite zu mahlen, so würde das allerdings ihre Lage verbeszern. Ich habe noch gar nichts von ihr gesehen, was ein Urtheil darüber erlaubt hätte.

Ich arbeite fleiszig an einem Buche, das zum Theil die älteste Geschichte der deutschen Poesie behandelt, aber fast lauter Untersuchung, wenig Darstellung, und ich weisz nicht, ob ich den Muth haben werde, es Ihnen zuzusenden.

Der arme Prof. Scheidler von Jena ist wieder zu Besuch hier, die Ärzte haben ihm nun auch den Gebrauch des Hörnchens untersagt u. eine schriftliche Unterredung behält immer ihr gezwungenes u. unfreies. — Wie geht es denn mit Gerlings Kinde, wie oft bedauern wir die armen Eltern.

Noch einmal von uns allen die herzlichsten Grüsze, und die Versicherung treuer, unwandelbarer Liebe

Ihr Wilh. Grimm.

Cassel 2. Jan. 1829.

An Herrn Hofrath Suabedissen in Marburg.

Digitized by Google

121.

Cassel 7. Mai 1829.

Meine Gedanken sind in diesen Tagen viel bei Ihnen gewesen, liebster Freund, und ich hatte ein groszes Verlangen, Sie zu sehen, wenigstens etwas von Ihnen zu hören. Wäre es nicht mit den unerträglichsten Weitläuftigkeiten verknüpft, so würde ich ein paar Tage in diesen Ferien zu Ihnen gekommen seyn. Dr. Landgrebe gab mir vor einigen Wochen die besten Hoffnungen für Ihre Wiederherstellung, von andern hörte ich später, dasz Sie sich durch Ihre Vorlesungen allzusehr angegriffen und mit den Folgen davon zu kämpfen hätten. Möchte sich das Wohlbefinden bald u. so gut, wie vorigen Herbst wieder einfinden und möchten Sie es dann durch einige Grade Sorgfalt und Rücksicht mehr fester halten. Alles, was Sie betrifft, liebster Freund, geht mir zu Herzen, den Tod Ihrer Mutter hatte ich mit Theilnahme vernommen. Ich kann sie mir auf das lebhafteste vorstellen und ihre heitere Freundlichkeit und Geistesfestigkeit hatte mir gleich damals, als ich sie sah, einen Eindruck gemacht, den ich nie vergessen werde. Auch meine Mutter hatte etwas ähnliches in ihrem Wesen, aber ihr schwächlicher Körper hat ihr kein so hohes Alter gestattet. Ich träume noch oft von ihr, sitze neben ihr und halte ihre magre aber sanfte Hand in der meinigen.

Ich habe Ihr Buch nach und nach durchgelesen und es hat mich gereitzt, auch einen Theil des

Digitized by Google

gröszern Werkes wieder durchzulesen. Ich danke Ihnen dafür und für die vielfache Belehrung, die ich daraus genommen habe. Wenn jedermann die Philosophie da suchte, wo Sie sie finden, so wäre alles gut. Aber ist es nicht betrübt, dasz Krug, der da meint, den Geist des Weins verdanke man dem Faszbinder, mit dem was er Philosophie nennt, so groszen Beifall findet und er sogar mit einem philosoph. Wörterbuch dem wahren Bedürfnisz unter die Arme greifen darf? Scheidler, der zu Weihnachten hier war und Sie auf das freundschaftlichste grüszen läszt, hat mir gleicherweise merkwürdige und artige Züge von der Päbstlichen Gewalt Hegels erzählt. Ich soll Scheidler bei Ihnen entschuldigen, dasz er sein Versprechen eines Besuchs nicht gehalten, er gebraucht ein Bad, als abermaligen Versuch, sein Gehör wieder herzustellen; selbst das Hörnchen darf er nicht mehr anwenden. Doch hat ihm die Philosophie Ruhe, selbst Heiterkeit des Lebens gegeben.

Die Meinigen sind diesen Winter über ziemlich wohl gewesen, nur Ludwig und ich wir haben lange, ich 6 Wochen ununterbrochen an abscheulichem Gesichtsschmerz gelitten, bei welchem ich oft alle vorräthige Geduld habe zusetzen müszen.

Frl. v. Scheel hat um ihren Abschied angesucht u. ihn erhalten. Sie kommt, wie ich höre, in diesen Tagen hierher, um späterhin mit ihrer Mutter Cassel ganz zu verlassen. Sie hat an der Seite dieser erblindeten, meist übellaunigen Frau viel zu leiden u. empfindet das bei einem von Natur beweglichen

Digitized by Google

Geist doppelt. Auch die andere Hofdame Frl. v. Gräffendorf hat Erlaubnisz erhalten, ihre Schwester hier zu besuchen, ihre Anwesenheit scheint also dort fürs erste nicht nöthig.

Die herzlichsten Grüsze an das ganze Haus und treue Liebe von

Ihrem
Wilh. Grimm.

An Herrn Professor Suabedissen in Marburg.

122.

Cassel 13. August 1829.

Liebster Freund, die gute Hannchen musz mich miszverstanden haben. Meine Besorgnisz war, ein Besuch möchte Ihnen, wie jede äuszere Anregung, schädlich werden, da ich aus eigener Erfahrung weisz, wie leicht man in einem solchen Falle von einer Kleinigkeit bewegt wird. Nun ich mit herzlicher Freude die Nachricht von Ihrer Genesung empfange, die mir so eben auch ein Brief meines Bruders bestätigt, so halte ich gerne Wort und damit mir nicht etwa ein Hindernisz dazwischen kommt, so komme ich vielleicht schon in wenig Tagen. Es kann seyn bis Sonntag Abend, in jedem Falle die künftige Woche. Da ich nicht mit der Eilpost reise, sondern mit einem Bekannten aus Frankfurt, so denke ich in guter Zeit bei Ihnen einzutreffen, zwischen 6 bis 8 Uhr Abends; länger dürfen Sie nicht warten. Leider kann mich die Dortchen nicht begleiten; auch wird Fr.

Digitized by Google

v. Witzleben erst zu Anfang des Septbrs. zurückkehren. Da ich ein paar Tage bei Ihnen allein u. ungestört zubringen möchte, so bitte ich dort niemanden etwas von meiner Ankunft zu sagen. Herzliche Grüsze, bis ich Sie selbst mit groszer Liebe und Freundschaft umarme Ihr Wilh. Grimm.

An Herrn Professor Suabedissen in Marburg.

123.

Cassel 22. August 1829

Gestern Mittag um halb 3 Uhr, bin ich, liebster Freund, bei den Meinigen gesund wieder angelangt und habe alle gleichfalls gesund und heiter wiedergefunden. Die Reise war die paar ersten Stationen wegen einer ziemlich engen u. schlechten Beichaise etwas beschwerlich, hernach ging es beszer. Unter den Reisegefährten war auch die Schwester der Frau Platner, wenigstens vermuthe ich es, denn ich fand mich nicht gestimmt, etwas anders, als ihre entfernte Bekanntschaft zu wünschen. Wie Marie voraussagte, das Wetter ist heute, ganz gegen alle Gerechtigkeit, gut geworden; ich rathe ihr nur deshalb nicht den bekannten Schlusz zu machen u. sie irrt sich auch, wenn sie hofft, ich würde mich dadurch abhalten lassen wieder zu kommen, sollte auch der Weg länger geworden seyn.

Noch einmal herzlichen Dank für so viele Liebe und Freundschaft ich habe sie mehr gefühlt und ich bin mehr gerührt dadurch als ich ausdrücken kann.

Digitized by Google

Über Ihre Gesundheit bin ich beruhigt u. ich denke schon ietzt an ein fröhliches Wiedersehen

Ihr treuer Wilh. Grimm.

An Herrn Hofrath Suabedissen in Marburg.

124.

Cassel 1. Nov. 1829.

Grosze Freude haben Sie mir durch Ihr Bildnisz gemacht, liebster Freund, das ich schon längst zu besitzen gewünscht habe. Es ist recht gut und viel beszer, als ich erwartet habe, es fehlt ihm weder Geist noch Ausdruck und wenn das Technische ein wenig freier gehalten wäre, so würde ich es nicht beszer wünschen. Dasz man Ihre damalige Kränklichkeit darin erblickt, stört mich nicht, es hat dem eigentlichen Ausdruck nicht geschadet, mir aber bleibt die Freude, Sie seitdem wieder frischer u. rüstiger gesehen zu haben.

Auch für das Buch einstweilen herzlichen Dank, ich werde es lesen, sobald ich Zeit u. Stimmung dafür finde. Stünden nur meine Kräfte mit meiner Neigung im Verhältnisz. Manchmal lebe ich, wie ein reicher Mann und mache geistigen Aufwand, dann aber schlägt mir das Gewissen und ich fühle, dasz ich nicht Capital genug besitze und eingeschränkt mich halten musz. Ich freue mich auf Ihre Religionslehre, denn ich möchte gerne einmal die wichtigste Angelegenheit des Lebens von jemand betrachtet sehen, der beides hat Glauben und Freiheit der Seele.

Digitized by Google

Vor einigen Tagen ist die förmliche Vocation von Hannover angelangt, vorigen Donnerstag Mittag reichten wir ein Gesuch um Entlassung ein und am Freitag, vorgestern, war es schon bewilligt. Ich verlasse Cassel mit bitterm Schmerz, den grószten Theil meines Lebens habe ich hier zugebracht, Mutter, Kind und die liebsten Verwandten liegen hier begraben. Von Ihnen entferne ich mich nur scheinbar, denn es wird mir leichter, Sie zu besuchen und auch Sie entschlieszen sich wohl eher nach Göttingen zu kommen. Gott erhalte Sie u. mir Ihre Liebe

Wilh. Grimm.

An Herrn Professor Suabedissen in Marburg.

125.

Göttingen 13. März 1832

Nicht blosz des Glückes der guten Elise, auch des Ihrigen habe ich mich gefreut, herzlich geliebter Freund, weil es Ihnen so wohlthuend und beruhigend seyn musz, Ihre Kinder dem Herzen so braver Männer übergeben zu können und sie beide in Ihrer unmittelbaren Nähe fortwährend zu behalten. Möge Gottes Hand über ihnen walten! Ich freue mich, Sie alle einmal wiederzusehen, sollte es auch erst seyn, wenn ich beide als Frauen begrüszen kann, denn da mein Bruder einer literar. Arbeit wegen in den Ferien nach Heidelberg reist, so wird für mich keine Zeit zu einem Ausfluge abfallen.

Digitized by Google

Für Ihren letzten Brief habe ich noch nicht gedankt und doch hat es mich gerührt, als ich sah, dasz er in Zwischenräumen geschrieben war und Ihr Befinden Ihnen nicht erlaubt hatte, daran zu bleiben. Das sollen Sie nicht thun, liebster Freund, u. mir nicht anders schreiben, als wenn Sie es in Behaglichkeit thun können.

Vorgestern ist der Deputirte der Universität zum Landtage gewählt worden und die Wahl mit groszer Stimmenmehrheit auf Dahlmann gefallen. Er wird also den Sommer über in Hannover bleiben und so sehr mich die Wahl an sich freut, die keinen bessern hätte treffen können, so werden wir ihn doch ungern entbehren, denn er ist gerade unser nächster Freund, den wir hier haben. Es ist viel guter Wille in Hannover, auch bei denen, die etwas zu sagen haben, aber es ist eine alte Erstarrung u. Verrostung zu überwinden, und dann ist der Adel nicht geneigt, die groszen Vorzüge, die er in Händen hat, abzugeben. Die wohlwollende, milde u. verständige Weise des Herzogs, so wie sein Charakter, werden von jedermann anerkannt.

Lesen Sie die Hannöversche von Pertz redigirte Zeitung? Bei ihrer Entstehung hat keins der gewöhnlichen Motive gewirkt, sie ist in guter, edler Absicht und mit vollkommener, innerer u. äuszerer, Unabhängigkeit unternommen. So gesund u. tüchtig die Ansicht ist, die ihr zu Grunde liegt, so soll doch jeder redlichen Überzeugung das Wort gegönnt seyn u. keiner Partei geschmeichelt werden, nur die Beimischung jener ätzenden Bitterkeit, die meist den

Digitized by Google

guten Erfolg vereitelt, soll vermieden werden. Haben Sie Lust etwas beizutragen, ietzt oder wann eine Veranlassung sich darbietet, mit ganz freier Wahl des Gegenstandes, so würden Sie die gute Sache fördern; ich werde es mit Vergnügen an Pertz besorgen oder wenn Sie es vorziehen, sich mit ihm direct in Verbindung zu setzen, ihn davon benachrichtigen.

Meine Frau und mein Bruder erwidern Ihre Grüsze auf das freundschaftlichste. Mich hat ein rheumat. Fieber 8 Tage im Zimmer gehalten, scheint sich aber ietzt zu verlieren, nur ein rheumat. Kopfschmerz springt noch wie ein böser Hund auf, tobt u. bellt u. legt sich dann wieder.

An alle Bekannte Grüsze. Mit treuer u. unveränderter Liebe

Ihr
Wilhelm Grimm.

Eine Bitte: Besitzen Sie noch Ihre kleinen Gelegenheitsschriften z. B. Wiederherstellung des Christenthums durch Luther, das Programm *cur pauci fuerint physiologiae stoicorum sectatores* etc. so machen Sie doch unsrer Bibliothek ein Geschenk damit; wir sammeln dergleichen mit einiger Sorgfalt.

An Herrn Hofrath Suabedissen in Marburg, Kurhessen.

Digitized by Google

126.

Göttingen 18. October 1832

Sie haben freilich lange nichts von mir gehört, mein liebster Freund, aber den ganzen Sommer über hatte ich mich auf die Herbstferien gefreut, wo ich ausfliegen und auch Sie zu besuchen und einige Zeit bei Ihnen zu verweilen gedachte. Ich wollte dann mündlich nachholen, was ich am Briefschreiben versäumt hatte. Den 24. Septbr. reiste ich nach Cassel ab, den 2. October wollte ich weiter und wäre den 3. Morgens in Ihr Zimmer getreten, allein gerade, als ich im Begriffe war, einen Platz auf dem Eilwagen zu bestellen, überfiel mich plötzlich u. ohne alle Einleitung eine Krankheit, die mich 8 Stunden in der Ungewiszheit liesz, ob nicht die Cholera daraus werden würde. Das geschah nun nicht, aber es war doch ein heftiges nervöses Magenleiden, das mich sechs Tage im Bette hielt und erst den 8. Oct. durfte ich es wagen, die Rückreise hierher anzutreten, die ich, zur Beruhigung der Meinigen, durchaus nicht länger aufschieben wollte. Krank kam ich an und bin noch immer leidend, und habe gestern meinen ersten Ausgang versucht, indessen geht es besser und ich bin im Stande, meine Gedanken zusammenzufassen, was mir bisher sauer ward.

Ich werde wohl den in der Schweitz glaube ich vorkommenden Familiennamen „Bleibimhaus“ annehmen müssen, denn meine kleinen Reisen sind alle mit Widerwärtigen verbunden. Vor zwei

Digitized by Google

Jahren gelangte ich nicht weiter als Fuld, und der Aufruhr im Hanauischen nöthigte mich umzukehren. In den diesjährigen Pfingstferien machten wir alle zusammen, denn meine Frau war auch dabei, eine Reise nach Hannover, aber gleich bei der Ankunft ward ich ziemlich heftig krank und konnte von den acht Tagen nur zwei auszer dem Bette zubringen und so habe ich diese alte, unschöne, von einem Kreis neuer u. reizender Wohnungen umgebene Stadt nur flüchtig gesehen. Der Gegend von da bis hierher thut man Unrecht, sie kommt durch einige sehr anmuthige Landschaften. Den übrigen Sommer befand ich mich ohne Unterbrechung wohl, dies zu beloben nöthigte mich jemand am Tage vor meiner Krankheit, und der alte Aberglaube, der so etwas nicht gut heiszt, hat wieder Recht behalten.

Ich habe diesen Sommer über die Nibelungen gelesen, in zwei Abtheilungen, wovon die eine eine historische Übersicht der epischen Poesie des Mittelalters enthielt. Für ein Collegium, das die Brotstudien nicht berührt, hatten sich doch mehr Zuhörer eingefunden als ich erwartete; was mich aber noch mehr freute, war die Theilnahme mit der es bis zu Ende gehört wurde. Es waren einige ausgezeichnete, frische u. wohlgesittete Menschen, woran heut zu Tage unter den Studenten kein Überflusz ist, darunter. Diesen Winter will ich über den Freidank lesen, ein geistreiches, gnomologisches Werk, das im Anfange des 13 Jahrh. unter Kaiser Friedrich II. während seines letzten Kreuzzuges verfast wurde. Es berührt den sittlichen

Zustand jener Zeit nach allen Seiten u. erlaubt manche Anknüpfung. Eine critische Ausgabe habe ich diesen Sommer ausgearbeitet, an welcher gedruckt wird, und so blieb mir neben den Bibliotheksarbeiten oft nicht eine halbe Stunde zu einem Spaziergang übrig.

Ich theile mit Ihnen die Hoffnung, dasz sich Deutschland zu einem bessern Zustande durcharbeitet, weil mein Vertrauen auf den tüchtigen und gesunden Sinn der Nation zu grosz ist, als dasz ich fürchtete, er werde sich irgend einer ausschweifenden Richtung ergeben, wie die unglücklichen Franzosen thun, denen ein tiefgewurzelter Egoismus alle wahre Vaterlandsliebe ertödtet, so dasz sie in sinnloser Hast u. Bethörung von einer Idee zur andern fortjagen u. wohl mit Erschöpfung und Gleichgültigkeit endigen werden. In Hessen hindert zweierlei einen ruhigen und glücklichern Zustand: in sittlicher Hinsicht die allzutief gesunkene Autorität, und da kann kein Gesetz und keine Gewalt helfen; die selbstsüchtige Anmaszung des Einzelnen zeigt sich schon auf eine betrübte Weise unter den Knaben des Gymnasiums. Äuszerlich ist entgegen die Spannung zwischen den Landständen und der Regierung. Die Landstände haben viel Gutes gewirkt, auch ist ihre Gesinnung redlich u. achtungswerth, ich meine ihrer Überzeugung gemäsz gewesen, allein in der Verfassung ist ihnen, allerdings auf Veranlassung des vorher ge[g]angenen, erbärmlichen Zustandes, eine zu grosze Einmischung in die Verwaltung gestattet, und die Regierung, die doch das Einzelne und die

wirklich bestehenden Verhältnisse genauer kennt, sieht sich nicht blos gehemmt, sondern soll ihre Einstimmung zu Dingen geben, die sie für nachtheilig halten musz. So bildet sich schon durch die Lage der Dinge ein Widerspruch, der durch Menschlichkeiten u. Leidenschaften von beiden Seiten gesteigert wird. Wie er schwinden soll sehe ich nicht wohl ein: innere Überzeugung mag auf jeder Seite stehen. Dazu kommt, dasz viele und gerade die einfluszreichsten Mitglieder der Landstände, dem modernen Liberalismus anhangen, dessen Liebhaberei es ist, alles bis auf das feinste zu ordnen und systematisch einzurichten, was in so vielen Fällen Nachtheil bringt. Meine Meinung ist, dasz man keine Verfassung hätte machen, sondern die Landstände sich einen groszen Brief mit bestimmten Freiheiten und Rechten auswirken sollen; dann hätte man die Regierung müszen gewähren lassen. Sie hätte dann Bewegung, Kraft u. Freiheit gehabt, und wo sie sich Eingriffe erlaubt hätte, oder einen falschen Weg betreten, würden die Rechte der Landstände sie haben zurückführen u. mäszigen können. So z. B. das Bürgergardengesetz ist dem System zu gefallen, in dieser Ausdehnung beliebt u. der Zustand der Gesellschaft dabei nicht berücksichtigt worden: ich glaube es wird so nicht bestehen, sondern bald in sich zusammenfallen. Die Bauern passen nicht dazu u. werden es in der That nicht befolgen; die Staatsdiener u. alle die eine sitzende, Geistesarbeiten gewidmete Lebensweise führen hätte man nicht zur Theilnahme nöthigen,

Digitized by Google

sie ihnen nur nach freiem Willen gestatten sollen. Auf diese Weise hat man eine zweckmäszige u. tüchtige Bewaffnung der Bürger in den gröszern u. wohlhabenden Städten, die mir etwas sehr wünschenswerthes scheint, vielleicht ganz vereitelt.

Wie gerne hätte ich mich mit Ihnen mündlich über diese Dinge unterhalten, da mir Ihre unabhängige und freie Ansicht so werth ist, zumal in einer Zeit, wo sich jedermann im Parteiwesen gefällt. Unter allen periodischen Werken sagt mir Rankes Zeitschrift am meisten zu, ich finde darin jene lebendige Mitte, die etwas ganz anderes ist, als das äuszerlich zu wägende *juste milieu* der Franzosen. Heute ist der 18. October, dieser grosze Tag scheint schon in der Erinnerung zu verblassen, wie Unrecht, dasz man von oben her aus kleinlichen Rücksichten, die Feier desselben störte.

Leben Sie wohl, herzlich geliebter Freund, möge Ihnen Gott milde Tage senden. Grüszen Sie die Ihrigen sämmtlich, die Rheinreise in der prächtigen Zeit gönne ich der lieben Frau Nimrod recht sehr, wie der guten Marie ihr ungetrübtes Glück. Helene u. Hannchen werden von uns nicht vergessen u. sie werden es uns hoffentlich vergelten. Mein Töchterchen gedeiht, den Namen hat es von der Kurfürstin, welche mir sehr viel Grüsze an Sie aufgetragen hatte, die ich ietzt schriftlich bestellen musz. Meine Frau u. mein Bruder grüszen herzlich

Ihr treuer Freund
Wilh. Grimm.

Digitized by Google

127.

Ich bediene mich eines alten Vorrechtes Göttinger Professoren, liebster Freund, in dem ich Ihnen ein paar von unsern Würsten, von welchen man behauptet hat, sie seyen das Geschmackvollste was die Universität producire, übersende. Genieszen Sie etwas davon zum Frühstücke bei einem Glas Malaga. Wie gerne säsze ich selbst einmal auf diese Weise unter Ihnen.

Ich habe mich gefreut, Gerling hier zu sehen, u. habe ihn natürlich über Sie u. alle die Ihrigen genau ausgefragt. Wie schön ist das Zusammenseyn mit Marie u. Elise, die sich so glücklich fühlen. Möge es Ihnen Gott noch lange erhalten.

Heute neben den herzlichsten Grüszen treuer Freundschaft u. Liebe nur noch die Bitte, dasz Sie ja nicht zu Ihrer Beschwerde, die Feder ansetzen, um den Empfang der Schachtel zu melden; ich zweifle nicht, dasz sie richtig ankommt.

Ihr Wilh. Grimm.

Göttingen 10. Jan. 1833.

128.

Liebster Freund, meine Cur in Wiesbaden hatte sich so sehr hingezogen, dasz mir nur wenige Tage zur Rückreise übrig blieben, und ich darauf verzichten muszte, einen oder ein paar davon in Marburg, wie ich bei der Hinreise gehofft hatte, zuzubringen. Als ich frühmorgens in der ersten

Digitized by Google

Dämmerung unten an der Kirche vorbei fuhr, waren meine Gedanken und Wünsche bei Ihnen. Nochmals herzlichen Dank für die freundschaftliche und liebreiche Aufnahme bei Ihnen. Indessen wird Ihnen auch Lücke mündliche Grüsze überbracht haben und ich denke mir Sie haben die Bekanntschaft des sinnvollen und freundlichen Mannes gerne gemacht.

Mir hat das Bad sehr gute Dienste gethan, obgleich seine Wirksamkeit sich erst in der zweiten Hälfte zeigte; der Schmerz ist verschwunden, indessen möchte er wohl Lust haben bei dem Eintritt des Winters wieder zurück zu kehren, u. einige Anzeigen davon habe ich gespürt. Meine Frau fand ich noch nicht ganz hergestellt und bis auf diese Tage hat sie gekränkelt, auch mein Bruder hat über einige Brustbeschwerden zu klagen, nur die Kinder sind munter, Gott sey gedankt.

Unser neuer Philosoph Herbart ist in diesen Tagen angelangt, indessen habe ich ihn noch nicht gesehen und befürchte dasz seine Berufung der Philosophie, die hier nicht recht gedeihen will, nicht aufhilft. Er scheint mir ein ausgezeichneter und origineller aber durch scharfe Einseitigkeit sich von der übrigen Menschheit absondernder Geist. Es ist in diesen Tagen die Rede davon dasz Twesten aus Kiel Planks Stelle ersetzen solle. Die Sorgfalt des Curatoriums für die Universität ist sichtbar u. dankbar anzuerkennen.

Man bespricht hier in diesem Augenblicke die etwaigen Reformen in dem Universitätswesen. Die Regierung möchte wohl die alten Einrichtungen bei-

Digitized by Google

behalten, aber auch gerne mancherlei bösen Dingen, die nicht zu leugnen sind, steuern. Dasz dies durch äuszere Mittel nicht geschehen kann, sondern die Besserung von innen kommen musz, und die Regierung vor allen Dingen den wissenschaftlichen Geist fördern sollte, was aber durch die Examina und Bedingungen, die sich immer mehr anhäufen, nicht geschehen kann, ist meine Meinung, wird auch wohl von der Regierung gefühlt, doch glaubt man auch nicht ganz unthätig bleiben und einigermaszen eingreifen zu müszen, und so wird wohl ein gewiszer unerquicklicher Mittelweg eingeschlagen werden.

Eben langt die Nachricht von dem Tode des Königs von Spanien an, das wird wieder Zuckungen in allen Verhältnissen hervorbringen, aber ich glaube das unjugendliche Europa greift doch nicht zum Schwerte sondern die Diplomaten dem Kranken blosz an den Puls, und wartet bis der neue Schmerz in die allgemeine Kränklichkeit übergeht.

Herzliche Grüsze an das ganze Haus u. wer dazu gehört. An Marie noch besonderer Dank für das schöne, grüne Korn, das uns schon einigemal trefflich geschmeckt hat. Mit unveränderter Liebe und Freundschaft

Ihr Wilh. Grimm

Göttingen 9. Octbr. 1833.

Digitized by Google

129.

Göttingen 22. März 1835

Liebster Freund, sehr oft sind in den traurigen und einsamen Tagen, welche dieser Winter mir brachte, meine Gedanken bei Ihnen gewesen, aber ich komme ietzt erst dazu Ihnen zu schreiben wo ich es wieder vertrage mich an den Schreibtisch zu setzen. Diesmal hat die Cur in Wiesbaden keinen günstigen Erfolg gehabt u. die übernatürliche Hitze scheint das Übel nur gesteigert zu haben. Von dem Anfall, den ich gleich in Frankfurt aushalten muszte, erholte ich mich zwar, aber dieser leidliche Zustand dauerte nicht lange; schon Anfangs October meldete sich eine Herzkrankheit, die nicht ohne Ängstlichkeit war, am Schlusze Novembers aber brach sie mit solcher Heftigkeit aus, dasz mir längere Zeit hindurch meine Genesung unmöglich schien. Es war innere Gicht, die sich vorzüglich aufs Herz, aber auch auf Magen u. Brust geworfen hatte und so ängstliche Zufälle erregte dasz ich in vielen Nächten nicht glaubte das Tageslicht wieder zu erblicken. Keine Arznei wollte anschlagen, bis endlich „colchicum" sich wirksam zeigte, ein an sich, glaube ich, bedenkliches Mittel, das ich jedoch noch bis auf diesen Tag nicht habe aussetzen dürfen. Indessen haben sich meine Kräfte in den letzten Wochen merklich gehoben, die Krankheit auch an sich einen milden Charakter angenommen, Schlaf stellt sich wieder ein, und ein paar in diesen Tagen unternommene Spazierfahrten scheinen wohlthätig zu wirken, so

Digitized by Google

will ich denn sehen ob die Arznei, welche die Ärzte so gerne verschreiben, die mildere Jahreszeit, mir wieder zu einer erträglichen Gesundheit helfen kann. Klagen will ich weiter nicht vor Ihnen, die Sie längere Leiden mit Ergebung und Heiterkeit ertragen.

Müller wird nun bald bei Ihnen eintreffen. Vorigen Sonntag hat er seine Abschiedspredigt gehalten. Meiner Frau u. meinem Bruder hat sie wohl gefallen, er hat darin offen u. einfach sein bisheriges Verhältnis berührt. Ich entbehre ihn ungerne, seine Predigten waren gehaltreich, ernst und in wahrem Sinne religiös, ebendeshalb u. weil er die Mittel verschmähte, welche auf gewöhnliche Zuhörer, die Rührung u. schöne Worte verlangen, Eindruck machen, hatte er keinen groszen Beifall. Weder seine Gesinnung noch sein Ausdruck ist schroff oder hart, wie man wohl gesagt hat, aber das gebe ich zu dasz ihm eine gewisse angeborne Mildigkeit des Charakters fehlt, wie sie unserm Lücke etwa eigen ist, den ich so oft ich ihn sehe von neuem lieb gewinne. Er hat zu den wenigen gehört, die ich in meiner Krankheit gesehen habe; noch neulich sagte er bei Gelegenheit der Casseler Unruhen, es ist doppelt wünschenswerth in unserer Zeit dasz die Religion Christi ohne Scandal verkündigt werde. Lücke hat sich über Schleiermacher in seiner Zeitschrift sehr schön, mit liebevoller Anerkennung und warmem Ausdrucke geäuszert. Ich denke darin, wie Schleiermacher sagte er, dasz ich der Philosophie völlige Freiheit u.

Digitized by Google

Unabhängigkeit gestatte, sie musz ihren Weg gehen, aber ich vertraue u. hoffe dasz sie mit dem Christenthum zu einem Ziele kommt. Suabedissens Religionsphilosophie, sagt er, ist nichts als eine Verherrlichung des Christenthums u. ich empfehle sie immer meinen Zuhörern.

Lang in Cassel hat mir persönlich miszfallen u. in dem was er sagte waren die Farben grell u. hart aufgetragen u. ich begreife wie er Anstosz erregen kann; auf der andern Seite kämpft gegen ihn eine Gesinnung, die glaubt bürgerliche Rechtschaffenheit genüge u. eine sonstige Religiosität oder ein höherer Glaube sey etwas überflüssiges.

Nicht leicht hat eine tiefe u. reiche menschliche Seele sich so ausgesprochen wie in dem „Briefwechsel Göthes mit einem Kinde“, (wie der Titel lautet) und ich glaube nicht dasz ein Buch dieser Art so bald wieder erscheint. Mich soll wundern ob es unsere geistig gleichgültige Zeit anregt.

Grüszen Sie alle die Ihrigen mit alter und herzlicher Freundschaft. Hupfeld danke ich für die americanischen Briefe, die ich mit Vergnügen an einer so tüchtigen Natur gelesen habe, obgleich es uns seltsam vorkommt jemand wieder in den Anfängen der Cultur, in einem doch nur halb erfreulichen Naturzustande leben zu sehen. Ich lasse mir das Recht nicht nehmen Ihnen von unsern Mettwürsten etwas zu senden, Müllers Wagen bringt nächste Woche das Päckchen mit, ich fürchte nur sie bewähren nicht ihren alten Ruhm, wegen zu warmer Witterung sind sie nicht so vollkommen

Digitized by Google

geworden, wie sonst. Theilen Sie an Marie u. Elise u. Ihre Schwester Christiane etwas davon mit.

Meine Frau u. mein Bruder grüszen mit mir, leben Sie wohl, herzlich geliebter Freund, u. gedenken Sie mein mit Liebe

Ihr Wilh. Grimm

XV. Drei Briefe von Wilhelm Grimm an Prof. Hupfeld in Marburg, später in Halle.

130.

[Göttingen, 19. Mai 1835.]

Liebster Freund, Ihr Brief mit der Trauerbotschaft hat mich nicht überrascht, ich ahndete seinen Inhalt als ich ihn in die Hand nahm, aber er hat mich tief bewegt. So ist einer meiner ältesten und liebsten Freunde zur Ruhe gegangen, der mir durch alle Zeit gleichmäszig Freundschaft und Liebe gezeigt hat, dessen reines und edles Herz ich in seinem vollen Werthe erkannt habe. Ich danke Ihnen dasz Sie mir ausführlich seine letzten Stunden beschrieben haben; mir bleibt der Trost ihn noch vorigen Sommer gesehen und ein paar Tage mit ihm verlebt zu haben. Noch vor kurzem, am 1. April, hat [er] mir geschrieben und liebevoll, wie immer, sich geäuszert: „mein Leben, sagte er sollte eine *meditatio*

mortis seyn und ist noch immer *meditatio vitae*, so wie ich mich besser fühle mache ich Pläne, sogar den Sie in Göttingen zu besuchen". Ich erinnere mich noch deutlich des Augenblicks als ich ihn vor etwa 24 Jahren zuerst sah; seitdem hat mein Gefühl herzlicher Freundschaft nur zugenommen.

Liebe Marie, du wirst einen Trost darin finden dasz dir Gott noch so lange Zeit geschenkt hat dich seiner Gegenwart zu erfreuen, und dasz du ihn niemals hast zu verlassen brauchen. Dein Schmerz wird sich allmälig in ein mildes Andenken an ihn verwandeln, das dich durchs ganze Leben begleitet.

Herzliche Grüsze an alle die ihm zugehörten. Wie mag es sich mit der guten Caroline entschieden haben! Mit treuer Freundschaft

Ihr Wilh. Grimm

Meine Gesundheit schwankt noch immer, seit acht Tagen gehe ich Morgens einige Stunden auf die Bibliothek. Freundschaftliche Grüsze an Prof. Müller.

An Herrn Professor Dr. Hupfeld in Marburg.

131.

Cassel 14. Juli 1839.

Liebster freund, Sie haben wahrscheinlich schon aus den öffentlichen blättern von unserm deutschen wörterbuch gehört, und kennen auch daraus den plan im allgemeinen. ich wollte früherhin Ihnen

Digitized by Google

nicht darüber schreiben, weil ich befürchtete Ihnen damit lästig zu werden, jetzt aber, wo ich hoffe dasz Ihre gesundheit hergestellt ist, erlauben Sie mir wol eine frage. die sache ist in gutem gang, schon an 45 mitarbeiter helfen dabei, aber die aufgabe ist grosz, alle bedeutende schriftsteller von Luther bis Göthe sind durchzulesen und auszuziehen, und wir bedürfen, wenn sich die ausarbeitung nicht zu lange verziehen soll, noch weitern beistand. Ich will also bei Ihnen anfragen ob sich in dem kreis Ihrer bekannten jemand findet, der geneigt wäre noch beizutreten? Ihnen selbst ist wol keine zeit dazu übrig? die arbeit ist an sich nicht schwer und man kann auch eine nebenstunde dazu benutzen; es gehört nur philologischer sinn dazu, und der tact erwirbt sich bei der arbeit bald, die noch nebenbei einen nutzen bringen kann. (Wer mit der älteren sprache nicht bekannt ist kann aus dem 18 jh. einen schriftsteller wählen, wo ohnehin die arbeit leichter ist. [Randbemerkung.]) Wissen Sie jemand der einen oder ein paar der noch nicht vergebenen schriftsteller übernehmen will, so kann ich dann das nähere schreiben und noch eine besondere anleitung mit einigen probeblättern geben. zudringlich will ich aber nicht sein; es ist eine blosze frage. ein angemeszenes honorar versteht sich von selbst. Vilmar dort ist bereits thätig.

Grüszen Sie die liebe Marie mit den kindern herzlich, ich will mich freuen zu hören, dasz es ihr wol geht; auch von Elise wüszte ich gerne etwas. auch Gerlings sollen mich nicht vergeszen. Ich

Digitized by Google

käme gerne einmal dorthin, aber es sind allerlei bedenken dabei.

Ganz besonders bitte ich Sie Müller zu grüszen und ihm für seinen brief zu danken. ich denke nur mit trauer an ihn, da ich weisz, wie sorgenvoll seine lage ist.

In Hanover stehen die sachen so, dasz man meint der bundestag könne nicht umhin auszusprechen was rechtens ist, aber vor lauter hoher klugheit kommt er wol nicht dazu; man möchte den pelz waschen, aber ihn nicht nasz machen.

Von uns allen die versicherung herzlicher freundschaft

Ihr
Wilh. Grimm.

132.

Liebster freund, ich bedarf zu einer abhandlung einer wahrscheinlich kleinen schrift,

Grethe, *de imaginibus Christi non manu factis.* Ingolstadt 1644.

die ich weder von der hiesigen noch der götting. bibliothek habe bekommen können. wollten Sie mir den gefallen thun und nachsehen ob sie auf der dortigen sich befindet, und sie mir dann auf kurze zeit hierhersenden. da ich sie gerne bald haben möchte, so bitte ich Sie um ein paar zeilen antwort, wenn sie nicht da ist.

Man sagt hier Hermann habe einen ruf nach Göttingen: das wäre ein groszer verlust für Mar-

Digitized by Google

burg, und es fragt sich ob er sich dort behaglich fühlen wird.

Heute nur diese paar zeilen. wir befinden uns leidlich wol. meine frau war zur stärkung ihrer gesundheit einige zeit auf dem land, und das scheint ihr zuträglich gewesen zu sein. die herzlichsten grüsze an Sie und Ihre liebe frau und die besten wünsche für Ihr wolergehen.

[Ihr Wilh. Grimm.]

Cassel 7. Octbr. 1840.

Herrn Professor D. Hupfeld zu Marburg.

XVI. Vier Briefe von Wilhelm Grimm an Prof. Julius Müller in Marburg, später in Halle.

133.

Herzlich geliebter Freund, ich kann Ihnen nicht sagen welch einen erquickenden Eindruck mir Ihr Brief und Ihre Theilnahme gemacht haben; Ihre Worte sind mir wie ein geistlicher Segen vorgekommen.

Ich wünsche weiter nichts als dasz diese Sache auf dem ruhigen Wege des Rechtes entschieden werde, auf eine Weise, die mein Gewissen nicht belästigt. Vertrauen Sie darauf dasz wir bei dieser Gesinnung fest halten, den Ausgang aber Gott anheim stellen.

Digitized by Google

Von dem Curatorium ist uns, übrigens in milden Ausdrücken, der Antrag gemacht worden, unsere Erklärung zurückzunehmen.

Nochmals herzlichen Dank für den Brief und die Versicherung aufrichtiger Verehrung und Liebe. An Ihr ganzes Haus die schönsten Grüsze von uns

Ihr treuer Freund
Wilh. Grimm.

Göttingen 3. Dec. 1837.

134.

Liebster Freund, ich erhalte soeben von J. Rothschild in Cassel einen Brief, worin er mir anzeigt dasz eine namhafte Summe für uns bei ihm deponiert sey, zugleich als Einlage ein paar Zeilen von unbekannter Hand, (Täusche ich mich nicht, so hat ihn Marie Hupfeld geschrieben. [Randbemerkung.]) worin nur gesagt ist dasz diese Summe von einigen näheren Freunden und Bekannten in Marburg herrühre. Ich versuche nicht Ihnen auszudrücken wie diese Liebe und Freundschaft mich im tiefsten Herzen rührt.

Wir sind in einer eigenen Lage. In Leipzig, wie ich höre in Berlin, wahrscheinlich auch in andern Städten sind Subscriptionen eröffnet worden. Gewisz sind darunter wohlmeinende Menschen, die uns blosz Hilfe gewähren wollen, und deren Theilnahme dankbar anzuerkennen ist; ebenso gewisz aber auch dasz sich zugleich das Parteiwesen der Zeit daran hängt. Unsere Sache hat nichts mit dem politischen Treiben

gemein, wir sind fest entschloszen uns nicht für die liberale Fahne anwerben zu lassen, ebendeshalb von jenen Subscriptionen nichts anzunehmen, ebendeshalb aber auch von keinem Unbekannten.

Kommt, wie ich an sich nicht zweifle, jenes Zeichen der Liebe von unsern dortigen Freunden, so wissen Sie davon, und Sie sind mitten darunter. Nennen Sie mir ihre Namen, ich bitte Sie darum, oder geben Sie mir wenigstens die Versicherung, dasz die Hilfe blosz von Freunden und Bekannten herrührt, die sich im Stillen vereinigt haben, von keinem Fremden, so bin ich beruhigt. Ich will dann diese Summe mit herzlicher Dankbarkeit annehmen und niederlegen bis zu dem Augenblick, wo wir uns in Bedrängnis sehen; gegenwärtig ist dies noch nicht der Fall. Beszert sich unsere Lage früher, so vertraue ich unsere Freunde werden sie, ohne sich verletzt zu fühlen, wieder in Empfang nehmen.

Wir sind alle leidlich gesund, und die Theilnahme u. Freundschaft, die wir erfahren, erheitert unsere Stimmung. Mit treuer Liebe

Ihr Wilh. Grimm

Göttingen 23. Dec. 1837.

An den Herrn Professor Dr. Julius Müller in Marburg.

135.

Göttingen am 30. Dec. 1837.

Lieber und verehrter Freund, Ihr Brief vom 27. d. M. ist mir richtig zugekommen, und die Zusicherungen, die er enthält, beruhigen mich so voll-

Digitized by Google

kommen dasz ich ohne Bedenken und mit Freude das dargebotene unter der schon früher ausgedrückten Bedingung annehme. Unter allen Zeichen von Theilnahme und Liebe, die ich empfangen habe, hat mich dieses am meisten bewegt, und es steht in einem Buche angeschrieben, aus dem kein Blatt verloren geht.

Glauben Sie mir, ich denke bei dem, was geschehen ist, nicht zunächst an unsere eigene Bedrängnis, sondern an die traurigen Folgen, die es auf den sittlichen Zustand überall haben wird. Es ist in dieser Beziehung ein unbeschreibliches Unglück. Alle redlichen Menschen hier fühlen den Stachel im Herzen, und wenn sie ihn darin lassen und sie nach und nach von der Macht der Umstände mit immer stärkern Banden umwickelt werden, so sind sie für die Zukunft innerlich zerbrochen. Ich kann daher nicht ohne tiefen Schmerz an Lücke denken, den ich so aufrichtig liebe: er sieht alles vollkommen ein, aber ihm fehlt der Entschlusz. Wenn er, wie ich noch immer vertraue, der innern Stimme am Ende folgt, so ist der Augenblick doch wohl vorbei, wo sein Beispiel hätte wirken können, wie viele haben im Lande auf ihn gesehen? er war in dieser Beziehung eins der wichtigsten Glieder der Universität. Wären Sie doch an seiner Stelle hier gewesen! es ist ein natürlicher Gedanke, und ich kann mich daneben sehr wohl freuen dasz Sie nicht hier waren. Von der übrigen theologischen Facultät ist gar nichts zu erwarten. Pott, gewisz über seine Feinheit sich freuend, hat erklärt, er könne sich

Digitized by Google

nur in völliger Übereinstimmung der Universität äuszern. Bei Gieseler zeigt sich dasz er ein thätiger Geschäftsmann, aber kein Theolog ist; er macht die schönsten Deductionen dasz man berechtigt sey zu thun was verlangt werde. Um die Wunde der Univ. zu überkleistern hatte er den herrlichen Plan ersonnen, der Senat solle darauf antragen, dasz wir vier als Privatdocenten fortlesen dürften; eigentlich war es nur auf Ewald abgesehen. Ich brauche nicht zu sagen dasz wir alle mit einem sehr entschiedenen Nein geantwortet haben. Ich bemerkte ihm dasz wenn wir mit Ehre zu der groszen Thüre herausgegangen wären, wir unmöglich ohne Ehre zu der Hinterthüre hereinschlüpfen könnten. Ich setzte hinzu wenn die Universität darauf antragen wolle dasz wir mit allen Ehren *in integrum* restituirt würden, diese Handlung bei der nächsten Jubiläumsrede nicht als ein Flecken erscheinen werde. ‚Es geht nicht', antwortete er, ‚dann würden wir uns mit ihnen identificiren', worin er allerdings recht hatte. Rettberg entschuldigt sich damit, er könne nichts gegen seinen Schwiegervater thun. Köllner empfindet die gröszte Hochachtung, und will, wie Pott, wenn alle übrigen sich entschieden haben, sich nicht ausschlieszen. Wie Reiche sich geäuszert hat weisz ich nicht.

In der medicinischen Facultät sieht es insoweit anders aus, als mehr äuszere Entschlossenheit sich zeigt. Langenbeck schwankt nicht, er habe weiter keine Pflicht als höhere Befehle zu veneriren. (Es wird allgemein versichert, Langenbeck habe geäuszert,

Digitized by Google

wenn er zu befehlen gehabt hätte, so würden wir Sieben schon längst auf dem Klebethor in Hannover im Gefängnis sitzen. [Randbemerkung.]) Conradi ist allein etwas verlegen, dreht den Zipfel des Taschentuchs, und sagt es sey *vis major*. Siebold will von der Sache nichts hören, das störe blosz die Verdauung. Die Zeit der Opfer sey vorüber. Marx freut sich über die Energie von oben, und soll durch Mittheilung von einzelnen Äuszerungen thätige Beweise seiner Anhänglichkeit gegeben haben.

In der jurist. Facultät erkennt Bergmann wohl die Wahrheit. Er hat zu Rotenkirchen zu den Decanen gesagt, wie können wir die Sieben misbilligen, da sie im Wesentlichen recht haben. Er hat, sammt diesen Decanen, nicht nur privatim mehrmals sein Ehrenwort gegeben dasz er gegen unsere Ansicht und Gesinnung kein Wort der Misbilligung vorgebracht habe, sondern dies auch dem Senat schriftlich erklärt, und es von den Decanen bezeugen lassen. Die mit ⊙ bezeichnete Erklärung in den letzten Blättern der Cass. Zeitung rührt ohne Zweifel von ihm. Er hat geglaubt sich mit Gewandtheit herauswickeln zu können, aber jetzt, wo ihm officiell widersprochen ist, sind ihm, wie es mir scheint, alle Wege versperrt. Er weint vor den Studenten, und sagt seine Ehre werde mit Füszen getreten. Möglich dasz er noch einen Entschlusz fast, sie herzustellen. Das liberale Wasser, das dem Hofrath Bauer sonst wie aus einer Brunnenröhre aus dem Munde flosz, bleibt jetzt aus. Ribbentrop äuszert die schönsten Gesinnungen, setzt aber als natürlich

Digitized by Google

voraus, dasz er nicht verbunden sey danach zu handeln. (Jemand, der ihn genau kennt, versicherte mich gestern, dasz seine Gesinnung wahr u. gut sey, u. dasz wenn jemand in dieser Sache Entschuldigung verdiene durch seine besondere Lage, so sey er es. [Randbemerkung.]) Hugo hat sich ein eigenes System gebildet, aber, ich zweifle nicht, mit innerer Überzeugung, dabei äuszert er sich unbefangen und mit freiem Urtheil; uns beweist er fortwährend die freundschaftlichste Gesinnung.

Gausz ist mir ein Räthsel, ich glaube ihn leitet die Furcht man möge denken, er dulde den geringsten Einflusz von andern auf sich. Hausmann sagt in schmerzlichem Ausdruck dasz er sich zu nichts entschlieszen könne was der Universität Nachtheil bringe, wir zeigten wenig Liebe zu ihr. u. s. w.

Es ist unglaublich, wie sich die Charaktere in wenigen Tagen blosz gegeben haben. Es ist wie im Herbst, wenn bei einem Nachtfrost auf einmal alle Blätter fallen und am Morgen die Äste kahl dastehen.

Farbe halten werden nur die sechse, die sich nach uns erklärt haben, wiewohl es etwas entschiedener hätte geschehen sollen, so wie Ihr Bruder wollte. Er, Kraut, und Ritter, dessen gerader, trefflicher Charakter sich sogleich bewährt hat, werden kein haarbreit von der rechten Bahn abweichen. Dasz sie sich der Universität erhalten können scheint mir kaum möglich.

Den Hergang der Dinge kennen Sie aus den Zeitungen, die bis auf unwesentliche Dinge die Wahrheit enthalten. So ist es wahr dasz man den

Digitized by Google

drei Verbannten keine andere Wahl liesz, als sich zur Untersuchung an einen andern Ort abführen zu lassen, oder auszuwandern. Über den Tag in Witzenhausen hat Bertheau, der eine sehr ehrenwerthe Gesinnung zeigt, in der Hamburg. Börsenhalle, eine ausführliche Beschreibung geliefert.

Seyn Sie und die Ihrigen mit treuer Liebe und Freundschaft umarmt; auch meine Frau grüszt herzlich; Lückes Frau sagte neulich ‚wollte Gott, wir gehörten zu ihnen, Sie sind ruhig und heiter; wir sind es nicht‘. Irgend einen Plan für unsere Zukunft habe ich noch nicht machen können, ich musz alles Gott anheim stellen. Möge er Ihnen in den neuem Jahre seinen Segen schenken

Ihr treuer Gevattersmann
Wilh. Grimm.

Grüszen Sie alle Freunde. Huber danke ich für seinen Brief, den ich damals, der zufälligen Leser wegen, nicht [be]antworten wollte. Ich hätte ihm damals etwa folgendes zu sagen gehabt.

Der materielle Inhalt des Grundgesetzes kam bei unserer Erklärung nicht in Betracht. Ich glaube nicht dasz es besser ist, als überhaupt die Gesetzgebung unserer Zeit. Die Gesetze wachsen heutzutage nicht aus einem natürlichen Triebe u. innrer Nothwendigkeit hervor wie etwa einem Vogel die Federn aus der Haut, sondern sie werden fabriciert u. ausgedacht, ich will glauben, oft mit dem besten Willen. Ich habe also gar keine Zärtlichkeit für das Grundgesetz. Unbefangene u. wohldenkende

Digitized by Google

Männer, die das Land kennen, meinen es sey doch angemessener als die Verfassung von 1819, mit welcher es soll vertauscht werden, und die ebenfalls von Papier ist, (die dem Absolutismus wohl günstiger ist, bei welcher aber von wahrer lebendiger Freiheit und organischen Zuständen keine Rede ist; die überhaupt niemand schaffen kann. [Randbemerkung.]) Man hätte, nur auf dem Wege des geraden Rechts, durch Vereinbarung mit den nach dem Grundgesetz berufenen Landständen, oder durch Entscheidung alle nöthigen Veränderungen machen mögen. Auf unsere Lage hatte die ganze Sache ohnehin keinen Einflusz.

Bei unserm Schritte lag blosz die religiöse Überzeugung zu Grunde, dasz wir so handeln müszten, wenn wir unser Gewissen rein erhalten wollten, und die Ehre der Universität, die ja durch sich selbst auf die Betrachtung angewiesen ist, eine solche freie Erklärung verlange. Mit dem politischen Parteiwesen hat die Sache nichts zu schaffen und wir müszen die albernen Lobeserhebungen der Liberalen ebenso ertragen als die hoffärtigen Verhöhnungen der andern Secte.

Am 3. Januar 1838.

Dieser Brief ist liegen geblieben, weil ich ihn nicht auf die Post geben wollte, u. auf eine Gelegenheit wartete, die ihn nach Cassel mitnähme.

Dasz der König von Sachsen wohlwollend uns Sieben erlaubt hat Vorlesungen in Leipzig als prof. honor. zu eröffnen werden Sie in diesen Tagen

Digitized by Google

gelesen [haben], Dahlmann hat es gestern hierher geschrieben. Es ist nicht blosz ehrenvoll für die sächs. Regierung, sondern auch in unserer Lage erwünscht, da, wie ich gewisz weisz, die Absicht war, mit dem Entlassungsdecret dahin zu wirken, dasz keine deutsche Regierung uns wieder aufnehmen sollte. Dahlmanns Entfernung von Cassel, ist, wie ich ebenfalls sicher weisz, auf Requisition aus Hannover geschehen, u. zwar mit Bereitwilligkeit.

Vorgestern ist Langenbeck zu Albrecht gekommen um ihn, wie er deutlich gesagt hat, officiell u. im Auftrage des Königs und des Cabinets zu fragen, ob wir keinen Weg angeben könnten, um die Sache zu vermitteln. Es ist ihm bestimmt u. deutlich geantwortet worden dasz wir keinen wüszten. Das Factum an sich ist merkwürdig. Vielleicht ist blosz die Absicht einen Zeitungsartikel zu machen, worin es heiszt wir hätten uns auf Unterhandlungen eingelassen um bleiben zu können; man will blosz unsere Gesinnung dadurch herabwürdigen, oder sich in der öffentlichen Meinung, die sich überall deutlich ausspricht, erheben. Leo aus Halle hat geschrieben nur ein Lump könne eine Vocation hierher annehmen, u. es scheint bei den Gelehrten eine Ehrensache zu werden. Ebenso wenig wird man, glaube ich, Ranke gewinnen. Sollte ein Artikel solches Inhalts erscheinen, so werden Sie ihn danach beurtheilen.

Oder die Temperatur hat sich geändert. Nach allem was man von den Justizcollegien hört, benehmen sie sich gut, u. besser als die Universität.

Digitized by Google

Auch [für] die, welche den Revers auch ohne Vorbehalt, dasz sie das Grundgesetz als gültig betrachten müszten, unterschrieben haben, soll doch der Entschlusz fest stehen, fortwährend danach zu erkennen. Abgesetzt können sie nicht werden.

136.

Berlin 23 April 1842.
Lennéstrasze 8.

Lieber, hochgeehrter freund und gevatter, ich komme mit einer bitte, die ich Ihnen gleich, ohne weitere einleitung, vortragen will. nach unserer entsetzung in Göttingen erhielt ich von Marburg durch Sie das erste zeichen tiefer und herzlicher theilnahme an unserm geschick. wie ich dadurch bewegt worden bin, will ich Ihnen nicht beschreiben und dies dankbare gefühl wird mich nicht verlaszen so lange ich lebe. ich schrieb Ihnen damals dasz es mir, wenn die umstände es erlaubten, vergönnt sein müsse, das empfangene zurück zu erstatten, und ich darf dies jetzt umsomehr, als uns die vereinigungen zu unserer unterstützung, namentlich das leipziger comité, für den verlust unserer einnahmen vollkommen entschädigt haben. diese entschädigung anzunehmen haben wir gemeinschaftlich beschloszen, nachdem wir uns überzeugt hatten dasz eine ehrenwerthe reine gesinnung zu grunde lag, und es für Deutschland ein wolthätiges und stärkendes gefühl sein muszte ein unrecht wieder gut zu machen, das eine gewalt sich erlaubt hatte, gegen welche es in

Digitized by Google

der regel keine hilfe gibt. nehmen Sie also was ich unter andern verhältnissen bis zum letzten heller getrost würde verbraucht haben ebenso freundschaftlich zurück als ich es angenommen habe. verzeihen Sie dasz ich Ihnen die mühe mache die summe wieder zu vertheilen, aber es blieb mir kein anderer weg übrig. es sind 579 ℞. indem ich zu den zuerst empfangenen $465^{2}/_{3}$ ℞. nochmals späterhin von unbekannter hand, aber unter dem früheren siegel, 20 louisd'or erhielt.

Mit meiner genesung geht es vorwärts, aber etwas langsam. vor ein paar tagen bin ich zuerst vor meinem hause im thiergarten auf und abgegangen, freilich noch mit unsichern schritten. die meinigen sind glücklich wieder hergestellt, im Januar lag alles, das jüngste kind ausgenommen, zum theil schwer erkrankt darnieder, und meine ganze wohnung war in ein lazareth verwandelt, wie Schönlein selbst sagte. ich kann gott nicht genug für seinen beistand danken.

Die herzlichsten grüsze von uns allen an Ihr ganzes haus. mein patchen, denke ich mir, wächst frisch und munter heran. schenken Sie mir ferner Ihr freundschaftliches andenken. mit treuer gesinnung

der Ihrige
Wilh. Grimm.

XVII. Brief von Jacob Grimm an Professor Julius Müller.

137.

Lieber freund, Ihr zuspruch vorigen winter war der erste der uns tröstete, erlauben Sie dafs ich Ihnen diese blätter zusende, die, nach drei vergeblichen versuchen in dem eigentlichen Deutschland, sich zuletzt an den fufs der alpen flüchten musten. Etwas neues werden Sie nicht daraus vernehmen, blofse bestätigung des längst schon bekannten oder wenigstens vermuteten.

Herzlichen grufs. Wilhelm und Dortchen besuchen mich hier in einigen tagen, wo die gegend am schönsten ist und die alte zuneigung zu ihr am deutlichsten rege wird. auch Hugo kommt mit, um dem tag seines jubiläums zu entgehn, so dafs dem verbannten gerade dadurch eine mitfeier zu theil wird. mit steter freundschaft

Ihr Jacob Grimm.

Cassel 5. Mai 1838.

XVIII. Elf Briefe von Jacob Grimm an Director später Prof. Vilmar in Marburg.

138.

Ich bin Ihnen, verehrter Herr Director, für Ihr neues Geschenk sehr verbunden. Programme eignen sich ganz vorzüglich zur Bekanntmachung solcher späteren und an sich weniger anziehenden Werke, denen nicht leicht ein Platz in gröſseren Büchern eingeräumt wird, und die daher oft unbeachtet liegen bleiben. Die Darstellung des Gedichts ist zwar dürftig, aber nicht unbelebt, und bemerkenswerth scheint an den besseren Stellen der absichtliche Wechsel kurzer und langer Zeilen.

Nicht weniger gefreut hat mich Ihr günstiges Urtheil von meiner „Mythologie". ich habe das reiche Material noch nicht vollständig bewältigen können, wie die Nachträge zeigen, denen ich jetzt schon vielfache andere beifügen könnte. Der beste Erfolg der Arbeit wird aber sein, daſs nun auch andere auf den Stof und seine Bedeutung achten.

Ich lege Ihnen eine eigentlich bloſs für meine Vorlesung berechnete Ausgabe der „Germania" bei; vielleicht scheint sie auch auf Schulen brauchbar. Die Stelle aus Ann. 13, 57 über das Erdfeuer habe ich erst nach langem Zweifel aufgenommen. Als ich mein cap. XV der Mythol. schrieb traute ich ihr noch nicht, sonst war dies Feuer, das wie ein Thier geschlagen und mit Kleidern gelöscht wird, nicht zu übersehen. Die Deutschheit der Sitte muſs

Digitized by Google

aber vorzüglich durch ähnliches Verfahren aus spätere[r] Zeit bestätigt werden. Sollte Ihnen etwas von solcher Feuerbesprechung bekannt sein oder werden, so bitte ich darum. Überhaupt werden mich alle Beiträge, gleich dem über den hersfelder Hilpentriterde, erfreuen.

Welch seltsamer Bogen ist der bei Ihnen über das „Hildebrandslied" erschienene von Wilh. Mohr? wie ist es so etwas in den Druck zu geben möglich? Lachmanns, auch bei Wackernagel wiederholte Constitution des Textes blieb dem Vf. unbekannt, und er ersinnt für seine Einfälle lauter unzulässige, abenteuerliche Wortformen! aus der Verlagsanzeige sehe ich dafs er ein junger Theolog ist.

Mit vollkommenster Hochachtung Ihr ergebenster

Jac. Grimm.

Gött. 25 Nov. 1835.

139.

Ew. Wolgeboren

haben mir früher mehrere freundliche mittheilungen gemacht und bereits so wesentlichen theil an unsrer deutschen sprachforschung genommen, dafs ich mir wol die frage erlauben darf: ob Sie geneigt wären auch einen beitrag für das von mir bearbeitete „deutsche wb." zu liefern? Sie lesen vielleicht in nebenstunden des künftigen jahrs gern einen schriftsteller des 16. 17 oder 18 jh. einmal von neuem

Digitized by Google

oder zuerst durch, und dabei würde es leicht fallen, die merkwürdigen wörter und phrasen auf einzelne sedezblättchen zu tragen. Im fall Ihnen das nicht zuwider wäre, bäte ich mir nur eine reihe solcher bücher zu nennen, damit ich vorher sagen kann, ob sie nicht schon von andern übernommen worden sind. Denn viel ist zwar untergebracht, begreiflich aber noch viel zu vertheilen.

Danken Sie doch in meinem namen hrn. dr. Blackert für die mir eben übersandten untersuchungen des gr. dualis, sie haben mir dieser tage beim durchlesen sehr wol gefallen. ich bin jetzt zu sehr beschäftigt um ihm selbst einiges darüber zu schreiben. Vielleicht hätte er (oder ein andrer Ihrer dortigen bekannten) auch neigung und mufse für meine excerpte? es versteht sich dafs der verleger zu einem angemessenen honorar erbötig sein wird.

Schon lange hatte ich vor Ihnen in andern beziehungen zu schreiben, bin aber auf alle weise gestört gewesen. ich weifs nicht wer mir erzählt hatte, aus alten acten seien Ihnen wichtige samlungen über hexerei und aberglauben zur hand gekommen. ich wollte Sie auffordern dergleichen in der zeitschrift des hist. vereins bald mitzutheilen, dessen jüngstes heft trocken und unfruchtbar genug ausgefallen ist. Ich bedarf solcher neuen materialien am allermeisten für die neue ausg. meiner „mythologie“, die ich sehr zu verbessern denke. Diesen winter hoffe ich auch den druck einer reichhaltigen samlung ungedruckter dorfweisthümer zu beginnen,

Digitized by Google

die zwei starke bände füllen und nicht blofs für das alte recht bedeutend sein wird. Sollte Ihnen bei Ihren forschungen im felde hessischer geschichte noch ein oder das andre dahin einschlägige stück vor augen gekommen sein, so bäte ich darum sicher nicht fehl. Landau hat mir seine ausbeute bereits zugesagt.

Mit aufrichtigster hochachtung und ergebenheit

Jacob Grimm.

Cassel, 4. Nov. 1838.

Beim auspacken meiner bücher habe ich Potts interessante abh. *de lingua litthuanica* und Mafsmanns gothisches jubilargedicht in mehrfachen exemplaren gefunden; sollte Ihnen oder hrn. Blackert irgend damit gedient sein?

140.

Cassel 1 dec. 1838.

Verehrter herr Director,

Es freut mich sehr dafs Sie die güte haben wollen einige beiträge zu dem deutschen wb. zu liefern. Die mir vorgeschlagnen bücher scheinen dafür sämtl. zweckmäfsig und ich bitte „Sebast. Franck“, „Wolf v. Spangenberg“, „Rollenhagen“, „Melchior Sebiz“, „B. Waldis“ und „Filidor“ zwischen sich und hrn Dr Blackert (wenn dieser lust bezeigt) zu vertheilen. Die auszüge werden auf sedezblätter nach beifolgendem muster gemacht; es liegt natür-


Digitized by Google

lich mehr an einfachen wörtern, als an abgeleiteten oder zusammengesetzten, aufser wo diese selten und bedeutsam sind. Auf kräftige phrasen und structuren ist es aber auch abgesehn. im zweifel wird der ausdruck immer lieber ausgezogen als übergangen. Im laufe des nächsten jahres 1839 bieten sich wol sattsam nebenstunden für dies geschäft dar; vor 1840 kann die redaction nicht begonnen werden. Es ist die absicht der verlagshandlung die beiträge nach einem noch auszufindenden mafsstab anständig zu honorieren. „Tho. Murner", „Opitz", „Gryphius" und „Fleming" waren schon an andere ausgetheilt.

Für gelegentliche mittheilung einiger mythologica werde ich Ihnen sehr verbunden sein. Die versprochnen exempl. der abh. von Pott und Mafsmann lege ich doppelt bei

Ganz ergebenst
Jac. Grimm.

141.

Cassel 9 april 1839.

Wir sind Ihnen alle dank schuldig für die schöne und klare entwirrung des verhältnisses zwischen Rudolfs von Ems „weltchronik" und deren fortsetzungen und interpolationen. ich kann mir nicht anders vorstellen, als dasz das ziel Ihrer bemühung eine vollständige, in vielem betracht erwünschte ausgabe des echten werkes sein wird. mein bruder will das programm in den gött. anz. beurtheilen. satz und correctur der mitgetheilten proben haben

Digitized by Google

wahrscheinlich beeilt werden müssen, daraus erkläre ich mir die ungleiche und mangelhafte vocallängenbezeichnung. Hierbei übersende ich ein schon vor vielen jahren abgelöstes pergamentblatt, das in Ihren händen nun nutzbarer sein wird als in meinen.

Dem Münchner Roth haben Sie die erste wol verdiente zurechtweisung angedeihen lassen.

Den „Burkard Waldis" kann ich Ihnen demnächst übermachen, sobald Sie zeit und lust dazu gewinnen. Auch mit den andern auszügen halten sie es nach bequemlichkeit.

Noch lege ich ein blatt ein, das ganz zufällig entsprungen ist.

Mit grószter hochachtung
Jac. Grimm.

142.

[Cassel 19. Mai 1839.]

Verehrter herr Director,

ich konnte vorige woche, als sich eine gelegenheit darbot, Ihnen den „B. Waldis" zu übermachen, kein wort hinzu schreiben, bringe also meinen dank für die schon mitgetheilten auszüge hintennach. Sie scheinen völlig so beschaffen, wie ich es wünsche, aber auch von Ihnen erwarten konnte. ich habe die drei ersten bogen aus dem „froschmeuseler" nachverglichen, und finde kein wort excerpiert, was ich nicht auch mitgenommen hätte, einzelne, von minderer bedeutung, hätte ich noch aufserdem zu-

Digitized by Google

gelassen, z. b. A 4^a *hofrecht*; A 4^b *jedoch hat auch warheit sein zeit*; A 7^a *abscheid*; A 7^b *verlangst*; B 1^a *aschenpössel*; B 2^a *gestehn* (zugestehn mit acc. d. sache); B 3^a *verstackt*; C 2^b *meytagk*; C 5^a *vberseit*; C 5^b *grasmaisch : busch*; C 5^a *auffrichtig*; C 6^a *unterleffs*; C 6^b *sich beklagen*; C 6^b *zerten*; C 6^b *springens kleid*; C 7^a *auffs spiel bestürzet*; C 7^a *hereiner*; C 7^b *westerhembdlein*; C 8^b *ho glück zu*; ohne zweifel wiederholen sich einige derselben aber noch an andern stellen bei diesem autor, z. b. jenes *gestehn*, und es liegt überhaupt nichts an einer peinlichen genauigkeit, die alles auffangen möchte, d. h. ein mangelndes beispiel ersetzen viele andere.

Grofse freude gemacht haben mir sodann die excerpte aus den hexenacten, ich kann sie mit grofsem nutzen in meine arbeiten verwenden, und mir ist nichts unwichtig, was auch einen kleinen umstand zu erläutern vermag. Der goldne schuh war mir gleichfalls noch nicht vorgekommen. Gewöhnlich hat man die hexenprocesse nur berücksichtigt, um sich über den aberglauben oder über die falsche procedur aufzuhalten, und dabei gerade die wichtigsten züge verabsäumt, die von der volksüberlieferung sich in solchen verhandlungen finden.

Der bogen etymologie über „*sünde*" war ein blofser brief, den man, ohne mein zuthun, in den druck lieferte. Auch die paar bemerkungen über hessische ortsnamen sollten blofs einen müfsigen arbeiter zu genauer behandlung des verachteten vorräthigen stofs antreiben. Meine deutung von *medum* ist wahrscheinlich falsch, sofern an das goth.

Digitized by Google

maithms, alts. *mêdm*, ags. *mâdhm* (geschenk, gabe, abgabe) gedacht werden muſs.

Zur herausgabe der *Rudolfischen* weltchronik wird Sie hoffentlich noch mehr der glücksfall ermuntern, daſs jetzt auch der „gute Gerhart“ aufgefunden ist und von Haupt herausgegeben wird. Desto gesicherter wird das urtheil über des dichters sprache und eigenheit.

Mit herzlicher empfehlung

Jacob Grimm.

143.

Cassel 22. sept 1839.

Sie haben mir, verehrtester herr, durch übersendung Ihrer treflichen und so schnell geförderten auszüge groſse freude gemacht. Hielten es alle mitarbeiter ebenso, so könnte das werk schneller aufwachsen; bei der saumseligkeit mancher muſs aber, wie ich es voraus sah, die frist immer weiter hinausgesetzt werden; es wird noch bis zur mitte des folgenden jahrs völlig zeit sein, daſs Sie uns, Ihrer bequemlichkeit nach, die übrigen versprochenen excerpte zubereiten. Mittlerweile werde ich suchen Ihnen die noch abgehenden sachen von „Seb. Frank“ zu verschaffen, da mir allerdings nun daran liegt, daſs Sie, einmal in diesen autor eingelesen, alles übernehmen.

Der verzug nützt meinen übrigen arbeiten, unter denen mir zumal die neue ausg. des ersten th. der

Digitized by Google

grammatik vollauf zu thun gibt. es geht damit so langsam, daſs erst 10 bogen gesetzt sind, aber freilich auch noch kein wort aus der vorigen hat bleiben können.

Die bisher eingekommnen vielen zettel sind untereinander noch nicht geordnet; ich kann daher noch nicht leicht finden, ob sich darin aufschlüsse über *treusch* darbieten. dem brem. wb. fehlt dies wort. Stielers sprachschatz hat p. 2327 '*treuschen, getreuschet idem est quod triegen, astute agere, unde treuschung fraus, fallacia. der treuscher subdolus, treuschicht dolosus. treuschen aquam dispergere huc non pertinet.*'

Reinwald im henneb. id. *trewisch tergiversator.* Mir schien das wort bisher ziemlich neu und aus dem französ. *tricher* = *tromper, duper.* Wie alt ist im geschlecht der von Buttlar das Treusch von Buttlar? und leidet es üble deutung?

Ein isländ. pilgrim machte sich im 12 jh. auf den weg nach Rom und hat ein interessantes verzeichnis der örter hinterlassen, durch welche er wanderte. diese reisebeschr. ist 1822 von Werlauff bekannt gemacht worden. Indem er die straſse von Paderborn nach Mainz angibt, macht er zwei dazwischen liegende ortschaften namhaft, Horus und Kiliandr. „Horus“ ist Horhus bei Eresburg (Stadtbergen.) aber „Kiliandr“, wohin man von Horus aus gelangt, und was dadurch merkwürdig wird, daſs da die „Gnita heide“ liegen soll, wo Sigurd den drachen Fafnir tödtete? *ok thar er Gnitaheidr, er Sigurdr vâ at Fabni.*

Digitized by Google

Die *traditiones Eberhardi monachi fuldensis*, in der mitte des 12 jh. aus alten urk. zus. getragen und bei Schannat *trad. fuld.* abgedr. haben p. 307 n° 42: *Wichelm tradidit s. Bonifatio bona sua in Michelbergere marca in villa Calantra dicta.* Das soll Caldern bei Marburg sein, in dessen nähe ein Michelbach (nicht -berg), vgl. Wenk 2,439 *Calantra.*

Spätere urk. 1235. 1250. 1251 haben für Caldern: *Calderen*, *Kalderen*, wie heute. Calantra wäre der einzige name, der sich jenem Kiliandr vergliche, und Kaldern fügte sich auf die strafse von Stadtbergen nach Mainz. Fragt sich, ob eine alte heerstrafse oder weinstrafse durch Caldern lief? ob die abweichung Michelbach von Michelberg nicht zu hinderlich ist? ob Caldern in der Michelbacher mark lag? Vielleicht erwägen Sie auf einem spaziergang nach Caldern, was von der „Gnitaheide“ und von etwa haftenden volkssagen zu halten ist? es wäre schön, wenn ein so berühmter mythischer platz für Hessen könnte gewonnen werden.

Haupts „Erek“ wird Ihnen zusagen und Sie noch begieriger machen auf dessen ausg. des „guten Gerhard“.

Eine möglichkeit Carls des grofsen deutsche gedichtsamml. noch — in Colmar aufzufinden, weist eben Pertz nach im siebenten bande seines archivs p. 1018. 1019. Geradeso (*de carminibus theodiscae*) war auch ein Reichenauer codex betitelt. (Waltharius p. VII.)

Doch ich mufs schliefsen. Jac. Grimm.

Digitized by Google

144.

Verehrter herr und freund,

Es ist unverzeihlich, und Sie werden mir doch nachsicht zu theil werden lassen, dafs ich für Ihre mir schon im september übersandte schrift noch keinen dank erstattet habe. Ihre darstellung scheint mir der Sache völlig angemessen und für den beabsichtigten zweck sehr brauchbar. In meine umgearbeitete „lautlehre“ ist manche neue theorie eingeflossen, und es steht dahin, ob sich diese ansichten von brechung, schwächung etc. zu behaupten vermögen. Darin, hoffe ich, werden Sie mir beipflichten, dafs ich unsrer grammatik ihre eigenthümlichkeit zu bewahren suche und sie nicht unter das joch der allgemeinen sprachvergleichung beuge.

Für das „wörterbuch“ haben wir sonsther kaum willkommnere beiträge erhalten als durch Ihre sorgfalt. Das schuldige honorar (freilich ein etwas mäfsigeres als Sie mit recht voraussetzen durften; doch müssen wir uns in schranken halten) werden Sie im januar empfangen; es war mit dem verleger verabredet, dafs zweimal jährlich abrechnung gepflogen werden solle, auf Johannis und auf Christtag. aus diesem grunde konnte ich Ihre gebühr nicht früher bestimmen. Der ganzen arbeit erfolg und ausgang ist in mehr als einem betracht noch sehr zweifelhaft; manche verheifsungen sind schon geteuscht worden, und immer gröfser wächst die last unsrer schultern.

Digitized by Google

Von Haupts neu begonnener zeitschrift für deutsches alterthum soll bald ein erstes heft erscheinen; hätten Sie nicht auch lust zu beiträgen? die ihn sehr freuen würden.

Lachmann läfst „Lichtensteins frauendienst“ und eine neue ausg. seiner „Nib.“ drucken. Die in der prachtausgabe durchgeführte reduction des textes erschreckt doch ein wenig, und in der theorie ist seine ansicht offenbar gefälliger.

Gervinus fünften theil halte ich für das beste was er geschrieben hat, oder was über unsre literatur des 18. jh. überhaupt geschrieben worden ist.

An der besseren wendung unsrer lage nehmen Sie ohne zweifel herzlichen theil, die zukunft mufs aber erst zeigen, ob uns alle sorge gelöst wird.

Jac. Grimm.

Cassel 5 dec. 1840.

145.

Berlin 1 febr. 1845

Ihre Nationalliteratur, verehrter freund, habe ich vor etwa fünf wochen empfangen und erstatte dafür herzlichen dank. es ist kein ausgeschriebnes, also auch kein überflüssiges buch und wird, wie es schon auf Ihre zuhörer fruchtbar eingewirkt haben mufs, auch einen weiteren kreis von lesern befriedigen. Gott erhalte Ihnen ferner die freude und lust des fortarbeitens auf diesem einheimischen, ich glaube

Digitized by Google

noch ungemein ergibigen felde; wer mag doch lieber seinen pflug auf fremde äcker wenden!

Als kleines gegengeschenk ist Ihnen auf dem wege des buchhandels neulich zugegangen was von meinen academischen vorlesungen zum druck gelangt war. Es ist ein übelstand, daſs solche abhandlungen durch liegen bleiben und warten von ihrer frische verlieren. Wenn die reihe an sie kommt, so flickt und bessert man ein wenig nach. Würden nicht ein paar besondere abdrücke gezogen, so hätten die, welche am gegenstand theilnehmen, noch ein paar jahre zu harren, ehe der dicke und theure band erscheint. Die deutsche gelehrsamkeit gefällt sich ohnehin nicht in der academischen fessel.

Wie geschieht es doch daſs die theilnahme des publicums an der altdeutschen literatur sichtbar abnimmt? Haupt, der in seiner zeitschrift so viel tüchtiges leistet, (selbst den historikern müste Seifr. Helbling wichtig sein. [Randbemerkung]) wird sie über den fünften band hinaus schwerlich fortsetzen können. Gedruckt, gelesen und aufgelegt wird, wenns so fortgeht, nach einiger zeit nur die politische literatur werden. Auch recensiert wird unser fach nicht mehr, obwol ich selbst, der ich dessen überhoben zu sein glaubte, eben doch wieder zu einer recension nothgedrungen worden bin, die ich Ihnen hier beilege. Sie werden sie nicht heftig, aber ernstlich gemeint finden; Müllers und Schaumanns leere einbildungen traten mir ohne allen fug zu nahe, um keinen von beiden hatte ichs persönlich verdient. Indem ich ihre undankbarkeit

Digitized by Google

erfuhr, tröstete mich dafür, dafs Sie und andere mit dem wachsthum meiner „mythologie“ zufrieden sind. Enthalten Sie mir auch ferner nicht vor was Ihnen beim lesen und sammeln taugliches aufstöfst; die obscöne bedeutung von *phol* hebt den werth des überlieferten dennoch nicht auf, auch nach dieser seite hin wird zuweilen der alte mythus verkehrt.

In aufrichtiger freundschaft

Ihr Jac. Grimm.

Können Sie mir jetzt oder künftig aus einer hs. der Rudolfischen „weltchronik“ die stelle über Friedrich von Auchenfurt ergänzen, so thun Sies.

146.

[1845 ?]

Da ich eben nach Marburg schreibe, kann ich nicht unterlassen ein paar worte des längst schuldigen dankes an Sie, werthester freund, einzulegen für Ihren letzten lieben brief und die zusendung Ihrer abhandlung über den Heliand, die mir willkommen war; ich habe die übrigen exemplare an lauter würdige ausgetheilt und ich zweifle nicht dafs Ihre schrift überall mit beifall aufgenommen sein wird. die leute wundern sich, dafs aus einem alten gedicht so viel erbeutet werden kann. Otfried würde nicht so viel austragen, er ist magerer und zehrt nicht so von alten erinnerungen, dagegen hat er mehr gefühl für seine zeit und die Franken, während der namenlose dichter des Heliand auch

Digitized by Google

an seine Sachsen gar nicht denkt. Der fränkische dichter ist gedankenreicher, obschon seine gedanken weder tief noch hoch gehn. Auch die probe Ihres hessischen idioticons in der zeitschrift hat mich sehr gefreut; Sie müssen ja das ganze ausarbeiten. Dafs ich in der taube auf des hern achsel und dem *halsmeni* auch mythischen bezug fand (myth. 134. 284) haben Sie entweder nicht bemerkt oder nicht gebilligt.

Sein Sie herzlich gegrüfst von Ihrem

Jacob Grimm.

Herrn Director Vilmar, Marburg.

147.

Berlin 16 juli 1855.

Verehrter freund,

erst heute komme ich dazu Ihren brief vom 18 juni zu beantworten. ich hatte dem Fischart nicht zugetraut, dasz er zu einer eignen festsetzung der orthographie gelangt wäre, wie sie Luthern viel näher lag. er schien mir dem gebrauch seiner zeit und gegend nachzugeben und dann auch die setzer gewähren zu lassen. wenn aber aus vergleichung der ältesten ausgaben seiner werke ein solches, freilich noch so mangelhaftes und ungenügendes system zu erweisen ist, habe ich nichts dawieder. mir waren die älteren drucke meist nicht zur hand und für Garg. bediente ich mich von jeher der von 1594, der mir so genügte wie die ausgabe

Digitized by Google

eines classikers, wenn sie schon nicht die beste war. ob sich von 1582 an auf keinen druck fischartischer schriften zu verlassen sei, vielmehr ob die Drucke vor 1582 in der schreibung zusammen stimmen, weisz ich doch noch nicht ausgemacht, z. b. wenn *PL* und *PR* altfischartisch sein soll, so hat das lob der laute von 1572 seite 98 *brausen*, 100 *blasen*, 118 *bringst*, *blůt.* in diesem gedicht wird *donner*, in den geistl. liedern *tonner* geschrieben, die geistl. lieder schwanken zwischen *for* und *vor* u. s. w.

Ohne anstand wird man Ihnen von der hiesigen bibliothek alles senden, was Sie verlangen. ich habe überflüssigerweise Pertz davon benachrichtigt, dasz ein solches gesuch eingehen würde. vom „binenkorb“ besitze und brauche ich jetzt die ausg. 1580, welche auszer dem register 246 blätter hat.

Ist Ihnen zufällig etwas über den verfasser des Harnisch von Fleckenland (wb. pag. LXXVI) bekannt geworden? er scheint, nach der mundart zu schlieszen, wirklich ein Hesse gewesen zu sein. und gibt es mehr bücher die zu Hofgeismar bei Schadewitz im 17 jh. gedruckt worden oder ist die Firma erdichtet?

Die herausgabe der „weltchronik“ des Rudolf von Ems hatten Sie, wenn ich nicht irre, Ihrem sohne abgetreten. es wäre schade wenn er sie unterliesze, da wir des alten gedichts vorzüglich der sprache wegen bedürfen.

Pfeiffer will nun, neben der hauptischen, eine neue zeitschrift beginnen, was mir lieb ist.

Mich bestens empfehlend. Jac. Grimm.

Digitized by Google

148.

Verehrter herr, Ihr an meinem neulichen geburtstage entsandter brief hat mich bewegt und ich danke Ihnen dafür, ich wollte es schon früher thun, steckte aber in den letzten monaten so tief in der arbeit, dasz ich daneben nur das dringendste vornehmen konnte. Sie lassen also noch nicht von art, und bewahren mir Ihre anhänglichkeit, obgleich wir seit jahren nicht mehr in eigentlichem verkehr stehn; unsere gesinnung und denkweise weicht in hauptstücken zu weit von einander ab, als dasz wir uns einem ruhigen briefwechsel hingeben dürften, allein ich fühle mich meinerseits so menschlich gestimmt und traue Ihnen hierin gleiche gesinnung zu, dasz ich die saiten meines herzens über alle irrthümer und misverständnisse (denen wir alle samt und sonders ausgesetzt sind. [Randbemerkung]) hinaus anschlagen lasse. Wenn Ihre theilnahme für ein fach, das Sie liebgewonnen hatten unerloschen ist (und ich begreife nicht wie sie erlöschen sollte), so sein Sie überzeugt, dasz mir auch Ihre weitere thätigkeit darin, von der Sie so rühmliche proben abgelegt haben, lieb ist, und leid sein würde, wenn Sie sie aufgeben wollten.

Andere arbeiten, an denen ich mehr hänge als an dem „wörterbuch“ habe ich in der letzten zeit müssen hinlegen und dem dringen des verlegers nachgeben, ein heft *E* ist fertig geworden und das zweite beinahe ausgearbeitet. das geschäft hat auch sein annehmliches und führt dinge näher, die sich

sonst in der ferne halten, dennoch peinigt mich, dasz allem anschein nach einer, der nun im 75 jahr steht (wie Ihnen ja eben im gedächtnis stand) das schwere werk nicht vollenden, nur strecken weit ausführen kann, darüber aber anderes in sich verschlossen halten musz, was er gern mitgetheilt hätte. Dem wörterbuch ist äuszerlich, wenn ich von dem kaufenden publicum absehe, wenig anerkennung zu theil geworden, aber vielfacher frevel in den weg getreten; es wird sich dennoch aufrecht halten und die widersacher sollen verstieben. Sollte man nicht wunder glauben, in wie groszer blüte das deutsche sprachstudium steht, weil acht, sage 8 deutsche wörterbücher gegenwärtig auf einmal unter der presse liegen? ich weisz nicht, ob Sie sich diese zahlen augenblicklich ausfüllen können, aber es verhält sich nicht anders.

Lachmanns ansicht von den Nibelungen und sein verfahren konnte nicht unangefochten bleiben, bei ihm war alles metrisch gestimmt und auf solcher grundlage empor gewachsen; an grammatik und eigentlicher sprachforschung lag ihm wenig, d. h. er achtete darauf nicht weiter als seine regeln forderten. Haupt ist mit pedantischem geschick in seine fuszstapfen getreten. Mir sagen Pfeiffers arbeiten mehr zu, er hat sich durch die herausgabe Eckharts und Meyenbergs ein wahres verdienst erworben. Auch den „trojanischen Krieg“ nun vollständig zu haben erfreut mich, aber Conrad heiszt sicher nicht von Würzburg nach der stube [?] in Basel. Haben Sie Rudolfs weltchronik

Digitized by Google

bei seite gelegt, so ists schade, denn wer wird sie vornehmen? Wer den „Gargantua“ endlich herausgibt wollen wir sehen, Meusebach sah vielerlei ein, aber nicht alles, wie ich über dem wörterbuch manichfache gelegenheit habe zu lernen, verbleibe

Ihr ergebenster
Jacob Grimm.

28 febr. 1859.

XIX. Vierundvierzig Briefe von Jacob und Wilhelm Grimm an Professor Dr. Weigand in Giessen.

149.

Jacob Grimm an Weigand.

Cassel 15 merz 1840.

Ew. wolgeboren gütiges geschenk haben wir, mein bruder und ich, zwar erst spät nach deszen absendung, aber doch schon geraume zeit her empfangen und erstatten Ihnen dafür aufrichtigsten dank. Ihre fleifsige arbeit wird uns bei verwandten eignen ohne zweifel vielfach förderlich sein.

Verzögert hat sich meine antwort, weil ich, aufserstand hier etwas über das befragte sylbenbüchlein aufzufinden, mich deshalb noch nach Göttingen wandte und endlich auch von dorther ein

Digitized by Google

gleiches bekenntnis der unwissenheit erhalten habe. Nächstens soll noch ein freund in der Schweiz zu rathe gezogen werden.

Mit vollkommenster Hochachtung
ergebenst
Jac. Grimm.

150.

Jacob Grimm an Weigand.

Ew. Wolgeboren

haben nun auch die güte mir Ihre auszüge aus dem seltnen wörterbuch des Alberus, das ich nie in händen hatte (bloſs seine fabeln sind von mir genutzt worden) darzubieten. Dankbar nehme ich sie an; lieb wäre mir, wenn Sie sich dazu kleiner sedezblättchen bedienen wollten, auf deren jedes ein einzelnes wort käme.

Idiotiken haben immer werth und reiz; die Wetterau zieht mich besonders an. Aus urkunden, glaube ich, werden Sie wenig gewinnen, denn diese folgen mehr der schriftsprache; doch ist die auf sie verwandte zeit unverloren, man lernt nebenbei noch anderes. Auch die Wetterauischen urk. enthalten oft den ausdruck *andelagen*, *verandelagen*, mit dem ich mich schon ohne erfolg gequält habe, unser „handlangen" scheint es gar nicht.

Lamprechts „tochter Syon" verdient sicherlich eine ausgabe, und in ermanglung bequemerer verleger steht die Quedlinburger nationalbibliothek

Digitized by Google

dafür offen. Basse gewährt auch anständige honorare.

Mich hochachtungsvoll empfehlend

Jac. Grimm.

Cassel, 29. Mai 1840.

Sr. Wolgeboren Herrn Dr. Weigand, Lehrer an der Realschule Giefsen.

151.

Jacob Grimm an Weigand.

Ich benutze eine gelegenheit, um Ihnen Müllers dän. Synonymik zu übersenden, nebst herzlichen dank für die auszüge aus Alberus.

Eilig.

Cassel 10 Oct. 1840.

Jac. Gr.

152.

Jacob Grimm an Weigand.

Ew. wolgeboren

entschuldigen die verspätete rücksendung der mir mitgetheilten „Grünberger ordnung.“ Müllers synonymik habe ich wieder empfangen, Sie hätten das buch nach belieben länger behalten mögen.

Nachahmen ist in unserer Sprache kein altes wort, man sagte ahd. *antarôn*, und noch Dasypodius übersetzt *imitari* durch *nachfolgen*. Stieler hat *ahmen*, *ohmen examinare*. Was nun die herkunft des wollautenden wortes angeht, so scheint mir die von *âme mensura* so übel nicht, *nachahmen* was ursprüngl. *nachmessen*, *visieren*, bekam aber bald

Digitized by Google

die edlere abstracte bedeutung, worüber man der sinnlichen vergafs.

mat haben wir allerdings aus dem romanischen.

In einigen tagen ziehen wir nach Berlin ab. Mitten unter den zurüstungen wollte ich wenigstens mit diesen zeilen die langversäumte pflicht der antwort erfüllen. Behalten Sie ferner in gutem andenken Ihren

ergebensten
Jac. Grimm.

Cassel 11 merz 1841.

153.

Jacob Grimm an Weigand.

Berlin 25 jan 1844

Sie lassen nicht ab, hochgeehrter freund, mir bei meinen Arbeiten mannigfachen gütigen vorschub zu leisten. Zu der tapferen beendigung Ihrer synonymik wünsche ich glück; gebrauchen werde ich das buch erst dann recht ordentlich, wenn ich selbst an das lexicalische werk gehen kann. ich sehe aber dafs Sie mühe aufgewandt haben und glaube, dafs die leser frucht daraus ziehen werden. dieser tage erst sprach mir ein hiesiger Gymnasialdirector mit rühmender anerkennung davon.

Nicht nur die abschriften der weisthümer, auch die samlungen über Wetterauer aberglauben sind richtig in meine Hände gelangt. Kurz zuvor sandte mir auch prof. Dieffenbach aus Friedberg seine Schrift über die Wetterau; ich lasse ihm schönstens dafür danken. Die neue ausgabe meiner mythologie

Digitized by Google

wächst so an, daſs ich den aberglauben für ein besonderes buch zurücklege, das sich dann desto füglicher entwickeln kann. Ein anderer Ihrer landsleute Soldan hat fleiſsig über die hexenprocesse geschrieben, seine arbeit kam mir gerade noch gelegen, daſs ich mich über die darin entfaltete ansicht äuſsern konnte. In zeit von zehn, zwanzig jahren wird die deutsche mythologie eine ganz andere gestalt gewonnen haben, wenn man fortfährt, wie man endlich beginnt, die volkssagen, worin unglaubliches steckt, treu und ausführlich zu sammeln. Treiben Sie doch zu Vogelsberger sammlungen. Wer zu suchen weiſs ist des findens sicher an orten wo andere leer ausgiengen.

Ihren plan zu einem handwörterbuch kann ich nicht misbilligen. fast jeder, der zu solchen büchern fähig ist, würde einiges nach seiner art anders anlegen und ausführen. doch scheinen Sie alles wol überdacht und erwogen zu haben; ich denke es geht auf einen mäſsigen band hinaus? Lassen Sie darum aber Ihr „Wetterauer idioticon" nicht liegen, auf das ich noch begieriger bin. Ich thue doch recht, den überschickten plan nicht wieder beizulegen?

Durch meine vorjährige reise bin ich diesen winter noch in viel rückstände gerathen, so erklären Sie sich auch das verspäten meines danks und meiner antwort

Mit aufrichtigster hochachtung Ihr

ergebenster

Jac. Grimm.

Sr. Wolgeboren Herrn Dr. Weigand, Lehrer an der Realschule zu Gieſsen.

Digitized by Google

154.

Jacob Grimm an Weigand.

[Erhalten d. 13 Jan 1846]

Werthester herr doctor,

Vor allem meinen dank für die unermüdliche güte, mit welcher Sie mir anziehende und lehrreiche nachrichten zugehn lassen. die blätter des oberhess. int. bl., welche aus der wetterauischen mundart so viel hübsches mittheilen, würden sonst auf keine weise zu mir gedrungen sein. ich glaube alles richtig empfangen zu haben, wünsche aber, daſs Sie Ihr wetterauisches idioticon bald in bequemerer form und ausstattung geben mögen.

Jetzt eile ich die fragen Ihres letzten schreibens zu beantworten.

Das *s* in zusammengesetzten ortsnamen, da wo man bloſs schwaches-*en* erwarten sollte, erkläre ich nicht aus starker für schwache form, sondern als überbleibsel des uralten schwachen gen. auf *-ins*, wie ihn die goth. sprache zeigt, die ahd. früher auch besessen haben wird. entscheidend sind also beispiele wie *Ruozelenswîlre*, die auch noch das *n* wahren, das in den übrigen ausgestoſsen wurde. (die lat. form wäre *-onis*, vgl. *Braunschweig, Brunonis vicus* [Randbemerkung]).

Über die verse in der befragten prosa müssen künftige nachforschungen entscheiden; soviel ich jetzt urtheile scheinen sie schwache versuche des prosaverfassers.

Die ausgänge auf *a* sind verworrene überreste aus der alten sprache, die noch in der prosa haften;

die urkunden und die neulich von Grieshahn herausgegebnen predigten gewähren andere beispiele *sela frowa era minna wola geneigeta* wäre ganz gut, aber *der steina, ima, shira* ist roh.

Die vorgelegte stelle aus der „tochter Sion" betreffend, so mufs *greizzet*, wie der reim auf *enweizzet*, (welches sicher *enbîzet*, *gustat*) lehrt, *grîzet* lauten, ein verbum *grîzen greiz* kenne ich nicht, es könnte aber vorkommen und gleichviel sein mit *glîzen gleiz splendere*. läfzt die *gr.* form sich nicht aufweisen, so mufs gebessert werden *glîzet* (oder in der schreibung der hs. *gleizzet: enbeizzet.)* der sinn ist: „wenn sich der most zu wein stellt und läutert, so dafs die hefen *(gerben faeces)* unten liegen und er in dem napf leuchtet (glänzt), wer ihn dann recht kostet, dem durchdringt er das mark"

Das wetterauische *klecke* für *garbe* war mir neu. Nächstens hoffe ich Ihnen ein kleines gegengeschenk mit einer academischen vorlesung, die eben in den druck kommt, zu machen. Mein bruder erwiedert Ihren freundlichen grufs und ich bin mit bekannter hochachtg. Ihr ergebenster

Jac Grimm

bitte die einlage nach Wetzlar abgehen zu lassen. Sind Ihnen aus der Wetterau und dem Vogelsberg ungewöhnliche monatsnamen bekannt, z. b. Vollborn für Januar?

Herrn Dr. Weigand Lehrer an der Realschule, Wolgeboren zu Giefsen.

Digitized by Google

155.

Wilhelm Grimm an Weigand.

Erlauben Sie mir, hochgeehrtester herr, dasz ich mich mit einer bitte geradezu an Sie wende. die vier Blätter von „Athis und Prophilias“, die sich sonst in Arensberg befanden, und die Graff in der Diutiska (schlecht genug) hat abdrucken lassen, sind in das hiesige archiv übergegangen: ich habe darnach den text critisch behandelt, die zwei von Lacomblet bekannt gemachten blätter eingefügt und eine ausführliche einleitung dazu geschrieben; das ganze wird eben in den schriften der academie der wissenschaften, wo ich darüber schon im jahr 1844 eine vorlesung gehalten habe, gedruckt, und ist bereits bis zur hälfte fertig. Sie können also denken wie sehr mich die nachricht in Ihrem briefe an meinen bruder überrascht und erfreut hat dasz Sie noch in dem besitze von drei unbekannten, zu diesem gedicht gehörigen blättern sich befinden, wovon zwei jener alten handschrift angehören: und werden selbst ermessen von welchem werth mir, gerade in diesem augenblick, ein solcher zuwachs sein musz. darf ich Sie bitten, mir diese drei blätter zu überlassen, entweder, um sie als anhang, wenn es noch zeit ist, der gegenwärtigen schrift beizufügen, oder sie, sollte es zu spät sein, hernach als einen nachtrag bekannt zu machen? die gewährung meiner bitte werde ich mit groszem dank anerkennen. da ich gefunden habe dasz die schon gedruckten bruchstücke von zwei abschreibern herrühren, so würde

Digitized by Google

es mir lieb sein wenn Sie mir die zwei pergamentblätter selbst anvertrauen wollten; ich verstehe nämlich Ihre worte so, als seien diese noch in Ihren händen. Könnten Sie mir auch von dem dritten blatte, das Sie nur in einer nicht ganz zuverläszigen abschrift besitzen, das original selbst verschaffen, so würden alle meine wünsche erfüllt sein.

Nehmen Sie noch meinen besten dank für die gütige erinnerung an meinen geburtstag und die versicherung der aufrichtigsten hochachtung und ergebenheit an.

Wilhelm Grimm

Berlin 2. Februar 1846
Lennéstrasze 8.

Sr. Wolgeboren herrn Dr. Weigand ordentlichen lehrer an der groszherzogl. Realschule in Gieszen.

156.

Wilhelm Grimm an Weigand.

Endlich kann ich Ihnen, hochgeehrtester herr doctor, den fertigen „Athis“ übersenden, gewis mit dem aufrichtigsten dank, denn Sie werden selbst sehen wie wichtig mir die blätter waren, zu denen ich allein durch Ihre bemühungen gelangt bin; selbst die abschrift des bei Lacomblet abgedruckten blattes ist mir von nutzen gewesen. das beiliegende exemplar bitte ich hrn. geh. rat Nebel in meinem namen zu übergeben. in der einleitung habe ich mancherlei zur frage gebracht und wünsche

Digitized by Google

dasz die antworten, die ich gegeben habe, sich nicht ganz ungenügend erweisen.

Mein bruder ist in diesen tagen nach Lippspringe, einem bade in der nähe von Paderborn abgereist und auch mich treibt der arzt an nach Teplitz zu gehen; ich kann es aber nicht eher als anfang des künftigen monats, weil ich meine vorlesungen erst beendigen musz. ich denke von da mit einem umweg durch das südliche Deutschland nach Frankfurt zu gehen zu der gelehrtenversammlung, wo ich auch Sie zu finden hoffe.

Mit der aufrichtigsten hochachtung

Ihr ergebenster
Wilhelm Grimm.

Berlin 12 Juli 1846

157.

Jacob Grimm an Weigand.

Berlin 30 dec. 1847

Hochgeehrter freund,

ich will doch das jahr nicht ablaufen lassen, ohne ein lebenszeichen von mir zu geben, Sie hätten sonst volles recht mich als einen undankbaren zu verschreien. auf Ihre briefe und mit unermüdender freundlichkeit fortgesetzten zusendungen habe ich lange nicht geantwortet. man soll nicht aufschieben seine schuld abzutragen, weil man sonst immer weiter hinein geräth. vorigen sommer war ich sehr

Digitized by Google

fleiſsig, den herbst unwol und auf reisen die mich herstellen sollten, aber nicht herstellten, bis ich endlich nach einer im october und nov. ausgehaltnen grippe mich wieder besser fühlte und seitdem in die ausgesetzte arbeit wieder rüstig gegriffen habe. Bleibt es mit mir auf diesen fuſs, so wird in einem vierteljahr meine „geschichte der deutschen sprache" in zwei bänden auf einmal vortreten, der ich viel solcher rüstigen und geneigten leser wünsche, wie Sie einer sein werden. Ohne zweifel wird das buch viele vorstellungen, die man sich davon macht, nicht erfüllen; wenn es dafür nur auch desto mehr unerwartetes bringt!

Sagen Sie herrn Ph. Dieffenbach (Lorenz hat recht gethan das eine *f* abzulegen) meinen herzlichen dank für das übersandte tagebuch; es kann nicht fehlen, daſs ich manches daraus in meinen nutzen verwende.

Auf eine früher in Adrians namen gethane frage wuste ich nichts ersprieſsliches zu antworten; so geht es öfter, was Sie aber nicht abschrecken soll von neuen fragen.

Wie stehts um Ihr wetterauisches idioticon? Ein frohes neujahr.

Jacob Grimm.

Herrn Dr. ph. Weigand, Lehrer an der Realschule zu Giessen.

Digitized by Google

158.

Jacob Grimm an Weigand.

Den schönsten dank, hochgeehrter freund, für die mir seit Ihrem letzten besuch mehrmals gemachten zusendungen und mittheilungen. ich lasse das manuscript über das „Friedberger passionsspiel“ gleich wieder folgen damit Sie nicht aufgehalten werden, es nach Leipzig zu schicken. Wie *eich meich deich seich* halte ich auch *eiſs* und *beiſs* für unorganische verlängerungen des kurzen *i* lieber als für brechungen; das auslautende gewicht des *ch* und *ſs* mag daran schuld sein. Zu dem *eich* lieſse sich allenfalls das schwed. *jag*, dän. *jeg* für altn. *ek* oder *ék* halten, und da wird gebrochen, aber nicht in den übrigen parallelen fällen. *peltenere* am schluſs scheint vorzüglicher als *plettener* und kann damit nicht einerlei sein; wo ich nicht irre (denn ich habe keine bücher zur hand) steht es auch im „Tristan“ und ist das altfranz. *pautonnier*.

Die ruhe für Vilmar und für uns alle wird sich wieder herstellen.

herzlichen gruſs.

Jac. Grimm.

[Frankfurt] 23 juli [1848.]

Digitized by Google

159.

Jacob Grimm an Weigand.

Berlin 7 jan. 1849.

Mein lieber freund,

Sie haben mir über Leipzig ein erfreuendes angebinde besorgt und dafs Sie Ihren hübschen fund zu Friedberg gleich auf mich anwenden wollten, erkenne ich mit herzlichem gerührtem dank. freilich hätten es auch weltliche bruchstücke sein können aus „Reinhart Fuchs", und dann wäre die freude noch zehnmal gröfser gewesen.

Zu Frankfurt, wo Sie mich diesen sommer aufsuchten, konnte es meine lunge und mein herz nicht länger aushalten. wird sich unser armes vaterland noch aus der klemme lösen? ich verzweifle nicht, aber durch starke prüfungen sind wir gegangen und noch nicht durch die letzte.

Mein buch, das ich Ihnen gern zugesandt hätte, wären nicht die empfangenen freiexemplare allzu schnell vertheilt gewesen, wird vor Ihre augen gekommen sein und darin manche gnade gefunden haben, die ihm andere versagen. Doch erwartet haben mögen Sie auch etwas anderes. diese teuschnng mufs man nun einem schriftsteller, der sie wahrlich nicht beabsichtigte, sondern redlich mittheilt was ihm auf dem herzen liegt, nicht zur last legen. ich suchte in die trägen völkermassen licht und bewegung zu bringen und gieng von dem grundsatz aus, die vielheit der stämme müsse sich auf wenige

Digitized by Google

hauptvölker und der spätere veränderte name auf einen älteren zurückführen lassen. bei der grofsen menge einzelner untersuchungen laufen gewis irthümer und unvollkommenheiten mit unter, oft mögen mir bessere beweise noch entgangen sein. doch schaue ich auf das ganze feld noch mit einigem mut zurück und meine an beweisen und halben beweisen genug erbracht zu haben; die zeit soll das weitere lehren.

Ihr geschenk traf mich im bett, ich habe ein leichtes brustfieber zu überwinden, das mir auch heute das briefschreiben unbehaglich macht.

Mein bruder läfst grüfsen; ich bin mit wahrer freundschaft

Ihr Jacob Grimm.

160.

Jacob Grimm an Weigand.

Ich bin ihnen, lieber freund, auf zwei freundliche briefe antwort und für die mittheilungen aus dem oberhessischen wochenblatt dank schuldig. *wuol* als name eines ackers kann *pest* oder *sterbe* bedeuten (wie wir jetzt ein solches ungeheuer leider wieder hier haben), sei es dafs gefallne menschen oder vieh dort begraben worden. ich meine auch dem gleichbedeutigen namen „schelmacker“ verschiedentlich begegnet zu sein.

Vor vier wochen gab ich in Gotha herrn Hofmann aus Friedberg zwei academische abhandlungen für Sie mit, welche er besorgen wollte (ich habe sie selbst in das gasthaus getragen, wo er wohnte.)

Digitized by Google

da ihr brief vom 12 juli nichts davon meldet, bitte ich in Friedberg danach fragen zu lassen, denn ich kann sie nicht durch andere exemplare, weil alle ausgegeben sind, ersetzen.

Den Vogt sind sie nun in Gießen los. von seiner über alle grenzen schweifenden gesinnung abgesehn erschien er mir begabt und auch im wechsel des gesprächs nicht unangenehm, während ich es mit andern, z. b. Robert Blum nie zu worten bringen konnte.

Ich arbeite, wie sich denken läßt, fleißsig fort, finde aber an meiner gesundheit fast noch mehr als voriges jahr auszusetzen.

Sein sie so gut und lassen die einlage auf der post weiter laufen. Wilhelm grüßt mit mir herzlich.

Berlin 28 juli 1849

Jacob Grimm.

Herrn Dr. Friedr. Ludw. Carl Weigand, Giessen.

161.

Jacob Grimm an Weigand.

Mit guter gelegenheit, die mir jedoch nicht gestattet ausführlicher zu schreiben, sende ich zwei exemplare einer eben erschienenen kleinen schrift, eins für Sie, werthester freund, das andere für prof. Knobel.

In Baurs freilich unvollständigen Arnsberger urkunden stehn prächtige eigen- und ortsnamen, die

Digitized by Google

Sie sicher fleifsig für Ihre wetterauische sprache nutzen.

Die sache des vaterlands steht auf dem puncte schwerer, ich hoffe noch, mannhafter entscheidungen.

Ihr
Jac. Gr.

31 oct.

noch zwei exempl. an Wigand und Böhmer bitte mit post weiter laufen zu lassen.

162.

Wilhelm Grimm an Weigand.

Hochgeehrter herr professor,

durch hrn prof. Braun habe ich Ihren brief erhalten, der mir die in Ihrem früheren schreiben zugesagte weitere abschrift aus den dortigen hss. Freidanks brachte. nehmen Sie meinen groszen dank für dieses mir sehr werthe geschenk an, wie für die musterhafte sorgfalt, mit welcher diese abschriften gemacht sind. Wie es zu gehen pflegt, nachdem Bernhart Freidank zur sprache gekommen ist, finden sich weitere aufklärungen, und ich denke nicht dasz jemand noch auf der meinung beharren wird, der alte würdige dichter sei mit diesem eine und dieselbe person. auch für dessen werk habe ich weitere hilfsmittel erhalten, die mich bestimmen, die neue bearbeitung des textes einer nochmaligen durchsicht zu unterwerfen.

Digitized by Google

Ich wünsche dasz es hrn prof. Braun, den ich, wie Sie ihn schildern, als liebenswürdigen mann gefunden habe, bei uns gefallen möge: hoffentlich wird er bald, als mitglied der academie, noch in ein näheres verhältnis treten. über Berlin herschen auswärts ungünstige urtheile genug, die man, wenn man einheimisch wird, groszentheils ungegründet findet: ich wünsche dasz hr prof. Braun diese erfahrung mache.

Von ihm habe ich erst erfahren dasz Sie mitglied Ihrer universität geworden sind; ich wünsche Ihnen herzlich glück und zweifle nicht dasz dieser Ihrer gelehrten thätigkeit angemessene beruf Ihnen zusagt.

Mein bruder empfiehlt sich Ihnen angelegentlich, und ich verbleibe mit der versicherung der aufrichtigsten hochschätzung

ganz der Ihrige
Wilhelm Grimm.

Berlin 19. mai 1851.

163.

Jacob Grimm an Weigand.

Berlin 10 jan. 1852

Lieber freund, Ihrer Nachsicht mir bewust hätte ich vielleicht noch länger aufgeschoben Ihnen zu schreiben und zu danken für gütige briefe und mittheilungen, wäre diesmal nicht mein herzlicher glückwunsch zu der erlangten professur mit feier-

Digitized by Google

lichen worten auszusprechen. möge es Ihnen auf dieser bahn immer zu heil und segen ergehn. ich bin den 4 dieses monats 67 jahr alt geworden und noch gehn mir drei an der menschlichen normalzahl ab; erreiche ich sie nur leidlich gesund, so mufs viel vollbracht und gearbeitet werden, hernach wünsche ich mir mehr freie ruhe, wenn es mir beschieden sein soll noch einige lieblingsgegenstände unter die hand zu nehmen. das „wörterbuch“ greift fast zu sehr an, Sie haben selbst diese kost geschmeckt, man ist dabei genöthigt auf alles und jedes einzugehn und darf sich nicht blofs auswählen, wofür man sich neigung und kenntnisse zutraut. freilich lernt man auch auf unerwartetem fleck; doch die längst angebauten felder trügen reichere frucht.

Es kommen viel dinge in betracht, auf welche von den samlern des materials weder geachtet wurde noch geachtet werden konnte; da bleibt denn nichts anders übrig, als unter dem geschäft abzubrechen und stundenlang in den quellen zu suchen, welche hilfe gewähren können. wären sie einem nur immer auch alle gleich zur hand, und zum warten und aufschieben ists zu spät. die bücher des 16 jh. erschweren einem die mühe nicht wenig dadurch, dafs sie oft unpaginiert sind und titel zeigen, die man nur unsicher abkürzt.

Ist Ihnen no. 175 der Göttinger anz. vom 1 nov. vorgekommen? darin habe ich mich ausführlicher als in der rede gegen meines unvergefslichen freundes behandlung der Nibelungen erklärt.

Digitized by Google

die von ihm angenommene grundlage ist mir zu künstlich und darum unglaublich.

Mein bruder grüfst, ich verbleibe von herzen

der Ihrige
Jac. Grimm.

---

die von Keller jetzt gesammelten fastnachtspiele enthalten unter rohem und unanständigem viel wichtiges und bisher unbekanntes. die bekanntmachung durfte nicht unterbleiben und ist eine der bedeutendsten des Stuttgarter vereins.

schade, dafs Sie von Rosenblüt eine erzählung hatten, kein fastnachtspiel. Wissen Sie keinen rath für die *Willetzknaben* oder *kinder* bei Schmeller 4,58, wie er behauptet in einem rosenblütischen stück, wer weifs aber?

164.

Jacob Grimm an Weigand.

Dasz Sie mein wahrer freund sind, beweist Ihre wohlwollende und nicht nachlassende theilnahme an dem „wörterbuch", die unabgeschreckt durch mein langes schweigen dennoch fortfährt und sich wiederholt, während manche andere bekannte, die auch hübsches beisteuern könnten, sich gar nicht rühren. Für die neue ausg. Ihrer fleiszigen, durch das register so brauchbar gewordenen „synonymen" habe ich, fürchte ich, gar noch nicht ausdrücklich

gedankt, der dank für so viele briefe und zettel versteht sich von selbst, auch die hübsche forschung über die „ortsnamen“ war sehr willkommen, ich hatte auf die wichtigkeit der flurbücher in Kurhessen vor jahren schon aufmerksam gemacht und gesucht für sammlungen anzuregen, die leute sind aber auf nebendinge erpicht und versäumen die hauptsache. Die deutung der ortsnamen ist vielleicht das allerschwerste in der sprachforschung, immer aber anziehend und auch verführerisch. ein namenregister hätten Sie beifügen sollen.

Am „wörterbuch“ mag Ihnen gern einzelnes nicht recht sein, wenn Sie nur die anlage und nothwendigkeit des ganzen billigen. es ist unmöglich jedem wort gleich seine gebühr anzuthun. meine etymologien streben auch festzuhalten, dasz die ergebnisse der indogermanischen sprachvergleichung zurückstehen müssen vor den ansprüchen, die unsere eigne sprache zu machen hat, und dass auf diesem wege oft mehr erlangt werden kann. Über die anstösze, welche die orthographie gibt, soll sich die vorrede hoffentlich genügend aussprechen.

Wenn ich nur gesunder wäre! seit dem letzten vierteljahr wird mein pulsschlag widerspenstig und setzt aus. das erklärt der arzt für unmittelbar ungefährlich, allein es beängstigt mich und verursacht schlaflose nächte.

Seit einigen wochen scheint es sich zu bessern und ich fühle mich tage lang wieder ganz frei. Dasz ich im 68 jahr meine gewohnte lebensart nicht ändern kann, versteht sich von selbst, wer mag den

Digitized by Google

halben tag spazieren laufen und die abende faul da sitzen? das vertrüge sich auch mit den fortschritten des wb. nicht.

Ob es zu einer badereise kommt, oder zu einer anderen art von erholung, ist noch sehr unsicher.

Ihr Serranus scheint alles was er weisz aus Dasypodius zu entlehnen. wenigstens gibt er immer dieselben wörter, die dort schon stehn.

lieb war mir die örtliche „hahnenbalze“, wie auch „auerhahnpfalz“ ortsname ist.

Grüsen Sie alle freunde, die meiner gedenken, von mir.

Ihr Jac. Grimm.

Berlin 25 Mai 1853.

165.

Jacob Grimm an Weigand.

Sie wissen schon, lieber freund, wie selten ich jetzt zu ruhigem briefwechsel gelange, und seit neujahr besonders gieng noth an mann. der verleger wollte mit der achten liefrung den ersten band des „wb.“ schlieszen, und verlangte dafür nun vorrede und quellenverzeichnis, beides, wie Sie sich denken können, arbeiten, die nach allen seiten hin erwogen sein wollten. ich habe es gottlob vollbracht, in den nächsten wochen wird alles versandt sein und mich verlangt nun auch von Ihnen zuhören, wie Sie über manche schwierige dinge denken, die ich jetzt offen besprochen habe. in der orthographie wäre ich gern

Digitized by Google

schon weiter gegangen, es ist aber für die sache besser noch unterblieben.

Unterdessen haben Sie selbst wieder der umarbeitung des schmitthennerschen wb. sich unterzogen. lassen Sie mich, wie es unter freunden sich ziemt, Ihnen offen gestehen, dasz es mir leid thut. Sie verschwenden Ihre schönen einsichten und machen aus einem schlechten buch nur ein besseres, während Sie mit ungestörter eigner kraft ein gutes hätten hervorbringen können. ob der verleger seine rechnung dabei finden werde ist sehr zu bezweifeln. plan und anlage dieses wb. hätte recht gut vermodern können. mich reizt nur, was Sie hinzufügen.

Ihnen verdanke ich, dasz mir ein junger philolog Schwabe auszüge aus Thümmel gesandt hat.

Sein Sie doch so gut ihm dafür in meinem namen zu danken.

In der „Darmstädter schulz.“ 1853 p. 981 stand eine zwar wolmeinende, aber völlig misgreifende recension des sechsten hefts, die sich getraut sp. 1097. 1098 zu berichtigen was vollkommen recht ist. die vorgeschlagene besserung würde ein fehler sein. und dergleichen geberdet sich wie critisches und verständiges urtheil; so übel bestellt ists mit unserer deutschen philologie.

Ich wollte Ihnen besseres von meiner gesundheit melden, wenn ich nur könnte. mein herzschlag ist immer noch gestört und unruhig; vom eintretenden frühling hoffe ich gutes.

Digitized by Google

Vom Darmstädter Nib. fragment hatten Sie mir früher nichts gemeldet, ich werde nun bei Haupt das ausführliche finden. An Lachmanns 20 lieder glaube ich, wie Sie wissen längst nicht mehr, doch Holtzmann hätte wol gethan, seine untersuchung einzuschränken.

Ich wünsche Ihnen schöne grüne, wenigstens halbgrüne ostern.

Jac. Grimm.

B. 4 apr. 1854.

166.

Jacob Grimm an Weigand.

Wie lange, lieber freund, habe ich wieder auf Ihre briefe und zusendungen nicht geantwortet; doch Sie wissen, was mich am schreiben hindert und was ich Ihnen zu schreiben habe. oft will ich die feder ansetzen, so tritt etwas dazwischen, wie eben zuletzt Holtzmanns anziehende und lebendig abgefaszte, freilich aber dennoch unhaltbare paradoxie über Kelten und Germanen, die auch auf seine abhandlung über die Nib. schädlich zurückwirken wird. in beiden werden mit einnehmender, fast überredender darstellung kecke und grundlose dinge vorgetragen. dem Lachmann thut er oft unrecht, dennoch scheint es mir auch mit Lachmanns Nib. vorbei zu sein, und Riegers, wahrscheinlich bald noch anderer vertheidigung wird ihnen nicht mehr aufhelfen.

Digitized by Google

Ich gewahre bei solchen anlässen recht, wie sehr andere arbeiten als die aufs „wb.“ zu wendenden mich fesseln könnten; bekomme ich luft und ruhe, so will ich los legen. die Geten und Gothen sind unaufgegeben und sollen sich dann mehr gunst erwerben. danken sie herrn prof. Credner für das neuliche excerpt aus Hieronymus.

Es freut mich, dasz Sie als ein kenner und einer der wenigen, die dem „wb.“ genau nachgehn, damit zufrieden sind, d. h. über dem was es in der that leistet alle seine gebrechen zu gute halten. meinen Sie, dasz Haupt, Wackernagel mir eine silbe über das ganze, oder über einzelne artikel äuszerten? Lachmann würde es gerade so machen. sie fühlen sich durch das neue im „wb.“ nicht gefördert und belehrt, sondern in kleinen dingen gestört oder gezwängt. Lachmann, obgleich mir herzlich befreundet, gab seit der ankündigung des wb. den ganzen Lessing heraus, ohne nur einen einzigen zettel bei seite zu legen. Haupt, der sich von freien Stücken zum auszug des H. Sachs erboten hatte, liesz damit fast ganz im stich; es ist brauch der philologen sich selbst mit eignen arbeiten so zu beladen und dann noch fremde zu übernehmen, dasz das meiste davon unausgeführt bleibt. Nach langem zaudern begann ich endlich ohne groszes vertrauen das „wb.“, doch sind mir vertrauen und lust dazu unter der arbeit gewachsen.

Auch Ihnen musz, nachdem Sie sich in das joch des Schmitth. wb. einmal gefügt haben, unter dem fortgang des werks gewinn und freude daraus hervor-

Digitized by Google

gehen. mir kommt es manchmal um der fremdwörter willen geschrieben vor, deren es so viele aufnimmt. im *C* habe ich nun auch eine schwere probe zu bestehn und mich für oder wider die abhandlung der fremden wörter zu entscheiden. freilich haben ihre veränderungen und fortbildungen immer etwas anziehendes.

Neulich ist ein buch von Landau über die Wetterau erschienen, das mir lobenswerth scheint und besser als sein buch über die territorien, worin die unbegründeten hypothesen vorherschen. auch an jenen wetterauischen forschungen werden Sie groszen theil nehmen.

Ich wuszte nicht dasz Sie noch gehalten sind mitunter zu predigen. eine predigt tagelang bei mir im kopf zu tragen, könnte mich sehr stören, ich würde nicht um den stof verlegen sein, aber besorgen die orthodoxe linie oft zu überschreiten. desto ruhiger sudiere ich in der heidnischen mythologie fort, wovon Sie nächstens ein paar proben sehen sollen.

Von ganzem herzen Ihr Jac. Grimm.

Berlin 3 febr 1855.

167.

Wilhelm Grimm an Weigand.

Zuerst meinen dank, hochgeehrtester herr professor, für die freundlichen wünsche zu meinem geburtstag, mit dem ich zufrieden sein konnte, weil

Digitized by Google

in dieser zeit die grippe, die mich den winter über sehr geplagt hat, verschwunden war.

Ich nehme niemals Ihre beiträge zum „Wörterbuch“ in die hand, ohne mich Ihrer genauigkeit zu erfreuen, und brauche nicht zu sagen, wie sehr ich mich Ihnen dafür verbunden fühle.

Das exemplar von Ickelsamer auf der königl. bibliothek s. l. et a. und ohne druckort enthält 40 blätter oder 80 seiten, gerade 5 bogen A—E. auf B II^{b} stehen nur die von Ihnen angeführten worte, *das w wie man in ein heysz essen bläst*, weiter nichts.

Von Ickelsamer befindet sich noch auf der hiesigen bibliothek „Clag etlicher brüder; an alle christen etc., Valentinus Ickelsamer zu Rotenburg uff der Thawber.“ Panzer 1835.

Mein bruder empfiehlt sich Ihnen mit mir angelegentlichst und mit den herzlichsten grüszen. mit der aufrichtigsten hochschätzung und ergebenheit

der Ihrige
Wilhelm Grimm.

Berlin 3. März 1855.

168.

Jacob Grimm an Weigand.

Unverantwortlich lange, mein gütiger freund, habe ich nicht geschrieben, Sie kennen meine lässigkeit, vielmehr verhinderung, wie ich Ihre nachsicht kenne.

Digitized by Google

Ihnen schreiben heiszt immer auch Ihnen danken müssen.

Meine abhandlung über „personenwechsel“ ist entweder schon in Ihren händen oder wird es nächstens sein. ich möchte wissen, ob das von mir vertheidigte und gedeutete *wir* der anrede auch oberhessischer schulton ist oder doch war, denn die neue zeit ist längst geneigt, das zu verachten was sie nicht mehr versteht. auch zu andern seiten des aufsatzes wird Ihnen mancherlei beifallen. man findet viele beispiele erst nachdem man ihnen eine stelle bereitet hat. doch s. 6 oder 7 hätte der *Hatem* = Göthe : *morgenröthe* (5,169) nicht unangeführt bleiben sollen.

In den nächsten monaten anderes und besseres von mir. es ist ein übermasz von freundlichkeit dasz Sie uns Ihr „wb.“, dessen erfolg mich recht freut, noch wollen zueignen.

Mit herzlichem grusz Ihr Jacob Grimm.

B. 27 juni 1856.

169.

Jacob Grimm an Weigand.

[April? 1857]

Liebster freund,

der längst erwartete schlusz Ihres ersten bandes ist nun erschienen, ich wuste nicht, dasz der verleger zugleich damit noch ein stück des zweiten herausgeben wollte. ich habe Ihre vorrede mit freuden und der empfindung herzlichen dankes für das uns

Digitized by Google

gegebne zeichen wahrer freundschaft gelesen. Sie sprechen sich gerade und offen über den stand der sache aus, und was mich angeht, sagen Sie zuviel gutes. In Ihrem wörterbuch ist nicht mehr Schmitthenner, sondern blosz Weigand, Sie dürfen mit zufriedenheit auf die bedeutende arbeit blicken und mit der sicherheit sie zu vollenden, während in mir das schwere gefühl lastet, dasz ich nicht zu ende bringen werde, wie fast alles was ich unternommen habe stückwerk geblieben ist. mein alter läszt mich erfahren, dasz ich zwar noch mich ausbreiten kann in laub und äste, aber vielleicht keine frucht mehr aus dem stamm treibe.

Das ist ein neuer und schöner beweis Ihrer treuen zuneigung, dasz Sie uns einen besuch, der sich ja so leicht ausführen läszt, zugedacht hatten und zudenken. fast ist mir der verschub auf september lieb, denn Wilhelm hat in den letzten monaten mit unwolsein zu kämpfen gehabt und beginnt langsam sich zu erholen. bis dahin hoffe ich ihn ganz hergestellt, ohne dasz es einer reise aufs land bedarf. ich bleibe immer hier und musz es dies jahr besonders. mein guter neffe Hermann, den Sie gern würden kennen lernen, ist in Italien, ich weisz nicht, ob er vor november heim kehren wird. der andre neffe Rudolf steht bei der regierung zu Düsseldorf als referendar. die nichte Auguste, welche ich besonders lieb habe, war auch leidend und ist zu Carlsbad, von wo aus sie nach Cassel gehn, im September aber längst zurück sein wird; ich schreibe dies Ihrer fräulein tochter wegen,

Digitized by Google

auf deren bekanntschaft ich mich nicht weniger als auf den besuch des vaters freue. Zur herbstzeit verfehlen Sie auch Haupt nicht, der seit längerer zeit kränkelnd in diesen tagen zum zweitenmal in eins der böhmischen bäder, ich weisz wirklich nicht in welches musz, er hat mitten in seinen vorlesungen abgebrochen. möge es ihm nur helfen. sein eben erscheinendes prooemium zum lectionscatalog ist zwar hübsch und zierlich geschrieben, in der sache gebe ich ihm aber unrecht. er sucht darzuthun, Kaiser Heinrich, der an der spitze unseres minnesangs steht, sei nicht verfasser der ihm beigelegten lieder.

Der gute Diefenbach hat mir sein lexicon gesandt, das ist eine ungeheure und sehr nützliche arbeit; deutsche register dazu, die sie noch viel brauchbar gemacht hätten, waren freilich kaum auszuführen. es heiszt also: lies und lies in dem Buch!

Prof. Klein beschenkte mich mit seinem werk über Groszenlinden, melden Sie ihm vorläufig meinen schönsten Dank, ich warte darauf, dasz ich ihm eine gegengabe überschicken kann. das buch, unter uns gesagt, ist mir zu theologisch gehalten. über die kirche hat auch Raszmann, mein landsmann, unsinn zu tage gefördert.

Aller dank, den ich Ihnen ausgesprochen habe, der gilt, versteht sich, auch von meines bruders seite, wir sind und bleiben Ihnen beide mit herzlicher freundschaft zugethan.

Jacob Grimm.

Digitized by Google

ich werde bei erster gelegenheit über das wort und den begrif von „hochdeutsch“ schreiben. s. 510 führen sie aus dem 16 jh. hochtütsch und hochteutisch an, wenn sich diese formen auf bestimmte angabe und jahrzahl stützen, so bitte ich gelegentl. darum. im 16 jh. und schon vor 1523 kommt der ausdruck vor, ja bereits im 15 jh., ich sammle aber alle belege.

(Wie alt ist die heute sehr gewöhnliche weise, dasz der erzählende eine frage aufwirft, z. b. *als ich mich umwende, wen sehe ich da? als ich ruhig lese, wer tritt in die stube?* die mhd. frage mit dem conjunctiv (gramm. 4, 76) ist davon verschieden, doch ähnlich. [beiliegender zettel]).

170.

Wilhelm Grimm an Weigand.

Zweimal haben Sie verehrtester herr professor, mich abermals mit beiträgen für das „wörterbuch“ beschenkt, wofür ich meinen groszen dank wiederhole. Sie wissen wie sehr ich Ihre theilnahme für das buch schätze. wenn doch jeder so sorgfältig und genau wäre! es kostet mich viel zeit, wenn ich die zettel anderer in der quelle aufsuchen und ergänzen musz. das wort musz in seinem ganzen zusammenhang aufgestellt werden, wenn man den begriff vollständig fassen soll. bis zu *drache* ist der druck vorgerückt; ich kann also das meiste von Ihren beiträgen benutzen.

Digitized by Google

Die grippe die mein haus nicht verschonte hat mich am härtesten und längsten ergriffen und an der arbeit gehindert, was mir das verdrieszlichste war. Sie war hier beispiellos verbreitet. die ärzte wissen immer die krankheit zu entschuldigen, im frühjahr mit den aufsteigenden dünsten, im sommer mit der drückenden hitze, im herbst mit den kalten winden, und im winter bleibt ohnehin kein mensch gesund.

Zu weihnachten war meine ganze familie nach längerer zeit wieder vereinigt. mein ältester sohn war im november aus Italien zurückgekehrt, mein zweiter der jetzt in Düsseldorf zu haus ist, benutzte die ferienzeit; und so konnten wir uns des alten zusammenlebens wieder erfreuen.

Im Hildebrandslied 15 ist *miti* deutlich genug, aber man wird doch *mit* bessern müssen, wie auch Lachmann thut, da die präposition von der so viel belege da sind, niemals die form des adv. annimmt.

Es freut mich dasz Sie und fräulein Mathilde eine gute erinnerung von Berlin behalten. die stadt ist anders als man sie in süddeutschland auszumalen pflegt. empfehlen Sie mich unbekannter weise Ihrer frau gemahlin und sein Sie sämtlich von mir und den meinigen auf das herzlichste gegrüszt. mit den besten wünschen für das beginnende jahr und der aufrichtigsten hochschätzung

der Ihrige
Wilhelm Grimm.

Berlin 30. Dec. 1857.

Digitized by Google

171.

Jacob Grimm an Weigand.

Berlin 12 Febr. 1858.

Lieber freund, sonnenhelle, aber nicht wie vorigen herbst warme festtage sind uns vorbeigerauscht, sondern unter beiszendem nordostwind bitterkalte, so dasz die junge königstochter am gesichte fror, möge ihr künftiges leben klar bleiben und warm geschützt sein. ich habe einen halben tag vor einem fenster in unsrer akademie gesessen und auf den zug gewartet, chocolade gekaut und mitunter an ganz abliegende dinge gedacht.

Der cod. lauresham. no 3032 nennt *in pago Erdehe* ein „Dorenlar", den *pagus Erdehe*, der auch no 3031 und 3033 erscheint setzen die herausgeber als untergau in den Lahngau, nach dem flüszchen Ard, das bei Dietz in die Lahn geht. Dorenlar ist ihnen also das zwischen Wetzlar und Gieszen gelegne Dorlar, wohin Sie, allem anschein nach, mehr als einmal gekommen sind. aber dies Dorlar steht am rechten ufer der Lahn und auf keinen fall im pagus Erdehe, mit dem es sehr unsicher beschaffen sein mag. die Ard heiszt heute Aar, und *Ardaha*, *Erdaha* kommt meines wissens früher nicht vor. Dorlar wird in Ihrem verzeichnis s. 320 nicht genannt, weil es nicht zu Oberhessen gehört. Jene urkunden stellen aber in den *pagus Erdehe* lauter andere, der Lahngegend fremde örter als *Sonenlar*, *Waltringen*, *Berenburstorph*, *Jaghine*, *Folcoldingen*, *Cutzarada*, *Hammingenwilra*. Förstemann ver-

Digitized by Google

mutet für Dorlar auf Dürler bei Achen. mir kam es bei der untersuchung blosz auf Dorlar an, und wenn Sie für das an der Lahn liegende ältere formen wissen, bitte ich darum.

In Niederhessen findet sich ein mir weit wichtigeres *Dorla.* Landaus „Hessengau" werden Sie durchblättert haben, schändlich, dasz er die „sonstigen örtlichkeiten", d. i. gerade das interessanteste, nicht ins register aufnimmt. ohne register haben solche untersuchungen oder samlungen nur halben werth, leider entbehren auch Ihre ortsnamen des nothwendigen.

Haben Sie in Wetterauer sprache benennungen gehört für die verschiedenartigen geburten im augenblick wo das kind aus [dem] mutterleib tritt? je nach dem, wie es die regel ist, zuerst der kopf erscheint, oder umgedreht die füsze oder eine hand. aus dem munde der hebammen müste man das hören oder der ärzte, deren nomenclatur aber heutzutage lateinisch-griechisch ist.

Fragen Sie doch Knobel gelegentlich, ob die uns in griechischer form überlieferten mannsnamen wie *Ἄννας*, *Κηφᾶς* (Stein) u. s. w. auch ein s im auslaut oder was sonst haben? und wie sie sich von frauennamen z. B. *Ἄννα* unterscheiden? es ist mir zu mühsam in Gesenius nachzuschlagen. Knobel rückt ja nun mit seinem gelehrten commentar zum pentateuch erfreulich vor, das ist eine wichtige, langdauernde arbeit, ich meine, die lange dauer haben wird.

Digitized by Google

Tausend dank für Ihren herzlichen glückwunsch im letzten brief und meinen schönen grusz an fr. Mathilde.

Ihr treuer freund
Jac. Grimm.

172.

Wilhelm Grimm an Weigand,

Hochgeehrtester herr professor,

ich stecke so in arbeiten und correcturen dasz ich Ihnen nur mit ein paar zeilen für die güte danken kann, mit der Sie mir eine abschrift von ein paar bruchstücke[n] aus „Freidank" zugesendet haben, es ist freilich aus dem text wenig zu nehmen, dennoch wäre es mir lieb, wenn die ganze handschrift erhalten wäre, da sie zu einer ordnung gehört, der ich in der neuen ausgabe einen höheren wert beilege. dasz Ihre abschrift ganz genau ist, lehrt schon der anblick, und ich bedarf des originals nicht.

Es ist schade dasz Sie und Ihre fräul. tochter nicht hier waren um den einzug der engl. prinzessin mit anzusehen. er war freudig und glänzend, und wir hätten Ihnen einen guten platz in den fenstern der academie verschaffen können.

Die schönsten begrüszungen von meinem ganzen haus an Sie und die Ihrigen und die bitte uns ferner in freundschaftlichem andenken zu behalten. möchten diese zeilen Sie gesund und heiter finden!

ganz der Ihrige
Wilhelm Grimm.

Berlin 18. Febr. 1858.

Digitized by Google

173.

Wilhelm Grimm an Weigand.

Abermals habe ich Ihnen, hochgeehrtester herr und freund, für mehrmalige zusendungen von beiträgen für das „Wörterbuch“ den schönsten dank zu sagen. der artikel *dreher* war eben abgedruckt, und ich konnte Ihren beleg nicht mehr benutzen, die übrigen aber können noch in reih und glied einrücken.

Sie haben recht, niemand denkt daran was für mühe und zeit eine solche arbeit kostet. das publicum glaubt wir ständen in seinen diensten, es könne nach belieben fordern und sich beklagen, dasz es nicht rascher befriedigt werde. mich ärgert diese anmaszung und macht mich nur hartnäckiger auf meinem recht zu bestehen. ich bin mir bewuszt es an fleisz nicht fehlen zu lassen, aber wenn ich nicht ungedrängt, mit ruhe und behaglichkeit arbeiten kann, so wird es nur eine fabrikarbeit, an der man keine freude hat. dass ein buchhändler drängt, entschuldige ich, es ist sein geschäft, das er betreibt, aber er musz sich bescheiden.

Die recension des wörterbuchs von Rudolf v. Raumer in der zeitschrift für östreichische gymnasien ist wolmeinend, anerkennend und durchaus redlich, aber er hat in allen stücken unrecht. wir waren in einer günstigern lage als irgend jemand. nicht leicht wäre es einem andern gelungen

Digitized by Google

so viele arbeiter für die auszüge zu gewinnen, und es musten leute sein, die einsicht, geschick und sinn dafür hatten. es war notwendig eine auswahl zu treffen, und dasz noch werke zurückbleiben musten, aus denen manches zu gewinnen war, wusten wir selbst. ich wollte auf das titelblatt einen holzschnitt setzen, der einen bund schlüssel darstellte mit der unterschrift *non possumus omnia nos omnes*. dabei habe ich selbst eine grosze anzahl von werken ausgezogen. sollten wir nun das unternehmen aufgeben, oder sollten wir in dem bewusztsein dasz nicht alles, aber doch das erreichbare und damit vieles erlangt sei, daran festhalten? diese frage war aufzuwerfen, und Raumer muste für das aufgeben stimmen, wenn er einen grund für seinen tadel haben wollte. die auswahl der werke ist doch, wenn man auch über einzelnes rechten will, nicht unverständig, keiner wird darin mit dem andern völlig übereinstimmen. wenn Raumer selbst an den auszügen geholfen hätte, so würde er gefunden haben dass in den schlechten romanen des Menontes, in dem „Leipziger avanturier“, in der „Salinde“ u. s. w. mehr unbekannte und auszer gebrauch gekommene wörter zu finden waren, als z. b. bei Schiller, der das überlieferte mit geist und gewandtheit benutzt, aber nicht aus der unmittelbaren quelle schöpft, die bei Lessing und Göthe so reichlich fließt. im 17ten jahrhundert, wo die schriftsprache tief gesunken war, nahm man unbedenklich jedes wort auf das sich darbot. ähnlich war das verhältnis in den Altdeutschen gesprächen,

Digitized by Google

in welcher rohen auffassung man mehr neue wörter findet als bei einem gleich geringen umfang in der gebildeten rede. auch von dem verhältnis unserer arbeit zu den empfangenen auszügen macht sich Raumer eine falsche vorstellung. er meint wir hätten sie mit den nötigen erläuterungen zusammen geschrieben, weiter aber nichts gethan. er weisz nicht wie vieles noch bei der ausarbeitung ist nachgelesen worden, er hätte es schon aus den citaten von werken sehen können, die nicht in dem voranstehenden verzeichnis genannt sind. wie oft habe ich Lessing, Göthe, Schiller, Gellert, Hagedorn u. s. w., auch einzelner wörter wegen, durchgesehen. die frage über den unterricht der deutschen sprache mischt er mit unrecht ein. man soll sie, wie sie gegenwärtig gilt, dort einüben, weiter aber nichts. man soll nicht das organische leben, das sich in der sprache offenbart, dort erörtern, das bleibt für die wissenschaft und diejenigen die sich diesem fach widmen. ohne gründliche einsicht und zusammenhängende kenntnisse fruchten ein paar brocken daraus nichts und verwirren nur. ich könnte weitläufig darüber reden, aber ich will die zeit, die es mich kosten würde, und mit der ich in meinen jahren in dem höchsten grade geizig sein musz, lieber an das wörterbuch wenden.

Es ist schade dasz fräulein Mathilde nicht hier war um die vermählung der königin von Portugall in der katholischen kirche mit anzusehen; es ist da grosze pracht entfaltet worden und man

hat viele hohe personen in der nähe sehen können. die junge königin ist schön und anmutig.

Mit den freundlichsten begrüszungen an Ihr ganzes haus

ganz der Ihrige
Wilhelm Grimm.

Berlin 11. Mai 1858.

174.

Jacob Grimm an Weigand.

Was sagen Sie dazu, lieber freund, zeugt es nicht von unerhörter blüte deutscher literatur und sprachforschung, dasz gegenwärtig auf einmal nicht minder als sieben deutsche wörterbücher unter der presse schwitzen? (vier erscheinen zu Leipzig.) 1) das von Hoffmann. 2) das unsrige, welches, wenn es nochmals zu thun wäre, ich nie auf die schulter genommen hätte und gern wieder davon abwürfe. 3) das Ihrige. 4) das nd. von Kosegarten. 5) das mhd. 6) das von Wurm. 7) das von Sanders. sehr leicht könnte noch ein achtes zutreten, ein catholisch deutsches aus Östreich oder Baiern, in welchem die citate aus Luther und Fischart getilgt und durch andere aus Berthold von Chiemsee, Megerle, *pater* Kochem ersetzt, die aus Göthe und Schiller beschränkt und durch andere aus Eichendorf, Redwitz u. s. w. vergolten würden. ob unter solchen umständen unser werk, wo nicht verdrängt, doch in die schranke gewiesen, und, wenn wirs ohnehin nicht vollenden

Digitized by Google

können, allen nachfolgern erschwert werden soll, steht dahin. das publicum ist wenigstens sehr geduldig und bereitwillig, wenn es alle diese unternehmungen stützt und möglich macht.

Das erste *E* heft wäre, ohne eine erkrankung des setzers, bereits heraus, mein msp. dazu liegt längst in Leipzig. einige Ihrer unermüdlichen, gewissenhaften zettel kamen daher zu spät oder müssen noch bei der correctur eingeschaltet werden, was immer schwer ist und zur abkürzung nöthigt. unter Ihren auszügen sind mir, ich gestehe es, am liebsten die aus lebendigen büchern der letzten jahrhunderte entnommnen, weniger die aus alten, dürren, mühsam zu citierenden vocubularien, deren vorrat ohnehin jetzt von Diefenbach so ziemlich ausgebeutet ist. die urheber dieser vocab. liefern zwar hin und wieder ein unerhörtes wort, meist aber steife, unbeholfne und selbstgezimmerte ausdrücke. dagegen gibt es keinen, seinem inhalt nach noch so elenden roman bis 1760. 1770, keine comödie aus dieser zeit, die nicht lebendige wörter und redensarten darböten, mehr als sich bei dichtern findet, deren sprache etwas conventionelles und einförmiges anzunehmen pflegt. fallen Ihnen bücher, die ich meine, in Ihre hand, und Sie wollen scharf hineinblicken, wie es Ihre art ist, so soll es mich freuen. die zettel aus dem sonst schlüpfrigen, aber sprachfertigen Rost, auch die aus Kl. Schmidt waren willkommen; in des Chr. Fel. Weisze schriften, namentlich den lustspielen und opern mag manches stecken.

Ich bin solange mit meiner antwort auf Ihre

Digitized by Google

freundlichen briefe im rückstand, habe auch versprochen einige bücherdoubletten, namentlich nordische zu schicken. Sie denken sich aber auf welche weise ich immer gestört und abgehalten werde. dieser tage mache ich ein päckchen zurecht und lasse es abgehen, einzelnes darunter werden Sie doch brauchen können, nehmen Sie einstweilen vorlieb, bis ich etwas besseres aufhebe.

Ich wünsche Ihnen und frl. Mathilde vergnügte christtage. auch Guste bestellt einen schönen grufs

Von herzen

Ihr Jac. Grimm.

10 dec. 1858.

Osanns früher tod thut mir leid.

Die franz. akademie hat dermalen ein „dict. historique de la l. fr.“ begonnen, der erste band 368 ss. in 4. aber weitläuftig gedruckt, geht von *a* bis *abu;* es sind nützliche abhandlungen aber kein wörterbuch. Das ganze, wenn es je vollendet wird, müste nach diesem anfang eine reihe von bänden bilden.

175.

Jacob Grimm an Weigand.

Lieber freund, hierbei folgen wieder einige doppeltinge, in der hofnung dasz Sie davon gebrauch machen können. wir haben Ihre letzte sendung erhalten und uns daran erfreut und die schwägerin

Digitized by Google

läszt für den „kummer“ oder „dinkel“ besonders danken, den wir bereits zur suppe versucht haben. leider ist Guste die ganze zeit über an der grippe und deren tücken krank gewesen und fängt kaum an sich etwas zu erholen, sonst hätte Ihnen Dortchen selbst geschrieben. das ist ein schlechter beginn des neuen jahrs. doch hat uns die öffentliche freude über den neugebornen prinzen etwas aufgerichtet.

Zugleich mit dem feindlichen Sanders werden Sie nun auch das neue heft *E* in den händen haben und ich wünsche, dasz es Ihnen gefalle, wie jener misfalle. Sanders und Wurm können einander auffressen, so kommen sie uns aus dem weg. seine abweichung von der alphab. ordnung allein wird ihm den hals brechen, denn es ist ja ganz albern, dasz die besonderheit unsrer sprache fordre die wurzeln zu systematisieren, im latein sind ja eben so viel composita. das system gehört erst in die grammatik und wird auch durch seine alphabetische stellung beeinträchtigt. die versteckten und dunkeln wurzeln kann er ohnehin nicht aufstellen.

Noch eine andere neue erscheinung, das wörterbuch von Gutzeit aus Riga macht mir desto gröszere freude, es ist eine fleiszige, sehr brauchbare arbeit.

Zu meinem heft war ein päckchen zettel (ich kann auf meinem tisch fast gar keinen raum mehr finden) verloren gegangen und ist erst nachher wieder an den tag gekommen, es fehlen also einzelne gute artikel, namentlich einige von Ihnen mit-

Digitized by Google

getheilte; doch ist der schade nicht grosz und dasz sich zu allem eine menge von zusätzen ergibt, liegt am tage.

Ich grüsze und verbleibe Ihr Jac. Grimm.

6 febr 1859.

176.

Wilhelm Grimm an Weigand.

Für Ihr gütiges andenken, verehrtester herr professor, und die freundschaftlichen wünsche zu meinem geburtstag den herzlichsten dank. ich bin nun in mein 74. jahr getreten, und da gibt es mancherlei zu bedenken. die arbeitskraft hat sich ziemlich erhalten, aber der körper empfindet die hohen jahre. ich gehe noch regelmäszig in die sitzungen der akademie, mache, wenn es das wetter gestattet einen spaziergang, den ich als meine arznei betrachte, schlage aber jede einladung aus. wir haben den geburtstag nicht mit voller heiterkeit gefeiert, weil meine tochter noch immer leidend ist. ich hatte die freude meine ganze familie bei mir vereinigt zu sehen. seit Januar ist mein zweiter sohn von Düsseldorf zurückgekehrt, um sich zu dem letzten groszen berg, zum dritten examen vorzubereiten. bricht krieg aus, so musz er ihn als offizier mit machen. die schwüle luft, in der die welt schwebt, liegt also doppelt drückend auf mir.

Nehmen Sie auch meinen besten dank für das letzte heft Ihres wörterbuchs. Sie schreiten mit sicherheit und tact, mit sorgfältiger arbeit Ihrem

Digitized by Google

ziele entgegen und können sich glück wünschen schon den gröszten theil des wegs zurückgelegt zu haben.

Sie senden uns unermüdet Ihre schönen beiträge und wissen wie wert sie mir sind, wenn ich Ihnen auch nicht jedesmal meinen dank ausdrücke. die anzeige von Wurm in den Heidelberger jahrbüchern enthält lauter albernheiten und sieht aus als wenn sie von einem buchhändler wäre fabriciert worden. die pedantische Trockenheit des hrn Sanders wird schwerlich groszen anklang finden.

Haben Sie Gödekes Grundrisz schon in händen gehabt? das buch ist mit sinn, geist, daneben mit groszer sorgfalt ausgearbeitet, und scheint mir das beste in dieser richtung.

Franz Pfeiffers urtheil in der Germania über Haupts letzte treffliche werke, die ausfälle gegen Lachmann widern mich an. wenn dieser lebte, er würde ihn gewaltig abführen. Haupt, der so viel höher als Pfeiffer steht, hat mit feinem verständnis und unermüdeter liebe gearbeitet, und ihm wird kälte, zurückstoszendes wesen vorgeworfen! wo es wirklich nötig war, hat er jederzeit eine sorgfältige anmerkung gegeben, in welcher unsere kenntnis erweitert wird. die erforschung der sprache und die herausgabe der alten denkmäler ist eine gelehrte arbeit und nur für gelehrte bestimmt. wer sich nicht gründlich damit befassen kann, der thut wol ganz davon wegzubleiben. sollte Haupt etwa triviale erläuterungen hinzufügen, wie Fr. Pfeiffer zu den Marienlegenden oder Predigtmärchen? für die

Digitized by Google

dilettanten, welche die wissenschaft nur verdünnt und verwässert genieszen können und verlangen dasz man ihnen die tauben nicht blosz gebraten sondern auch gekaut in den mund schiebe?

Sein Sie und die Ihrigen von uns allen schönstens gegrüszt. sagen Sie fräulein Mathildchen dasz die stadt Braunschweig, wie ich gestern gesehen habe, das hôtel mit einem zweiten haus erweitert, mit einem balkon versehen und zierlich herausgeputzt hat. Sie werden also das nächstemal noch behaglicher dort wohnen.

Mit der aufrichtigsten hochschätzung

ganz der Ihrige
Wilhelm Grimm.

Berlin 27. Febr. 1859.

177.

Jacob Grimm an Weigand.

Berlin 11 apr. 1859. lieber freund, haben Sie das in ganz Niederhessen verbreitete nd. *enken*, *enkede*, *accurate, certe, profecto* in Ihrem Oberhessen und in der Wetterau nicht aufgespürt? es könnte sehr gut hochdeutsch sein, so gut wie *denken* oder *trenken*. Estor in seinem oberhessischen idiot. führt ausdrücklich an *enk*, *eigentlich genau.* das wort hat mir zu schaffen gemacht.

Mein zweites heft *E* ist bis auf den letzten bogen ausgearbeitet. ich gelange darin bis ins *ENTB*. über *emesz* findet sich darin eine andere, von der Ihrigen abweichende vermutung.

Digitized by Google

Dank für alle Ihre zettel, deren letzte sendung diesen augenblick eingetroffen ist. meinen grusz an die gute Mathilde.

Jac. Grimm.

Kennen Sie ein *enne* für thor oder narr? Luther hat es einmal.

178.

Wilhelm Grimm an Weigand.

Sie werden, verehrtester herr professor, in dem 11. bande der zeitschrift von Haupt den „Rosengarten“ finden, wovon ich Ihnen einen von den besonderen abdrücken, nur als ein freundschaftliches zeichen und als begleitung der schönsten grüsze zusende. diese hs. gibt aufschlüsse über die entstehung der verschiedenen texte, führt aber zu dem schlusz dasz eine critische bearbeitung zur zeit nicht möglich ist. ich zweifle auch dasz Müllenhoff, soviel man von seinem scharfsinn erwarten kann, einen critischen text von dem „Wolfdieterich“, wo das verhältnis ähnlich ist, zu stande bringt. in der folge hoffe ich noch etwas wichtigeres über den „Rosengarten“ bekannt zu machen.

Ihre beiträge zum „Wörterbuch“, die wie eine gute quelle immer fieszen, habe ich mit gleicher dankbarkeit noch eingetragen.

Wir leben hier in spannung über die grosze frage der zeit. sie bewegt die herzen umsomehr, als sie vielen einzelnen nahe tritt, wie eben mir.

Digitized by Google

mein zweiter sohn, der sich eben für das assessor-examen vorbereitet, ist zugleich offizier in einem landwehr regiment und wird sogleich mitmarschieren müssen. da können ängstliche zeiten für uns eintreten.

Ich bitte Sie fräulein Mathilde beiliegendes album zu übergeben, als eine erinnerung an Berlin. wir haben den vortheil dasz sie dadurch gelegenheit erhält auch an uns zu denken.

Mit den besten wünschen für das wolergehen Ihres hauses und der freundschaftlichsten gesinnung

ganz der Ihrige
Wilhelm Grimm.

Berlin 16. April 1859.

179.

Wilhelm Grimm an Weigand.

Verehrtester herr professor,

ich beginne meinen brief wiederum mit dem dank für Ihre treue und unermüdete theilnahme an dem „Wörterbuch". die beiträge waren, wie immer, willkommen und konnten noch benutzt werden. in diesen heiszen tagen hat das wort *dutte* und *dütte* meine geduld auf die probe gestellt.

Mit unserm befinden ist es bergauf, bergab gegangen und keiner verschont geblieben: in diesem augenblick geht es ganz erträglich. meine tochter sollte in der bergluft sich erquicken und reiste, von einer freundin begleitet, in den Harz, aber da war

Digitized by Google

alles überfüllt, sodasz sie keine bleibende stätte finden konnte. zu Reinhardsbrunn in Thüringen, wo es so reizend ist, gieng es nicht besser, und so kam sie nach den irrfahrten wieder zu uns zurück. jetzt wollen wir drei (frau, tochter und ich) einen versuch machen in der sächs. Schweiz ein unterkommen zu finden. auch mein bruder, hoffe ich, entschlieszt sich noch zu einer erholungsreise, aber erst nach dem 18. d. m., wo er eine vorlesung in der academie halten musz. Haupt wird nach Reichenhall gehen, das sich schon einmal wolthätig erwiesen hat.

Die unheimliche zeit hat auch uns lebhaft bewegt, nicht blosz gieng uns der zustand des vaterlandes zu herzen, sie ist auch in unsern kreis gedrungen. mein zweiter sohn der seit Januar bei uns lebt um sein drittes examen zu machen, ward nach Wesel beordert, wo das landwehr-regiment steht bei dem er offizier ist. gleich darauf kam ein zweiter befehl, wonach er hier in das garderegiment kaiser Franz eintreten sollte. er konnte nun bei uns bleiben, aber der dienst war anstrengend. jeden morgen schon frühe heraus, oft schon um mitternacht oder um 4 oder 5 uhr zu feldmanövern, nachtgefechten im feuer, schanzenstürmen u. s. w. seine soldaten rühmte er. bei einer kurzen ruhe in einem nachtgefecht kommt er zu vieren die sich niedergelegt haben und spricht ‚seid ihr auch einig und keilt ihr euch nicht?‘ ‚ach nein‘, antworten sie, ‚wir lieben uns‘, springen auf und küssen einander. es war ein Aachner, Westphale, Sachse und Ost-

Digitized by Google

preusze. wenn es doch auch so mit Preuszen und Süddeutschland stände, das uns ungerecht und feindselig beurtheilt. das ist der dank dasz Preuszen Deutschland vor groszer gefahr mit aufopferung behütet hat. unsere regierung ist auf dem rechten weg gegangen und ich glaube sie wird weiter darauf fortschreiten.

Grüszen Sie Ihre liebe tochter und sein Sie der freundschaftlichsten gesinnung von uns allen versichert.

ganz der ihrige
Wilhelm Grimm.

Berlin 5. Aug. 1859.

180.

Wilhelm Grimm an Weigand.

Hochgeschätzter freund,

der druck von *D* schreitet langsam weiter und es werden noch gegen 14 halbe bogen nötig sein; dieses heft wird aber auch bedeutend stärker ausfallen als die bisherigen. dagegen mit *E* geht es rasch, da es der buchhandlung darauf ankommt das werk im fortschritt zu zeigen. wann ich nach dem *D* wieder eintreten werde weisz ich noch nicht: ich habe einige akademische abhandlungen zu liefern, deren ausarbeitung gewönlich mehr zeit wegnimmt als ich dafür berechne. dann habe ich eine gröszere arbeit vor, die sich nicht länger aufschieben läszt. das liebe publicum verlangt alles schnell und neben

Digitized by Google

einander; der gröszte fleisz genügt ihm nicht. es sieht den verfasser wie jemand an der in seinen diensten steht. Sie werden natürlich benachrichtigt, wenn ein neuer buchstabe an die reihe kommt. wer hat eine so treue unermüdliche theilnahme an dem wörterbuch bewiesen als Sie? mein bruder dankt schönstens für die zugesandten blätter. er ist bis zu *entwesen* vorgeschritten.

Wir wollten dies jahr nach dem Harz oder nach Reinhardsbrunn in Thüringen gehen, mein sohn und meine tochter reisten dahin, um eine wohnung zu suchen, es war aber alles besetzt. So entschlossen wir uns unsere feder nach den Elbgegenden zu blasen und haben es nicht bereut. die luft in Pillnitz kam uns erquicklich entgegen, von dem strom erfrischt, der in einer sanften krümmung zwischen bebuschten inseln mit einer anmutigen würde da vorüber zieht. meine frau und tochter erfreuten sich, unter einem zelte sitzend, an den vorüber fahrenden schiffen, die mit fröhlichen menschen angefüllt waren. ich konnte in der ebene unter dunkeln gegen die heiszen sonnenstrahlen schützenden bäumen herum wandeln; weiter zurück erheben sich weinberge und bewaldete gipfel, wo sich eine reizende aussicht eröffnet, die thürme vieler städte, wolhabende dörfer, fruchtbare felder und triften; es ist ein schönes land. Pillnitz selbst, als eine königliche residenz, ist überall ausgeschmückt. das umfangreiche schlosz ist zwar in einem wunderlichen japanischen stil gebaut, den ich nicht zur nachahmung empfehlen will, macht aber im ganzen

Digitized by Google

einen heitern eindruck. den König (und die Königin) sieht man oft allein mit der Königin ohne gefolge. er hat in der letzten zeit viel trauriges erlebt. seine enkelin, die kleine princessin von Toskana, deren mutter der tod in der blüte ihrer jahre hingeraft hat, sah ich auf der altane des schlosses herum springen. ich habe den König, dem ich persönlich schon bekannt war, gesprochen. er ist geistig gebildet, gütig und wolwollend, und man kann mit ihm wie mit einem privatmann reden. er kam auf die sprachen und ihre ausbreitung und rühmte die englische, liesz es sich aber gefallen, als ich bemerkte sie habe sich im lauf der jahrhunderte abgeschliffen wie die steine die im wasser beständig fortrollen. als von Göthe die rede war, äuszerte er dasz er ihn nie gesehen habe.

Wir stehen vor der zukunft wie vor einem verschlossenen thor. dasz man an einen krieg denkt und sich dazu rüstet ist natürlich. in der letzten zeit scheint er mir wieder etwas zurückgetreten zu sein, immer aber hat man das gefühl als sei er nur aufgeschoben.

Mein sohn dankt herzlich für Ihre guten wünsche zu seinem neuen stand. seine frau ist von natur begabt, freundlich und liebenswürdig. da sie sich von kindheit an kennen und immer nahe gestanden haben, so darf man eine glückliche ehe hoffen. mir thut es leid ihn nicht mehr in meiner unmittelbaren nähe zu haben.

Digitized by Google

Leben Sie wol, lieber und hochgeschätzter freund, und sein Sie von uns allen schönstens gegrüszt.

der Ihrige
Wilhelm Grimm.

Berlin 6. Nov. 1859.

Herrn Professor Dr. Weigand.

181.
Jacob Grimm an Weigand.

[Ende Nov. 1859]

Ich bin seit dem herbst etwas unstät gewesen, anfang september gieng ich einige wochen noch nach Pilnitz, wo Wilhelm schon länger war, und länger blieb; mir war gegen das ende des monats eine reise nach München auferlegt, und nach den abgehaltnen sitzungen glückte beim schönsten wetter ein ausflug nach dem Starenbergersee und Kochelsee fast bis zur Tiroler grenze hin. mitte october kehrte ich heim, bald darauf wurde mir die schillersche festrede aufgeladen, sie ist glücklich gehalten und bereits (wie Sie aus dem Ihnen zugehenden exemplar ersehen) gedruckt; dazwischen wurde, obgleich unterbrochen, am „wörterbuche“ nicht gefeiert. aber Sie müssen geglaubt haben, dasz es noch saumseliger von statten gehe, liebster freund, wo denken Sie hin? alle Ihre hübschen zettel für *ent* sind immer zu spät gekommen, mit ausnahme sehr weniger, die sich bei der correctur benutzen lieszen, bereits im august war bis *entwachen* gedruckt und in diesem augenblicke steht

der druck bei *erbgrind*, am schlusz des 45 bogens, das volle heft wird Ihnen nächstens zugehen. natürlich waren auch die mir dieser tage zugekommnen auszüge *entschwingen* — *eppheuen* vergeblich. das thut mir sehr leid, um Ihre mühe und die sache selbst.

Damit sollen Sie aber doch nicht geplagt und zu rascheren mittheilungen angetrieben sein, was ich zuletzt entbehrte musz ich auch länger entbehren können, damit Sie lieber Ihre zeit für sich selbst, nicht für andere verwenden. für die zweite auflage des „wb." lege ich haufenweis zurück, was aber ein grausamer scherz ist, da ich sie natürlich nicht erleben werde.

Mich soll wundern, wie Sie gleichwol mit der unter solchen gefahren zu stande gekommnen dritten lieferung zufrieden sein werden, es sind allerhand neuigkeiten darin, sogar noch auf den letzten blättern über *erbe.* war Ihnen die göthische stelle unter *erathmen* schon bekannt?

Sie sind und bleiben unser fleisziger leser, aber gibt es deren viele? ich fürchte die allerersten hefte des werks haben, von der neuheit gereizt, manche gelesen, die fortsetzungen muthen sie sich nicht zu, sondern legen sie beiseite zu gelegentlichem aufschlagen. es ist aber traurig, für ein nicht lesendes publicum zu schreiben, das beste, was mir in einzelnen artikeln gelingen kann, wird vielleicht zufällig in funfzig oder hundert jahren wahrgenommen, am ersten wahrscheinlich von einem fähigen neuen bearbeiter des ganzen.

Digitized by Google

Daher hat auch das jetzige publicum keine wahre theilnahme und vermag nicht zwischen uns und den sich dazwischen drängenden nebenbuhlern zu unterscheiden, oder thut es nur nach einzelnen eindrücken. Crecelius wollte, wie Sie einmal meldeten, eine recension erscheinen lassen, es ist aber seitdem still. sehr gut und nöthig wäre, dasz Sanders und Wurms unwissenheit an ein paar schlagenden beispielen vor augen gelegt würde; alles sonstige gutmeinende gerede taugt und hilft nichts.

Gewisse schriftsteller kann ich gar nicht über mich bringen anzuführen, namentlich den langweiligen Pyrker mit seiner „Tunisias“, und schmeisze alle zettel aus ihm ohne erbarmen weg. dagegen hat sich ganz neuerlich ein begabter, gewandter dichter in Östreich aufgethan, Josef Haupt mit einem Albergerlied; er gestattet sich kühne sprachneuerung, hat aber wirkliches talent.

Grüszen Sie Mathilde, ich bin ihr längst antwort und dank schuldig, dasz ich vorläufig schon Gustchen und Wilhelm damit beauftragte, gilt natürlich nicht für voll. in einigen tagen reise ich nach Hamburg zu einem lappenbergischen jubiläum, komme aber gleich zurück.

Ihr Jacob Grimm.

habe ich meinen aufsatz über die göttin Bendis geschickt? wo nicht soll er nachfolgen, damit Sie ihn zu Tanfana und Freia legen. Begegnet Ihnen Schwab, so danken Sie ihm doch einstweilen

Digitized by Google

in meinem namen für die schöne abh. über die diminution.

182.

Jacob Grimm an Weigand.

Lieber freund,

was hab ich Ihnen zu melden! gestern den 16 um 3 uhr nachmittag ist Wilhelm, die hälfte von mir gestorben. ende des vorigen monats zeigte sich an seinem rücken ein schwäre, der anfangs kein bedenken einflöszte und mit dem er aufsasz und arbeitete. den 3 dec. reiste ich nach Hamburg zu Lapperbergs jubiläum, wurde aber den 5 durch ein telegramm zurückgerufen, weil sich ein drohender carfunkel entfaltet hatte, der immer zunahm und geschnitten werden muste unter der furcht, dasz er sich nach innen kehre. das schwankte, konnte aber nicht abgewehrt werden und er ist nun erlegen. wunderbar, dasz er grade den buchstaben *D* vollendet hatte und nur correcturen zurück sind. mein neustes heft konnte er nicht mehr sehen.

17 decemb. 1859

Jac. Grimm.

Digitized by Google

183.

Jacob Grimm an Weigand.

Lieber freund, ich habe so lange nicht geschrieben und nicht gedankt. die vierte lieferung wurde mit angestrengten kräften zu ende gebracht, um eine erfrischungsreise in die Schweiz anzutreten, ein paar reisekleider liegen gefertigt da, alle vorkehrungen sind getroffen, da überfällt mich ein tückisches kaltes fieber, das mich nun jeden abend schüttelt und meine kräfte herunterbringt. dazwischen lese ich Huttens herrliche fieberdialoge, musz aber viele stunden und halbe tage ins bette kriechen.

Im vorüberfahren sollte die photographie an Sie abgegeben werden, nun folgt sie voraus, oder ich komme gar nicht dahinter her.

Wilhelms zimmer steht noch unberührt. fallen Ihnen gar keine bücher ein, die Sie zum andenken an ihn haben möchten? beim ordnen seiner hinterlassenschaft kann ich sie für Sie herausnehmen.

Dortchen und Gustchen, die scheint es auch um ihre mitreise gebracht werden, grüszen.

Ihr Jac. Grimm.

31 juli 1860.

Digitized by Google

184.

Jacob Grimm an Weigand.

Liebster freund, heute an meines bruders todestag setze ich endlich die feder an und breche mein langes schweigen. denn es mahnt mich Ihnen sein letztes buch zu senden, das er druckfertig hinterliesz und das nun eben erschienen ist, ganz wie er es wollte. von mir ist nichts zugefügt als s. 117 eine stelle aus Mathesius.

Sie sind unermüdet mit neuen zusendungen, für die ich wie Sie denken können, herzlich dankbar bleibe. noch stehe ich immer in *E* und gerathe gar [nicht] daraus. das buchstäblich ausgedrückte *es* macht die meiste mühe. dazwischen fühle ich mich fortwährend, wo nicht krank, doch unbehaglich, wäre doch der winter erst überstanden! Ph. Dieffenbachs tod wuste ich noch nicht. Lorenz Diefenbach, der sich vernünftigerweise das eine f erspart, hat mir sein neues buch geschickt, es ist gleich allen, was er gibt, gelehrt und fleiszig, aber zu lesen schwer. Dithmars in Marburg grammatische thätigkeit ist mir was ganz neues. Sie haben wol Rumpelts lautlehre zur hand genommen, das heiszt sanskritergebnisse auf mein werk gepfropft und niemand weisz ob die reiser angehen. wir haben noch erschrecklich viel auf unserm boden zu lernen und die fremden anschlüsse könnten immer noch warten.

Freilich soll ein band „weisthümer“ gedruckt werden, ich habe die schönsten zuflüsse aus dem

Elsasz und aus Niedersachsen. was Sie mir auszer den früheren mittheilungen noch dazu geben wollen, soll mir lieb sein. Dr. Thudichum hat mir neulich sein wahrscheinlich sehr gutes buch über die marken gesandt, ich bin aber noch nicht dazu gelangt, es zu lesen, also noch weniger ihm zu danken, brief schreiben bringt mich aus den wenigen fugen, die mir übrig sind. bekommen Sie ihn zu sehen, so melden Sie ihm vorläufig meinen grusz und ich würde die gleichfalls angebotenen weisthümer mit freuden annehmen.

Es soll mich wundern, wie Sie den . . . ., den Sanders packen werden. er ist kein dummer kopf und hat sich im bereich der jetzigen sprache tüchtig und fleiszig umgethan, doch wirft er alle wörter untereinander. ich könnte ihn manchmal mit nutzen nachschlagen, es widersteht mir aber und lieber lasse ich ihn fahren. Zu Wurms heften ist nicht einmal ein titelblatt erschienen, oder haben Sie eins?

Wie ganz anders ist Ihre grundehrliche aus genaustem forschen hervorgegangene arbeit gegenüber diesen beiden gesellen! prächtig also, dasz Sie eine neue lieferung verkündigen.

Im neusten doppelheft von Haupts zeitschrift steht eine sehr umständliche abhandlung Kelles über Otfrieds verbalflexion, eigentlich ohne auffallendes ergebnis, einiges aus Wilhelms nachlasz und ein fleisziger artikel Müllenhoffs über die heldensage, worin Sie das ags. bruchstück von „Walther und Hildgund“ erfreuen wird, falls Sie es nicht schon

Digitized by Google

aus der kopenhagener publication her kannten.

Wir grüszen alle und ich besonders die gute Mathilde, die zuweilen von mir mit Ihnen spricht.

Jac. Grimm.

16 dec 1860.

185

Jacob Grimm an Weigand.

Mein lieber und langmütiger freund,

Wie lange hätte ich schon geschrieben und immer wieder gedankt, wüste ich nicht, dasz sie sich ganz in meine lage denken und vollkommen einsehen, wie schwer mir das briefschreiben fällt. zwar schreibe ich viel den ganzen tag fort am wörterbuch und mag mich nicht darin unterbrechen, hätte ich blosz Ihnen zu antworten, so ergienge es leicht und regelmäszig, wenn aber zehn, zwanzig unbeantwortete briefe vor mir auf dem tische liegen, fühlt sich mein gewissen belastet und fällt in schwereren rückstand.

Sie haben mir Ihre anzeige des Sanderss überschickt und ihn schön erfaszt und abgefertigt. gehn Sie auch zu weit in meinem lob, so schadet das der gerechtigkeit des über ihn ergossenen tadels nichts. sein buch ist mir ekelhaft, sonst könnte ich seine irrthümer in menge aufdecken, ich lasse es lieber ungelesen liegen, wenn mich nicht noch einmal noth dazu drängt. aber was Sie sagen reicht schon vollkommen hin, ... zum

Digitized by Google

spasz lege ich Ihnen hier einen mir vor 14 jahren von ihm geschriebnen brief bei, er hatte sich an mich gewandt und um den band von Tommaseo *canti popolari* gebeten, worin die neugr. lieder standen, ich schickte ihn dem mir völlig unbekannten und empfahl auch seine eigne samlung neugr. lieder, die er mir zur ansicht mitgetheilt hatte, einem hiesigen buchhändler zum verlag. von ihm selbst wuste ich nichts und meine augen haben ihn nie erblickt. der mir für meine gefälligkeit erstattete dank kam 1852. 1853 in den Hamburger heften über das wörterbuch heisz an den tag, sein name war mir entfallen und ich besann mich erst hinterher auf die frühere bekanntschaft . . . .

Dasz Ihnen im letzten heft einige artikel zusagen hat mich erfreut und belohnt, andere leute sagen mir kein wort dazu und dasz überhaupt mein werk hier nicht den geringsten eindruck macht, entnehmen Sie aus des königs letzter rede, die mit einer phrase feierlich schlieszt, welche ich für einen sprachfehler erkläre!

Diese tage lasse ich Ihnen unter band den catalog unsrer Götheausstellung zugehen, worin Sie merkwürdiges finden werden, p. 23 eine herliche bisher ungedruckte stelle.

Unterdessen habe ich auch das msp. für die fortsetzung der „weisthümer" zugerüstet und nach Leipzig in den druck abgehen lassen. schönen dank bitte ich herrn dr. Thudichum für seine richtig empfangenen sendungen zu sagen.

Digitized by Google

Sonst aber pflüge ich im *F* und der druck ist in vollem gang. dank für Ihr letztes heft habe ich möglicherweise doch zu erstatten vergessen, Sie bezweifeln nicht, dasz mir von Ihrer hand alles lieb und werth ist, abgesehn von dem vielen nutzen den man daraus schöpft.

Mathilde ist wol wieder daheim, sie wird sich in Frankfurt recht gefallen haben. wir lassen sie alle herzlich grüszen. ich freue mich, dasz Roth genesen ist und eine zusagende stellung erlangt hat.

Ihr treuer freund Jac. Grimm.

9 juni 1861.

186.

Jacob Grimm an Weigand.

Berlin 6 aug. 1861

Liebster freund, hier schicke ich Ihnen meines sel. bruders abhandlung von den „Christusbildern“, die Sie, glaube ich, noch nicht besitzen und zu haben wünschten. Längst habe ich vor, da ich mich in meiner stube zu enge fühle, die thür in der sie von Wilhelms seiner scheidenden wand zu öfnen und mich mit meinen büchern in den gröszeren raum auszubreiten. es ist aber immer unterblieben, weil es mich rührt, die in seinem zimmer fortbestehende einrichtung zu zerstören. sobald es geschieht, werden sich auch unter seinen büchern die mir ganz entbehrlichen aussondern und ich im stande

Digitized by Google

sein Ihnen einige derselben als andenkzeichen darzubieten, falls sie Ihnen selbst mangeln.

Mein verleger in Leipzig hat schweres leid erfahren. sein schwiegersohn, buchhändler Bädeker in Koblenz ist gestorben und nun kehrt die junge witwe ins väterliche haus zurück.

Mein neffe Herman reist nach Ostende ins seebad und von da nach London, wo sich ungedruckte briefe Mich. Angelos befinden, die er zur fortsetzung seines werkes nöthig hat.

Jetzt ist hier zum besuch prof. Pfeiffer aus Wien, mir ein angenehmer, besonnener und gründlich gelehrter mann, der bekanntlich für unser mittelalter schon viel geleistet hat und noch mehr zu stande bringen wird. dem Haupt, dem allzusteifen anhänger lachmannischer lehren ist er ein dorn im auge. noch neulich hat er sich in der „Germania“ gegen die übertriebnen vorstellungen von höfischer kunst und höfischen wörtern bei den dichtern des 13 jh., wie mir scheint, sehr treffend ausgelassen.

Sanders hat, was und wie Sie es voraussahen, auf dem letzten umschlag geantwortet. ich glaube fast Sie können aller erwiderung überhoben sein, Zarnke müste es denn wünschen, und auf den fall stehen Ihnen waffen genug zu gebot. ich hofte nach verlaufnen funfzig jahren wird mein wörterbuch mehr eindruck machen als heutzutage und sein machwerk ziemlich ungebraucht zur seite liegen bleiben.

Fräulein Mathilde hat mich höchlich erfreut und meine sammlung von photographien mit einem

Digitized by Google

zierlichen bildchen vermehrt. sagen Sie ihr meinen schönsten dank. Auguste legt ein bändchen bei, das sie vielleicht tragen mag.

Meine fortdauernde dankbarkeit für die von Ihrer hand eingehenden genauen zettel versteht sich von selbst, ich rücke auch das zu spät kommende bei den correcturen noch immer gern ein, bisweilen geht es nicht mehr an.

Treu ergeben Ihr Jac. Grimm.

187.

Jacob Grimm an Weigand.

am 21 december 1861.

Lieber freund, wieder hats gewaltig lange gedauert mit meiner antwort auf die reihe von briefen und sendungen, die mir Ihre unermüdliche freundschaft zu theil werden liesz. ich brauche Ihnen ja nicht erst zu sagen, wie wenig oder fast keine zeit ich behalte, wenn ich mich anstrenge und über der bald erfreuenden bald auch lästigen arbeit sitze. wie machen die zusammensetzungen mit *feld fels fest feuer* langeweile, nur hin und wieder fahren ein paar seltene wörter durch und erfrischen. zu briefen gehören ruhige augenblicke, die ein von den Leipziger druckerraben angeschriener autor gar nicht mehr auftreibt, oder meint er auch einen zu haschen, gleich drängt sich eine etymologie dazwischen, die dann verführerisch ist und fortgesponnen wird.

Digitized by Google

Vorigen herbst, ja was sollte ich in Frankfurt! meine harthörigkeit macht mich ungeschickt öffentlichen versammlungen beizuwohnen, was thut einer darin, der nicht in die erörterung der dinge eingreift? zudem reizten mich die vorschwebenden gegenstände gar nicht. . . . .
. . . .
. . . .
. . . . auch die grosze discussion über die aussprache des gr. und lat. halte ich für fehlgegriffen und heilsame ergebnisse erwarte ich davon nicht. Roth ist ein guter kerl, bringt aber nichts an den tag, denn die umarbeitung der fragen vom schwanritter kann ohne aufgefundne neue hs. nichts ausrichten.

es war fast zu denselben tagen, dasz ich auch nach München reisen sollte, wohin ich ebenso wenig gegangen bin. meine frauensleute besorgten allerlei schaden für meine gesundheit; hätte ich das im october eingetretne wetter vorausgesehn, wäre ich doch dahin gelangt.

Gestern habe ich msp. bis zum worte *feuerzeug* lassen abgehen, auszerdem ist der druck der „weisthümer" in vollem gang und bereits 25 bogen des vierten bands sind fertig geworden.

Ihre reinen, genauen auszüge brauche ich treulich, von *Dusch*, *Doellinger*, *Kretschman* u. a. m. stände ohne Sie gar nichts im „wb."; einige zu spät eingetroffene zettel konnten nicht mehr eingeschaltet werden. Wenn Sie überhaupt mein quartexemplar

Digitized by Google

des abdrucks einmal ansehen sollten, wie alles von nachträgen wimmelt! ihrer natur nach können bücher dieser art erst gut werden bei zweiter auflage, die ich nicht erleben kann, noch viel minder als die erste vollführen. gleichviel widerstehe ich nicht dem trieb und der lust zusätze beizuschreiben.

Ob das wörterbuch überhaupt ordentlich gelesen wird von andern als von Hildebrand und von Ihnen, ist mir durchaus zweifelhaft, selbst leuten wie Crecelius traue ichs nicht zu. die übrigen leser, an sich geneigt und einigermaszeu gerüstet, haben ihre lust längst gebüszt an den ersten heften und fühlen sich durch die wucht der nachfolgenden erdrückt. einzelne artikel zufällig aufschlagen, zu welchen neugier oder etwas anderes führt, das ist alles, seien also entdeckungen noch so hübsch, zusammenstellungen noch so gelegen, sie werden nicht durchdringen. bis die zukunft allmählich sie ans licht fördert. auf wirkliche und gegenwärtige theilnahme darf ein lexicograph noch viel weniger rechnen als ein grammatiker. daher auch die critik, wo sie nicht durch andere gründe aufgerufen wird, lieber schweigt.

Sie stehen, bester freund, schon in *R*, laufen mir so vor, dasz ich Sie gar nicht einholen werde.

Neulich haben wir eins der besten bilder von Wilhelm photographisch verkleinern lassen und ich lege Ihnen einen abzug bei. gerade zur zeit des bildes kränkelte er, was sich im gesicht noch ausdrückt, sonst aber ist die ähnlichkeit grosz.

Digitized by Google

Was Sie von Pfeiffer melden begreife ich nicht, ich habe briefe von ihm geschrieben am 6 nov. und am 6 dec., worin kein wort von krankheit. Sein glossar zu „Meyenberg“ hätte mir schon grosze dienste leisten können, wird es aber auch noch künftig vermögen.

Wir dreie grüszen Sie und Mathildchen.

Ihr Grimm.

188.

Jacob Grimm an Weigand.

Sie haben mich verwöhnt, lieber Weigand, Sie sind doch nicht krank? das sei ferne, eher denke ich mir Sie nach Darmstadt gereist, wo Sie der groszherzogin feierlicher bestattung beiwohnen sollen.

meine siebente lieferung ist in Ihren händen und es wird damit sein wie mit den vorausgegangenen. manches gefällt Ihnen und anderes behalten Sie der prüfung vor. einmal lobten Sie meine gedrängtheit, wenn das nur nicht den tadel einschlieszt, dasz vieles Ihnen nicht ausführlich genug dargelegt scheint. die breite spur des werks macht mir sorge, es konnte nicht anders als weitläuftig werden, wenn es seinen zweck erfüllen soll. so weitläuftig, dasz geboten war, der sache die form nachzusetzen, die also oft weichen und nachgeben musz.

letzte woche habe ich die drei schweren wörter *fliegen*, *fliehen* und *flieszen* fertig gebracht und einiges neue darüber vorgetragen.

Digitized by Google

Sie wollen dem Wh. Hoffmann die ehre einer recension erweisen. das ist ein armer tropf, der sich ohne innere ausrüstung an die schwerste sache wagte und fingerfix alles ausführte. unbesehens hat er den Campe ausgeschrieben und nur neue beispiele zugefügt, die doch das brauchbarste bei ihm gewesen sind. auf den umschlägen hatte er die . . . . einen satz gegen mich abdrucken zu lassen.

ich lege Ihnen ein bild von Fichte bei, dessen deutscher geist mir lieb und theuer, dessen philosophie mir zu redselig und überspannt ist.

29 mai 1862

Jac. Grimm.

189.

Jacob Grimm an Weigand.

Lieber freund, ich war mit der schwägerin und Auguste, bei günstigstem wetter, zwei wochen zu Arnstadt, das reizend gelegen ist und auf allen spaziergängen vergnügt und erhebt. die Thüringer sind ohne zweifel das gutmütigste, freundlichste volk von ganz Deutschland, grüszen und meinen es mit aller zuvorkommenheit. ausflüge gemacht wurden nur nach dem etwas rauhern Ilmenau im gebirg. anfangs war der plan etwas gröszer gefaszt, wir gedachten auch nach Hessen, hätten zu Cassel ein paar tage verweilt, dann einen besuch in Gieszen, Sie können sich denken bei wem abgestattet und die

Digitized by Google

neue Siegener bahn zu befahren und über Cöln heimzukehren. dazu war aber doch die schwache gesundheit der schwägerin nicht recht angethan und es muste, so grosze lust sie selbst hatte, unterbleiben. gestern besahen wir uns Erfurt und den schönen dom genauer.

Glücklich hatte es sich gefügt, dasz wir einen tag mit Fritz Reuter, den ich bereits kannte, verbrachten. er selbst lag krank in einem nebenzimmer, doch an der table dhote hatte mich seine frau wahrgenommen und brachte mir gleich nachher den zweiten theil von ‚olle Kamellen', worin er seine greuliche festungszeit aufs anmutigste schildert. ich weisz nicht, welche von seinen büchern Sie gelesen haben, aber alle verdienen gelesen zu werden. die harte noth ist es, die ihn zur feder geführt hat, und nun ist er einer unsrer geistreichsten schriftsteller; wenn man will, so liegt darin eine entschuldigung des harten unfalls, der sein leben getroffen hatte. sonst hätte er nie gedichtet. er steht hoch über dem viel zu viel gepriesenen Groth, dessen gedichte man immer meint schon irgendwo hochdeutsch und besser gelesen zu haben. bei Reuter ist alles voller und natürlicher ergusz. er blieb nicht zu Arnstadt, sondern gieng ins kalte bad nach Elgersburg.

Gestern abend lagen vier briefe von Ihnen auf meinem tisch, vielmehr nur ein brief und vier zettelaustheilungen. das achte heft hätte schon vor meiner abreise fertig gedruckt sein können und

Digitized by Google

sollen. von meiner seite liegt alles msp. längst dazu in Leipzig. die druckerei war lässig, ein corrector muste ins bad und nun zu allerletzt macht meine kleine reise einen aufschub, denn es ist nöthig, dasz ich selbst alle bogen durchsehe, wo noch allerhand einzuschalten. die lieferung wird aber, meiner rechnung nach, noch alle zusammensetzungen mit *fort* befassen.

Schmidt von Werneuchen ist ein wirklicher dichter und ein begabter. Göthe hat zwar das übermasz seiner zufriedenheit mit der spärlichen märkischen natur geistreich überlegen verspottet; die rothen beeren um den hals seines liebchens gereiht gehen dem sänger über die kostbarsten korallen. allem hohn zum trotz hat aber seine empfindung an sich wahrheit, dieselbe wahrheit, kraft welcher wir den umständen nach den eindruck einer deutschen landschaft über die glänzendste italienische gegend setzen dürfen. denn wenn in der natur das kleinste so wundervoll ist wie das gröszte, so kann sie auch das masz unseres entzückens wie unserer betrachtung an jeder stelle füllen. ich gebe zu, dasz Voss und Matthisson auf Schmidt eingewirkt haben, dies alles von ihm abgezogen bleibt aber genug echtes eigenthum zurück, von dem sich andere unverspottete dichter etwas zu wünschen hätten. ich habe seine gedichte mehrmals gelesen, bald von Göthes gesichtspunct ausgehend, bald des dichters werth erkennend. eine ausgabe gieng mir verloren, hernach habe ich mir die von 1797 angeschaft und danach

Digitized by Google

citiert. die vorrede der von 1802 kann ergeben, ob er in der zwischenzeit feilte und änderte.

Lieber freund, sehen Sie doch beiliegendes verzeichnis von büchern aus meines sel. bruders hinterlassenschaft an. sie ständen Ihnen sämtlich, ohne ausnahme, zu dienst. es wäre mir eine freude, wenn Sie alle annehmen uud gebrauchen könnten oder auch als dupletten zu Wilhelms andenken aufheben wollten, da er in viele derselben manches eingeschrieben hat. mindestens sein Sie so gut mir durch unterstreichen zu bezeichnen, was ich Ihnen senden darf.

mit herzlichem grusz. 5 sept. 1862.

Jac. Grimm.

190.

Jacob Grimm an Weigand.

Lieber freund, ich habe, weil ich gar nicht dazu kommen konnte und noch jetzt in einem strudel von arbeiten stecke, lange nicht geschrieben. Wahrscheinlich ist Ihnen unbekannt, dasz ich anfangs october zur historischen commission nach München muste, worüber ein paar wochen verstrichen. in Nürnberg bin ich auch zwei tage geblieben, in Augsburg nur durchgefahren. die philologenversamlung war da eben gewesen, zu welcher Sie, Ihrem früheren vorsatz entgegen, sich auch nicht eingefunden hatten; grosze frucht wird Ihnen nicht entgangen sein.

Digitized by Google

Seitdem habe ich das wörterbuch für einige monate bei seite gelegt, um den vierten band der „weisthümer" mit einer langen und mühsamen vorrede auszustatten, die allerhand neues, ja unerhörtes bringen und die juristen in einiges erstaunen setzen soll. eilen Sie also nicht mit zetteln zum vierten bande des wb., von dem nur zwei bogen gesetzt sind; ich bedarf ihrer erst im neuen jahr.

Mich freut, dasz Ihnen Wilhelms bücher lieb sind. zwar trenne ich mich schwer von allem, worin sich die züge von seiner hand finden, ich bin aber reich daran und zufrieden, dasz einiges auch in Ihren besitz gekommen ist.

In niederhessischen landstrichen herscht, herschte wenigstens noch im vorigen jh. der brauch, dasz wenn im dorfe das kind eines gefallnen mädchens getauft wurde, fast alle ledigen bursche pathenstelle übernahmen, 20, 30 bis 50 auf einmal. sollte damit die verlassene dirne getröstet werden? sind spuren dieser sitte auch in Oberhessen, namentlich im Vogelsberg? das werden Sie wissen oder leicht erfragen.

Jac. Grimm.

29 nov. 1862.

191.

Jacob Grimm an Weigand.

Lieber Weigand,

Hierbei folgen die „weisthümer". das buch würde etwas mehr eindruck machen, wenn es, wie

Digitized by Google

mein vorsatz war, von der vorrede geleitet wäre. doch schien es hernach damit zu viel und die besondere abhandlung kann sich bequemer ausstrecken, nur macht der umgusz in die neue form mir mehr zu schaffen als ich dachte. das „wörterbuch“ hat darunter zu leiden.

ich hatte mir von dem vorbericht eine correctur aus Leipzig hierher bestellt, die aber im drang der dinge ausblieb. darum sind einige ärgerliche fehler stehen geblieben. s. IV z. 6 von unten [musz] ‚schade‘ für ‚nachtheil‘ gelesen werden und s. V. z. 2 ‚aus dem vorrath zu Darmstadt.‘

dank für Ihre achte lieferung, in der Ihre ganze art und weise wieder so an den tag tritt, dasz der vorangestellte name Friedrich Schmitthenners ganz ungehörig erscheint. Sie verstehen es einzuernten und ähren zu lesen. ich habe nicht zeit auf einzelnes einzugehen. Sie sehen nun den schlusz des werkes deutlich vor augen, für meine arbeit liegt er in undurchdringlichen nebel gehüllt.

meine schwägerin und Auguste lassen wieder grüszen. mit unveränderlicher freundschaft der Ihrige

Jac. Gr.

5 jan. 1863.

192.

Jacob Grimm an Weigand.

Lieber freund, ich habe alles dankbar und richtig erhalten. . . . .

Digitized by Google

wenn Sie lust haben, das elende buch von d'Hargues schärfer anzugreifen, können Sie auch das beifolgende, allerdings seltsame, aber doch viel bessere mit besprechen. es ist nicht im buchhandel und würde vielleicht sonst nicht Ihnen zu hand kommen, Sie dürfen, wenn Sie mögen, das exemplar behalten.

Der druck des wb. muste eine pause haben. die beifolgenden aushängebogen 1. 2 (ich brauche sie nicht zurück) waren bereits weihnachten gedruckt. jetzt gehts nun weiter und 3. 4 sind schon gesetzt. Sie brauchen fernere beiträge gar nicht zu beschleunigen.

Es ist unsicher dasz *Fladungen* aus einem personennamen entspringt, da umgedreht manche persönliche namen in örtlichen ihren grund haben, z. b. *Friedberg*, *Frankfurt*, die entw. für *Friedberger*, *Frankfurter* stehn, oder wobei man sich ein ausgefallnes von zu denken hat.

Förstemann läszt jetzt excurse zum namenbuch drucken, worin es an gutem nicht fehlen wird.

Mathildens schöne grüsze ergehen so freundlich, dasz sich die erwiederung von selbst versteht.

am 23 merz 1863

Jac. Grimm.

Digitized by Google

193.

Auguste Grimm an Weigand.

Montag früh.

Lieber Herr Professor.

Gestern Abend bald nach 10 Uhr hat unser theurer Onkel, Ihr lieber Freund seine Seele ausgehaucht und ist nun wieder mit dem Papa zusammen. Vor etwa 12 Tagen, nachdem er 3 Wochen fast, mit uns im Harz war und sehr wohl zurückgekommen, mit wahrer Herzenslust wieder an die Arbeit gegangen, befiel ihn eine heftige Leberentzündung, die aber durch Blutigel und Calomel gehoben wurde, so dasz er wieder mit Apetit ass, im Bett las und Notizen machte. Vorgestern Nachmittag stand er erlaubtermassen etwas auf, ging zum Fenster ganz allein und ruhte dann auf einen gewöhnlichen Rohrstuhle, da fiel er mir, nachdem er auf einige Fragen nicht geantwortet, auf den Arm, sah mich so lieb an; ich dachte er sterbe, da er so bleich, oder eine tiefe Ohnmacht — ach es war ein Schlaganfall, der die rechte Seite getroffen, Zunge und Hand gelähmt! er konnte nicht sprechen und Sie können denken wie herzzerreissend es für uns war, als er es gern thun wollte. Die Nacht lag er meist im Traum, gestern Nachmittag aber um 3 richtete er sich plötzlich auf und nun begann die wahrlich schwerste Arbeit, die er je gethan: das Fieber jagte, das Herz pochte zum zerspringen . . . . . das so zu sehen ohne helfen zu können war zu schrecklich, erst 20 Minuten nach zehn war

das noch so starke Leben bezwungen, er liegt so mit den Ausdruck der Herzensgüte, die der Pulsschlag seines Lebens war, auf seinem Bett: man möchte ihn gar nicht verlassen, seine Bücher umstehen ihn wie Waisen. Er kannte uns, das sind wir sicher, bis zu den letzten Augenblicken, dann richteten sich seine Augen der neuen ewigen Heimath zu. Wir sind Ihrer treuen Theilnahme so sicher und wissen Sie denken an uns. Mit herzlichsten Grüssen

Ihre tiefbetrübte
Auguste Grimm.

XX. Acht Briefe von Jacob Grimm an Dr. Lorenz Diefenbach.

194.

Hochgeehrter Herr,

Neue Bücher zu lesen muſs ich leider immer auf die Ferien verschieben, und gleich bei dem Anbruch der gegenwärtigen habe ich das mir durch Ihre Güte übersandte mit manigfacher Belehrung durchlesen. Entschuldigen Sie also daſs mein Dank so spät erfolgt. In vielem pflichte ich Ihrer Ansicht bei, in einigem weiche ich ab; das läſst sich aber nicht brieflich verhandeln. Auch für die Meldung daſs die Laubacher Bibl. nichts altdeutsches enthalte bin ich verbunden. Auffallende (gelegentlich sich Ihnen etwa darbietende [Randbemerkung])

mythologische Spuren aus Ihrer und der Vogelsberger Gegend wären mir willkommen.

Mit aufrichtiger Hochachtung

ergebenst Jac. Grimm.

Göttingen 20 Merz 1836.

Sr. Wolgeboren Herrn Dr. L. Diefenbach, Bibliothecar zu Solms Laubach bei Gieſsen.

195.

Ew. Wolgeboren

gefällige Mittheilungen haben mich gar sehr gefreut, besonders die Bruchstücke „wetterauischer Volkssagen“; (ich dachte mir die frankfurter verfeinerung in den kern des Vogelsberges noch uneingedrungen. um Ulrichstein und Crainfeld herum wäre zu suchen. [Randbemerkung]). was Ihnen künftig von dieser Art aufstöſst, ohne daſs es Ihnen Mühe macht sich danach zu erkundigen, wird mir immer lieb sein. Die Benennung „Narrenbrunnen“ bei Dauernheim sieht neuerfunden aus, es käme darauf an zu wissen, wie sie früher, etwa in Urkunden, lautete.

Daſs Sie zu einem wetterauischen Idioticon sammeln war mir eine nicht weniger erfreuliche Nachricht.

Die dortige Hs. des „Barlaam“ hat mein College Benecke bereits vor 10—12 Jahren einmal hier gehabt und excerpiert. Gedruckt darüber habe ich nichts gelesen. Das Gedicht ist jünger als das des Rudolf von Monfort, und seine Herausgabe würde Gelegenheit zu interessanter Vergleichung

Digitized by Google

geben; ob aber ein Verleger seine Rechnung dabei fände, steht dahin. Mit vollkommenster Hochachtung

ergebenst
Jac. Grimm.

10 Mai 1836.

Sr. Wolgeboren Herrn Bibliothecar Dr. Diefenbach, Laubach im Darmstädtischen.

196.

Hochgeehrter herr,

soviel ich weiſs gilt es bloſs für fürsten, daſs man bei zueignungen vorher zu fragen nöthig hat, durch Ihr buch wäre ich desto angenehmer überrascht worden, wenn ich nichts davon gewust hätte. es soll mir aber, da ein zufall Sie gezwungen hat mich schon jetzt davon zu unterrichten, dennoch froh willkommen sein. Lassen wir buchhändler darüber schwätzen was sie wollen.

Es war mir sehr lieb diesen herbst Ihre persönliche bekanntschaft zu machen. Ihre gelehrsamkeit kannte ich bereits aus Ihren schriften, allein ich werde sie jetzt mit um so gröſserer lust zu gebrauchen fortfahren.

Da Ihr zweiter gothischer band nicht so schnell erscheint, melden Sie mir doch gelegentlich, wenn Sie mir einmal wieder schreiben, ob etwas und was Sie über *dulths (festum)* herausgebracht haben.

Von herzen

Ihr Jacob Grimm.

Berlin 12 nov. 1846.

Digitized by Google

197.

Berlin 30 dec 1846

Hochgeehrter freund,

Ihr mir im voraus angekündigtes buch ist nun schon seit einigen wochen in meinen händen und ich danke Ihnen für den beweis von zuneigung den Sie mir dadurch gegeben haben. Noch konnte ich es nur zum theil lesen, aber alles was ich las ist verständig gedacht und klar ausgedrückt; eigenthümlich und gelungen scheint mir die beständige verbindung der syntax mit den formen.

Auch freut es mich zu hören, dafs Sie schon die fortsetzung Ihres „goth. wb." begonnen haben. ich lasse jetzt, oder habe ich es Ihnen schon gemeldet? eine „geschichte der deutschen sprache" drucken, die mancherlei neues wagt. die dakischen pflanzennamen handelt ein eignes capitel ab, und was ich in der academischen abhandlung „über die Geten" vorläufig in die welt schickte, wird nun, hoffe ich, fester begründet werden. wer nicht den mut hat auf entdeckungen sich einzulassen, macht auch keine, und dafs auch gefehlte schläge fallen müssen bevor man trift, versteht sich.

Leben und arbeiten Sie vergnügt.

Ihr Jacob Grimm.

Herrn Dr. Lorenz Diefenbach, Offenbach am Main.

Digitized by Google

198.

Verehrter freund,

überlange zeit habe ich meinen dank aufgeschoben, doch, wie Sie nicht zweifeln, Ihr geschenk mit herzlicher freude empfangen. erst wanderte es zum buchbinder, hernach kamen andere geschäfte dazwischen, in der letzten zeit suchte ich vergeblich Ihren brief, der sich unter andere papiere verloren hat, sodaſs ich heute nicht einmal bezug darauf nehmen kann.

Ich wünsche Ihnen glück eine solche arbeit mit der Ihnen eignen beharlichkeit überwältigt zu haben und laſse Ihrem fleiſs, Ihrer genauigkeit die gröſste gerechtigkeit widerfahren. zugleich ehre ich Ihre milde gesinnung, welche Sie für die leistungen anderer empfänglich und duldsam macht, obschon man oft oder immer lieber nur Ihre eigne meinung vernommen hätte. Daſs Ihr Buch schwer zu lesen ist, werden Sie zugestehn; man muſs es erst beim eignen studium recht kennen lernen und gewahren wie viel es in sich birgt. Daſs ich aber auf einzelnes eingienge verlangen Sie nicht, denn ich würde kein ende finden und würde Sie selbst durch zustimmende beiträge mehr plagen als erfreuen.

Meine eignen arbeiten haben ununterbrochnen fortgang, doch bei steigendem alter etwas mühsamer und schwerer in einer auf uns allen lastenden lage des vaterlandes. der gröſste theil meines lebens war mit frohen hofnungen erfüllt und es thut wehe ihnen am schluſs desselben entsagen zu müssen;

Digitized by Google

mut und vertrauen behalte ich dennoch, wenn auch eine aussicht nach der andern schwindet.

Statt des ewigen umschaffens und besserns an alten bücher schriebe ich lieber neue, deren mir einige in gedanken fast fertig liegen; es hat also auch seine gefahr in einigem glücklich gewesen zu sein, weil es pflichten auferlegt.

Möchten Sie einmal ein fliefsenderes werk schreiben, in dem sich die gelehrsamkeit minder drängt und schichtet, wenn Sies können. Pott kanns auch nicht, wie mir scheint.

Bleiben Sie mir zugethan, ich erinnere mich eines morgens, an dem Sie mich freundlich geleiteten, als ich unter dem heftigsten kopfweh aus der nationalversammlung nach hause gehen muste. Grüfsen Sie auch Ihre frau, die ich einmal in Ihrem hellen haus an der eisenbahn besuchte, und hernach kurzsichtig auf der frau Belli sopha nicht wieder erkannte.

Jacob Grimm.

Berlin 15 juli 1851.

die einlage an Weismann bitte ich abgeben zu lassen.

199.

Verehrter freund,

beifolgendes habe ich von Halbertsma in Deventer für Sie erhalten. ich hoffe immer, dasz Ihr aus den alten vocabularien zusammengetragnes

Digitized by Google

wörterbuch noch so frühzeitig erscheint, dasz ich daraus für meins beträchtlichen gewinn ziehen kann. sicher werden Sie uns sagen, wie ich in der vorrede aussprach, welches das erste deutschlat. wörterbuch war. auch wird Ihnen nicht entgangen sein, dasz ich die schreibung Ihres namens, nachdem Sie das überflüssige F ausgestoszen haben, rechtfertige. meine etymologien werden andern nicht gefallen und widerspruch finden; allein ich glaube doch auf rechtem wege zu sein und unsrer sprache zu vindicieren was ihr gebührt. wie ich es meine, ist noch nicht überall klar und ich denke besonders academische abhandlungen auszuarbeiten.

Sein Sie gegrüszt von Ihrem

Jacob Grimm.

25 mai 1854.

200.

Berlin 28 juni 1857

Ein werthvolles, prächtiges geschenk haben Sie mir gemacht, lieber Diefenbach, ein buch wie man sie sonst gar nicht verschenkt, ich werde es an allen ecken und enden gebrauchen können. ein deutscher index dazu wäre erwünscht, freilich schwer einzurichten gewesen. mögen Sie freude an der mühsamen arbeit erleben, der es an vielfacher anerkennung in Frankreich, Holland, England u. s. w. nicht mangeln wird.

Ich schlug auf der stelle nach was mich gerade reizt, nemlich unter *Teutonia* und *theutonicus*

Digitized by Google

hochteutschlant und hochteutscher, beide aus 75, also dem *voc. inc. teut. ante latinum*, in welches jahr ungefähr würden Sie die dem druck von 1515 vorhergegangne ausgabe setzen? nach Panzers annalen s. 203 steht auf dem titel von Geszlers rethorik Straszb. 1493 hochtütscher stylus, der ausdruck könnte aber bereits früher gegolten haben, es liegt mir daran, ihn zu fixieren. unter *celsus* und *sublimis* haben Sie nur *hoch*, kein *hochdeutsch*.

Nächstens hoffe ich Sie mit einer zwar kleinen, Ihren gedanken doch nicht fremden arbeit zu überraschen.

Es ist ein jammer, dasz Sie in der welt den platz nicht finden können, dessen Sie würdig sind. auch ich habe von der ultramontanen ansicht, die selbst unter protestanten herumspukt, manches zu erfahren und zu leiden. die religion statt dasz sie die menschen befriedigen sollte erbittert sie untereinander.

Komme ich einmal wieder nach Frankfurt, was so leicht auszuführen ist, so suche ich Sie sicher auf.

Ihr Sie hochschätzender freund
Jac. Grimm.

201.

Lieber Diefenbach,

schon ein paar monate sind Ihre „*origines. europaeae*“ bei mir, ich habe den dank aufgeschoben, weil ich mich erst in das schwere buch einlesen

Digitized by Google

wollte, woran mich mehr als ich dachte und wünschte, meine kränklichkeit hinderte, die mir voriges jahr und auch schon in diesem viel last macht. in den leichteren stunden musz ich unausgesetzt am wörterbuch arbeiten. sicher könnten Sie diesem manchen vorschub thun, das material ist endlos. das habe ich wieder im nächsten heft bei dem artikel *es* empfunden.

Alles was Sie geschrieben haben und schreiben ist sorgfältig und scharfsinnig, in der anordnung aber, wie gesagt, schwierig, so dasz Sie auf glatte leser nicht zählen dürfen.

Neulich kam ich darauf Sie unsrer akademie zum correspondierenden mitgliede vorzuschlagen, solche vorschläge müssen mehrere instanzen durchlaufen. der meine hat aber beifall gefunden und das diplom wird Ihnen unverweilt zugehen. nur weisz ich nicht ob Ihnen an solchen ehren gelegen ist und ich Ihnen einen gefallen damit gethan habe oder ob es möglicherweise auf die besserung Ihrer äuszeren lage günstig einwirken kann.

Ich lege Ihnen hier die neue ausgabe des „Freidank“, meines bruders letzte arbeit bei, es sind schöne sprüche und die benutzung der vielen hss. hat mühe gekostet.

Aufrichtigst ergeben
Jac. Grimm.

Berlin 2. febr. 1861.

Digitized by Google

XXI. Acht Briefe Jacob Grimms an den Archivar Johann Georg Landau in Kassel.

202.

Göttingen 25 Februar 1833.

Sehr gefreut hat es mich, dafs Ew. Wohlgeboren, aus alter Bekanntschaft her, sich meiner erinnert, und mir für meine Sammlung die abschrift eines weisthums mitgetheilt haben. Ich werde Ihnen nicht weniger dankbar sein, wenn Sie diese Beiträge fortsetzen und besonders auf dem Lande in den Amtsarchiven Sich dafür verwenden wollen. Aus anderen Gegenden Deutschlands besitze ich weit mehr, als aus meinem Vaterlande, wo Städte und Beamten lange Zeit, namentlich im letzten Jahrhunderte auf die Bewahrung solcher Denkmäler nicht geachtet haben.

Das Regierungsarchiv dürfte wenig von dergl. enthalten, wenigstens hat es mir Hr. Schröder versichert. Die Copialbücher des Ziegenhainer Archivs zu Cassel sind ausführlich genug. Im Ziegenhainer Archiv selbst könnte sich viel oder doch mehr als sonstwo finden, aber dazu ist der Zutritt schwer. Alte Amtsacten des 16 J., zumal im Oberhessischen, Hersfeldischen, können am ersten die von mir gesuchten Dorfweisthümer an Hand geben. Auf das Städtische ist meine Absicht nicht

gerichtet. Ihrem fleifsigen Buch über die hess. Burgen wünsche ich baldige Vollendung, und bin mit vollkommener Hochachtung Ihr

ergebenster
Jac. Grimm.

Herrn Georg Landau Wohlgeboren Cassel.

203.

Göttingen 25 apr. 1834

Hochgeschätzter Herr,

mein dank für Ihre gütige mittheilung kommt gar zu spät; mögen mich manigfache geschäfte, die auf mir lasten, in Ihren augen entschuldigen.

Kaum getraue ich mir Ihre gefälligkeit weiter in anspruch zu nehmen, es mufs wenigstens so geschehen können, dafs Ihre eignen arbeiten nicht darunter leiden. Die gelegenheit archive nutzen zu dürfen kehrt freilich nicht leicht wieder, und was Sie von alten und interessanten (was Sie leicht selbst ermessen werden. [Randbemerkung]) weisthümern entdecken würde meiner sammlung immer sehr erwünscht sein. Aus dem Hanauer archiv habe ich durch den verstorbenen adv. Carl mancherlei erlangt, vielleicht aber nicht alles.

Herrn Bibl. Bernhardi sagen Sie doch, dafs wir den holländischen van Kaupen nicht haben.

Mit aufrichtigster Hochachtung und Ergebenheit

Jac. Grimm.

Herrn Georg Landau Wolgeboren Cassel.

Digitized by Google

204.

Ew. Wohlgeboren
neuliche Anfrage vermag ich bestimmt zu beantworten. die befragten Kindlingerschen Bände liegen im Regierungsarchive zu Fulda. vor etwa 6 Jahren habe ich sie durch die Verwendung des Herrn Präsid. von Hanstein in Händen gehabt und für meine Weisthümersammlung ausgezogen.

Schraders frühen Tod habe ich erst durch die Zeitung erfahren; er war in den letzten Jahren seines Lebens verstimmt und unschlüssig, hätte aber sicher die rechte Bahn wieder gefunden.

Ergebenst
Jac. Grimm.

Herrn Landau Wolgeboren Cassel.

205.

Ew. Wohlgeboren
erhalten hierbei das gewünschte Buch, und zugleich meines Bruders und meinen Dank für die übermachten Diplome.

Wissen Sie mir nichts zu sagen von einem Conradus Fontanus, einem helmershäuser Benedictiner des 13 Jh., auf dessen handschrift Letzner sich oft beruft?

Vielleicht kennt Herr Falkenhainer zu Hofgeismar den Namen oder noch besser das verlorne Buch?

Die Einlage an Herrn Bibl. Bernhardi bitte ich abzugeben. Mit ergebenster Hochachtung
Jac. Grimm.

8. merz.

Digitized by Google

206.

Hochgeschätzter Herr,

Wenn ich das Schradersche Ms. hätte anbringen können, würden Sie längst Nachricht haben, es ist mir aber nicht gelungen. Der Verleger meint schon bei dem früheren Werk Einbufse zu leiden.

Sollten sich aber diese Abhandlungen nicht recht gut, in allmälichen Mittheilungen, für das beabsichtigte Archiv Ihres hess. Vereins eignen? Mir scheint das der schicklichste Ort.

Es freut mich dafs das Ziegenhainer Archiv wieder einmal angerührt wird.

Mit ergebenster Empfehlung

Jac. Grimm.

Göttingen 5 Aug. 1835.

Herrn Georg Landau, Secretair des hess. Vereins für Geschichte. Wolgeb. Cassel.

207.

Statt des von hier entliehenen quartanten (ich glaube eines bandes von Gercken) ist durch Misgrif das hierbei zurück folgende buch von der dortigen bibl. eingetroffen. Gelegentlich bitte ich mir dabei jenes aus.

Aus *Kesterburg* ist schwer *Christenberg* zu machen. Zwar sagt man mit ausgeworfnem *R* in Niederdeutschland *kassen* f. *kerstnen*, und *kassbeeren* für *kersbeeren*, *kirschbeeren* (woher das hessische und schwäb. etc. *kespern*); in diesen beiden fällen aber ist die *Rs* form die ältere, dagegen umgekehrt

Digitized by Google

Kesterburg älter ist als *Christenberg*, auch ist das letzte *R* in *Kester* (nicht *Kesten*) und das *U* in *burg*, abweichend von *berg*. *ceaster*, *cester* bedeutet gerade im angelsächs. *burg*, das lat. *castrum*, und das könnte auch in jenem *Kester* liegen. Möglich aber daſs man in späterer Zeit absichtlich aus dem unverständlich gewordnen *Kesterburg* das heiliger klingende *Christenberg* bildete ohne daſs man durch die Buchstaben dazu berechtigt war.

Ihre definitive anstellung bei dem archiv wird Ihnen material und muſse zu histor. forschung darbieten. Früher wäre eine solche stelle das ziel meiner wünsche gewesen. Aus dem hessischen archiv sind noch schätze zu heben. Die letzten archivare verstanden kaum die diplome ordentlich zu lesen. Vor 8 jahren konnte Rommel keine kerlingische Urkunde lesen, und wahrscheinlich hat ers heute noch nicht gelernt. Ich möchte Sie auffordern, wenigstens die ältesten deutschen urkunden Ihres archivs so sorgfältig heraus zu geben, wie es neulich Höfer in Berlin gethan hat.

Ergebenst
Jac. Grimm.

17 Jan. 1836.

208.

Es ist mir neulich beigefallen, daſs der name *Casterberg*, *Kesterberg* ganz richtig sein wird; man darf dabei nicht an den heidnischen Castor, sondern nur an den heiligen Castor denken, der

im Mittelalter, zumal in der Trierischen Diöcese, viel verehrt wurde. Zu Coblenz, wenn ich nicht irre, ist eine Castorskirche. vgl. auch Pertz 2, 603. Also finde ich sehr begreiflich, dafs man ihm auf einem oberhess. berg eine kirche weihte. Später taufte man den berg um in einen Christenberg.

In eile

J. Gr.

Herrn Archivar Landau Wohlgeb. Cassel.

209.

Hochgeehrter Freund,

mit wahrem vergnügen habe ich Ihre „Wetterau" empfangen und gelesen, auch Ihrem wunsche nach in der akademie einen kurzen vortrag gehalten, der hoffentlich dem werk, wenn es einer empfehlung bedarf, dazu gereicht.

Unsere monatsberichte liegen wahrscheinlich dort auf der bibliothek vor, und Sie haben nur das januarheft s. 42. 43 aufzuschlagen. Wenn sich die trilogie in mehrern, zumal den nahgelegnen gauen bestätigt, so ists eine schöne entdeckung, woran ich vorläufig schon glaube. Den schuldigen betrag habe ich sogleich an Ledebur entrichtet.

Hierbei erlaube ich mir die anfrage, ob zu den wüsten ortschaften das schluszheft nicht erschienen ist? mir sind nur drei hefte zugelangt, die bis p. 288 reichen.

Schade dasz auch die indices zu Dronke ausbleiben. Wenn Sie dazu keine lust haben, sollten

Digitized by Google

Sie für einen andern arbeiter sorgen. Wollte es nicht einmal der pedantische Roth zu München thun?

Mit wahrer hochachtung

Ihr ergebenster
Jac. Grimm.

Berlin 22 Febr. 1855.

XXII. Elf Briefe aus der Correspondenz Wilhelm u. Jacob Grimm's mit der Kurfürstin Auguste von Hessen und deren Tochter der Herzogin Marie von Meiningen.

210.

Wilhelm Grimm an die Kurfürstin Auguste.

Allerdurchlauchtigste Frau,
Allergnädigste Kurfürstin!

Ew. Königl. Hoheit die Veränderung meiner Verhältnisse anzuzeigen ist eine Pflicht, die mir das Glück gewährt, mich Allerhöchst denselben mit diesen Zeilen nähern zu dürfen. Nach dem Tode des Directors Völkel, als wir langer Dienste ungeachtet zurückgesetzt wurden, erhielten wir beide, mein Bruder und ich, ohne es von unserer Seite im geringsten gesucht zu haben, von Göttingen aus den Antrag, bei der dortigen Bibliothek einzutreten. Die Bedingungen waren nicht glänzend, aber anständig und dadurch ehrenvoll, dasz dort keine Vacanz vorhanden war. Diese Stellung gewährte uns ein

Digitized by Google

ferneres Zusammenleben und einen gemeinschaftlichen Beruf, etwas das wir, die wir von Kindheit an nie getrennt gewesen sind, zu erhalten entschlossen waren, so lange es in unserer Gewalt stand. Wir sollten beide Bibliothekare bei der berühmtesten und schönsten Bibliothek von Deutschland werden, zugleich berechtigt seyn, Vorlesungen an der Universität zu halten, ohne Verpflichtung dazu. Mein Bruder sollte zugleich das Amt eines ordentlichen Professors der Philosophie erhalten. Hätten wir blosz Neigung und Gefühl um Rath gefragt, so würden wir den Antrag, wie frühere, ausgeschlagen haben, wir glaubten aber der Stimme der Vernunft und Pflicht folgen zu müszen, die uns die Annahme desselben gebot. Im Sommer wurde die Sache dem Könige in London vorgelegt und vor Kurzem kam die förmliche Vocation von Hannover. Mit dem neuen Jahre werden wir das Amt in Göttingen erst antreten. Wir erhielten hier den Abschied an demselben Tage, wo wir das Gesuch darum einreichten.

Vor Ew. Königlichen Hoheit darf ich die Versicherung niederlegen, dass kein Mangel an Vaterlandsliebe uns zu Schulden kommt. Mit dem tiefsten Schmerz verlassen wir Hessen, dem unsere Familie seit Jahrhunderten mit unbefleckter Ehre gedient hat, und die Anhänglichkeit an Cassel, wo wir gewisz den gröszten Theil unseres Lebens zugebracht haben, wird niemals erlöschen; Mutter und Kind liegen da unter der Erde. Die Überzeugung, dasz wir hier für unsere Familie und für unser Alter,

Digitized by Google

wenn es Gott gewährt, keine Versorgung finden würden und das kränkende Gefühl, das unverdiente Zurücksetzung erregt und sich nicht ganz unterdrücken läszt, hat uns allein zu diesem Schritte bewogen.

Wir bitten Ew. Königliche Hoheit und HöchstIhr hohes Haus um Erhaltung und Fortdauer HöchstIhrer Gnade und Huld, welche zu besitzen wir als das Glück unseres Lebens betrachten. Verschmähen Allerhöchstdieselben nicht, was eine unbedeutende Familie allein vermag: reine Wünsche und treue, unverbrüchliche Ergebenheit. In dem Augenblick, wo mir das Glück entzogen wird, Ew. Königliche Hoheit Unterthan zu heiszen, fühle ich lebhafter als je, dass die Anhänglichkeit an Allerhöchstdieselben und die Verehrung der edlen Gesinnungen, die Ew. Königlichen Hoheit eigen sind, niemals in mir ersterben wird

Ew. Königliche Hoheit

allerunterthänigster
Wilhelm Grimm.

Cassel 2. Nov. 1829.

211.

Kurfürstin Auguste an Wilhelm Grimm.

Fulda d. 18ten 9ber 1829.

Ich darf voraussetzen, lieber Herr Grimm, dasz Sie und Ihr Bruder überzeugt von dem schmerzhaften Eindruk sind, den ihr Scheiden aus dem hess. Dienst u. Vaterland auf mich macht. Fast möchte

Digitized by Google

ich mir Glük wünschen jetzt nicht mehr in Cassel heimisch zu sein. Wenn ich mich aber betrübe, dasz sie beide für Hessen vielleicht auf immer verloren sind, freue ich mich anderseits, dasz vermöge der neuen Anstellung ihre Verdienste desto mehr im gemeinsamen teutschen Vaterland glänzen werden, wovon doch auch einige Strahlen auf ihr ursprüngliches zurückfallen. Gern schmeichele ich mich mit der Hofnung, dasz die Nähe von Göttingen Ihnen gestatten wird Ihre Freunde u. Bekante auf hess. Grund u. Boden zuweilen zu besuchen u. mir ebenfalls die Freude zu Theil werden wird Sie u. Ihren Bruder öfters zu sehn. Meine Tochter die mir viel Empfehl. an sie beide aufträgt theilt meine eifrigen Wünsche für Sie u. die Ihrigen. Mögten wir immer die erfreulichsten Nachrichten von Ihrem Wohlergehn erhalten! Vergessen Sie unser nicht, lieber Herr Grimm, gedenken Sie zuweilen Ihrer, uns immer so angenehmen Vorlesungen u. nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Ihnen ein warlich sehr unbedeutendes Andenken als Erinnerung an jene Zeit sende die in dieser Hinsicht mir immer als die gute, alte Zeit erscheinen wird. Mit diesen Gesinnungen verbleibe ich

Ihre ergebene
Auguste.

Dem königl. hanöverschen Bibliothekar W. Grimm, Wohlgeb., zu Cassel.

Digitized by Google

Wilhelm Grimm an Kurfürstin Auguste.

212.

Allerdurchlauchtigste Frau,
Allergnädigste Kurfürstin!

Nehmen Ew. Königliche Hoheit mit gewohnter Huld den ehrfurchtsvollsten Dank für das gnädige Schreiben an, welches Allerhöchstdieselben an mich zu richten geruht haben. Welchen Werth es für mich und meinen Bruder hat und wie sehr die darin ausgesprochene gnädige Gesinnung uns bewegt hat, bin ich auszudrücken nicht im Stande; unschätzbar ist mir das sichtbare Zeichen der Gnade und des Wohlwollens Ew. Königl. Hoheit, welches ich zugleich empfangen habe.

Die Zeit unseres Abzuges rückt heran und ein Vorgefühl der Empfindung, mit welcher ich Cassel verlassen werde, habe ich gehabt, als wir auf einige Tage nach Göttingen reisten, um die nöthigen Einrichtungen zu treffen. Wir sind so glücklich gewesen, sogleich eine passende Wohnung zu finden. Sie liegt in der Alleestrasse gerade dem Hause gegenüber, welches der höchstselige Kurfürst, als er in Göttingen studierte, inne hatte. Noch zwei andere Mitglieder der Universität, geborene Hessen und ehemalige Professoren zu Marburg, von welchen ich den Hofrath Conradi als einen geistig ausgezeichneten, redlichen Mann schon lange kenne, besitzen Häuser in dieser Gegend. Die Stadt hat sich, seitdem ich sie nicht gesehen, ungemein verbessert und vergröszert und erhält in diesem Augenblicke

Digitized by Google

durch die Anwesenheit des Kronprinzen von Baiern, der als ein Herr von mildem und liebenswürdigem Charakter allgemein geschildert wird, einen neuen Glanz. Die Umgegend ist schöner, als ich glaubte, obgleich sie mit der bei Cassel nicht kann verglichen werden.

Die dortige Bibliothek ist in jedem Fache ausgezeichnet versorgt und wir würden es als eine besondere Gnade betrachten, wenn Ew. königl. Hoheit uns Allerhöchst Ihrer Befehle würdigen und Bücher daraus verlangen wollten.

Mein jüngster Bruder, der Mahler, wird hier und in unserer bisherigen Wohnung bleiben. Er hat sich mit der Tochter der Hauseigenthümerin, der verwittweten Professorin Böttner, einem guten und stillen Mädchen verlobt. Da er sich in kurzem zu verheirathen gedenkt, so ist unser baldiger Abzug nöthig, ob gleich meine Frau ihre Niederkunft gerne erst hier erwartet hätte. Ich wage es, auch sie zugleich mit meinen Geschwistern der Huld und Gnade Ew. Königl. Hoheit und I. Hoheit der Prinzessin Karoline zu empfehlen und betrachte schon ietzt den Tag als den glücklichsten, wo ich Ew. Königl. Hoheit die tiefe Ehrfurcht persönlich bezeigen darf, womit ich verharre

Ew. Königlichen Hoheit

allerunterthänigster
Wilhelm Grimm.

Cassel 25. Nov. 1829.

Digitized by Google

Wilhelm Grimm an Kurfürstin Auguste.

213.

Allerdurchlauchtigste Frau,
Allergnädigste Kurfürstin,

Das kleine Buch, welches ich Ew. Königl. Hoheit zu übersenden mir erlaube, ist so unscheinbar und so wenig verbreitet, dasz ich befürchten musz, es werde sonst nicht in Ew. Königl. Hoheit Hände gelangen, und doch ist es dieser Auszeichnung vollkommen würdig. Ein schlichter Bürger beschreibt darin das Leben einer Herzogin von Brieg, aus dem Hause Ew. Königlichen Hoheit, auf eine kunstlose, aber natürliche und anziehende Art, und überliefert darin der Nachwelt das Bild einer Fürstin, welche ausgezeichnete Anlagen würdig ausgebildet und das Glück des kleinen Landes durch sittliche und geistige Erhebung gegründet hat. Nicht oft hat sich Herablassung, Güte und menschliche Theilnahme mit der angebornen, stets in voller Kraft erhaltenen Würde des Standes, wie hier vereinigt, und ich glaube, dasz es zu den ausschlieszlichen Vorzügen der deutschen Geschichte gehört, von solchen Erscheinungen berichten zu können. Auch jene Zeit, die letzte ruhige und glückliche vor dem hereinbrechenden 30jährigen Krieg, wird hier in ihrer Eigenthümlichkeit, mit ihren guten und bösen Seiten, lebhaft geschildert, obgleich die geistige Überlegenheit der Fürstin in allen Verhältnissen durchleuchtet; aber es ist der Vorzug des Geistes, dass er andere heraufhebt und dem Keime des

Digitized by Google

Guten, an dem es dem deutschen Volke nie gefehlt hat, Sonne und Luft zuwendet, in welchem er gedeiht.

Meine Reise nach Berlin habe ich wegen der herannahenden Cholera aufgeben müssen, aber mein Bruder, der sich von den etwas angehäuften Arbeiten, die uns hier zu Theil werden, durch eine Reise nach der Schweiz erholen wollte, ist durch das herrliche Herbstwetter begünstigt worden und wäre, wenn er sich nicht vor den Cordons gefürchtet hätte, bis Mailand gekommen; der Rigi ist der südlichste Punkt gewesen, den er erreicht hat. Mit gestärkter Gesundheit ist er zurückgekehrt und ausgenommen, dass meine Kinder durch die wilden Blattern, die eine an sich ganz leichte Krankheit sind, in der Stube gehalten werden, haben wir sonst nicht zu klagen.

Die treue Anhänglichkeit, womit wir Ew. Königl. Hoheit verehren, bewahren wir unvermindert, und die Hoffnung, dasz Ew. Königl. Hoheit fortfahren, gegen uns huldreich und gnädig gesinnt zu seyn, gehört zu dem Glück unseres Lebens. Geruhen Allerhöchst dieselben sowie I. Hoheit die Prinzessin Caroline die Versicherung der tiefsten Ehrerbietung anzunehmen, in welcher ich verharre

Ew. Königlichen Hoheit

unterthäniger
Wilhelm Grimm.

Göttingen 4. Dec. 1831.

Digitized by Google

Kurfürstin Auguste an Wilhelm Grimm.

214.

Mein lieber Herr Professor!

Ich hoffe Sie verzeihen mir wenn ich Ihr mir werthes Schreiben nicht gleich beantwortete u. für das Überschichte dankte. Die letzten traurigen Auftritte hatten mich aber sehr angegriffen u. ich werde mich sobald nicht davon erholen. Ihr Andenken hat mich indessen ungemein gefreuet u. die treuherzige Lebensbeschreibung der aller fürtreflichsten Fürstin Dorel diente zu unserer Aufheiterung in diesen Tagen. Meine Tochter trägt mir viel Schönes an Sie auf — wir grüssen bestens Ihre Frau u. Ihren Bruder u. hätten gewünscht letztern auf seiner Rückreise aus der Schweitz zu sprechen. Ich hoffe Ihre Kinder sind von den Windpocken die mehr lästig als gefährlich sind wieder befreit. Mit den Ihnen stets gewidmeten Gesinnungen verbleibe ich, mein lieber Herr Grimm

Ihre wohlaffektionirte

Auguste.

Cassel d. 15ten xber 1831.

Dem Herrn Professor Wilhelm Grimm, Wohlgeb., in Göttingen.

215.

Wilhelm Grimm an die Kurfürstin Auguste.

Ew. königl. Hoheit Befehle gemäsz übersende ich die drei Bände der Rumohr. Denkwürdigkeiten.

Die darin erzählten Ereignisse sind ohne Zweifel nur das Mittel, um über Politik, Kunst, Erziehung und überhaupt die höheren Angelegenheiten des Lebens Ideen mitzutheilen, die man eigenthümlich u. geistreich nennen darf u. die umsomehr Werth haben, als sie aus einer mannigfaltigen Erfahrung, nicht aus bloszen Theorien geschöpft scheinen. Aus diesem Grunde läszt sich auch eine gewisse Breite und Umständlichkeit der Ausführung, die zuweilen an Göthes Manier erinnert, nicht blosz entschuldigen, sondern lobenswerth finden. Wohlthätig ist es eine doch nicht allzuweit entfernte Zeit geschildert zu finden, in welcher sich selbst nach einem Kriege in Deutschland eine Ruhe u. Festigkeit der äuszern Verhältnisse zeigt, die leider in dem Sturme, in welchem heutzutage die Geschichte fortschreitet, untergegangen ist.

Geruhen Ew. K. H. mir fernere Befehle zu ertheilen, wenn Allerhöchstd. etwas aus der hiesigen Bibl. zu erhalten wünschen. Ich finde ein Glück darin, Ew. K. H. auch einen kleinen Dienst erweisen zu können.

Am 25. Mai 1832.

216.

Kurfürstin Auguste an Wilhelm Grimm.

Cassel den 18ten Mai 1832.

Mein lieber Herr Professor!

Ich hatte nicht so schnel die Erfüllung meines Wunsches erwartet u. bin sehr verbunden dafür.

Digitized by Google

Wir haben gleich die Rumohrschen Denkwürdigkeiten zu lesen begonnen, bedauere nur sie nicht wie ehedem von Ihnen vorlesen zu hören. Es freut mich dasz die Rückfahrt glücklich war und dasz Sie die Kleinen gesund angetroffen.

Caroline empfiehlt sich Ihnen bestens; wir gemeinschaftlich den Ihrigen. Mögten wir Sie bald, lieber Herr Prossor, unter recht günstigen Umständen wiedersehn — bleiben Sie indessen versichert der aufrichtigsten Achtung und Freundschaft

Ihrer ergebenen Auguste.

217.

Kurfürstin Auguste an Wilhelm Grimm.

Kassel, den 3ten April 1834.

Mein lieber Herr Profeszor!

Durch Übersendung Ihrer Mährchen haben Sie 3 Generationen erfreut; doch am meisten die Grossmutter, die den grösztеn Werth auf jeden Beweisz Ihren Andenkens legt u. der sie den Vorzug gönnten Tochter*) und Enkel durch Ihr Geschenk zu überraschen. Ich habe es gleich nach Meiningen abgeschickt wo es grosze Freude machen wird. Durch Ihren Bruder Louis werde ich Ihnen darüber berichten lassen. Ich hoffe die Ihrigen sind wohl u. mein Pathschen bildet sich geistig u. körperlich so vortheilhaft aus, wie sie es versprach als ich ihre

*) Herzogin Marie von Meiningen noch jetzt lebend, Mutter des jetzt regierenden Herzogs.

Bekanntschaft auf dem Arm ihrer Mutter machte. Empfehlen Sie mich letzterer wie auch Ihrem Bruder. Karoline grüsst herzlich.

Mit der aufrichtigsten Achtung verbleibe ich, lieber Herr Profeszor,

Ihre ergebene
Auguste.

218.

Herzogin Maria an Wilhelm Grimm.

Meiningen den 13ten Mai 1834.

Lieber Herr Grimm,

Sie haben mich durch die Übersendung Ihres Mährchenbuchs für meinen Georg so sehr erfreut, dasz mir es Bedüfnisz ist Ihnen noch selbst meinen herzlichsten Dank dafür auszusprechen. Der Kleine hat eine grosze Freude darüber, und ich habe schon beinahe das ganze Buch mit ihm durchgelesen, was mich auch auf eine angenehme Weise an meine Kindheit erinnert, wo es zu meinen liebsten Zerstreuungen gehörte in diesen Mährchen zu lesen. Dürfte ich Sie bitten mich Ihrer lieben Frau und Ihrem Bruder bestens zu empfehlen. Mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit mich Ihrem Andenken zurückzurufen und Sie meiner vollkommensten Hochachtung zu versichern, mit der ich verbleibe lieber Herr Grimm

Ihre

Ihnen ganz ergebene
Marie.

Digitized by Google

219.

Wilhelm Grimm an die Kurfürstin Auguste.

Allerdurchlauchtigste Frau,
Allergnädigste Kurfürstin,

Ew. Königliche Hoheit haben mich und die Meinigen durch das gnädige Andenken wie durch das schöne Geschenk mehr beglückt, als ich auszudrücken vermag. Unsere Dankbarkeit kommt aber ebensosehr aus dem Herzen als die treue Anhänglichkeit an Ihro königliche Hoheit, die wir unverändert bewahren. Ew. Königliche Hoheit meine Verehrung persönlich zu bezeigen, wollen mir die plötzlichen Störungen meiner Gesundheit, die ich bei sonst gutem oder leidlichem Befinden erfahre, in dieser Zeit noch nicht erlauben; ich musz hoffen, dasz es in der Folge besser wird. Aber wie glücklich würde ich mich fühlen Ew. königlichen Hoheit das Kind vorstellen zu dürfen, an welchem Allerhöchstdieselbe mit so groszer Herablassung und Güte Antheil nehmen. Es hat den ganzen Tag das glänzende Geschenk nicht aus den Augen gelassen, und mir gesagt wie es Ew. Königlichen Hoheit dafür danken wolle. Es ist gesund und kräftig, und macht uns durch Lebhaftigkeit und gute Anlagen Freude; auch die beiden Knaben sind munter und lernen gut; nur müszen wir uns gefallen lassen dasz sie den fremdartigen Accent der hiesigen Aussprache annehmen, an welchen wir uns nicht gewöhnen können.

Digitized by Google

Mein Bruder ist in seiner Lage wesentlich erleichtert, da ihm zwar die Professur der Diplomatik mit übertragen ist, er jedoch von dem gröszten und beschwerlichsten Theil der Bibliotheksarbeiten dispensirt worden.

Künftigen September feiert die Universität ihr hundertjähriges Stiftungsfest. Ein für die hiesigen Verhältnisse groszes und mit würdigen Räumen ausgestattetes Universitätsgebäude wird bis dahin vollendet seyn, auf dem Platze davor soll eine Metallstatue des Königs aufgestellt werden. Da der Vicekönig mit dem Hof und dem Ministerium zugegen seyn wird, man auf die Gesandten der Höfe, und die Abgeordneten der andern Universitäten hofft, und der König von Baiern, dem Vernehmen nach, das Fest mit seiner Gegenwart beehren will, so wird die kleine Stadt auf kurze Zeit ein glänzendes Aussehen gewinnen. Die Festlichkeiten sollen drei Tage dauern, und, wie es heiszt, die Professoren, nach der Sitte der altenglischen Universitäten, bei dem feierlichen Zug in die Kirche in alterthümlichen Talaren und Baretten erscheinen, wodurch die Feierlichkeit einen eigenthümlichen Charakter erhalten wird.

Bei dieser Aussicht auf Festlichkeiten ist der vorgestern erfolgte plötzliche und räthselhafte Tod des als Augenarzt berühmten, Ew. königlichen Hoheit persönlich bekannten Hofrath Himly ein doppelt trauriges Ereignis. Der hochbejahrte Blumenbach hat sich bei dem Tode seiner einzigen Tochter, die ihn mit groszer Sorgfalt pflegte, und

Digitized by Google

der Grippe unterlag, mit unerwarteter Kraft benommen.

Geruhen Ew. Königliche Hoheit und Ihro Hoheit die Princessin Karoline meiner und der meinigen fernerhin huldvoll und gnädig sich zu erinnern, und unsere reinsten Wünsche für das höchste Wohlergehen wie die Versicherung der tiefsten Ehrfurcht anzunehmen, mit welcher ich verharre

Ew. königlichen Hoheit

alleruntertbänigster

Wilhelm Grimm.

Göttingen am 24. März 1837.

220.

J. Grimm an die Kurfürstin Auguste.

Allerdurchlauchtigste Frau,

Mit welchem Leid wir den schmerzlichen Unfall vernommen haben, von dem Ew. Königl. Hoheit betroffen worden sind,*) brauche ich nicht erst zu sagen. Von Tage zu Tage, von Woche zu Woche werden alle darüber einlaufenden Nachrichten eingezogen, und so konnten wir allmälich den Trost schöpfen, dafs die erwünschteste Genesung wenn auch langsamer, als wir hofften, doch sicher von Statten gehn werde.

Überzeugt dafs Ew. Königl. Hoheit unsre herzliche Theilnahme mit gewohnter Huld aufnehmen werden, hätten wir es gewagt sie schon

*) Die Kurfürstin war gefallen und hatte sich das eine Bein verletzt.

vor einiger Zeit schriftlich auszudrücken, wäre es nicht mein Entschlufs gewesen, dieses Weihnachtsfest in Jena zuzubringen und über Meiningen zurückzureisen, um daselbst das Glück zu haben, persönlich Ew. Kön. Hoh. unsre Treue und Anhänglichkeit zu Füfsen zu legen. Allein kaum hatte ich einige Tage zu Jena bei meinem Freunde Dahlmann verbracht, als mich vorgestern, am ersten Weihnachtstage, die Botschaft meines Bruders erreichte, dafs meine geliebte Schwägerin Dortchen plötzlich von einer Gefahr drohenden Blutentzündung befallen sei, und so bin ich mit Extrapost alsogleich hierher zurück gereist, gestern Morgen eingetroffen, und habe Gott sei Dank die Kranke schon aufser Gefahr, wiewohl noch sehr schwach und angegriffen gefunden. Da es mir auf solche Weise versagt worden ist, in Meiningen Ew. Kön. Hoh. aufwarten zu können, säume ich nicht länger, dieses ehrerbietige Schreiben abgehn zu lassen, um so mehr, als auch vielleicht Allerhöchstdieselben etwas von Dortchens Krankheitsfall gehört haben und sich des glücklichen Ausgangs mit uns erfreuen werden.

Unsere äufsere Lage hat sich zwar noch nicht wieder günstig gewendet, seitdem wir aber, drei Brüder in einem Hause, vereint wohnen, kann ich wieder getrost und mit frischem Muthe arbeiten. Aufser andern Geschäften, die uns genug zu thun geben, haben wir ein weit aussehendes deutsches Wörterbuch unternommen, das wir, wenn es der Himmel gedeihen und gelingen läfst, mit Freude und Stolz auf den Altar des Vaterlandes darbringen

Digitized by Google

werden. Auch sein äufserer Ertrag wird von der Art sein, dafs er uns peinlicher Sorgen um die Zukunft überhebt, und unsern von jeher mäfsigen Ansprüchen und Bedürfnissen ausreicht.

Vor vierzehn Tagen stellte sich ein Schneider ein, und nahm der kleinen Auguste Mafs zu einem Mantel, durch welchen das Kind diese Weihnachten aufs höchste erfreut worden ist. In dem schönen Stoff, wozu der weifse Hut vortrefflich pafst, sieht sie gar nicht aus wie die Tochter eines verbannten Professors oder wie die Nichte eines gleichfalls über die Grenze gewiesenen Hofraths, sondern fast wie eine kleine Princessin. Es rührt uns doppelt, dafs Ew. Königl. Hoheit gegenwärtig der Pathe und unser zu gedenken geruht haben.

Wir bitten um die Gnade uns auch dem wohlwollenden Andenken Ihrer Hoheiten der Frau Herzogin sowie der Princessin Caroline zu empfehlen. Mit unauslöschlicher Treue, Liebe und Erfurcht ersterbe ich Ew. Königl. Hoheit

allerunterthänigster
Jacob Grimm.

Cassel 27. Dec. 1838.

Druck von Friedr. Scheel, Cassel.

Digitized by Google

Inhalt.

			Seite
I.		Aus Briefen Jacob Grimm's an Paul Wigand .	1
II.		„ „ Wilhelm „ „ „ „ .	3
III.	4	Gesuche Jacob „ „ den Kurfürsten	5
IV.	2	Briefe „ „ „ Frau Bauer geb. Ramus	9
V.	1	Brief „ „ „ K. Gödeke . .	11
VI.	2	Briefe „ „ „ S. Berlit . . .	13
VII.	3	„ „ „ „ Luise Gies . .	16
VIII.	1	Brief „ „ „ Fr. Oetker . .	21
IX.	1	„ „ „ „ Doroth. Dahlmann	22
X.	1	„ „ „ „ Herm. „	22
XI.	38	Briefe von W. u. J. Grimm an Bang . . .	24
XII.	13	„ „ J. u. W. „ „ Gerling . .	123
XIII.	2	„ „ Jacob „ „ Suabedissen	141
XIV.	53	„ „ Wilhelm „ „ „	143
XV.	3	„ „ „ „ „ Hupfeld . .	280
XVI.	4	„ „ „ „ „ J. Müller . .	285
XVII.	1	„ „ Jacob „ „ „ . .	296
XVIII.	11	„ „ „ „ „ Vilmar . .	297
XIX.	44	„ „ J. u. W. „ „ Weigand . .	315
	1	Brief „ Auguste „ „ „ . .	387
XX.	8	Briefe „ Jacob „ „ L. Diefenbach	388
XXI.	8	„ „ „ „ „ Landau . .	397
XXII.	11	Briefe aus der Correspondenz Wilhelm und Jacob Grimm's mit der Kurfürstin Auguste von Hessen und deren Tochter der Herzogin Marie von Meiningen . . .	403

Digitized by Google







Digitized by Google



Digitized by Google